



BEKB | BCBE



SBB CFF FFS

Burgdorfer Jahrbuch 2010



Leigwaaren
Macaroni septu. II 9.
Körnli Kudeln
Fidi Sternlein
Buchstaben Völgarten
empfiehlt in jeder Waare.
VI. 21. Winter. V.

Burgdorfer Jahrbuch 2010

77. Jahrgang

Herausgeber:
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Gestaltung und Druck:
Haller+Jenzer AG, Druckzentrum, Burgdorf

ISBN 978-3-9523481-0-9

Inhaltsverzeichnis

- 9 Vorwort
Elisabeth Zäch
- 11 Der Pferdeflüsterer aus Burgdorf
Aus den Lebenserinnerungen von Armin Meyer (1853 – 1919)
Herausgegeben von Rolf Richterich
- 39 Der Ammann, die Köchin und der Beck
Ernstes und Heiteres aus Wyniger Chorgerichtsmanualen
Trudi Kohler
- 49 Marie Zürcher – Ein Leben voller Kinder
Cornelia Leuenberger
- 57 150 Jahre Berner Kantonalbank in Burgdorf
Adrian Muster
- 67 Umbau Bahnhof Burgdorf 2007 bis 2009
Thomas Vogel
- 81 Laden und Lädeli in Burgdorf
Lebensmittel-Detailhandel im 20. Jahrhundert
Peter Wegmüller
- 113 Drosseln in der Gemeinde Burgdorf
Bernhard Herren

- 119 Helvetisches Goldmuseum Burgdorf
Werner Lüthi
- 123 Jahresbericht des Rittersaalvereins 2008/09
Trudi Aeschlimann
- 129 Die Welt zu Gast in Burgdorf
Wie die Emmestadt vor hundert Jahren zu einem Museum für
Völkerkunde kam
Alexandra Küffer
- 137 Dialog im museum franz gertsch:
Zeitgenössische Holzschnittkunst, die Berner Kunstszene im Blick
des Fotografen und die Erfindung einer neuen Bildsprache
Anna Wesle
- 141 Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2008/09
Michael Ritter
- 147 Die Seite des Heimatschutzes:
Das Kanalnetz ...unbekannt und doch entscheidend für die
wirtschaftlich-kulturelle Entwicklung Burgdorfs
Thomas Stettler und Charles Mäder
- 151 Das Burgdorfer Kulturjahr 2008/09
Anne Jäggi
- 159 Chronik von Burgdorf: 1. August 2008 bis 31. Juli 2009
Heinz Schibler
- 275 Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches
- 277 Inserenten und Inserate



PERLENSCHMUCK
VON DER NATUR INSPIRIERT
VON NEUKOMM KREIERT

■ **Kurt Neukomm**
GOLDSCHMIED

Hofstatt 16 · 3402 Burgdorf · www.neukommdesign.ch

Das Burgdorfer Jahrbuch

**gehört in
jedes Haus**

Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 25.– pro Band lieferbar.

Vergriffene Jahrgänge:

**1934, 1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,
1962, 1965, 1966, 1973, 1985, 1986, 1989 und 1994.**

**Zu beziehen direkt bei der Druckerei
Haller + Jenzer AG oder bei der Buchhandlung
am Kronenplatz in Burgdorf.**

Neuste Ausgabe 2010: Fr. 35.–

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde des Jahrbuchs

Vor Ihnen liegt die 77. Ausgabe des Burgdorfer Jahrbuchs, und ich freue mich darüber, so wie es schon bisher der Fall war. Doch dieses Jahr mischt sich ein ganz besonderes Gefühl dazu. Zum ersten Mal halte ich dieses Buch als Stadtpräsidentin in meinen Händen, und dies erfüllt mich mit Stolz. Seit Jahrzehnten findet sich immer wieder eine Gruppe von Autorinnen und Autoren, die dieses Werk herausgeben. Wie gross ist ihr Interesse an unserer Stadt! Das Burgdorfer Jahrbuch ist eine ausserordentliche Leistung. Ich bin sicher, mancher Kollege und manche Kollegin aus andern Städten beneidet mich darum. Vielen herzlichen Dank all den Menschen, die das 77. Jahrbuch möglich machten. Ihr Einsatz ist grossartig.

Das diesjährige Jahrbuch beinhaltet wieder den bewährten Mix von interessanten Artikeln aus Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft und Natur. Das Herzstück ist ein weiteres Mal die Chronik übers laufende Geschehen in unserer Stadt. Sie ist mit viel Kompetenz zusammengestellt und mit viel Sorgfalt nachgezeichnet. Wie immer war ein Könner und Kenner am Werk. Die Chronik trägt die Handschrift von Heinz Schibler, dem engagierten Burgdorfer Bürger.

Seit zwölf Jahren übt Heinz Schibler diese Chronistentätigkeit aus. Jetzt gibt er das Amt ab, was wir alle bedauern, aber auch verstehen. Heinz Schibler hat diese Arbeit mit grossem Aufwand und viel Umsicht ausgeführt. Er hat nicht nur das offizielle Geschehen abgebildet, sondern bemühte sich genauso, die weitere Burgdorfer Alltagsgeschichte wiederzugeben, illustriert mit den Fotos von Hans und Trudi Aeschlimann. Heinz

Schibler hat auch kleine grosse Vorkommnisse gewürdigt und hat so manchem Projekt und manchem engagierten Menschen einen verdienten Eintrag in der Chronik gewidmet. Wird man in fünfzig Jahren darin blättern, wird man sich wundern, wie viel in unserer Stadt geleistet wurde. Im kleinen Kreis, aber zum Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger. Geschichtsbücher geben eben nur einen Teil wieder, die Jahrbuch-Chronik hingegen schaut auch hinter die Kulissen des «offiziellen Lebens». Das ist ihr besonderer Verdienst.

Von derselben Philosophie geprägt waren Heinz Schiblers Würdigungen verstorbener Burgdorferinnen und Burgdorfer. Einfühlsam hat er sich bekannten und weniger bekannten Bürgerinnen und Bürgern gewidmet und hat je ihre besonderen Eigenschaften auf liebevolle Art festgehalten. Mit menschlicher Wärme hat er sich den ausserordentlichen Verdiensten der Verstorbenen angenommen, seien sie im öffentlichen oder im privaten Umfeld sichtbar geworden.

Heinz Schibler hat die zwölf letzten Jahrbücher mitgeprägt und zu deren Qualität entscheidend beigetragen. Er steckte unzählige Stunden in diese aufwändige Arbeit, tat dies aber immer mit Begeisterung. Der Arbeitsaufwand war für ihn Ehrensache – sein besonderer Beitrag für die Stadt und ihr Jahrbuch. Dafür danken wir ihm von Herzen. Dieses Engagement ist ein grosses Geschenk.

Wir freuen uns, dass jetzt Bettina Duttweiler-Widmer diese Arbeit fortführen will. Sie tritt in grosse Fussstapfen, aber wir sind überzeugt, dass sie diese Aufgabe bravourös meistern wird. Wir wünschen der jungen Historikerin viel Freude bei der verantwortungsvollen Aufgabe und sind gespannt auf die erste Duttweilersche Chronik.

Elisabeth Zäch

Verein Burgdorfer Jahrbuch

Trudi Aeschlimann	Trix Niederhauser
Bettina Duttweiler	Markus Rettenmund
Heinz Fankhauser	Rolf Richterich
Bruno Lehmann	Heinz Schibler
Werner Lüthi	Peter Schrag

Der Pferdeflüsterer aus Burgdorf

Aus den Lebenserinnerungen von Armin Meyer (1853 – 1919)

Herausgegeben von Rolf Richterich



Am 6. März 1853 in Burgdorf geboren, bin ich dort aufgewachsen, besuchte das Progymnasium bis zum Ende des 12. Jahres. Im Januar 1866 verließ ich mit meinem Vater meine Vaterstadt, um nach Wien zu ziehen. Meine arme kranke Mutter blieb als geschiedene Frau in Oberburg bei Burgdorf, wo sie bis zu ihrem Tode 1874 krank darnieder lag. Mein älterer Bruder Ferdinand und Schwester Mathilde blieben vorläufig noch zurück. Ferdinand kam mit meiner zukünftigen Stiefmamma Mathilde Scheidegger im Juni 1866 nach Wien, wo mein Vater sich gleich darauf mit ihr verheiratete. Mein Bruder trat in Wien in ein Nähmaschinengeschäft, wo er mehrere Jahre blieb. Meine Schwester verheiratete sich nach Novinowgorod im russischen Polen, von wo sie nach mehreren Jahren unglücklicher Heirat todkrank nach Genf zurückreiste und kurz darauf starb. Über unsere respektive meiner Eltern Familienverhältnisse darf und kann ich nichts mitteilen, da ich damals viel zu jung und daher nicht eingeweiht war.

So beginnt Armin Meyer seinen Lebensbericht, den er im Februar und März 1914 als 61-Jähriger während einer mehrwöchigen Krankheit in ein A4-Schulheft schreibt. Die ersten der hier ausgewählten Teile seines Lebens liegen für ihn also fast fünfzig Jahre zurück. Wien und die Donaumonarchie prägen sein privates und berufliches Leben. Bei der Niederschrift gibt es diese politische und gesellschaftliche Ordnung noch; fünf Jahre später stirbt er fast gleichzeitig mit dem Kaiserreich.

Wer mehr über die Vorgeschichte der Familie Meyer erfahren will, sei auf frühere Jahrbuchbeiträge verwiesen, die auch gute Porträts enthalten. Im Burgdorfer Jahrbuch 1959 würdigt Dr. W. Rytz den Naturforscher Rudolf Meyer-Dür, den «Käfer-Meyer». Nach Seite 88 ist dort eine detaillierte Stammtafel eingefügt, auf der Armin Meyer als fünftes Kind des Bruders Ferdinand II erscheint. Armins Grossvater Ferdinand I (1784 – 1851) war als 23-jähriger Kaufmann aus Basel nach Burgdorf gezogen. Er stammte aus Pappenheim in Bayern, was durch Dokumente im Familienarchiv belegt wird.

Im Jahrbuch 2000 berichtet Trudi Aeschlimann in der «Biergeschichte» über den «Stammvater» der Burgdorfer Meyer, er sei 1827 in das Bürgerrecht aufgenommen worden. Der erfolgreiche Handelsmann Ferdinand Meyer-Bissig war auch im Brauereigewerbe tätig. 1841/42 liess er am Kreuzgraben das Haus «zum Garten» errichten. Seine zwei Söhne, der spätere Käfer-Meyer und Ferdinand Meyer-Lüdi, waren weniger erfolgreich. Der jüngere scheiterte wirtschaftlich und verliess Burgdorf, wie in Armins obiger Einleitung diskret vermerkt, mit seinen beiden Söhnen und seiner zweiten Frau Richtung Wien.

Im Jahrbuch 2007 rundet Heinz Niklaus das Bild ab. Die Besetzung Felsegg liess Ferdinand Meyer-Lüdi 1865 nach Plänen von Robert Roller II errichten. Zur Finanzierung hatte er die Besetzung am Kreuzgraben, die spätere Villa Roth, 1864 an Heinrich Fehr veräussern müssen. Durch eine Bürgerschaft geriet der eidg. Oberstleutnant, der sich wegen seines Pferdehandels häufig im Ausland aufhielt, in finanzielle Schwierigkeiten und musste bereits 1866 Konkurs anmelden.

Armin Meyer beschreibt nun vor allem das Auf und Ab seiner beruflichen Tätigkeit, bei der immer die Pferde im Mittelpunkt stehen. So sollen auch die hier ausgewählten Ausschnitte vor allem den begnadeten Reitlehrer und Pferdekenner zeigen; der ganze Text von fast 80 Seiten würde den

Umfang eines Jahrbuchbeitrags sprengen. Seine Orthographie und Syntax sind weitgehend respektiert. Die von ihm erwähnten Orte und Persönlichkeiten in ihren historischen Zusammenhängen haben einer gründlichen Internet-Recherche standgehalten; Google, Google-Maps, Wikipedia und Lexika aus der Zeit bestätigen seine Erinnerungen verblüffend genau.



Pferdekenner Armin Meyer-Lengenhager

Die Anfänge in Wien

Als junger, unerfahrener, der Schule enthobener Junge gefiel mir die Reise nach Wien und das abenteuerliche Leben, das mir bevorstand, recht gut. Nach einer ersten Zeit in Hotels mietete mein Vater eine nette Wohnung im Graf Lambergischen Hause Praterstrasse 46, wo, als die Stiefmamma kam, ein heimeliges Familienleben begann. Leider brach schon im Juni der Krieg aus zwischen Oesterreich und Preussen, woran auf oesterreichischer Seite sich auch Hannover, Bayern und Sachsen beteiligten. Gleichzeitig brach aber auch der Krieg mit Italien aus, der schon mit der Schlacht von Custozza am 24. Juni 1866 ein Ende nahm. Ich ging schon von März an in

die Realschule Leopoldstadt, als aber die Kriegsgefahr wuchs und man die Eroberung Wiens erwartete, wurden die Schulen geschlossen. Für mich war das eine interessante Zeit, die ich nie vergessen werde. Ich sah gleich von Anfang an die fremden Armeen einrücken, gleichzeitig marschierte ein Regiment Infanterie, Artillerie und Cavallerie nach dem andern auf den Nord-, Nordwest- und Südbahnhof zu. Es war für mich ein grossartiges Schauspiel, voran immer eine Regimentsmusik. In Wien selbst wurde Belagerungszustand erklärt, es war ein unheimliches Leben. Damals hatte man noch nicht die Verbandstoffe von heute, jede Familie bekam Auftrag, so viel wie möglich Charpie zu zupfen und Wäsche zu nähen. Wir säumten Leintücher und Handtücher, bis spät in die Nacht wurde Charpie gezupft und musste in die Spitäler geliefert werden. Mein Vater hatte täglich Besuch von Schweizern, so von Moritz von Wattenwyl und Robert Marcuard von Bern. Letzterer diente im K. K. 3. Jägerbataillon und musste einrücken. Im Juli erhielten wir Bericht, dass R. Marcuard im allgemeinen Spital liege, ich besuchte ihn. In der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli durchbohrte ihm eine preussische Zündnadelkugel den rechten Daumen, der durchschossene Säbel hing über seinem Bett. In Wien wurde es immer ungemütlicher. Ich sah, wie die Schatzkammer aus der Hofburg per Schleppdampfer mit starker Militärescorte auf der Donau in die Festung Kemorn geführt wurde. Nachts gingen wir auf den Dachboden, um die Röte der brennenden Dörfer an der ungarischen Grenze zu sehen, hörten auch hie und da Kanonendonner. Täglich kamen Gefangenentransporte sowie Verwundetenzüge an, es war schauerlich anzusehen. Ich sah, wie ein General, dem ein Bein abgeschossen war, in einem Coupé transportiert wurde. Die Räder waren abgenommen, hinten und vorne wurde das Coupé von Maultieren durch lange Stangen und Riemen getragen, so dass jede Erschütterung ausgeschlossen war. Der schöne grosse Prater wurde als Nachtlager hergerichtet, lauter Cavallerieregimenter. Die Husaren tanzten trotz vorherigen Strapazen Csárdás. Die armen abgemüdeten Pferde waren an Pfähle angebunden. Nun kamen die Folgen des Krieges, die Cholera brach bereits in Wien aus. Herr Moritz von Wattenwyl lud mich ein, mit ihm per Schiff nach Pest zu fahren, er hatte einen guten Freund in Ofen, Baron von Graffenried, schweizerischer Gesandter. Ich reiste mit ihm, kurz vorher fand die Schlacht bei Blumenau bei Pressburg statt, wo wir vorbei fuhren. Von Wai-zen bis Pest fuhr eine Abteilung Infanterie mit, mit der Militärkapelle, die wundervoll spielte. Andern Tags ging ich in die Villa Gozsdu, die mein Vater auf August mietete mit zirka 100 Joch Feld.

Nach dem Krieg ging nach und nach alles wieder seinen ruhigen Lauf. Auf der Villa Gozsdu wurde nach Schweizer Art gewirtschaftet, auch ein Emmentaler Melker fehlte nicht, ein urchiger Berner namens Christen Krähenbühl. Rudolf Oser aus Basel kam als Praktikant zu uns. Mein Vater musste die Wirtschaft nach einem Jahr aufstecken, da uns die Erträge direkt vom Feld gestohlen wurden.

Es kam die grosse Krönungsfeierlichkeit, wo Kaiser Franz Joseph zum König von Ungarn gekrönt wurde. Ein so grossartiger Festzug wird wohl nie mehr zu Stande kommen, einen solchen Luxus an Costümen und Pferden können sich nur die ungarischen Magnaten erlauben. Es waren Pferdeschabracken zu sehen, die allein ein Vermögen kosteten, nicht zu reden von den kostspieligen Nationalcostümen. Der Umzug dauerte volle zwei Stunden, da gab es vieles zu sehen. Der König ritt einen schneeweissen 17-fäus-tigen Schimmel mit langem Schweif. Es war imposant, als er im Galopp auf den Königshügel sprang, vier Pirouetten machte und die vier Schwertstrieche ausführte, nach Nord, Süd, West und Ost. Das Pferd war lange vorher dazu dressiert worden. Auf einer der vielen Tribünen, von wo wir für 10 Gulden pro Person zusahen, machte mein Vater die angenehme Bekanntschaft mit Stallmeister Martin Kegel, der schon viel in der Welt herumgekommen war.

Kegel hatte sich im abgelegenen ungarischen Dorf Buzsak bei Oereglak ein Gut gekauft und eine Reitbahn eingerichtet. Er konnte Vater Ferdinand Meyer davon überzeugen, dass dort gute Geschäfte zu machen seien. Innter eines Monats wurde in Pest alles liquidiert und die Familie übersiedelte nach Buzsak. Die Geschäfte liefen gut und bald zog Meyer wieder nach Wien, um näher an den Kunden zu sein.

Der Weg in die Selbstständigkeit

Bis daher die Introdution, nun fängt erst meine Lebensgeschichte an. Ich, der für die Landwirtschaft schwärmte und gerne schon mein Brot selbst verdient hätte, blieb nun in Lengyeltóti (etwa 5 km von Buzsak, 15 km südlich des Balatonsees), einem Besitz des Grafen Johann Zichy (dessen Schloss mit Park noch heute zu den Sehenswürdigkeiten gehört). Ich wurde als Praktikant aufgenommen und kam zu einem Verwalter in Pension. Ich hing mit Leib und Seele an meinem zukünftigen Fache. Da ich kein Wort unga-

risch sprach, hiess es Vogel friss oder stirb, denn Stunden konnte ich keine nehmen. Ich hörte kein anderes Wort, lernte daher sehr schnell, in einem Jahr sogar so, dass niemand, der mich nicht kannte, glaubte, dass ich ein Ausländer sei. Es war dies im Herbst 1867, ich war von früh bis abends spät bei der Arbeit, entweder auf den Feldern oder in den Fruchtmagazinen. Nun kam der Winter, daher mehr das Interne. Ich lernte die Buchführung und musste viel im Schreibzimmer mit den zwei Schreibern sein. Dann musste ich zur Fütterung der Zug- und Mastochsen, sowie die weit entfernten Schafstallungen aufsuchen. Man übergab mir den Schlüssel zur Futterkammer für die Ausgabe von Gerstenschrot für die Mastochsen. Nun musste ich tagtäglich früh um vier Uhr von anfangs November bis März hinaus bei stockfinsterner Nacht im tiefsten Schnee bei grösstem Schneegestöber mit dem kleinen Schlüssel in der Westentasche. Ich war als 14½-Jähriger stolz darauf, das Schrot für zirka 120 Zug- und 90 Mastochsen herauszugeben. Um zirka sechs Uhr ging ich in die Schmiedewerkstätte oder zum Wagner, die um diese Zeit zu arbeiten anfangen. Dort lernte ich viele Arbeiten kennen, beim Wagner fabrizierte ich mir selbst einen famosen Stiefelzieher, der mir erst vor einigen Jahren abhanden kam. Ich wurde viel eingeladen in die Familie des herrschaftlichen Hofmeisters Herr von Perlaky, des höchsten Beamten. Sonntags war ich später immer dort als Gast, es wurden mit den Töchtern Spiele gemacht, getanzt etc. Herr von Perlaky sah ein, dass ich ebensoviel leiste wie seine Schreiber und nahm mich zu sich in Pension. Ich bekam ein Zimmer, alles gratis, sodass mein Vater nichts mehr zu zahlen hatte. Ich war sehr ärmlich an Kleidern, zerriss enorm viele Schuhe und Stiefel, die Beamten halfen mir hin und wieder aus. Mein einziger Wunsch war nun erreicht, mein Brot selbst zu verdienen, ich war nicht ganz 15-jährig.

Im Sommer 1867 zieht er mit den Dreschmaschinen von einer Puszta zur andern. Er erlebt auch den Kampf gegen eine Heuschreckenplage am Ufer des Plattensees.

Im Herbst wurde ich zum Grafen Zichy gerufen, ein alter feiner Herr. Er teilte mir mit, er hätte mit Freude vernommen, dass ich so ein fleissiger Junge sei, sein Schwiegersohn Franz Nadosdy sei bereit, mich als Schreiber zu engagieren, ich glaube zu 200 Gulden im Jahr, alles frei und etwas Prozentationen, für mich war das ja grossartig. Ich hatte dort schon mehr Verantwortung und schwierigere Aufgaben. Das schöne Gut des Grafen lag

in Nadasd-Ladany eine Stunde per Wagen von Stuhlweissenburg (*Székesfehérvár*), am Fusse des Bakonierwaldes bei der kleinen Stadt Pet (*Pétfürdő*).

Inzwischen war der Vater von Wien nach Wiedikon bei Zürich gezogen und im Sommer 1871 rief er den Sohn zu sich. Er könne ihn in seinem Geschäft gut gebrauchen und ihn im Fahren und Reiten ausbilden. Auf der Reise in die Schweiz musste der junge Mann gleich einen Pferdetransport begleiten.

Da das Geschäft gut ging und viele Pferde verkauft wurden, musste ich nun öfters nach Ungarn Pferde holen. Im Herbst 1872 schickte mich mein Vater nach Wien in die Tippeltsche Reitschule als Volontär. Es war dies ein grosses Institut mit zirka 80 Pferden und 5 Stallmeistern. Tippelt war ein vorzüglicher Reiter, konnte sehr höflich, aber auch kotzengrob sein. Ich musste sehr viel reiten, rohe, verdorbene aber auch viele Pensionspferde bewegen. Darunter war mein Liebling, ein Fuchs vom General von Gal, den er in der Schlacht bei Königsgrätz geritten hatte. Von zu Hause wurde ich enorm knapp an Geld gehalten, Nachmittags hatte ich oft einen Höllenhunger und wäre gerne in das Kaffeehaus nebenan gegangen, musste aber sparen. Das Resultat war, dass ich im März 1873 sieben Wochen lang am Typhus liegen musste. Ich höre noch meinen alten Doktor zu meiner Zimmerfrau sagen: No, den werdens bald aussiführen nach Matzleinsdorf. Ich wurde wieder gesund, war aber nur noch ein Schatten, es brauchte lange, bis ich wieder reiten konnte. Ende April kam ich wieder nach Zürich und konnte das, was ich bei Tippelt gelernt hatte, gut anwenden.

Im März 1874 stirbt in Oberburg Armin Meyers leibliche Mutter. Der Vater zieht für ein halbes Jahr wieder nach Wien, dann zurück nach Zürich, um schliesslich die neu eröffnete Reitschule in Biel zu übernehmen. Nach einigem Hin und Her kauft der Sohn das Geschäft und der Vater steigt bei der Reitschule St. Jakob in Zürich ein. Das Engagement in Biel wird 1875 von der Rekrutenschule unterbrochen, was dem Bieler Unternehmen schadet. Der junge Meyer verkauft es wieder und hofft auf eine Stelle in Ungarn. Schliesslich engagiert ihn der berühmte Reitlehrer Graf Széchenyi in Somogyvár, nicht weit südlich von Lengyeltóti.

Der Graf empfing mich auf seinem Liegewagen, mit dem er bis zur offenen Bahn fuhr und von welchem aus er das Reiten seiner Söhne und Stall-

burschen beaufsichtigte. Er erklärte mir, er würde mich engagieren, aber ich solle zuerst sein Lehrbuch studieren und wenn ich mit seinem System einverstanden sei und mich dem Ballwerfen unterziehe, so könne ich bei ihm als Stall- und Gestütmeister eintreten. Der Lohn war 30 Gulden monatlich und alles frei. Der Graf ersuchte mich nun, ihm einige Pferde vorzureiten; meine Reiterei gefiel ihm, nachher musste ich noch zweispännig fahren. Alles ging gut, man wies mir ein grosses schönes Zimmer an, ich hatte eine feine Kost, wurde vom Diener serviert. Nun wurde ich der Gräfin vorgestellt, eine schöne, feingebildete Frau, geborene Comtesse Hoyos. Gleichzeitig kamen auch die vier Söhne, die mich in den Stall führten und mir sämtliche Pferde zeigten: es waren zwei Viererzüge, acht Reitpferde und dem Grafen sein Pony. Die Pferde alles eigene Zucht, meistens Hengste. Eine Unzahl von Equipagen, Geschirren und Sattelzeug. Nun ging mein Dienst los. Den Vormittag brachte ich meistens beim Grafen zu, da er im Bett blieb; ich musste Briefe schreiben, er diktierte deutsch sowie ungarisch. Er war erstaunt, wie ich korrekt ungarisch schrieb. Nachmittags wurde unter seiner Aufsicht geritten und an der Longe Ballen geworfen. Ich musste es auch mitmachen und fand das System unbezahlbar für die Ausbildung des richtigen Sitzes zu Pferd. Später fingen die Hasenhetzen mit Windhunden an, es beteiligten sich immer noch fremde Gäste. Es gab schwierige und scharfe Ritte, die ganze Jagd ist eine Morderei. Ein längerer Gast war auch die russische Fürstin Dolgomky, eine Tante des jetzigen Zars; ich musste sie oft à la Daumont (mit Vorreiter) spazieren führen. An anderen Tagen machten wir grosse Fahrkünste, wir fuhren im Park vier- und sechspännig und dann zwei, drei, vier Pferde voreinander; es ist dies schwierig, besonders mit so temperamentvollen Pferden. Gelernt habe ich dort viel, leider konnte ich es in der Schweiz nie verwerten.

Aus gesundheitlichen Gründen muss der Graf das Gestüt aufgeben, beschäftigt seinen schweizerischen Gestütmeister aber weiter, bis er ihm auf seine wärmste Empfehlung hin bei Graf Julius von Jankovich im nahen Oereglak eine ähnliche Stelle gefunden hat. In seinem Dienst lernt er auch die Stadt Pressburg, das heutige Bratislava, kennen; das sei, schreibt er, «eine liebe freundliche Stadt». Einmal nimmt er dort sogar an einem kostümierten Ball in seiner schweizerischen Kavallerie-Aspiranten-Uniform teil.

Brautwerbung, Hochzeit und Beginn in Pressburg

Im Frühjahr 1879 kündigte ich die Stellung, ich sah, dass ich zu nichts komme und von der Welt abgesperrt bin. Ein guter Freund schrieb mir, in Pressburg sei eine Reitschule zu vermieten. Ich schwärmte schon damals für diese Stadt, als ich mit Graf Széchenyi dort war und wurde von allen Seiten encouragiert, hatte aber das Geld nicht dazu. Gleichzeitig erhielt ich einen Brief von Rudolf Oser, der die Reitschule in Biel nahm, die ich vorher hatte. Er erzählte mir, dass ein sehr nettes Fräulein bei ihm reite, das heiratslustig wäre. Das wäre was für mich, er würde sich nicht lange besinnen, wenn er nicht verheiratet wäre. Ich nicht faul, ich hatte gerade ein Pferd in die Schweiz zu spedieren, benutzte die Gelegenheit. Ich lieferte das Pferd in Zürich ab und fuhr zu Freund Oser nach Biel, der ein Rendezvous mit dem Fräulein arrangierte, indem er sie wie mich zum Mittagessen einlud und dann zu einem schönen Spazierritt nach Sonceboz. Das Fräulein kam aus Aarberg und war wirklich wie er sie beschrieb. Wir ritten nach Sonceboz, tranken ein gutes Fläschchen, das Fräulein spielte sehr gut Klavier, ich war bereits gefangen.

Wir ritten bei bestem Humor zurück. Das Fräulein lud uns ein nach Aarberg zu ihrer Mama. Wir fuhren andern Tages hin. Ich nahm nachher Abschied, vielleicht für immer, wer weiss, denn ich musste wieder nach Gomba (*bei Oereglak*) zurück. Es überkam mich ein fürchterliches Heimweh, war ich doch mutterseelenallein und verlassen. Ich schrieb an die Mama Lengenhager, bedankte mich noch für die freundliche Aufnahme und erkundigte mich nach der liebenswürdigen Tochter. Ich erhielt bald darauf ein freundliches Schreiben, worin mich die Mama ersuchte, direkt an ihre Tochter zu schreiben, es würde sie gewiss freuen. Letztere war gerade in Cortaillod auf der Weinlese. Die Briefe flogen hin und her, ich teilte ihr mit, dass ich im November wieder auf einige Tage geschäftlich in die Schweiz komme, es war aber mehr, um sie um ihre Hand zu bitten. Da ich freundlich eingeladen war, fuhr ich direkt über Wien nach Aarberg. Ich kam abends acht Uhr dort an und wollte zuerst ins Hotel gehen, um ein Zimmer zu bestellen. Als ich vom Bahnhof hinauf ging, gegen das Städtchen zu, sprang auf einmal Fräulein Lengenhager auf mich zu und begrüßte mich. Sie liess mich nicht ins Hotel gehen, sondern ich musste gleich mit ihr nach Hause, die Mama wartete schon mit einem feinen Nachtmahl. Ein prächtiges Zimmer war auch schon bereit, es war ein herrlicher Abend. Andern Tags stand ich um acht Uhr auf, ging hinunter und setzte mich ans



Marie Meyer-Lengenhager

Klavier, bis die liebenswürdige Tochter mich zum Frühstück holte. Nach dem Frühstück sassen wir zwei allein bis Mittag. Ich glaube, wir waren so ziemlich einig, nur hatte ich die Courage nicht, meine Absicht auszusprechen. Es ging wieder zum Essen. Ich erklärte, dass ich verreisen müsse. Nach Tisch sassen wir auf der Terrasse, es war ziemlich kühl am 9. November 1879. Ich war wie auf Nadeln; endlich sprang ich auf, ging zu ihrer Mama und frug sie um ihre Tochter. Sie war wie mir schien gar nicht sehr überrascht und führte mich zur Tochter, wo dann der schwere Moment mit einem Kuss erledigt war. Nun war's mir nicht mehr kalt. Andern Tages wurden einige Hausfreunde geladen und die Verlobung unter uns gefeiert. Nachmittags fuhr ich mit Fräulein Lengenhager nach Biel zu Oser, um die Ringe zu kaufen. Ich blieb noch zwei, drei Tage dort und erhielt von der Mama einen wunderschönen silbernen Becher. Am dritten Tage fuhren wir nach Zürich zu meinen Eltern, mein Vater war doch auf der Reitschule St. Jakob. Nun begleitete ich meine Braut nach Aarberg und fort ging's wieder nach Ungarn.

Es war der kalte Winter 1879/80, wo alle Seen zugefroren waren, ich machte die berühmte Fahrt mit meinem Vater mit: Er fuhr vierspännig im Schlitten und der Stallmeister und ich zu Pferd von Zürich nach Bendlikon, einmal aber nie mehr. Nun schloss ich brieflich wegen der Reitschule soweit ab, dass mir keiner dazwischen kommt. Leider machte ich den furchtbaren Blödsinn und frug meine Braut an, ob ihre Mama mir zur Übernahme der Pressburger Reitschule 2000 Gulden vorstrecken könnte, ich war eben in dieser Beziehung ganz unerfahren. Ich erhielt telegrafisch Zusage und fühlte mich im Himmel, wusste aber nicht, was das für Folgen haben wird. Ich packte zusammen. Ich hatte ein Pferd und einen Wagen für die Reitschule von Graf Béla Forgach sehr billig per Occasion gekauft. Ein zweites Pferd musste ich einem Bekannten in Pressburg liefern, so fuhr ich zweispännig in fünf Tagen bis Pressburg. Mein guter Freund Frank kam mir bis Carlbürg entgegen. Ich war indessen immer ohne Nachrichten aus Aarberg. In Pressburg übernahm ich das Inventar, sechs Pferde und Sattelzeug. Mein Freund Frank verhalf mir zum Geld. Ich bekam gleich ein Pensionspferd von Graf Ernst Esterhazy, ich mietete eine sehr nette Wohnung nahe der Reitschule. Trotz schreiben und telegrafieren bekam ich keine Nachricht von Aarberg, weder Geld noch Brief kam, konnte mir nicht denken, was los war. Endlich bekam ich einen 24 Seiten langen Brief von meiner Braut, wo sie mir die traurige Nachricht mitteilte, dass Mama das Geld nicht herausgäbe, es werde Verschiedenes über mich gesagt von Biel her, wegen Schulden etc. Ich solle alles, Ring und Geschenke an meine Braut zurückschicken und ihr nicht mehr schreiben. Ich hatte aber ein gutes Gewissen, packte zusammen, liess alles im Stich. Frank versprach mir, alles zu beaufsichtigen.

Ich fuhr direkt nach Aarberg, ging direkt zur Schwiegermutter, die sich aber versteckte, die Braut war in Bern. Nun sass ich auf der Terrasse an demselben Platz wie am 9. November, nur ganz allein. Es war finster; auf einmal kam der Onkel Dubler und frug, was ich wünsche. – Ich wolle Fräulein Lengenhager sprechen. – Die ist nicht da, Sie haben hier nichts mehr zu suchen. Ich ging zu einem Bekannten und Dienstkameraden, Jules Bloch, bei dem ich übernachtete. Früh fuhr ich mit dem zweiten Zug nach Bern, hatte aber Höllenangst, dass meine Braut nach Aarberg zurückfahren müsse und wir uns in Lyss kreuzen. Sie war bei ihrer Schwester, Frau Brack. In Bern angekommen schrieb ich ein Zettelchen an meine liebe Braut, dass ich da sei, ob ich sie besuchen dürfe. Ich sandte damit einen Dienstmann zu ihr, der mir auch die freudige Botschaft brachte, dass sie mich erwarte. Nun atmete

ich frisch auf. Ich ging sofort hinauf in die Rue des Alpes, wo sie mich mit lautem Lachen erwartete. Ihre Schwester tröstete mich auch. Nun lud ich sie vis-à-vis ins Café des Alpes zu einem Glas Bier ein. Während wir dort sassen, kamen ihre Mama und der Onkel vorbei, um sie abzuholen und vor dem Abgrund zu retten. Sie ging nach Hause und versprach mir, dass sie auf keinen Fall nach Aarberg gehe und lieber auf alles verzichte als mich im Stiche zu lassen. Ich blieb dort sitzen, bis die alte Gesellschaft wieder abzog und Marie zu mir kam. Nun erzählte sie mir, was die bösen Zungen alles über mich logen. Dass ich wegen Schulden in Biel fort musste, dass der Brautschmuck noch nicht bezahlt sei, etc. Ich liess mir nun von dem Bijoutier am Fraumünsterplatz in Zürich eine zweite Quittung ausstellen für den Schmuck den ich am 12. November bar bezahlt hatte. Ferner liess ich eine Annonce im Bieler Tagblatt einrücken, in der ich alle diejenigen, die vom Jahre 1875/76 irgendeine Forderung an mich zu stellen hätten, ersuchte, sie möchten es in demselben Blatte veröffentlichen. Ich wusste, dass niemand etwas zu fordern hatte, hatte ich doch noch erspartes Geld mit nach Ungarn genommen. Überhaupt sah man mich ungern von Biel fortgehen. Nun war ich mit meiner Braut ganz einig und sollte die Hochzeit im Juni sein, obschon die Mama erklärte, nicht erscheinen zu wollen. Ich reiste mit frischem Mut nach Pressburg zurück, das Geschäft ging immer besser, durch Empfehlung des Grafen Esterhazy erhielt ich den Auftrag, einen Viererschimmelzug für die Fürstin Arenberg auf Schloss Ivanka, zwei Stunden von Pressburg, zu verschaffen. Es war dies schon ein Vertrauensauftrag, der für mich von Bedeutung war. Fürst Arenberg sandte mir aus Brüssel einen Cheque von 2000 Gulden à compte, den Rest bei Übergabe. Ich musste viel herumreisen, um die vier Schimmel passend zusammenzustellen und musste sie noch vorher gut einfahren. Neue Geschirre wurden auch dazu angefertigt. Ich wurde angefragt, ob der Viererzug parat sei, da die Herrschaft am nächsten Tag aus Brüssel eintreffe. Acht Tage später fuhr ich mit dem Viererzug schneidig nach Ivanka und drehte vor dem Schloss einige Runden. Die Fürstin war auf dem Balkon. Sie liess mich nachher hinaufkommen und drückte ihre höchste Zufriedenheit aus. Sie gab mir in einem Couvert 100 Gulden als Extrahonorar, den Rest liess sie mir durch eine Bank anweisen. Sie war die verwitwete Fürstin Obrenovitsch von Serbien, ihr Mann war im Park in Belgrad ermordet worden. Ich fuhr per Bahn zurück nach Pressburg. Ich bekam nachher noch einige schöne Aufträge. Umsomehr dachte ich mit Abscheu an die Saubande in Aarberg, die mich verlästerte. Da ich nun krank wurde, mussten wir die Hochzeit auf

den 19. Juli 1880 verschieben. Ich traf am 18. Juli in Bern ein, ging mit meiner Braut zum Zivilstandsamt und abends nach Aarberg, wo meiner Braut ein Ständchen vom Frauenchor, dessen Präsidentin sie war, gegeben wurde. Die Mama zeigte sich nicht. Erst am andern Tag entschloss sie sich, mit nach Bern, respektive nach Münsingen zur Hochzeit zu kommen. Wir fuhren in 5 Caleschen, 22 Personen, nach Münsingen. Es wurde fest getanzt. Ich war aber froh abzdampfen gegen Pressburg zu, wenngleich die Aarberger Clique behauptete, Fräulein Lengenhager komme in Fetzen gehüllt zurück, in Ungarn gebe es ja nur Zigeuner-Drahtflechter. Wir verabschiedeten uns am Bahnhof von den Gästen, meine Frau verlor keine Träne. Wir fuhren bis ins Hotel Bellevue in Thun und andern Tags zum Hotel Giessbach, dann über den Brünig nach Luzern und Zürich. In Zürich erhielt meine Frau ein Telegramm, in dem sie von Mama zu einem Rendez-vous nach Baden gebeten wurde. Ich liess sie alleine gehen, wahrscheinlich glaubte Mama, dass ihre Tochter wirklich in Zigeunerhände geraten sei. Als sie zurückkam, drängte ich für fort, hatte ich doch eine Abscheu gegen meine Heimat. Wir fuhren über Lindau nach München, blieben zwei Tage dort, dann nach dem lieben Wien, wo uns mein Papa abholte, der unterdessen wieder nach Wien übersiedelt war. Dort war es mir aus gewissen Gründen auch nicht wohl, nur fort nach Pressburg, nach Wien kommen wir noch oft genug. Ich telegraphierte Ulrich nach Pressburg, der mich einstweilen vertreten hatte. Ulrich war lange Dampfschiffskapitän auf dem Zürichsee, bis zu dem Unfall, wo sein Schiff unterging. Früher war er bei der galizischen Cavallerie gewesen und hatte den Feldzug 48 mitgemacht. Nach der Schiffskatastrophe übernahm er eine Reitschule in Zürich und später einen Zirkus, der in Bern abbrannte. Als er nichts mehr hatte, kam er zu mir nach Pressburg, er kam mir gerade gelegen. Später verschaffte ich ihm eine Stelle als Stallmeister beim Grafen Dezsnoffy in Nyiregyhaza, wo er nach zirka 12 Jahren starb. Sein Sohn Otto ist heute wohlsituirter Reitschulbesitzer in Genf. Ulrich sollte uns nun in Hainburg an der Donau per Wagen abholen, was er auch tat. Er kam zweispännig und als Escorte einige Herren à cheval. Es gab ein flottes Diner. Nachmittags spielten wir Kegel und gegen Abend fuhren wir alle zusammen nach Pressburg. Bis Hainburg war ich mit meiner Frau auf der Donau gefahren, es war wunderschön. In Pressburg angelangt, spielte gerade die Militärkapelle auf der Promenade; nun hatte meine liebe Frau eine andere Idee von Pressburg.

Im Brockhaus von 1888 steht:

«Die königliche Freistadt Preßburg, ehemalige Krönungsstadt Ungarns, an der Österreichisch-Ungarischen Staats- und der Waagthalbahn und Dampfschiffstation, liegt malerisch am linken Donauufer am Fuß der Ausläufer der Kleinen Karpathen, gehört zu den angenehmsten Städten des Landes. Preßburg hat 1881 48 326 deutsche und ungarische Einwohner.»

Das damalige Pressburg, ungarisch: Pozsony, ist heute als Bratislava die Hauptstadt der Slowakei und mit rund 427 000 Einwohnern die grösste Stadt des Landes.

Eigenes Geschäft in Pressburg

Wir logierten einstweilen im Hotel Hirschen, bis die Wohnung, respektive die Küche komplettiert war. Ich hatte sehr nette Möbel gekauft, nun fing erst der gemütliche Haushalt an. Meine Frau machte viele nette Bekanntschaften und fühlte sich recht wohl. Sie durfte fleissig reiten, Sonntags fuhrten wir viel aus. Ich bekam immer mehr und feinere Kundschaften. Nach anderthalb Jahren Ehestand kam Hélène zur Welt und zwar am 20. Dezember 1881. Gräfin Zichy, geborene Fürstin Adesealchy, offerierte sich als Taufpatin, sie ritt nämlich bei mir. Im Frühjahr darauf lud uns die Gräfin ein, auf das Schloss in Nedrod zu kommen und zwar für sechs Wochen. Vorher musste ich für sie und den Exzellenz Grafen je ein Reitpferd kaufen. Es gelang mir, zwei Pferde in Raab auf dem Markt zu finden und gleichzeitig musste ich ein Paar Pferde für Herrn Fehr in Burgdorf beschaffen und fand zwei sehr nette Schimmel. Für die Gräfin kaufte ich ein total verdorbenes, stetiges Luder, aber ein sehr schönes Pferd, fünfjährig mit viel Blut, nur konnte es niemand reiten. Ich kaufte das Luder um 180 Gulden, ich sah, dass es nur verdorben war und freute mich, es herzurichten. Die Händler und Juden schlugen die Hände zusammen, als ich sagte, in acht Tagen müsse die Stute unter Damen gehen. Ich kaufte für den Grafen noch einen sehr guten starken Schimmel und fuhr mit den vier Pferden von Raab nach Pressburg. Ich nahm die Stute gleich energisch in die Arbeit, scharf aber wieder gut, so dass sie, als sie einen Meister gefunden hatte, in wenigen Tagen tadellos ging. Die Stute war schon früher gut geritten worden, gehörte sie doch dem Husarenrittmeister Altans, aber sie kam in miserable Hände. Meine Miss Ehernbest, eine Engländerin, eine verwegene Reiterin,

die während sechs Jahren bei mir ritt, liess mir keine Ruhe, bis sie die Stute reiten konnte. Es ging ganz gut, wir ritten sogar hinaus, die Stute ging vorzüglich, nur fürchtete sie das Militär schrecklich. Ich schrieb nun der Gräfin nach Nedrod, dass ich die Pferde habe. Ich erhielt eine Einladung, auf sechs Wochen mit meiner lieben Frau und Hélène nebst Wagen und vier Pferden, den zwei Schimmeln für Herrn Fehr und die zwei Reitpferde dorthin zu kommen. Ich hatte in Pressburg einen verlässlichen Stellvertreter und wir reisten per Ax nach Nedrod, ein Bursche ritt den Schimmel vom Grafen und führte die Stute Mirza daneben. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen, die Pferde gefielen sehr gut. Die Gräfin ritt nun jeden Vormittag zwei Stunden mit mir aus, hin und wieder kam der Graf mit. Die Stute ging wunderbar, Militär war keines vorhanden. Nachmittags ging ich mit dem Grafen auf die Jagd, Hasen, Fasanen und Rebhühner. Später wurde eine Kreisjagd arrangiert. Es kamen viele Freunde, hohe Gäste, worunter Ministerpräsident Tizza. Die sechs Wochen gingen schnell vorüber, es war eine sorgenlose, herrliche Zeit. Nun hiess es aufbrechen, der Graf bezahlte mir die zwei Pferde, und ich fuhr mit den Schimmeln, die ich inzwischen gut eingefahren hatte, damit sie in Burgdorf keine Schwierigkeiten machten. Als wir wegfuhr, liess uns der Graf noch eine Menge Hasen, Hühner und Fasanen auf den Wagen packen. So fuhr wir fröhlich nach Hause. Ich schrieb sofort Herrn Fehr in Burgdorf, er möchte kommen und die Pferde übernehmen. Einige Zeit später kam Herr Fehr (*der Käufer der Villa am Kreuzgraben*) mit seinem Schwiegersohn, Herrn Roth (*dem Vater von Alfred G. Roth*), per Schiff aus Wien an. Ich holte die Herren mit den Schimmeln beim Schiff ab. Herr Fehr lud uns ins Hotel Palugyaz ein, wo er mit mir den Handel abschloss. Ich musste mich verpflichten, die Schimmel nach Burgdorf zu bringen. Die Herren verreisten wieder. Ich reiste mit den Schimmeln nach Burgdorf und blieb zwei Tage dort, um dem Knecht die Pferde vorzufahren. Sie mussten auch erst gewöhnt werden, den Käsewagen zu ziehen, besonders da es dort so stark bergauf geht, kamen doch die Pferde aus dem Flachland. Es ging ganz gut, die Pferde haben volle zwölf Jahre gedient, Herr Fehr überlebte sie leider nicht mehr. Nun kam ich wieder nach Pressburg und es hiess wieder fleissig sein. Ich hatte meine treuen Kunden, so ging es recht gut. Hin und wieder kaufte ich per Gelegenheit billige Pferde, um etwas aus ihnen zu machen und sie wieder an den Mann zu bringen. So kaufte ich auf einem Markt zwei fünfjährige nette braune Stuten zu 140 und 150 Gulden das Stück. Sie kamen aus verschiedenen Orten. Ich stellte sie zusammen, machte Toilette und spannte sie täglich langsam

zusammen. Gut gefüttert und geputzt, mit einem neuen Paar Geschirr darauf, verkaufte ich sie dem Obersten Graf Auersberg, der sie seiner Schwester nach Köln schickte. So verkaufte ich auch ein Paar zusammengestellte sehr elegante Schimmel dem Grafen Balthany. Hätte ich damals Kapital gehabt, ich hätte viele Geschäfte machen können, besonders mit Reitpferden nach Wien und ins Ausland, die waren immer gesucht. Aber ich hatte eben kein Kapital und konnte nur per Occasion recht billig kaufen. So wurde mir der siebenjährige englische Vollbluthengst Mac Gregor angetragen. Es war im Winter 1884. Meine Frau reiste indessen mit der dreijährigen Hélène nach Aarberg zu ihrer Mama, um zu zeigen, dass sie noch nicht in Fetzen herumgehe, und um den Spiessbürgern in Aarberg klar zu machen, dass sie nicht mit Zigeunern und Rastabindern verkehre, sondern mit Leuten, bei denen sie alle in die Schule gehen könnten, um Bildung zu lernen. Meine Frau war froh, danach wieder nach Pressburg zu kommen.



Pferd und Reiter als Briefkopf auf Armin Meyers Geschäftspapieren, 1884

Mac Gregor wird erzogen

Ich benutzte also die Gelegenheit, dass meine Frau abwesend war, um den Mac Gregor zu kaufen, ein böses, aber auch verdorbenes Tier, das im Gestüt des Grafen Palffy in Königshaiden zwei Jahre lang zum Verkaufe ausgeschrieben war. Es war in einem Paddock, wurde nie geputzt, das Futter wurde ihm hineingeworfen, da niemand hineindurfte. Es kamen alle Frühjahr und Herbst Händler von Wien, um überall junge Pferde vom Gestüt zu kaufen, aber den Mac Gregor wollte niemand. Nun offerierte man mir das Vieh. Ich ging auf die Centralkanzlei und fragte nach dem Preis. Da hiess es, ich solle eine Offerte machen. Ich offerierte 50 Gulden, da ich mein Leben riskiere und nicht wisse, ob etwas aus dem Pferd wird. Es wurde mir zugeschlagen. Ich machte aber zur Bedingung, dass man mir beim Einfangen behilflich sei. Nun liess ich mit der Bahn meinen Valentin kommen, einen ausgedienten Husaren, sehr kräftig, mit einem Gehilfen und mit Kappzaum, Longe, Zügel, Maulkorb etc. Der Hengst wurde nun mit Schlingen geworfen, gebunden, gezäumt mit Kappzaum und Maulkorb, gegurtet, ausgebunden und fort ging es sechs Stunden zu Fuss nach Pressburg. Auf jeder Seite ein Mann mit Longe und Knüttel. Ich wartete mit Ungeduld auf das Untier, endlich abends um fünf Uhr kamen sie an. Das Pferd sah eher einem Bären ähnlich als einem Vollblut: lange Haare, lange Zotten an den Beinen, Schweif bis an den Boden, ohne Beschlagn, zwei Jahre nicht geputzt. Ich wollte ihm die eine Longe wegnehmen und die andere in den mittleren Ring einschnallen. Er stieg direkt in die Höhe und wollte mir die Longe aus den Händen schlagen. Im gleichen Moment banden wir ihm das linke Knie respektive Ober- und Unterschenkel mit einem Steigriemen zusammen, und nun war ich vorläufig Meister. In der Bahn longierte ich ihn noch eine halbe Stunde auf drei Füssen, es gibt ja nichts Mühsameres für ein Pferd. Nach sechs Stunden Marsch war er auch schon müde, das Wasser lief ihm herunter. Ich bereitete ihm einen separaten Stall vis-à-vis der Reitbahn. Da er sich am Kopfe nicht anfassen liess, band ich ihn mit Kappzaum und Longe an, dass er fressen und liegen konnte. Er war ganz allein im Stall, aber doch angebunden. Man brachte ihm später zu fressen und zu trinken. Andern Tags machte ich nur die Longe los und führte ihn wieder in die Bahn. Ich exerzierte mit dem Kappzaum, dass er Respekt bekam und longierte ihn fest ab und so fort. Nach einigen Tagen konnte ich schon auf- und abzäumen. Nun ging's ans Putzen; ich hielt den Kappzaum und Valentin fing an zu putzen. Anfangs brüllte und haute er, aber

wir gaben nicht nach, dann wurden die Füsse aufgehoben. Alles liess er nachher geschehen. Nun wurde Toilette gemacht, der Schweif kurz geschnitten, die Fessel ausgeschoren; das Pferd war nicht mehr zu erkennen und bekam Glanz. Kurz und gut, nach einigen Wochen ging Mac Gregor im Reiten gut, hatte er doch als dreijähriges Rennpferd einmal den Jockey mit Zähnen beim Oberschenkel gepackt und ihn während dem Rennen über den Kopf geschmissen. Er wurde eingespannt, ich fuhr sogar mit silbern plattiertem Geschirr im Coupé einspännig mit Valentin nach Königshaiden (*heute Kralova in der Slowakei*). Niemand erkannte das Pferd wieder. Es kamen die Rennen in Pressburg, zum Schluss ein Bauernrennen ohne Sattel. Ich liess Valentin auf Mac Gregor hors concours mitreiten, da Vollblüter ja nicht mitgehen durften. Er gewann spielend und Valentin bekam vom Comité fünf Dukaten als Geschenk. Ich verkaufte den Hengst dem Ulanen-Rittmeister Vacano, der ihn dann an den Kaisermanövern ritt. Ich bekam 450 Gulden; der Verdienst war nicht gross, dafür aber der Ruhm, in jeder Weise gesiegt zu haben. Die Sache wurde ja weit und breit bekannt, täglich kamen Neugierige. Als meine Frau aus der Schweiz zurückkam, war Mac Gregor schon gezähmt. Nun hatte ich aber für einige Zeit genug von dieser Sorte Pferde; als Tierbändiger wollte ich doch nicht auftreten und viel Gewinn springt ja sowieso nicht heraus. Die Reiterei ging immer recht ordentlich, ich hatte viele Damen der Aristokratie.

K. und k.-Kunden

Erzherzog Friedrich wurde mit ganzem Hofstaat nach Pressburg versetzt; das brachte viel Leben und Verdienst. Es wurde ein Kontrakt mit mir abgeschlossen, dass die Reitpferde bei schlechtem Wetter zu gewissen Stunden in meiner Reitbahn geritten werden konnten. Dafür erhielt ich monatlich 50 Gulden. Wenn ihre Kaiserlichen Hoheiten reiten wollten, durfte niemand anders als ich die Reitbahn betreten. Es wurde für die Stunde 2 Gulden bezahlt, immer von ein bis zwei Uhr, wenn ohnehin niemand ritt.

Der Brockhaus von 1888 erwähnt ihn als Friedrich, Erzherzog von Österreich, geboren am 4. Juni 1856 als zweiter Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, seit 1886 Feldmarschalleutnant und Kommandant der 14. Infanterietruppendivision in Pressburg. Erzherzog Friedrich erfreut sich grosser Beliebtheit bei seinem Oheim Erzherzog Albrecht und wird als künftiger

Nachfolger in der militärischen Stellung desselben angesehen. Friedrich ist seit 1878 mit der Prinzessin Isabella von Croy-Dülmen vermählt, aus welcher Ehe sieben Töchter entsprossen.

Eines Tages erhielt ich vom Grafen Zichy in Nedrod ein freundliches Schreiben, ob ich die braune Stute Mirza in Commission nehmen möchte, da die Gräfin, weil in anderen Umständen, nicht mehr reiten durfte. Ich einigte mich mit dem Grafen und er schickte mir die Stute zu. Ich ritt sie täglich. Sie gefiel dem Rittmeister des Erzherzogs sehr gut; er sagte, sie passe gut als Paar zu einem Braunen, den die Erzherzogin führte. Er frug, ob sie eingespannt gehe, ich wusste es nicht, probierte sie mit einem alten Schulmeister. Sie gebärdete sich etwas wild, aber nach und nach immer besser und trug sich wunderschön. Der Stallmeister bat mich, die Stute mit der Seinigen zusammenzuspannen und sie gingen wunderschön, sogar auffallend egal. Er offerierte die Stute dem Obersthofmeister des Erzherzogs Graf Herbertstein. Letzterer wünschte sie zu sehen; es wurden die schönen Geschirre aufgelegt und im Damenphaeton eingespannt. Ich musste mit ins Palais, dort wurden die Pferde vorgefahren. Das erzherzogliche Paar erschien, der Erzherzog frug mich sehr freundlich, von wo ich die Stute habe? Ich sagte ihm, von Exzellenz dem Grafen Zichy in Nedrod und dass die Gräfin nicht mehr reiten dürfe. Das Pferd gefiel, der Obersthofmeister frug mich um den Preis an. Der Stallmeister wollte natürlich auch noch etwas verdienen, im Sekretariat wurde mir das Pferd ausbezahlt, ich glaube 900 Gulden. Wenn seine kaiserliche Hoheit erst gewusst hätte, dass ich die Stute in Raab von einem Zigeuner um 180 Gulden gekauft hatte. Anderthalb Jahre später wurden die zwei herzigen Braunen um 2000 Gulden an die Fürstin Starkenberg verkauft. So das Schicksal eines Pferdes, wenn es in glückliche Hände kommt. Mit Freude denke ich an diese Stute zurück.

Zwei Zitate aus Briefen seines jüngsten Sohnes Max, geboren in Biel 1894, gestorben in Burgdorf 1968, lassen auf die Bewunderung schliessen, die dieser für seinen Vater und dessen bewegtes Leben hegte. 1950 schreibt er: «Mein lieber Papa war ein würdiger Vertreter dieser echt oesterreichischen Welt aus einer alten, goldenen Zeit». Und kurz vor seinem Tode bestätigt er 1968 die obigen Schilderungen seines Vaters: «Ich bin nämlich in einer Reitschule aufgewachsen und kenne den Betrieb und das Pferd durch und durch. Mein lieber Vater war zu seiner Zeit eine Autorität im

Reitfach und hatte in Bratislava viele Jahre die städtische Reitschule inne, einer kleinen Hochburg für Pferde. Erzherzog Friedrich von Österreich war fast täglich in seiner Reitschule und liess sich in Sachen Pferde beraten. Es entwickelte sich ein inniges Freundschaftsverhältnis mit meinem Vater. So war mein Vater mit vielen Herren der damaligen Hocharistokratie dank des Ungarpferdes in nähere Beziehung getreten. Er war ein unbeugsamer Reitlehrer, streng aber korrekt, und seine Reitmethode hatte auch im Ausland grossen Anklang gefunden.»



Erzherzog Friedrich von Österreich

Mein Vater machte in Wien schlechte oder gar keine Geschäfte, ich musste von Zeit zu Zeit mit Geld aushelfen. Im gleichen Jahr bekam meine Frau ein Knäblein, das wir Armin taufte, leider starb es glaube ich nach sechs Wochen. Im Herbst dieses Jahres wurde ich mit meiner Frau zu Fräulein Ujvary nach Uilak bei Komorn eingeladen, das Fräulein ritt bei mir. Wir blieben zirka acht Tage dort, machten viele Ausflüge in das nahe gelegene Kaiserliche Gestüt Báholma und Kishér, dort verlor ich mein schönes Cigaretten-Etui aus russischem Tala, das mir meine Frau zu Neujahr geschenkt hatte. Prinz Ferdinand von Coburg war dort als Husarenleutnant stationiert, es war das der heutige König Ferdinand von Bulgarien, wir haben noch zusammen Kegel geschoben. Nun ging es wieder gegen Pressburg. Die Winterreitkurse fingen an. Wir übten ein Costüm-Reiten ein, das recht gut ausfiel. Dazu spielte eine Abteilung der Regimentsmusik, dirigiert von Capellmeister Franz Lehar, Vater des bekannten Komponisten Lehar. Im Frühjahr kam der König Alphonse von Spanien, Schwager des Erzherzogs Friedrich, nach Pressburg. Es war grosser militärischer Empfang am Bahnhof, ich ritt auch im schwarzen Frack und Cylinder neben dem Einzug. Es fehlte in Pressburg nie an Abwechslung. Wie schön war der Empfang, als

Kronprinz Rudolf mit der Stephany (*belgische Prinzessin*) von Wien kommend mit Extrazug in Pressburg Halt machte, um gleich weiter nach Budapest zu fahren. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, Rudolf und Stephany stiegen aus dem Salonwagen aus, meine Frau und ich waren nur wenige Schritte davon entfernt. Wieder kam für mich eine Abwechslung, als der Cirkus August Kremser kam, es war ein grosser und besserer Cirkus. Ich wurde mit Herrn Kremser bekannt, wir machten zusammen Ausflüge. Er bat mich, einmal abends in der Hohen Schule aufzutreten. Er gab mir ein famoses Pferd, Emir, das ich zwei, drei Mal in der Probe ritt. Nun ritt ich einmal abends, es wurde auf den Plakaten annonciert. Alle meine Bekannten kamen, sehr viele Offiziere, Erzherzog Friedrich und Gemahlin, der Herzog von Braganza, der Cirkus war gefüllt. Ich war etwas aufgeregt, besonders als die Reihe an mich kam. Meine Frau wäre am liebsten hinausgegangen. Nun Courage, der Vorhang war zu, ich stieg zu Pferd in Frack und Cylinder, weisse Hosen und Lackstiefel, die Musik spielte, der Vorhang öffnete sich. Ich ritt im Galopp hinein auf die Knie – den Cylinder herunter und nun ging's los in allen Gangarten, als hätte ich nie etwas anderes gemacht. Es wurde so lange applaudiert, bis ich nochmals hineinritt. Nach der Vorstellung lud uns Kremser zum Nachtmahl ins Hotel König von Ungarn ein, er war mit meiner Leistung zufrieden, ebenso mit der Einnahme. Im Herbst ritt ich mit einem Herrn zu den grossen Kaisermanövern nach Mähren, es war ein weiter Ritt nach Dürnkrot-Angern. Dort im Schloss des Prinzen Philip von Coburg war das Kaiserliche Hauptquartier. Wir langten abends spät dort an, nirgends Platz, weder für die Pferde noch für uns, alles überfüllt mit Militär. Die Pferde band ich an einen Baum, verschaffte mir Futtersäcke und Fourage, wir konnten in einem Caféhaus auf einem Billardtisch übernachten. Früh um fünf Uhr nichts als Trompetensignale, schnell Pferde füttern und tränken. Nun kam ein Regiment nach dem andern. Wir tranken einen Schnaps, assen Brot dazu und ritten mit fort gegen das Manöverfeld zu. Wieder Trompetensignal, es wurde die Mitte der Strasse freigelassen, nun kam der Kaiser, die Könige von Sachsen und von Serbien (Milan) und eine Menge fremder Offiziere. Der Kaiser ritt einen Galopp voraus über die Felder, die ganze Suite nach, es war ein prachtvoller Anblick; das Manöver dauerte bis halb zwölf Uhr. Nun kam die Revue, 55 000 Mann in endlosen Reihen zu 8 Treffen aufgestellt, Cavallerie, Artillerie, Infanterie. Als alles in Reih' und Glied aufgestellt war, ritt Erzherzog Albrecht, der Oberkommandierende, dem Kaiser entgegen, der mit der ganzen Suite diese 8 Treffen im Galopp abritt. Gleichzeitig intonierten

sämtliche Militärkapellen die Nationalhymne, es war ein Schauspiel, wie ich es nie gesehen hatte. Kronprinz Rudolf commandierte sein Regiment, Stephany fuhr im Wagen nach. Wir konnten nicht bis zu Ende dort bleiben, denn ich musste abends acht Uhr als Präsident des Trabrennvereins eine Sitzung halten. Wir ritten ziemlich scharf, obschon seit früh immer im Sattel gesessen, zu essen gab's nichts. Wir kamen nachmittags vier Uhr nach Malacka, dort spannte mein Begleiter aus, er konnte nicht mehr weiter vor Müdigkeit. Wir assen schnell eine Kleinigkeit, ich liess ihn samt dem Pferd dort und versprach ihm am andern Tag entgegen zu reiten. Ich ritt nun weiter, hatte ein herrliches Pferd namens Csardas und langte um Viertel vor acht Uhr in Pressburg an, gab das Pferd ab, begrüßte schnell meine Frau und Kind, hatte nicht Zeit mich umzuziehen und ging zum Roten Ochsen, wo bereits die Mitglieder warteten. Aber niemand wollte glauben, dass ich aus Dürnkrot käme. Die Sitzung lief gut ab, es wurde beschlossen, ein Rennen abzuhalten. Andern Tags ritt ich um acht Uhr mit einem andern Pferd ab und traf den Herrn mit seinem Schimmel in Blumenau (*heute Lamac*), auf halbem Weg von Malacka.

Das nächste Jahr war wieder ein Manöver bei Pressburg in Gegenwart des Kaisers. Wir ritten wieder beide aufs Manöverfeld, manchmal in nächster Nähe des Kaisers, immerhin auf Distanz. Der Kaiser nahm nach Schluss der Manöver die Parade ab und hielt in ungarischer Sprache eine Ansprache an die Soldaten, es war sehr schön, ich verstand jedes Wort. Nun war wieder Ruhe in Pressburg. Mein Vater schrieb eine Karte, ich möchte nach Wien kommen. Er hatte eine Besprechung mit einem Stallmeister Krebsbauer, der in dieser Eigenschaft in Bukarest (Manège Blarenberg) war. Derselbe konnte meinem Vater und mir nicht genug zureden, ich



Kaiser Franz Joseph, 1885

möchte doch das Geschäft übernehmen. Baron Blarenberg wolle aus Gesundheitsrücksichten abgeben, es sei ein Bombengeschäft zu machen dort. Ich hatte ziemlich Lust, umso mehr ich von meinem Vater stets angepumpt wurde, ich sah, dass das kein Ende nehmen wird. Warum wohnte er aber in so einer teuren Wohnung, wenn man nichts verdient. Meinen armen Bruder, der ja kein so grosses Gehalt hatte, hatte er auch ausge-seckelt. Ich dachte mir, wenn ich in Bukarest bin, hört er dann auf, kam er doch jeden Augenblick nach Pressburg und ging nicht weg, bis ich 50 oder 100 Gulden gegeben hatte. Von Pressburg ging ich zwar ungern fort, ebenso meine Frau. Sie meinte, ich solle mir die Sache ansehen, mit Blarenberg sprechen und es mir dann gut überlegen.

Unstetes Geschäftsleben

Frau Meyer scheint zu ahnen, dass nun eine schwierige Zeit mit geschäftlichen Hoffnungen und Enttäuschungen beginnt. Immer wieder werden Verträge nicht eingehalten oder Kunden bezahlen nicht. Reitschulen spüren politische, gesellschaftliche und konjunkturelle Veränderungen rasch und nur schon das saisonale Auf und Ab muss jeweils aufgefangen werden. Ab 1886 übernimmt er den Betrieb in Bukarest. Im Sommer reist er jeweils mit abenteuerlichen Pferdetransporten seiner Kundschaft an die Schwarzmeerbadeorte nach, wo der König auf Schloss Pelesch in Sinaia seine Sommerresidenz hat. Von Küstendje, dem heutigen Costanza, aus fährt er sogar einmal mit einem befreundeten Kapitän bis nach Konstantinopel. Diese Schiffsreise und die Stadt beschreibt er ausführlich, besonders natürlich wieder berühmte Stallungen, Pferde und Paraden.

Er hat genug von Bukarest, verkauft alles und übernimmt das Gut des Herrn Bals in Brad, «einem abgelegenen, echt walachischen Nest, wo kein zivili-sierter Mensch wohnte». Der nächste grössere Ort war Ploest, wo er immer wieder Besorgungen machen muss.

Einmal vor Weihnachten musste ich mit meiner Frau und Helene nach Ploest fahren, es war eine jämmerliche Kälte. Ich borgte einen Bauernschlitten aus, der Schnee war meterhoch, hier war es ja recht nett windstill, in zwei Stunden waren wir dort. In Ploest waren viele Einkäufe zu machen, es wurde fast vier Uhr, schon bald dunkel. Es kam ein Schneegestöber, wir sahen keinen Weg mehr, alles verschwand. Ich legte meine Frau und Helene auf den Boden des Schlittens und deckte sie gut zu. Ich hatte Angst vor den Wöl-

fen, es gab nämlich öfters zu sehen in der Gegend. Ich ging zu Fuss vor den Pferden im tiefen Schnee, ich hatte nicht kalt, ich ging ungefähr der Direktion zu, es ging alles im Schritt. Der Bursche weinte vor Kälte und Angst, mir war es auch nicht wohl zu Mut, was konnte ich machen als meine Leute trösten. Endlich sah ich von Weitem ein Licht, es war das Wächterhaus circa 20 Minuten vor Brad. Aber wir hatten noch weit bis dorthin, warfen auch glücklich um, geschehen konnte ja nichts, die Pferde wollten auch nicht mehr weiter gehn. Beim Wächterhaus konnte ich mich nun besser orientieren, verfehlte aber dennoch den Weg und kam ganz am oberen Ende des Dorfes an. Ich konnte den Eingang nicht finden, denn alle Dörfer sind mit einem hohen Zaun umzäunt, ich musste abwärts fahren bis ich den Eingang fand. Der Schnee war ja bald so hoch wie die Bäume. Es war 8 Uhr Abends, volle vier Stunden hatten wir gebraucht. Zu Hause angekommen umarmten wir uns, dass wir mit so heiler Haut davon gekommen waren, ich hatte noch nie sowas mitgemacht, nachts in einer weiten Ebene bei Schneegestöber bei 22 Grad Kälte zu fahren, wo keine Bäume existieren zur Orientierung.

Aus solchen Berichten schöpfte in den 1950er- und 60er Jahren der in Burgdorf lebende jüngste Sohn Max, als er im Burgdorfer Tagblatt Erinnerungen an seinen Vater veröffentlichte. Es ist interessant zu sehen, wie sich die mündliche Überlieferung und die schriftlichen Lebenserinnerungen ergänzen und ein Eigenleben annehmen. Auch der folgende Abschnitt aus den Erinnerungen wurde einmal im BT zu einer spannenden Erzählung erweitert:

Eines Tages fuhr ich wieder nach Ploest einkaufen, nahm den jungen Burschen mit. Auf der Heimfahrt, es war schon ziemlich dunkel, hielt ich an, sprang in den Graben, es kam nämlich ein Wolf auf uns zu, der Bursche hatte eine Höllenangst. Ich liess den Wolf auf Schussweite herankommen, doublierte auf ihn, er nahm den Schweif zwischen die Beine und rannte davon. Im Schuss täuscht man sich bekanntlich sehr mit der Entfernung. Wir fuhren nach Hause, andern Tags ging ich zu Fuss mit dem Gewehr. Beim Bahnwärterhaus sagte mir der Wächter, er habe eine Lapu (rumänisch Wolf) gesehn. Ich sah auch später seine Spuren, musste aber unverrichteter Weise zurück. Nachmittags begegnete mir ein berittener Gendarm, der hatte ein Wolfsfell im Steigbügelriemen hängend, er hatte den Wolf erlegen können.

Nach einem Winter in Brad will er eine vielversprechende Stelle in Graz antreten, doch auf der Durchreise in Wien kann ihn sein Vater wieder einmal umstimmen, eine Stelle in Theresovaz in Slavonien (heute Suhopolje in Kroatien) anzunehmen, bei Elemir von Jankovich, dem Bruder von Julius. Die Familie wächst nun auf vier Kinder an, Helene, die Älteste, muss in der Schule Ungarisch, Slavisch und Serbisch lernen. Die Mutter verkehrt mit lebenswürdigen und gebildeten Beamtengattinnen, die gut Deutsch sprechen. Von Stall- und Gestütsmeister Meyer heisst es, er habe eine goldene Hand. Die Beziehungen zwischen Adligen und Angestellten werden gut im nächsten Abschnitt sichtbar.

Lido

Herr von Jankovich kaufte einen neuen vierjährigen Vollblut-Hengsten, der an Rennen ging, aber nie vom Start wollte, und gewöhnlich zuerst den Jockey herunter warf und dann auf die anderen Pferde losbiss, Lido hiess das Luder. Einmal ritt ich mit Herrn von Jankovich, um Lido auszuprobieren, ich ritt Lido und er ein anderes Pferd. Als wir nebeneinander galoppierten, sprang er plötzlich schief auf von Jankovich los und packte ihn am Oberschenkel. Er konnte ihm mit dem Peitschenstock ein Tüchtiges über die Nase geben, dass er losliess. Ich glaubte, er wolle zusammenstürzen, so traf er ihn, aber immer zu galoppierten wir. Ich war damals auch sehr verwegen, nur war Lido colossal mühsam zu reiten. Nach halbstündigem Galopp fing er oft erst an zu bocken und hinten hoch zu schlagen, aber so, dass man ungemein fest sitzen musste. Zu allem war er noch schwach auf den Vorderbeinen und man riskierte, mit ihm hinzufliegen. Es war das, was ich am meisten scheute. Einmal im Schritt zu Hause brauchte er nur einen Bauernwagen von hinten kommen zu hören, dann ging das Schlagen los, und nichts als Sprünge. Zu Hause angelangt, riet ich Herrn von Jankovich, Lido zu kastrieren, denn er sei zu gefährlich. Er wurde kastriert, wir hatten dazu einen eigenen Tierarzt, der das los hatte. Wir glaubten, dass er nun zahm werde. Er blieb das alte Luder, nur weniger bissig. Lido verleidete mir meine ganze Stellung, die Reitknechte hüteten sich auch vor ihm, war doch jeder Vater von mehreren Kindern, nicht versichert und schlecht bezahlt. Als er mir wieder einmal solche lebensgefährlichen Sprünge machte, nahm ich mir vor, ihn nicht mehr zu reiten, und wenn es meine Stelle kostete. Abends wurde immer Befehl geschickt, welche Pferde

und wer sie reiten soll, ein Pferd musste immer für Herr von Jankovich bleiben. Nun kam wieder die Ordre: Herr Stallmeister Lido! Ich ritt ihn nicht, sondern setzte einen Burschen darauf. Nach dem Reiten ging ich nach Hause. Währenddessen kam von Jankovich in den Stall und vernahm, dass ich den Lido nicht geritten. Er liess mich auf sein Zimmer kommen und frug mich, warum ich Lido nicht geritten. Ich erklärte: Ich reite ihn nicht mehr, ich habe 4 Kinder und wenn mir was passiert, gibt mir Niemand Nichts, ich habe die bestimmte Vorahnung, dass ich mit dem Pferd eines Tages verunglücke. Er sagte, in diesem Falle sei es halt zwischen uns fertig, ein Stallmeister, der seine Befehle nicht befolge, der mit gutem Beispiel voran gehen soll, könne er nicht brauchen, so leid es ihm täte, ich soll es mir gut überlegen, er gebe mir 24 Stunden Zeit. Ich sprach mit meiner Frau darüber und mit den Beamten. Man riet mir nachzugeben, den Lido noch zu reiten, er werde ihn jedenfalls weggeben. Ich hatte einen schweren Kampf mit mir. Erstens wollte ich nicht nachgeben und zweitens wäre ich von Lido erlöst gewesen. Andern Tags frug er mich: «Nun, haben Sie sich's überlegt?» Ich sagte ja, ich wolle es noch versuchen, aber ich rate ihm, das Pferd zu verkaufen. Das schien ihn etwas zu ärgern. Am zweiten Tag musste ich wieder Lido reiten, meine Prophezeiung ging in Erfüllung: Wir galoppierten über grosse Felder, es war früh 5 Uhr, es ging über eine Wiese bergab, Lido schlug hinten hoch, vorne fiel er über den Kopf, ich flog weit im Bogen, und mein rechter Fuss war verstaucht. Der rechte Knöchel war statt rechts vorne in der Mitte, ich lag da wie tot. Die Burschen stiegen ab und hoben mich auf. Zum Glück fuhr gerade der Einfuhrkutscher vorbei, der die Remonten täglich früh einfuhr. Es war nahe der Landstrasse. Man trug mich auf den Wagen und er fuhr mich nach Hause. Ich hupfte ganz still ins Gastzimmer, nahm mein Messer und schnitt die Stiefel auf, um diese auszuziehen, und blieb auf dem Diwan liegen. Frau und Kinder schliefen noch fest und ich wollte niemand wecken, ich hatte elend Schmerzen. Endlich wurde es lebendig, die Kinder plapperten. Ich rief und meine Frau sah mich nun da liegen. Ich musste lachen und sagte, jetzt sei's vollbracht. Es hätte ja noch viel schlechter gehn können. Lido galoppierte nach Hause ohne Schaden anzurichten. Nun kam der Doktor und musste den Knöchel einrichten, ein höllischer Schmerz, dann wurde Eis geholt etc. Ich hatte 3 oder 4 Wochen damit zu tun. Herr von Jankovich erkundigte sich nie nach mir, wenigstens kam er mich nie besuchen. Das ist der Magnaten Stolz. Nun, ich hatte meinen Entschluss gefasst und kündigte auf den 1. März 1890. Ich ritt zwar den Lido wieder, aber nachher nahm er ihn mit nach Pest und

verkaufte ihn dort als Steepler. Er gewann sogar in Oedenburg noch ein Rennen, er war halt auch nicht mehr drei-, sondern fünfjährig, daher vernünftiger.

Er tritt bei von Jankovich aus, bleibt aber vorläufig in Theresovatz und handelt selbstständig mit Pferden, zusammen mit unterschiedlichen Partnern. Sein Tätigkeitsgebiet erstreckt sich von Berlin bis in die Schweiz, der geschäftliche Erfolg ist sehr unterschiedlich. Einmal muss ihm sogar sein Bruder Ferdinand in Wien mit Geld aushelfen, da er seinen unentbehrlichen steifen Hut im Zug hat liegen lassen. Ein abenteuerlicher Pferde-transport in die Schweiz wird von einem Lawinenniedergang in Landeck lange verzögert, bis Meyer in Zürich ankommt und mit allen Pferden durch die Stadt nach Aussersihl zieht. Eines der Pferde kommt zu einem Rekruten in der von Oberst Wille kommandierten Schule. Ein Höhepunkt ist die Lieferung eines Viererzugs zu Graf Moensleben in der Nähe von Magdeburg. Ausführlich schildert er das herrschaftliche Haus und Anwesen; die Gräfin weist ihm beim Diner einen Platz an, wo schon Kaiser Wilhelm gesessen hat.

Zurück in der Schweiz

1892 erhält er ein vielversprechendes Angebot für einen Pferdehandel in der Schweiz. Aus Rorschach bekommt er einen mit Maschine geschriebenen Brief, den ersten seines Lebens. Er kehrt mit seiner Familie in die Schweiz zurück, wo er quasi bei null beginnen muss. Es reicht gerade noch für eine Fahrkarte, damit seine Frau mit den Kindern nach Bern zu ihrer Schwester reisen kann. Das Geschäft in Rorschach löst sich in nichts auf und nun beginnt eine Art Concours hippique durch die Schweiz. Manchmal kurz, manchmal länger wird er angestellt oder betreibt eine Reitschule auf eigene Rechnung. Die Stationen heißen: St. Gallen, wieder Biel für fünf Jahre, hier wird der jüngste Sohn Max geboren, La Chaux-de-Fonds, Hausen am Albis, Interlaken, wo seine liebe Frau stirbt, Luzern, wieder Interlaken, Baden, Lausanne, nun zusammen mit Sohn Armin, und ab 1912 Vevey, wo er 1914 seine Erinnerungen niederschreibt und 1919 stirbt. Der Schlussabschnitt der 76 handgeschriebenen A4-Seiten lautet:

Am 24. Februar dieses Jahres wurde ich krank, und heute am 28. März bin ich noch zu nichts fähig. Wegen dem vielen schlechten Wetter konnte ich nicht hinaus, daher bin ich noch sehr matt und gleich müde. Ich habe diese Gelegenheit benützt, meine alten Erinnerungen aufzufrischen und niederzuschreiben, wer weiss zuwas es einmal den Kindern nützlich sein kann. Ich kann nun mit ruhigem Herzen auf meine Vergangenheit zurückdenken, meine Kinder sind alle gesund und können mit ihrer Sprachenkenntnis durch die ganze Welt kommen. Armin, der ein schönes Geschäft in der Hand hat, welches noch erst Zukunft vor sich hat, soll nur, wenn ich nicht mehr da bin, meine Stelle vertreten, die Augen offen haben, und früh und Abends da sein. Denn wo die Aufsicht fehlt, wo der Knecht freie Hand hat, die Fütterung nicht kontrolliert wird, da geht es schnell einem traurigen Ende zu, da nützt aller äussere Glanz nichts. Nun glaube ich so ziemlich alles berührt zu haben, einiges wird interessieren und manches gar nicht. Ich möchte nur noch vor Schluss nach langem Nachrechnen festhalten, dass ich seit dem Jahre 1866, als ich nach Wien auswanderte, 42 Mal das Domizil änderte, es ist dies beinahe unglaublich, aber wahr. Nun möchte ich vor Allem bitten, Schreibfehler oder vielleicht unleserliche Wörter zu entschuldigen.

Wünsche Glück auf meine lieben Kinder!

Vevey, den 28. März 1914
Armin Meyer

Der Ammann, die Köchin und der Beck

Ernstes und Heiteres aus Wyniger Chorgerichtsmanualen

Trudi Kohler

Das Chorgericht

Das im Kanton Bern nach der Reformation eingeführte Chorgericht war eine Behörde aus mehreren gewählten Vertretern einer Kirchgemeinde, die alle zwei Wochen nach der sonntäglichen Predigt im Chor der Kirche Fälle verhandelten, die gegen die guten Sitten verstiessen und den Dorffrieden bedrohten. Vorsitzender war der Ammann, also der Gemeindepräsident; das Protokoll, das Manual (da von Hand geschrieben), führte der Pfarrer. Hin und wieder war in Wynigen auch der Schultheiss aus Burgdorf anwesend, der Vertreter der bernischen Obrigkeit. Ihm wurden besonders schwierige Fälle zur Behandlung und Bestrafung gemeldet.

Zu behandeln waren zum Beispiel uneheliche Schwangerschaften zwecks Feststellung der Vaterschaft, Streit zwischen Nachbarn oder Eheleuten, der Verdacht von ansteckenden Krankheiten, nächtlicher Unfug oder auch Hartherzigkeit gegenüber Eltern oder Schwiegertöchtern.

Die Protokolle in Wynigen beginnen im Jahr 1587 und enden 1850. Dann wurde aus dem Chorgericht die Kirchenpflege. Vormundschaftsangelegenheiten, wie das Feststellen der Vaterschaft, wurden von nun an durch die Gemeindebehörden an die Hand genommen.

Pfarrer Wolfgang Christen klagte um 1660 einmal darüber, dass von tausend Wyniger Seelen nicht mehr als fünf die Seligkeit erhoffen dürften. Heute würden wir nicht mehr so hart urteilen. Zum Glück waren die Wyniger in früheren Zeiten keine Engel. Woher wüssten wir sonst, wie sie früher gelebt und gesündigt haben?

Kirchenangelegenheiten

Der Herdfall

Als Strafe dafür, dass er gotteslästerliche Worte ausgestossen hat, muss Christen Jost 1591 vor den Chorrichtern auf den Boden knien und die «Erde» küssen.

Wässern am Sonntag

1635 wird Jost Kohler vor das Chorgericht zitiert und gefragt, ob ihm der Herrgott nicht genügend Werktage gegeben habe, dass er am Sonntag wässern müsse (Sonntagsentheiligung). Kohler redet sich heraus, er habe «den Kehr» am Sonntag gehabt, und wenn er ihn dann nicht genommen, hätte er überhaupt nicht wässern können. Daraufhin wird die alte Ordnung wieder in Kraft gesetzt, das heisst, nach der samstäglichen Vesperzeit darf bis Montag kein Kehr angesetzt werden.

Drücken auf der Portlaube

Immer wieder beschwert sich der Pfarrer über das «Drücken auf der Portlauben». Junge Burschen, die während der Predigt auf der Kirchen-Empore sitzen, haben sich einmal gegenseitig so stark gedrückt, dass 1694 Claus Bannwart vom «Tannwald» so übel zugerichtet wird, dass er vierzehn Tage nicht arbeiten kann. Er muss sogar den «Schärer» (Wundarzt) kommen lassen. Hans Uhlmann, Sattler im Dorf, und Hans Joggi Hunziker, Knecht von Alchenstorf, als «Hauptredliführer» sollen Bannwart zwei Pfund Schmerzensgeld und fünfzehn Batzen für die Arznei bezahlen, der Sattler fünf, der Knecht zehn Batzen.

Unregelmässigkeiten beim Abendmahl

1657 wird eine Frau verklagt, sie habe nur einen Teil des Abendmahlsbrotes gegessen. Die Frau bestreitet dies, sie habe das Brot nicht anders gegessen als andere. Eine zweite Frau wird gemeldet, weil sie das Abendmahlsbrot mit der linken Hand genommen haben soll.

Eine «papistische Ceremonie»

Ein Wyniger Ehepaar mit zwei Kindern, eines davon schwer krank, hat sich 1658 nach St. Urban begeben und dort an einer «papistischen Ceremonie» teilgenommen. Dies sei ein Vorfall, der seit Menschengedenken noch nie in Wynigen vorgekommen sei, notiert der Pfarrer. Der Vater muss für



*Acta und Handlungen
Des Chorgrichts Einer Ersam-
men Gmeind und Kilchöri
Wynigen, anfangen durch
mich Heinrich Löwen
szyn alda vorstand Im
87. Jar.
Monets Aprili
23. Erstlich
verläsen.*

*Die Namen der Chorrichtere sind
disere. Amman Wild Obman,
Heinrych Löw vorstand, Jörg
Wäber, Petter Lerch, Hans Jost,
Hans Löw.*

Die zwen Heimlicher(), Bendicht
Wälchli zu Färrenbärg und Hans Schrag
z Mistellbärg.*

*Nuhn folgend die Personen wybs und
Mans Stammens, sampt iren Namen
item gemeldeter ursachen, was
ein yedes für Chorgricht beschickt
und nach gstaltsame der sachen ge-
strafft worden.*

*Acta des Chorgrichts des 87.
Jars.*

** Die geheimen Aufseher, die
Nachrichten beschafften, wurden
damals «Heimlicher» genannt.*

Erste Seite des Wyniger Chorgerichtsmanuals von 1587; das Buch sollte wohl ursprünglich als Taufrodel dienen, die erste Taufeintragung wurde jedoch wieder gestrichen (Textübertragung: Trudi Kohler)

zweimal 24 Stunden in Gefangenschaft. Die Zeremonie bestand darin, dass dem Kranken ein Chormantel eines wundertätigen Kirchenmannes angezogen wurde. Ob das Kind geheilt wurde, ist nicht überliefert.

Verdacht auf Täuferei

Wer nicht regelmässig zur Kirche ging oder jahrelang nicht am «Nacht-mahl» teilnahm, wurde verdächtigt, zu den Wiedertäufern zu gehören. Der Lismer und seine Frau auf Lünisberg werden immer wieder vor das Chorgericht geladen, erscheinen aber nicht. Und wie der Pfarrer die beiden einmal besuchen will, findet er die Haustüre verschlossen.

Nach langem, gutem Zureden wird Hans Kohler, der Steinhauer im Tal, 1708 von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Er fährt 1711 samt seiner reformierten Frau Anna Mathys und vier Kindern auf dem Täufereschiff «Emmenthal» nach Holland.

1732 stirbt Elsbeth Flückiger, eine Täuferin, die jahrelang krank gelegen. Pfarrer Hürner schreibt in den Totenrodel: «Ist aber nit auf dem Kirchhof zu begraben bewilliget worden.»

Lebenswandel / Moral

Wegen Tabak-Trinken (Rauchen), Kartenspielen, Kegeln oder Tanzen an hohen Festtagen, an denen das Abendmahl ausgeteilt wurde, wurden die Wyniger zuerst vermahnt und dann bestraft. Da abends nach zehn Uhr ein Ausgehverbot herrschte, wurden immer wieder junge Burschen verzeigt, die nächtlicherweise Unfug trieben. Verheiratete Frauen, die ohne Haube und mit heruntergelassenen Zöpfen z'Märit gingen – und sich so als unverheiratet ausgaben – sollten verzeigt werden. Auch heidnisches Fasnachts-treiben sollte gemeldet werden.

Misshandlung

Niggli Mühlemanns siebenjähriger Sohn wird an einem Sonntag von vier Buben festgehalten und am Glied so misshandelt, dass es «braun und geschwollen wie eine Nuss» und er kaum Wasser lassen kann. Die Buben, resp. ihre Eltern, müssen die Kosten für den «Schärer» bezahlen. Die Buben sollen im Schulzimmer, im Beisein des Chorgerichts, mit der Rute «ausgeschmeizt» werden. Kommentar des Pfarrers: «Die Eltern habens hernach daheim selbsten getan.»



Blick in den Kirchenchor



Portlaube/Orgelempore beim Eingang

Krankheiten

Aussatz

1629 wird beim «Tannwalder» Aussatz vermutet. Er soll sich daher der «Beschau» in Bern (ärztliche Kommission) stellen. Weil er für «ussetzig» erklärt wird, soll sich auch das Hofgesinde der Beschau stellen. Dieses weigert sich aber. Der Hof soll gemieden werden.

1635 bittet Hans Hunsperger, der Sondersiech, um ein Schreiben, weil er ins Sondersiechenhaus aufgenommen werden will, da er «ganz wüst» sei. 1636 steht Hans Boleggers, des Maurers Hausfrau im Verdacht, dass sie am Aussatz erkrankt sei. Der Mann soll sie zur Beschau nach Bern «in die Insel» bringen. Da der Schulmeister die Sache überall herumerzählt, schickt Bolegger seine Kinder nicht mehr zur Schule.

In der Regel wurden Aussätzige ins Burgdorfer Siechenhaus abgeschoben. Verheiratete, von denen nur ein Teil aussätzig war, wurden geschieden. Aussätzige, die sich im Siechenhaus kennen lernten, durften aber heiraten.

Die französische Krankheit

1674 ist in verschiedenen Haushaltungen in Alchenstorf die französische Krankheit (Syphilis) ausgebrochen. Deswegen sollen auswärtige Besucher vom Gottesdienst ausgeschlossen werden.

Eine uneheliche Schwangerschaft

Barbara Aegerter, von Langnau, Magd bei Uli Christen, dem Lehenmann (Pächter) zu Oberbühl, ist in der Nacht vom 13. Juni 1739 «Kindbetterin» geworden, und zwar ohne vorher die verordneten «Genisst-Männer» dazuzurufen.

Zeigte nämlich eine ledige Frau dem Chorgericht ihre Schwangerschaft an, musste sie den Namen des Schwängerers nennen. Auch wenn dieser zur Tat stand, das Mädchen aber nicht zur Kirche führen wollte, wurden vom Chorgericht zwei Männer beauftragt, während der Geburtswehen, wenn die Frau «in Nöten lag», noch einmal den Namen des Kindsvaters festzustellen.

Bei der Befragung durch das Chorgericht sagt Daniel Sollberger, der Knecht zu Oberbühl, er habe in Christens Auftrag abends um zehn Uhr die «Genisst-Männer» gerufen. Diese, Hans Friedli, der Weibel, und Ulrich Wälchli, der Chorrichter, bezeugen, dass sie schon im Bett gewesen seien, als sie ins Oberbühl gerufen wurden. Dort angekommen, habe man sie geheissen, zuerst Feuer zu machen, weil es so finster gewesen sei. Als sie aber dann hineingehen wollten, sei die Geburt bereits vorbei gewesen und das Kind auf der Welt. Darauf hätten sie sich zurückgezogen.

Maria Mathys, die Bäuerin auf Oberbühl, Andreas Oberbühlers Frau, in deren Haus sich alles zugetragen hat, bezeugt, sie sei bereits im Bett gewesen, als sie es in der oberen Stube habe ächzen und stöhnen hören. Sie habe dann die Magd darauf aufmerksam gemacht, dass man «die Männer» rufen müsse. Barbara sei dann zum Lehenmann gegangen. Was diese dort abgemacht habe, wisse sie nicht.

Uli Christen, der Lehenmann, sagt aus, er habe mit der Magd bis Mittag beim Heuen zusammengearbeitet. Nach dem Mittag sei sie nicht mehr zur Arbeit erschienen. Abends sei sie noch vor dem Haus gesessen, und die Bäuerin habe ihr Suppe gebracht. Da habe er sie gefragt, was los sei, ob sich etwa die Welt vermehren wolle. Barbara habe gesagt, sie glaube es.

Dann sei er zu Bett gegangen. Nachts habe sie ihn dann gerufen. Darauf habe er den Knecht geheissen, dem Peter Rufer das «Bottenbrot heuschen zu gehen» (dem Kindsvater die nahende Geburt anzuzeigen und dafür einen Botenlohn zu erhalten). Als dann die Barbara verlangt habe, man solle «die Männer» holen, sei er dem Daniel nachgelaufen und habe ihm den neuen Auftrag erteilt. Den habe dieser unverzüglich ausgeführt.

Nun verlangt Peter Rufer, der angezeigte Kindsvater, dass das Kind durch beeidete und erfahrene Leute beschaut werden solle, ob es zeitig oder vorzeitig zur Welt gekommen sei. Die beiden Genisst-Männer und Maria Wyss, des Sigristen Frau, die man aus Mangel anderer Hebammen zu den Frauen in Kindsnöten zur Hilfe ruft, werden mit der Untersuchung beauftragt. Alle drei bestätigen, das Kind sei zeitig zur Welt gekommen. Maria Wyss meint, es sei zwar klein gewesen, aber Haar und Nägelein habe es wie ein zeitig Geborenes gehabt.

Jetzt will man von Peter Rufer wissen, warum er diese Besichtigung verlangt habe. Darauf sagt er, er sei erstmals am 9. November 1738 bei der Barbara auf dem Bett gelegen. Sei aber das Kind zeitig geboren worden, dann sei sie damals schon seit neun Wochen schwanger gewesen, und zwar nicht von ihm. Barbara Aegerter behauptet nach wie vor, dass sie keinen anderen Vater nennen könne als den Peter Rufer.

Darauf wird die Sache vor das Ober-Chorgericht nach Bern gebracht, wo Peter Rufer den «Purgations-Eid» (Befreiungseid) schwört und darauf von der Anklage und von der Erhaltung des Kindes befreit wird.

Ehestreitigkeiten

Wie ein Ehestreit beendet werden soll

Im Jahr 1678 kommt das Ehepaar Wälchli-Leuenberger zum wiederholten Mal vor das Chorgericht. Es handelt sich um einen Bauern, der eine wohlhabende Witwe mit ihren drei Kindern geheiratet hat. Entgegen dem, was üblich ist, hat die Witwe ihr Vermögen nicht in die Hand des neuen Ehemanns gegeben, sondern zieht weiterhin die Zinsen für entliehenes Geld für sich selber ein. Darauf sperrt ihr der Ehemann das Haushaltsgeld. Der ewige Streit muss so heftig gewesen sein, dass man die drei Kinder andernorts untergebracht hat, weil sie am Leben der Eltern hätten Schaden nehmen können. Dem Schultheissen zu Burgdorf, Andreas von Bonstetten (1676–1682), der gerade anwesend ist, reisst der Geduldsfaden

und er droht, dass sie bei der nächsten Verzeigung zusammen in die Gefangenschaft gesetzt würden, «bei *einem* Löffel, und zwar so lang, bis sie bekennen, dass sie einander wieder besser verstehen». Kommentar des Pfarrers: «Gebe Gott ihnen seine Gnad und Heiligen Geist, amen!»

Böse Schwiegermütter

1592 wird Anni z'Hüseren vor Chorgericht gebeten. Sie soll am vorhergehenden Sonntag von der Kirche bis ins Oberbühl mit ihrer Schwiegertochter «balget» (geschimpft) haben. Sie will ihre Schwiegertochter nicht im Haus dulden. Anni kommt nicht und wird deswegen gebüsst. Abwechselnd erscheinen der Ehemann und der Sohn und erklären, Anni bringe es nicht über sich, vors Chorgericht zu treten. Schliesslich kommt man mit der Schwiegertochter überein, dass der Sohn weiterhin auf dem Hof der Eltern arbeiten darf. Er muss aber seiner Ehefrau «Schatten und Schärmen» zeigen, damit sie nicht auf der Gasse leben muss. Die Ehefrau willigt in diesen Handel ein, falls er sich ihr gegenüber wie ein Ehemann benehme. Ja sie ist sogar bereit, ab und zu «ein tagwen zu tun», das heisst als Tagelöhnerin zu arbeiten.

1691 müssen die «Leugret» und ihr Sohn Elias Leu vor dem Chorgericht erscheinen, weil auch sie das «Sühniswyb» (Schwiegertochter) nicht in ihr Haus lassen will. Die Leugret soll das Anni Grau gar eine Hure geschimpft haben und muss deshalb zwei Pfund Busse bezahlen. Dann wird der Sohn gefragt, warum er zu seiner Frau kürzlich gesagt habe, dass er kein fremdes Kind aufziehen wolle, obwohl er es bei der Taufe als das seine angegeben habe. Elias ist nun bereit, für das Kind acht Kronen jährlich zu bezahlen, da die Gret das Anni weiterhin nicht ins Haus lassen will. Er muss seiner Frau aber anderswo eine Unterkunft anweisen und für ihren Unterhalt sorgen.

Im folgenden Jahr klagt Anni wiederum gegen Elias. Sie ist gezwungen, als Säugamme beim Ratsherrn Fisch zu Burgdorf in Dienst zu treten. Darauf sagen Elias und seine Mutter, dass sie das Kind zu sich nehmen wollen, das Anni aber solle gehen, wohin es wolle.

Ein schwerer Fall

Der Ammann, die Köchin und der Beck

Die Familie Wild stellte sehr oft den Wyniger Ammann und betätigte sich auch als Wohltäterin in der Gemeinde. Wenn die Wilds als Paten angefragt wurden, sagten sie willig zu. Erhielt ein Knabe in jener Zeit den Namen Niklaus oder Tobias, war bestimmt ein Wild der Taufpate. Wenn sie selber in der Wyniger Kirche ihre Kinder zur Taufe brachten, standen Bernburger, Burgdorfer Schultheissen und Ratsherren sowie Pfarrfrauen aus anderen Gemeinden Pate.

Der letzte Ammann der Familie Wild, Franz Rudolf, der älteste Sohn von Tobias Wild und Anna Künzi, heiratet am 20. April 1676 Catharina Rennen von Thun, die damals erst sechzehn Jahre alt ist. Mit siebzehn Jahren bekommt sie die Tochter Johanna, ein Jahr darauf Anna Barbara und 1688 Anna Maria. Am 14. Februar 1690 wird sie begraben. Sie ist im Alter von dreissig Jahren am Fleckfieber gestorben, wie ihre Schwiegermutter Anna Künzi zehn Tage zuvor. Das muss ein rechter Schlag für den Ammann gewesen sein.

Vor allem, weil zu dieser Zeit seine ehemalige Köchin, das Styneli, seit kurzem verheiratet mit Uli Hug, dem Beck zu Wynigen, einen Knaben zur Welt gebracht hat. Von dem wird gemunkelt, der Ammann sei der wahre Vater. Das Styneli wechselte, noch bevor sein Zustand sichtbar wurde, den Arbeitsort. Es ging nach Bern; nicht aber bevor es Bekanntschaft geschlossen hatte mit dem Beck. Geheiratet wurde zu Fraubrunnen, und zwar ohne vorherige Verkündung und Erlaubnis des Pfarrers von Wynigen, wie der Pfarrer im Chorgerichtsmanual vermerkt. Dazu sei es, obwohl hochschwanger, mit einem Kranz zur Kirche gegangen und habe an der Hochzeit gar mit den Spielleuten getanzt.

Uli Hug, der Beck, hat bei einer ersten Befragung im Pfrundhaus (Pfarrhaus) dem Pfarrer und seiner Frau gestanden, wenn die Köchin schwanger gewesen sei bei der Heirat, dann gewiss nicht von ihm, denn zur Zeit, als er geheiratet habe, sei er noch «unschuldig wie ein Knab gewesen». Er gibt zu, dass sie vom Ammann etwas erhalten haben zur Hochzeit, nämlich eine komplette Wohnungseinrichtung, auch etwas zum Tauffest, das in Zofingen stattgefunden hat.

Zur Zehnt-Besichtigung kommt der Schultheiss Niklaus Lombach (1685–1692) aus Burgdorf. Bei dieser Gelegenheit befragt er auch den Herrn

Ammann. Dieser gibt aber vieldeutige Antworten, was weitere Untersuchungen nötig macht.

Im September beklagt sich Uli Hug über seine Frau, sie sei einmal zwei Tage und eine Nacht nicht zu Hause gewesen, und zwar ohne ihm zu sagen, wo sie gewesen sei. Er vermute aber, dass sie beim Herrn Ammann im Neuhaus übernachtet habe. Darum wolle er sich jetzt scheiden lassen. Das Styneli beklagt sich seinerseits über den Uli, er sei gar unverständlich. Wenn es mit ihm abends im Bett beten wolle, wehre er ab und sage, «die Schweine gehen auch ohne zu beten ins Nest und werden doch feiss».

Ende September 1690 gibt der Schultheiss vor dem Chorgericht und den versammelten Grichtsässen (heute würde man sie als Vormundschaftsbehörde bezeichnen) bekannt, dass der Ammann Franz Rudolf Wild zugegeben habe, sich mit dem Styneli ehebrüchig verhalten zu haben, und er wolle die gesetzliche Abbüssung tun. Die ganze Sache kommt nun vor das Ober-Chorgericht in Bern. Von dort rät man dem Ehepaar Hug-Schmid, sich wieder zu vertragen und einander zu vergeben. Doch das Styneli ist mit diesem Bescheid gar nicht einverstanden. Die Frau gibt zur Antwort, dass sie sich lieber mit glühenden Zangen zerreißen lassen wolle, als weiter mit ihrem Mann zusammenzuleben, «worauf sie ihrem Mann den Rücken zukehrte und zum Tempel hinaus marschierte, gen Burgdorf».

Der Pfarrer schreibt ins Protokoll: «Hierüber hat die Ehrbarkeit (das Chorgericht) viel Verdross und grosse Unruh durchs ganze Jahr mit diesem Handel gehabt.»

Quellen und Literatur

Chorgerichtsmanuale von Wynigen, im Besitz der Kirchenpflege Wynigen.

Kirchenrodel der Gemeinde Wynigen, Staatsarchiv Bern.

Hans Minder, Die Chorgerichtsmanuale von Lauperswil, 1997.

Max Vatter, Das religiöse und kirchliche Leben..., in: Heimatbuch Burgdorf, 1938.

Adresse der Autorin

Trudi Kohler

Büelstrasse 28

8330 Pfäffikon

E-Mail <jekotru@bluewin.ch>

Marie Zürcher – Ein Leben voller Kinder

Cornelia Leuenberger

Eigentlich, so denkt man, sollte bei einer Frau, die mehreren tausend Kindern auf die Welt geholfen hat, irgendetwas an all dieses neue Leben erinnern. Fotos an der Wand zum Beispiel, Kinderzeichnungen, ein paar gestrickte Baby-Finkchen – oder wenigstens eine Urkunde, eine Auszeichnung. Weit gefehlt. Nichts dergleichen schmückt die Wohnung von Marie Zürcher. Sie trägt die Erinnerungen an «ihre» Kinder im Herzen und im Gedächtnis. Von dort holt sie sie gerne zurück an die Öffentlichkeit. Sie gibt bei Frauen-Vereinen und an Senioren-Treffs Einblicke in ihr Arbeitsleben, und sie hat ihre Geschichten der Autorin Susanna Schwager für deren Buch «Das volle Leben» anvertraut.

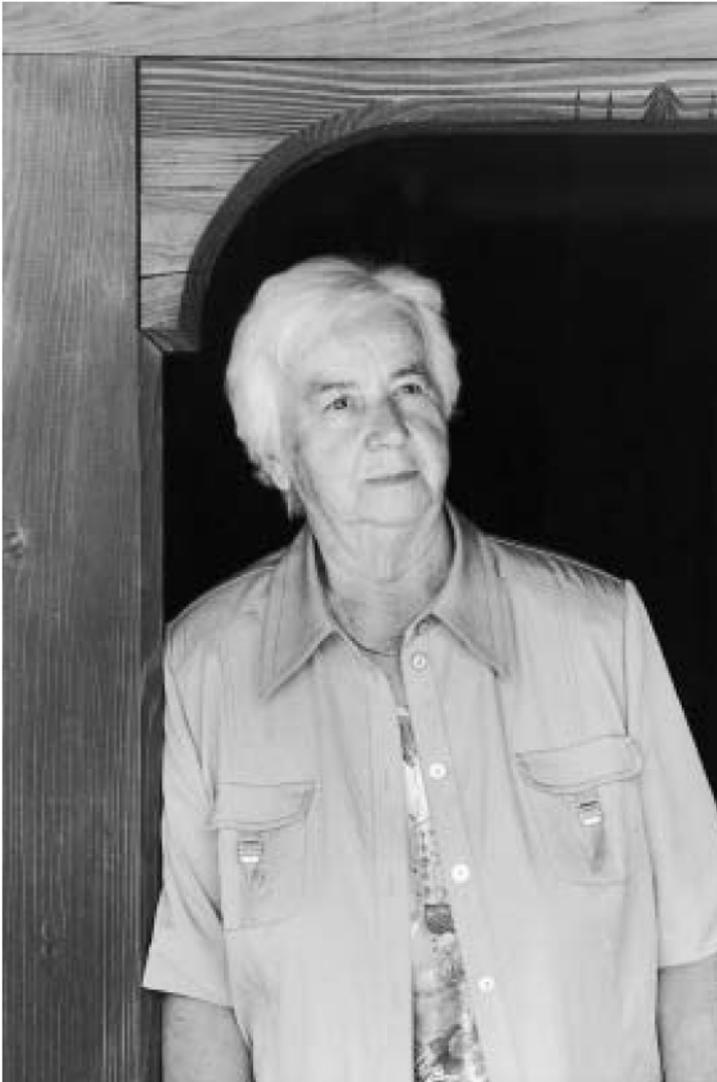
«Erst wollte ich bei dem Buch nicht mitmachen», blickt Marie Zürcher zurück. «Stellen Sie sich vor: Ich sollte in einem Buch erscheinen», sagt sie und lacht. Doch Frau Schwager sei sehr nett gewesen, und schliesslich habe sie sich doch überreden lassen. «Nicht, dass ich das etwa bereuen würde», sagt Marie Zürcher sofort. Nein, so war das nicht. Es war ihr zu Beginn nur einfach unangenehm, dass sie plötzlich so im Mittelpunkt stehen sollte. «So wichtig bin ich doch gar nicht.» Doch dann war es geschehen, ihre Geschichte stand im Buch, das ein Bestseller wurde, und auf einmal wollten alle etwas von der Hebamme von Breitenegg oberhalb Wynigens. Sogar das Fernsehen rief bei ihr an: «Auch da wollte ich zuerst nicht hin. Ich musste ja nach Zürich fahren, zu Herrn Aeschbacher ins Studio», erzählt Marie Zürcher – und lächelt wieder. Das tut sie oft während des Gesprächs. Es gibt kaum etwas, dem die Frau mit den schneeweissen, modisch kurz geschnittenen Haaren nicht auch Gutes abgewinnen könnte.

Aber zurück zu Aeschbacher. In überlegten Sätzen, wie es ihre Art ist, erzählte sie aus ihrem Leben – und hatte die Lacher oft auf ihrer Seite. Kein Wunder, verriet sie doch zum Beispiel ohne mit der Wimper zu zucken, dass sie einen ihrer Verehrer nicht habe heiraten können, weil der so furchtbar nach Knoblauch roch. Angetan von der elegant in Schwarz und Grau gekleideten Seniorin war aber nicht nur das Publikum im Studio, sondern auch der Moderator selbst. «Am Ende unseres Gespräches hat er mir ein Müntschi auf die Backe gedrückt», sagt Marie Zürcher. «Das hat mich gefreut.» Gefreut hat sie auch, dass Aeschbacher ihr eine Aufzeichnung der Sendung schickte, begleitet von einem handgeschriebenen Brief.

Das Buch brachte aber nicht nur eitel Sonnenschein. «Es gibt Leute, die mir das nicht gönnen», sagt Marie Zürcher – und jetzt lächelt sie nicht mehr. Dass ausgerechnet ehemalige Berufskolleginnen mit Missgunst auf ihren Erfolg reagieren, tut ihr weh. «Und dabei dachte ich, wir hätten die Vergangenheit hinter uns gelassen», sinniert Marie Zürcher. Damals, als sie und ihre Kolleginnen noch jung und aktive Geburtshelferinnen waren, war wenig von Freundschaft zu spüren. Im Gegenteil: Neid und Konkurrenzdenken prägten das Verhältnis der Hebammen untereinander. «Wir missgönnten den anderen jede Kundin», erinnert sich Marie Zürcher. «Wir siezten uns sogar, aus Angst, dass wir sonst zu frech würden.» Sie nimmt sich von diesem Verhalten nicht aus. «Ich war genau gleich wie die anderen.»

Dass dem so war, hängt damit zusammen, dass Hebammen schlecht verdienten. Jeder Patientin durften sie 80 Franken verrechnen. 80 Franken für die Geburt an sich und all die Besuche vor- und nachher. Zu den Pflichten der Hebamme gehörte es, die Frauen vor der Niederkunft zu untersuchen und auch danach noch nach ihnen zu sehen, das Kind zu baden und der Mutter Tipps zu geben. «Etwa 14 Mal war ich bei jeder der Frauen», sagt Marie Zürcher. Die Rechnung ist schnell gemacht: Dieser Lohn reichte nicht weit. «Hätte ich nicht zuhause wohnen und essen können, wäre es nicht gegangen.»

Nicht nur der Lohn war schlecht, die Hebammen hatten dazu auch mit dem nicht eben guten Ansehen zu kämpfen, das sie in der Gesellschaft hatten. Auch da war viel Neid im Spiel: Einerseits sahen die Geburtshelferinnen Manches, was anderen Augen verborgen blieb, andererseits waren sie durch



ihren Beruf zwar nicht reich, aber immerhin unabhängig – sie hatten eine eigenständige und verantwortungsvolle Aufgabe.

Marie Zürcher schaut vor sich auf den Tisch, schweigt einen Moment. Dann hebt sie energisch den Kopf. Trübsal blasen ist ihre Sache nicht. Viel lieber erzählt sie von all den schönen Dingen, die sie während ihren 40

Berufsjahren erleben durfte. Zwanzig davon war die kleine, kräftige Frau als freie Hebamme tätig, 20 Jahre war sie danach im Spital in Burgdorf angestellt. «Wissen Sie», sagt Marie Zürcher, «eine Geburt ist etwas Grosses, immer wieder und auch nach vielen Jahren.» Kinder auf die Welt bringen wurde nie Alltag für Marie Zürcher: «Je älter ich wurde, desto grösser kam mir das Wunder der Geburt vor.»

Es war 1952, als sie die Hebammenschule in Bern abschloss und auf Schloss Burgdorf den Eid ablegte. Einen Eid, der sie dazu verpflichtete, bei jedem, wirklich jedem Wetter, bei Tag und Nacht, an Sonn- und Werktagen, bei Armen und Reichen ihr Bestes zu geben für Mutter und Kind. Nur wenn sie krank gewesen wäre, hätte sie einen Besuch absagen dürfen. Daran hat sie sich gehalten, und krank war Marie Zürcher nie.

Die ersten beiden Jahre fuhr sie mit dem Velo zu ihren Patientinnen. Das Köfferchen, den Nachttopf und die Gummimatte, die das Bett schützen sollte, band sie auf den Gepäckträger. Es war nicht immer einfach, ans Ziel zu kommen. Marie Zürchers Heimat, die Wyniger Berge, sind eine hügelige Angelegenheit, Höfe und Häuser liegen weit in der Landschaft verstreut, die Wege sind entsprechend lang. Irgendwann hatte sie so viel zu tun, dass eine Frau bis am Abend auf ihren Besuch warten musste. «So kann es nicht weitergehen», dachte sich die junge Hebamme und bestellte beim Garagisten kurzerhand ein Auto. Seither war Marie Zürcher immer Besitzerin eines eigenen Wagens. Etwa alle vier Jahre musste sie die Autos früher auswechseln. Die Strassen in den Wyniger Bergen sind schmal und waren zu dieser Zeit nicht immer über alle Zweifel erhaben. Die Fahrzeuge wurden viel gebraucht und litten entsprechend.

Erst einmal galt es nun aber, das erste eigene Auto zu finanzieren. «Ich sagte zu meinem Vater, er müsse dafür eine Kuh oder ein Pferd verkaufen», sagt Marie Zürcher. Ihre eigenen Ersparnisse hätten bei weitem nicht gereicht. Der Vater, eigentlich nicht ganz mit der Berufswahl der Tochter einverstanden, verkaufte schliesslich ein Pferd. Schon einen Tag nach der Bestellung brachte der Garagist den fahrbaren Untersatz. Das ging nun doch etwas schnell – Marie Zürcher konnte nämlich noch gar nicht fahren. Doch wer es schafft, dem Vater den Verkauf eines Pferdes schmackhaft zu machen, um ein Auto zu bezahlen, dem kann auch ein fehlender Fahrausweis nicht wirklich Probleme bereiten.

Das Auto war ein Segen. Erstens kam Marie Zürcher nun schneller voran, und zweitens konnte sie mit den Frauen, so es denn nötig wurde, rasch ins Spital fahren. Je nachdem, wo die Gebärende zu Hause war, ging es nach Herzogenbuchsee oder nach Burgdorf. Meist aber hat Marie Zürcher die Kinder zuhause im elterlichen Schlafzimmer auf diese Welt geholt. «Ich war alleine, alleine mit der werdenden Mutter und deren Ehemann.» Um die Männer sei sie oft froh gewesen, «auch wenn wir den einen oder anderen unters Fenster legen mussten, weil ihm schlecht geworden war». Die meisten stellten sich, unter kundiger Anleitung, dann doch als brauchbare Helfer heraus. «Ich konnte es immer gut mit den Männern», schmunzelt Marie Zürcher.

Auf eine männliche Spezies allerdings war sie nicht immer nur gut zu sprechen: die Ärzte – oder, um präziser zu sein, auf einige Exemplare jener Gattung. Sie kamen in der Regel nicht zu einer Geburt. Ausser, das Kind habe in Steisslage gelegen oder es hätten sich Zwillinge angekündigt – in diesen Fällen musste Marie Zürcher den zuständigen Mediziner benachrichtigen. Aber ansonsten überliessen die Ärzte den Frauen die Arbeit. Gab es zum Beispiel abends nach 22 Uhr bei einer jungen Mutter noch eine Naht zu nähen, so musste sich diese bis zum nächsten Morgen gedulden. So spät am Abend rückten die Doktoren meist nicht mehr aus.

Keine gute Figur machte der zuständige Arzt auch bei dem einen Mal, als Marie Zürcher ein Kind starb. Während Mutter und Hebamme eine schwierige Geburt durchstanden, war der Herr nach Hause gefahren. Es sei alles normal, hatte er der zweifelnden Hebamme kundgetan und war verschwunden. Nichts war normal: Das Kind litt an Sauerstoffmangel und hatte eine Hirnblutung – es starb, nur kurz nachdem es zur Welt gekommen war. «Das war traurig, sehr sehr traurig.»

«Es gab aber auch gute, engagierte Ärzte», beeilt sich Marie Zürcher zu relativieren. Und sie erzählt von jenem Doktor, der sieben Blutspender organisierte, als eine Mutter zu verbluten drohte. «Immer wieder ist er ins Dorf gelaufen und hat einen anderen geholt, so lange, bis die Blutung bei der Frau endlich gestillt war», erinnert sich Marie Zürcher. «Stellen Sie sich vor, er hat immer wieder jemanden gefunden, sieben Mal hintereinander.» Dieser Arzt hat sich seinen Platz in Marie Zürchers Herz verdient.

Traurig machte Marie Zürcher, wenn eine Mutter ihr Kind zur Adoption freigab. «Ich konnte einfach nicht verstehen, wie eine Frau so etwas tun kann.» Erst später, als sie in die Hebammenschule ging, um ihren künftigen Berufskolleginnen zu erzählen, «was in keinem Lehrbuch steht», änderte sich ihre Einstellung gegenüber diesen «Rabenmüttern». «Die Schülerinnen hörten mir zu, meist war es mucksmäuschenstill im Zimmer. Aber sie waren auch kritisch, haben meine Ansichten hinterfragt», sagt Marie Zürcher. Sie schätzte die Diskussionen und konnte damit umgehen, dass die Jungen andere Ideen und Ideale hatten als sie selber – eben etwa in Sachen Adoption. «Das waren wichtige Momente, sie haben mich gefordert.» Bis 2004, also weit über das Pensionsalter hinaus, war Marie Zürcher als Referentin in der Hebammenschule Bern tätig. Bereut hat sie keinen Moment davon: «Sie haben mir gutgetan, die Stunden in der Schule.»

Nach 20 Jahren als frei praktizierende Berufsfrau liess sich Marie Zürcher 1972 im Spital Burgdorf als leitende Hebamme anstellen. 1979 lernte sie, mit dem Ultraschall umzugehen. «Eine überwältigende Erfahrung war das.» Ein Bild vom Kind im Bauch seiner Mutter – ein ungeheurer Fortschritt. Mit dem Beginn ihrer Arbeit im Spital startete nicht nur Marie Zürchers «Karriere» als Erzählerin in der Schule. Immer mehr wurde sie jetzt von Frauenvereinen und anderen Gruppen eingeladen, die sich gerne berichten lassen wollten, wie es früher war.

Und heute? «Es geht mir gut, ich habe es schön hier», sagt Marie Zürcher. Mit den «Jungen» im Bauernhaus pflegt sie regen Kontakt, «ohne dass wir einander überlaufen». Will heissen: Sie ist zwar regelmässig bei ihrem Nefen und dessen Familie anzutreffen, sie hilft, wo nötig und soweit möglich, sie zieht sich dann aber gerne wieder in ihre eigene Wohnung zurück. Als grossen Vertrauensbeweis wertet Marie Zürcher, dass sie die beiden Kinder aus dem Bauernhaus, Anja und Remo, zum Judo- bzw. Schwingtraining fahren darf.

Noch immer hat die unterdessen 82-Jährige ihr eigenes Auto. Zwar ist es ihr etwas zu gross und sie hätte gerne ein kleineres. Doch davon will ihr Neffe vorerst nichts wissen. «Er ist der Ansicht, es könne nicht schaden, wenn ich in meinem Alter etwas mehr Blech um mich herum habe». Nicht nur mit den Jungen im Bauernhaus versteht sich Marie Zürcher gut. Mit der Frau ihres unterdessen verstorbenen Bruders teilt sie das Taunerhaus

auf Breitenegg. «Sie kocht für uns beide, das ist natürlich sehr angenehm», lobt sie und lächelt ihre Schwägerin an, die unterdessen auf einen kleinen Schwatz vorbeigekommen ist.

Eine eigene Familie gegründet hat Marie Zürcher nicht. Es gab da zwar schon einen jungen Mann, den sie gern hatte. «Ich war mir aber nicht ganz sicher mit ihm, obwohl wir vier Jahre zusammen gingen.» Und als er ihr, die in Basel Wöchnerinnen- und Säuglingspflege gelernt hatte, fast noch ein bisschen riet, sich doch in Bern an der Hebammenschule zu bewerben, war die Sache entschieden. Marie Zürcher wurde angenommen und machte ihre Ausbildung. Sie sagte ihrem Liebsten auf Wiedersehen und wünschte ihm eine gute Frau. «Die hat er dann auch bekommen.» Allen drei Kindern der beiden hat Marie Zürcher auf die Welt geholfen. «Das waren dann doch schwierige Momente», blickt sie zurück. Jetzt wurde ihr so richtig bewusst, was sie aufgegeben hatte: Mann, Kinder, eine eigene Familie eben.

Doch sie ging ihren Weg, war mit Leib und Seele Hebamme. Ihren ehemaligen «Fast-Ehemann» und dessen Frau sieht Marie Zürcher übrigens immer noch. «Grad vor ein paar Tagen waren sie hier, und wir haben zusammen Kaffee getrunken», erzählt sie – und lacht. Und sie schmunzelt immer noch, als sie auf einen anderen Ehe-Kandidaten, den mit dem «Knoblauch-Problem», zu sprechen kommt. «Ich mochte ihn einfach nicht küssen. Und überhaupt, er stellte sich schon vor, wie ich beim Grasens und Heuens helfen würde, und er würde mir dafür den Stubenboden wischen.» Nein, diese Vorstellung gefiel Marie Zürcher nicht – ganz und gar nicht.

Da ging sie lieber ihrem Beruf nach und engagierte sich für junge Mütter und deren Kinder. Später dann, als sie pensioniert war, setzte sich Marie Zürcher immer noch für andere ein. Aber diesmal nicht mehr für Menschen am Anfang ihres Lebensweges, sondern für solche, die ihn fast schon hinter sich hatten. «Die Sterbebegleitung hat mir enorm viel gegeben», sagt sie. Sie fand es «wunderbar», Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten. «Diese Ruhe, manchmal auch Freude, das können Sie sich gar nicht vorstellen.» Doch Marie Zürcher weiss: «Sterben ist manchmal ein Kampf, ein richtiger Krampf, so wie eine Geburt auch».

Zudem war sie als Fahrerin für die Spitex unterwegs, chauffierte kranke Menschen hier- und dorthin, zum Arzt oder ins Spital. Auch das hat sie

gerne gemacht. «Bis ich in Solothurn bei Rot über eine Ampel fuhr und danach vor Gericht musste.» Das ärgert Marie Zürcher noch heute. Dass sie, wegen eines übersehenen Rotlichtes, vor den Richter sollte. Sie war damals 78 Jahre alt und beschloss, Spitex und Sterbebegleitung aufzugeben. Geblieben sind ihr die Ausflüge zu den Veranstaltungen, an denen sie aus ihrem Leben erzählt. Aber auch da macht Marie Zürcher mittlerweile nicht mehr alles mit. «Kürzlich hatte ich eine Anfrage aus Bümpliz, da habe ich abgesagt. Das ist mir zu weit weg.»

Das Telefon klingelt. «Auguste, welche Freude, dich wollte ich schon lange auch anrufen.» Eine junge Berufskollegin ist am Apparat. Sie komme aus dem Wallis, erklärt Marie Zürcher nach dem Gespräch, und sei eine «ganz tolle Frau». Die beiden haben sich gerade verabredet, zusammen zu einer Versammlung der Hebammen-Vereinigung zu fahren. «Ich gehe ihr bis ins Grauholz entgegen, und von dort nimmt sie mich dann mit.»

Marie Zürcher war und ist immer noch eine engagierte Hebamme. Ihr ist es nicht egal, wie es den Fachfrauen im heutigen Umfeld geht; und dass zwei junge Hebammen im Berner Oberland momentan am Pranger stehen, weil ein Kind bei der Geburt gestorben ist, findet sie ganz schlimm. «Das kann passieren, dafür darf man niemanden verurteilen», sagt sie bestimmt. Zumal in diesem Fall auch kein Arzt hätte helfen können. Marie Zürcher vertritt ihre Meinung klar und deutlich. Sie stellt keine Vermutungen an – sie weiss, wovon sie spricht. Sie kennt die grosse Verantwortung, die Hebammen auch heute noch tragen. Aber vor allem weiss sie um die Befriedigung, die dieser Beruf bringt.

«Aber jetzt muss ich los», sagt sie mit einem Blick auf die Uhr. Es ist kurz vor 18 Uhr, Remo war vor einer halben Stunde hier, um sich zu vergewissern, dass die Grosstante trotz Besuch daran denkt, ihn ins Schwingtraining zu bringen. Selbstverständlich denkt sie daran.

150 Jahre Berner Kantonalbank in Burgdorf

Adrian Muster

Bereits wenige Jahre nach der Gründung der Kantonalbank im Jahre 1834 wurde in verschiedenen Teilen des Kantons Bern der Wunsch nach einer Filiale laut. Um diesem nachzukommen, beschloss der damalige Verwaltungsrat der Bank am 12. April 1858 die Eröffnung von Niederlassungen in Biel, St-Imier und in der aufstrebenden Zähringer-Stadt Burgdorf. Die hiesige Filiale wurde am 15. September 1858 eröffnet. Das erste Banklokal befand sich am unteren Kirchbühl gegenüber dem Stadthaus. Im «Emmentaler Boten», dem Vorläufer des Burgdorfer Tagblatts, wurde am 16. September 1858 folgendes Inserat publiziert:

Bekanntmachung.

Das Bank-Filial-Komitee von Burgdorf zeigt hiermit dem ehrenwerten Publikum an, dass die Bank-Filiale von Burgdorf am 15. dieses Monats eröffnet wird. Diese Anstalt ist ein Zweiggeschäft der Kantonalbank, steht unter der Garantie des Staates und hat den gleichen Wirkungskreis wie die Hauptanstalt zu Bern.

An die Mittheilung der Eröffnung wird der Wunsch geknüpft, es möchte die Anstalt von den Bewohnern des Emmenthales und Oberaargaus so benutzt werden, dass die Errichtung von Bank-Filialen sich als eine begründete Reform unserer Kantonal-Bank herausstellt. Das Komitee seiner Seits wird es sich angelegen sein lassen, die Anstalt so zu leiten, dass die Wünsche, welche zu der Reform Anlass gegeben haben, Befriedigung finden, und stets eingedenk finden, dass der Grosse Rath bei der Erlassung des Gesetzes betreffend die Kantonalbank vom 5. und 11. März 1858 nicht eine Anstalt ausschliesslich zum Lucriren errichten wollte, sondern gegenüber den auf blosser Privatspekulation beruhenden Bankgeschäften eine Anstalt zum Wohle des Publikums. Das Komitee wird sich Bestreben, innert

den ihm vorgeschriebenen Schranken dieser Absicht unserer obersten Landesbehörde so viel wie möglich nachzukommen und sie in seinem Verkehr mit dem die Anstalt benutzenden Publikum als oberste Richt-Schnur betrachten.

Burgdorf, 14. September 1858

Namens des Bank-Filial-Komitee:

Der Präsident: F. A. Dür

Der Sekretär: Franz Haas, Bezirksprokurator

Anlass zum vorliegenden Bericht im Burgdorfer Jahrbuch geben drei Tatsachen:

1. Im Jahr 2009 wird die Gesamtbank 175-jährig.
2. Die Niederlassung Burgdorf konnte 2008 auf 150 Geschäftsjahre zurückblicken, davon 90 Jahre in der heutigen Liegenschaft an der Bahnhofstrasse 2.
3. Im ersten Halbjahr 2009 wurde die ganze Kundenzone im Bankgebäude an der Bahnhofstrasse 2 einer umfassenden Renovation unterzogen. Zweck des Beitrags ist es, die Geschichte der Niederlassung Burgdorf der Berner Kantonalbank einer lokalhistorisch interessierten Leserschaft näher zu bringen. Dazu wurden Passagen aus früheren Jubiläumsberichten übernommen. Daneben dürfen Angaben zum aktuellen Umbau des Gebäudes und der heutigen geschäftlichen Ausrichtung der Bank nicht fehlen.

Gründungsjahr und heutige Ausrichtung der Gesamtbank

Die Berner Kantonalbank – oder wie sie sich heute nennt – BEKBIBCBE wurde im Jahr 1834 als erste Kantonalbank der Schweiz gegründet und 1998 als erste Kantonalbank in eine Aktiengesellschaft nach privatem Recht überführt. Sie ist heute eine der Nachhaltigkeit verpflichtete Universalbank auf solidem Fundament, mit starker Eigenkapitalbasis. Die Bank ist bei ihren Kundinnen und Kunden breit verankert und engagiert sich als Ausbildungsbank und Bank für KMU und Neuunternehmen. Ein Markenzeichen ist die langfristige Ausrichtung und eine erfolgreiche, auf Kontinuität angelegte Geschäfts- und Kreditpolitik. Oberziel ist die Zukunftssicherung der Bank mit Erhalt des Entscheidungszentrums im Kanton Bern. Das Niederlassungsnetz in den Kantonen Bern und Solothurn besteht aus 79 festen Standorten und

15 mobilen Bankstellen sowie unserer Cyberbank. Aufgrund der zurückhaltenden und konservativen Geschäftsstrategie und nicht zuletzt aufgrund des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes verzichtet die Bank auf grosse Jubiläumsfeierlichkeiten.

Entstehung der Niederlassung Burgdorf

Für Handel und Industrie, die mehr und mehr mit den umliegenden Staaten, ja sogar mit Übersee in Geschäftsverbindung traten, genügten die bisher bestehenden Ersparniskassen mit ausschliesslichem Spar- und Hypothekencharakter nicht mehr. Für ihren Zahlungs- und Devisenverkehr mussten sich die Handels- und Fabrikationsfirmen die Dienste von Handelsbanken nutzbar machen.

Um diesem vielfach geäusserten Wunsch nachzukommen, beschloss der Verwaltungsrat der Berner Kantonalbank am 12. April 1858, in der sich entwickelnden Zähringer-Stadt an der Emme eine Filiale zu errichten.

Man dachte an keinen Neubau, sondern begnügte sich mit zwei kleinen Büros im 1. Stock des Hauses von Notar und Stadtschreiber J. L. Schnell am Kirchbühl, im Haus der heutigen Confiserie Widmer. Die Eröffnung erfolgte am 15. September 1858 mit einem Personalbestand von drei Mann.

Die erste Tätigkeit der neuen Filiale fiel in die Zeit des grossen Münzwirrwarrs, wo fast numismatische Kenntnisse nötig waren, um sich in diesem Münzgestrüpp zurechtzufinden, denn da gab es Dukaten, Dublonen, Louis d'or, Napoleons, Taler, Neutaler, Gulden, Kronen und Livres usw. Banknoten waren noch wenig in Umlauf, zudem traute man ihnen wohl nicht so sehr, und in den damaligen Schriften ist meistens von Goldstücken die Rede. Der wohlhabende Bauer, der Händler und Handelsmann füllten ihre Goldkatzen oder Gelddranzen lieber mit Goldstücken als mit den neuen, papierenen Zahlungsversprechen.

Die Banken und Kassen aber verwahrten ihr Geld zu jener Zeit noch in eisernen Kisten, die meistens mit schmiedeeisernen Ketten befestigt wurden. Kassenschränke gab es damals noch keine. Es wird berichtet, dass die ersten Kassenschränke erst im Jahre 1851 gebaut wurden. Es vergingen aber noch volle acht Jahre, bis die junge Filiale ihre Geldkiste durch einen Kassenschrank ersetzen konnte. Für die Anschaffung eines solchen diebes- und feuersicheren Möbels wurde ein Kredit von 100 bis 500 Franken bewilligt.

Sieben Jahre nach der Eröffnung der Filiale sah sich Stadtschreiber Schnell genötigt, die Banklokalitäten zu künden, denn sein Haus am Kirchbühl sollte verkauft werden. Es konnten sofort zwei neue Räume in der heutigen Liegenschaft Casino schräg vis-à-vis gemietet werden, die jedoch nie bezogen wurden, da dieses Haus beim Stadtbrand vom 21. Juli 1865 ein Raub der Flammen wurde. Da nach dem Brand das Haus mit den bisherigen Banklokalitäten erneut den Besitzer wechselte, konnte der Mietvertrag dort verlängert werden.

Dass Geldknappheit und Geldüberfluss nicht eine Erfindung unserer Zeit sind, beweisen die verschiedenen Berichte und Protokolle der Jahre 1864 bis 1868, wo viel vom herrschenden Geldmangel die Rede ist und Geldgesuche, die nicht als unbedingt notwendig erachtet wurden, abgewiesen werden mussten. In den folgenden Jahren herrschte dann wieder ein allgemeiner Geldüberfluss. Dieser brachte der Bank neue Geschäfte, so dass der Raum am Kirchbühl zu eng wurde und die Bank nach neuen Lokalitäten Ausschau halten musste. Diese waren bald gefunden und im Jahr 1873 zog die Bank im 1. Stock an der Hohengasse 1, das heisst am Eingang zur Oberstadt, ein.

Auch in personeller Hinsicht entwickelte sich die Bank weiter. 1882 beschloss das Komitee die Schaffung einer Lehrlingsstelle. Dieser Glückliche war ein Paul Hodel, der später Inhaber einer Kolonialwarenhandlung an der Lyssachstrasse wurde. Weitere elf Jahre später wurde ein neuer Posten kreiert, indem die Stelle eines Kassiers geschaffen wurde. Der bisherige Buchhalter Fritz Geiser konnte 1893 diesen begehrten Posten übernehmen. Bis dahin wurde der Kassendienst durch den Geschäftsführer selber besorgt.

Auf allgemeinen Wunsch wurde 1894 die Entgegennahme von Geldern gegen Sparhefte oder Einlagescheine beschlossen. Diese erwiesen sich als Segen für die Sparer und für die Bank waren sie von Anfang an ein ideales Geldbeschaffungsmittel. Das Geschäftsvolumen stieg in den folgenden Jahren rasch an. Dies erforderte bald mehr Raum und im Jahr 1898 musste die Bank zum dritten Mal auf Bürosuche. Im Haus von Ernst Zumstein an der mittleren Bahnhofstrasse (heute Hotel Berchtold) konnten im Parterre geeignete Räumlichkeiten gemietet werden. Für das ganze Parterre, umfassend Schalterhalle, Kasse, Buchhaltung, Korrespondenz und Büro des Geschäftsführers, betrug der jährliche Mietzins Fr. 2000.–.

Um auch auf technischem Gebiet mit der Entwicklung Schritt zu halten, wurde 1904 der Antrag auf Beschaffung einer Schreibmaschine gestellt,

dem durch die Direktion in Bern entsprochen wurde. Dieser ersten Schreibmaschine folgte bald eine zweite und später sogar eine Additionsmaschine. Das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war eine Periode der ruhigen, doch kontinuierlichen Entwicklung, die auch der Bank wiederum vermehrte Geschäfte brachte und die Schaffung von neuen Stellen erforderte.

Dadurch wurde der Raum wiederum eng und bald wurde bei der Geschäftsleitung der Wunsch nach grösseren Räumen laut. Es verstrichen aber noch einige Jahre, bis dann 1915 ein dringender Appell nach Bern gerichtet wurde, die Bank benötige unbedingt mehr Raum, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Diesmal ging es nicht mehr um die Miete neuer Räume, sondern es wurde ernsthaft die Frage nach der Errichtung eines Neubaus erwogen. Als günstiges Objekt zeigte sich das sogenannte Gribihaus an der Ecke obere Bahnhofstrasse/Lyssachstrasse. Die Bank konnte dieses Gebäude 1915 käuflich erwerben und hat dann nach Plänen von Architekt Karl Indermühle, Bern, das heutige Bankgebäude erstellt. Im Beisein der Bankbehörden und von Delegationen des Staates und der Stadt fand am 11. Oktober 1918 im Hotel Guggisberg die feierliche Einweihung statt. Am 3. November 1918 nahm die Bank ihren Betrieb im Neubau auf. Dadurch wurde die Trennung der verschiedenen Abteilungen – Kasse, Buchhaltung, Korrespondenz, Wertschriften, Titelverwaltung – und damit deren sukzessiver Ausbau möglich.

Im 1. Stock befand sich die Wohnung des Direktors und im 2. Stock jene des Hauswarts. Die Direktorenwohnung wurde bei einer Gesamtrenovation im Jahr 1966, jene des Hauswarts 1987 aufgehoben.

Das Haus wurde in all den Jahren immer den neusten Gegebenheiten des Bankgeschäftes angepasst. Ein kompletter Umbau mit provisorischem Bankbetrieb fand 1966 statt. Der letzte Umbau der Kundenzone datiert aus dem Jahr 1994. Seither wurden 2005 der 2. Stock und 2007 der 1. Stock renoviert. 2009 erfolgte der Umbau des Parterres mit einem Provisorium auf dem Parkplatz.

Was beinhaltet der Umbau 2009 und welche Ziele wurden verfolgt?

Die Kundenzone im Parterre bekam ein neues, zeitgemässes Facelifting. Die Räumlichkeiten erscheinen nicht nur in neuem Glanz, sondern die Betriebsabläufe wurden den heutigen Kundenbedürfnissen angepasst. Es wurde ein offenes Beraterkonzept realisiert, welches das Panzerglas an den



Gebäude der Berner Kantonalsbank von 1918 mit Umbau-Provisorium (2009)





Blick in die im Sommer 2009 vollständig erneuerte Kundenzone im Erdgeschoss



Schaltern überflüssig macht. Weiter wurde die Diskretion für die Kunden verbessert, da die bisherigen Beratungsschalter räumlich abgetrennt wurden. Insgesamt können die Kundengespräche so viel persönlicher und zielgerichteter abgewickelt werden. Fachkundige und kompetente Beratung steht bei der BEKB/BCBE an erster Stelle!

Keine Änderungen gab es im Aussenbereich, da das Gebäude heute unter Denkmalschutz steht. Realisiert wurden eine Dachsanierung und weitere kleinere Instandstellungsarbeiten. Neu wird die Aussenansicht des Gebäudes auch mit einem diskreten Beleuchtungskonzept unterstrichen.

Insgesamt ist der Umbau eine Investition für die nächsten 15 bis 20 Jahre. Das traditionelle Schaltergeschäft wird weiter zurückgehen, da heute alle Bankgeschäfte auch via Internet erledigt werden können. Für den Bargeldbezug steht ein flächendeckendes Automatenetz zur Verfügung. Für alle Geschäftsfälle, bei denen der Kunde Hilfe braucht, stehen wir mit unserem neuen Beratungskonzept gerne zur Verfügung.

Nach Abschluss des Umbaus 2009 entspricht nun das ganze Gebäude dem einheitlichen Erscheinungsbild der BEKB/BCBE.

Unternehmenskultur der BEKB/BCBE

Zu einer erfolgreichen Bank gehört eine gute und vor allem gelebte Unternehmenskultur. Das letzte Kapitel dieses Beitrags gibt einen Einblick in diese und das Jahresleitbild und stellt am Schluss alle Kundenberaterinnen und Kundenberater der Niederlassung Burgdorf persönlich vor.

Eckpfeiler der Unternehmenskultur:

Offenheit und Transparenz

Wir legen die tatsächlichen Verhältnisse offen dar und erwarten dies auch von unseren Partnern. Wir stehen zu Fehlern und nutzen diese proaktiv, das heisst als Chance für zukünftiges besseres Gelingen.

Offene Kommunikation

Wir schaffen Win-Win-Situationen mit allen unseren Partnern. Im Vordergrund stehen der gemeinsame Nutzen, das Gestalten der Zukunft, das Realisieren von Lösungen und nicht der eigene Vorteil, die Beschäftigung mit der Vergangenheit, das Suchen von Schuldigen.

Kompetent, persönlich und stets für Sie da!



Adrian Muster
Niederlassungsleiter
3400 Burgdorf
Tel. 034 428 41 13



Stefan Frehner
Leiter
Privatkunden
Tel. 034 428 41 50



Erich Blumenstein
Kundenberater
Privatkunden
Tel. 034 428 41 56



Stephanie Vazquez
Kundenberaterin
Privatkunden
Tel. 034 428 41 52

Wir freuen uns auf Sie!



Marc Vonlanthen
Kundenberater
Private Banking
Tel. 034 428 41 43



Rudolf Schürch
Kundenberater
Privatkunden
Tel. 034 428 41 54



Philipp Gerber
Kundenberater
Private Banking
Tel. 034 428 41 40



Stefan Zingre
Kundenberater
Firmenkunden
Tel. 034 428 41 26



Gerhard Buri
Leiter
Private Banking
Tel. 034 428 41 41



Heinz Minder
Leiter
Firmenkunden
Tel. 034 428 41 20



B E K B | B C B E

**Bahnhofstrasse 2
3400 Burgdorf
Tel. 034 428 41 11
Fax 034 428 41 88
burgdorf@bekb.ch
www.bekb.ch**



Tobias Grütter
Kundenberater
Firmenkunden
Tel. 034 428 41 21

Eigenverantwortung

«Ich bin zuständig» im persönlichen Verantwortungsbereich für die Kundenbindung, für die Problemlösung, für das langfristige Überleben der Bank innerhalb der Richtlinien der Geschäftspolitik und deren Zielsetzungen.

KISS-Philosophie

«Ja gähn!» kennzeichnet unsere Einstellung. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten ihren persönlichen, konkreten Beitrag zur Partnerzufriedenheit; wir halten diese Zielsetzung und das entsprechende Verhalten in unserem Jahresleitbild fest. KISS steht für Kundin/Kunde, Initiative, Standardisierung und Stolz.

Jahresleitbild:

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfolgen die gleichen Ziele und ergänzen diese jedes Jahr zusammen mit ihren Vorgesetzten mit einem persönlichen Beitrag zur Zielerreichung.

Was wollen wir erreichen?

Jeder Partner soll unser Botschafter werden.

Wie wollen wir das erreichen und welchen Mehrwert wollen wir unseren Partnern bieten?

Kundinnen und Kunden: Persönliche und ganzheitliche Kundenberatung. Alle Kunden haben einen persönlichen Berater oder ein Beraterteam. Diese ermitteln die finanziellen Bedürfnisse der Kunden und bieten innert nützlicher Frist Lösungen an.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Die BEKBIBCBE steht zu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir fördern die Eigenverantwortung und die unternehmerische Initiative im Aufgabenbereich jedes Einzelnen und des Teams durch die Zielführung und Personalentwicklung.

Jede Unternehmenskultur ist nur so gut wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sie verkörpern. Die Niederlassung Burgdorf beschäftigt heute 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sechs Lernende. Auf der vordern Seite stellen wir Ihnen die elf Kundenberaterinnen und Kundenberater persönlich vor. Sie freuen sich über jede Kontaktaufnahme von bestehenden und neuen Kunden!

Umbau Bahnhof Burgdorf 2007 bis 2009

Thomas Vogel

Der Bahnhof Burgdorf wurde 1857 in Betrieb genommen. Die neue Bahnstrecke führte von Herzogenbuchsee via Burgdorf bis nach Bern ins Wilerfeld, ab 1860 dann über die Aarebrücke (rote Brücke) bis ins Bollwerk Bern. Seit 1925 ist die Strecke Aarburg–Burgdorf–Bern elektrifiziert. 1957 erhielt Burgdorf ein neues Aufnahmegebäude mit drei Wohnungen in den Obergeschossen. In den Jahren 1989 bis 1990 wurde die grosse Personenunterführung mit den Perronaufgängen sowie die teilweise Erhöhung und Verlängerung des Perrons für die Gleise 2 und 3 realisiert.

Der Bahnhof Burgdorf übernimmt heute, wie schon im 19. und 20. Jahrhundert, eine wichtige Funktion bezüglich der Erschliessung des Mittellandes. Burgdorf ist ein Regionalbahnhof mit Halt der Interregio-Züge Bern–Olten und ein wichtiger Knoten für den Regionalverkehr. Mit der Erschliessung durch die S-Bahn Bern ab 12. Dezember 2004 hat der Bahnhof Burgdorf nochmals an Bedeutung gewonnen.



Schild am alten Güterschuppen

Der Bahnhof Burgdorf vor dem Umbau 2007 bis 2009

Die bisherige Sicherungsanlage im Bahnhof Burgdorf war am Ende ihrer Lebensdauer angelangt. Das alte Schalter-Stellwerk stammte aus dem Jahr 1957 und bestand aus einem Befehlsstellwerk im Aufnahmegebäude und einem Wärterstellwerk auf der Westseite. Der Bahnhof bestand aus zwei Teilen: dem Bahnhof SBB und demjenigen der BLS (vormals Regionalverkehr Mittelland). Die beiden Bahnhofsteile lagen örtlich auseinander und waren demzufolge nur beschränkt kundenfreundlich. Es bestanden Konflikte in der Fussgängerführung (Querung des Individualverkehrs durch Fussgängerströme). Die alte Perronanlage war vor dem Umbau nur für die Gleise 2 und 3 auf die komfortable Einstiegshöhe von 55 cm über den Schienen ausgebildet. Die restlichen Perronkanten lagen tiefer. Die Fahrleitungsanlage im Bahnhofsgebiet war, wie auch die Sicherungsanlage, am Ende ihrer Lebensdauer angelangt und zur Erneuerung fällig. Diverse Teile der Gleisanlage, hauptsächlich Weichen, mussten aufgrund ihres Zustandes ebenfalls erneuert werden.

Dieser Anlagezustand veranlasste die SBB, zusammen mit der BLS im Jahre 2002 ein Erneuerungsprojekt auszulösen, mit dem Ziel, den Bahnhof Burgdorf umfassend zu modernisieren.

Von der Planung bis zum Spatenstich

Die Planungs- und Projektierungsarbeiten für den neuen Bahnhof Burgdorf begannen bereits im Jahr 2002.

Zusammen mit dem damaligen RM (Regionalverkehr Mittelland) hat die SBB ein Vorprojekt für die Modernisierung und Erneuerung des Bahnhofs Burgdorf erarbeitet. Dieses erste Vorprojekt beinhaltete die Auflösung des grossen Weichenkreuzes mit den fünf Doppelkreuzungsweichen auf der Westseite des Bahnhofs sowie eine Spreizung und Verschiebung der Gleisachsen westlich der Personenunterführung.

In den Jahren 2004 und 2005 wurde das Vorprojekt aus Kostengründen mit der Vorgabe optimiert, die heutige Gleisgeometrie inklusive des Weichenkreuzes im Wesentlichen beizubehalten. Von 2005 bis 2006 wurden das Bauprojekt und das Auflageprojekt erarbeitet. Das Plangenehmigungsverfahren wurde mit Einreichen des Auflageprojektes an das Bun-

desamt für Verkehr (BAV) am 31. März 2006 eingeleitet. Das BAV erteilte der SBB die Baubewilligung am 1. Juni 2007. Bereits am 21. Juni 2007 konnte der Spatenstich in Anwesenheit der Regierungsrätin des Kantons Bern, Frau Barbara Egger-Jenzer, der Vertreter der beiden Bahnen, Herrn Georg Schmalz von der SBB Infrastruktur und Herrn Kees van Hoek von der BLS Infrastruktur, sowie des Stadtpräsidenten Herrn Dr. Franz Haldimann vollzogen werden.

Der Nutzen des Projektes

Mit dem Projekt «Erneuerung des Bahnhofs Burgdorf» konnten folgende Projektziele erreicht werden:

Die Sicherungsanlage konnte durch ein modernes elektronisches Stellwerk ersetzt werden. Ein grosser Teil der Schienen und Weichen sowie der Fahrleitungs- und Kabelanlage wurde mit dem Ziel erneuert, die Substanz langfristig zu erhalten.

Der Kundennutzen wurde durch die Optimierung der Umsteigewege (aus zwei Bahnhöfen entsteht einer) sowie die Erhöhung der bestehenden tiefen Perronkanten deutlich gesteigert. Schliesslich kann dank dem Projekt ehemaliges Bahnareal für die Zentrumsentwicklung der Stadt Burgdorf (Projekt Entwicklungsschwerpunkt ESP von Stadt Burgdorf und Kanton Bern) und die kommerzielle Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

Nachbarprojekt der BLS

Doppelspurausbau Burgdorf-Steinhof–Burgdorf

Im gleichen Zeitraum wie die SBB hat auch die BLS (vormals RM) das Projekt Doppelspurausbau Burgdorf-Steinhof (Lerchenbühl) bis Bahnhof Burgdorf vorangetrieben. Zwischen 1970 und 1994 wurde auf dem Abschnitt Hasle-Rüegsau bis kurz vor dem Bahnhof Burgdorf (Lerchenbühl) die Eisenbahnstrecke auf Doppelspur ausgebaut. Seit 1994 bestand somit zwischen dem Bahnhof Burgdorf und Hasle-Rüegsau nur noch ein kurzer Einspurabschnitt von ca. 450 Metern.

Diese Lücke konnte nun, koordiniert mit dem Stellwerkersatz-Projekt der SBB, geschlossen werden. Ab 2009 ist die lückenlose Doppelspur Burgdorf–Hasle-Rüegsau Realität.

Die Bestandteile des Projektes Bahnhof Burgdorf

Das Projekt beinhaltet im Wesentlichen:

- Stellwerkersatz mit Vollfernsteuerung vom Betriebszentrum Olten
- Rückbau des BLS-Bahnhofs und Zusammenlegung der beiden Bahnhofs-
teile BLS und SBB
- Ausbau der Perronanlage: neue Perronzunge Seite Bern, Gleis 1 beste-
hend / Gleis 11 neu
- Verbesserung der heutigen Perronanlage: Erhöhung Perronkante Gleis 1
und Teilerhöhung Perron Gleise 4/5
- Erneuerung des Freiverladeplatzes inkl. neuer Verladerampe
- Substanzerhaltung an der bestehenden Gleisanlage (Ersatz von Gleisen
und Weichen)
- Unterbringen der technischen Einrichtungen (SW-Anlage) im UG des
Dienstgebäudes (bauliche Anpassungen des Kellergeschosses)
- Erneuerung der gesamten Fahrleitungsanlage im Bahnhofsgelände
- Ersatz Hochspannungskabel zwischen Unterwerk Burgdorf und Schalt-
posten BLS für die Einspeisung der BLS-Strecke Richtung Oberburg
- Instandsetzung der Abdichtung der Brückenplatte Strassenunterführung
Tiergartenstrasse

Termine

Beginn Projektierungsarbeiten Vorprojekt	12.12.2002
Projektierungsauftrag Bauprojekt	18.10.2005
Einleiten Plangenehmigung	31.03.2006
Genehmigung Bauprojekt	25.09.2006
Plangenehmigung durch BAV	01.06.2007
Baubeginn	18.06.2007
– Spatenstich	21.06.2007
– Prov. Inbetriebnahme neuer Zungenperron Gleise 1/11	08.12.2007
– Inbetriebnahme der erhöhten Perrons Gleise 1, 4/5	30.06.2008
– Inbetriebnahme neues Stellwerk	26.10.2008
– Rückbau des BLS-Bahnhofs, ab	01.11.2008

Die umfassende Modernisierung dauerte bis Mitte 2009.

Die einzelnen Elemente des Projektes Erneuerung Bahnhof Burgdorf

Die neue Sicherungsanlage

Als Hauptelement des Projektes wurde eine neue elektronische Sicherungsanlage mit gesicherten Rangierfahrstrassen und dem Signalsystem Typ N für die Zugfahrstrassen gebaut. Die Signale werden mit Eurozub gesichert. Im Abschnitt Wynigen wurde die bestehende Sicherungsanlage Domino 67 mit einer neuen Fernsteuerung ausgerüstet und im operativen Betriebszentrum Olten (OBZ Olten) integriert.

Die neue Sicherungsanlage Burgdorf wurde an das Leitsystem ILTIS angeschlossen. Das Leittechniksystem wurde mit Schnittstellen zu Funkgleismelder, Weichenheizung und zu den neuen Abfahrtsanzeigern ausgerüstet.

Die neue elektronische Sicherungsanlage Burgdorf grenzt an die vier Nachbarbahnhöfe respektive Sicherungsanlagen der Blockstellen Burgdorf – Wynigen, Hindelbank, Kirchberg und Steinhof, wo entsprechende Anpassungen notwendig waren.

Vier bestehende Bahnübergänge wurden in die neue Sicherungsanlage integriert. Im operativen Betriebszentrum Olten wurde ein neuer Arbeitsplatz eingerichtet. Die Anlagen Wynigen und Burgdorf werden vom OBZ Olten bedient und sind mit einer Zuglenkung ausgerüstet.

Folgende Hauptelemente wurden in die neue Sicherungsanlage eingebunden:

- 77 Vor- und Hauptsignale, davon 42 neue Signale
- 58 elektrische Weichenantriebe
- 90 Zwergsignale
- 25 Streckenblöcke und zentralisierte Blöcke
- 86 Achszählabschnitte
- 4 Barrierenanlagen

Kabelanlage

Die bestehende Kabelanlage wurde im gesamten Projektperimeter zum grössten Teil erneuert. Total wurden 75 km neue Kabel verlegt. Es entstanden mehr als 2 km neue Kabelkanäle, ca. 4 km Kabelrohre für Rohrböcke und 90 neue Kabelschächte.



Spatenstich am 21. Juni 2007



Gleisbauarbeiten nachts



Bau des neuen Perrons Gleis 1 / neues Gleis 11



Arbeiten für die Perronerhöhung des Perrons Gleise 4/5

Gleisanlage

Im Rahmen der Modernisierung des Bahnhofs Burgdorf wurden 33 Weichen ohne Ersatz ausgebaut, 27 Weichen wurden ersetzt und 5 Weichen neu eingebaut. Total wurden ca. 5200 Meter Gleis ausgebaut und aufgrund der neuen Situation durch ca. 3000 Meter Gleis ersetzt.

Fahrstrom

Die baufällige Fahrleitungsanlage wurde von km 82.950 bis 83.900 ersetzt. Nach der Realisierung des Projektes besteht im Bereich der Hauptgleise eine neuwertige Fahrleitungsanlage vom Typ SBB N-FL. Nicht mehr benötigte Fahrleitungsanlagen wurden zurückgebaut.

Die Versorgung von Burgdorf mit Bahnstrom erfolgt aus dem örtlichen Unterwerk. Das Unterwerk mit den Speisepunkten wird durch das Projekt nicht tangiert. Die Sektionierung bleibt bestehen. Es gab lediglich kleine Anpassungen an die veränderte Gleisgeometrie.

Der Ersatz der Fahrleitungsanlage bedingte zirka hundert neue Fahrleitungsmasten inkl. Fundamente, 6500 Meter Fahrleitung, 2000 Meter neue Umgehungsleitungen und zirka 6700 Meter Erdungsseile.

Technikraum

Das Untergeschoss des Dienstgebäudes wurde baulich angepasst, der Boden wurde abgesenkt und eine neue Kabeleinführung erstellt. Der Raum beinhaltet das neue elektronische Stellwerk und weitere technische Einrichtungen. Er ist voll klimatisiert und erhält einen Notarbeitsplatz für die Betriebsführung vor Ort während Störungen.

Publikums- und Perronanlagen

Hausperron Gleis 1 / Gleis 11

Um den abzubrechenden BLS-Bahnhoftteil im Bereich der Gleise E1–E4 zu ersetzen, wurde der bestehende Hausperron gegen Westen (Richtung Bern) verlängert. Der Güterschuppen westlich vom Stationsgebäude wurde abgerissen und an seiner Stelle der neue Perron der Gleise 1/11 gebaut.

Der neue Perron Gleise 1/11 mit einer Länge von 170 m wurde mit einer Perronhöhe von 55 cm über der Schiene (P 55) erstellt. Damit ist trittfreies, behindertengerechtes Einsteigen möglich. Der neue Perron erhielt ein Dach, eine transparente Warthalle für die Kunden sowie die übliche Perronausrüstung.

Der bestehende Hausperronbereich wurde entlang dem Aufnahmegebäude und dem Nebengebäude auf einer Länge von ca. 100 Metern auf P 55 erhöht. Somit entstand entlang Gleis 1 eine durchgehende hohe Perronkante. Der Perron wurde mit taktilen Sicherheitsmarkierungen versehen.

Zwischenperron Gleise 2/3

Das sehr schmale Perronende Seite Bern wird nicht mehr benötigt und wurde darum zwecks Erhöhung der Sicherheit um ca. 30 Meter zurückgebaut. Der Perron wird ebenfalls mit taktilen Sicherheitsmarkierungen versehen.

Zwischenperron Gleise 4/5

Der bestehende Mittelperron der Gleise 4/5 wurde im zentralen Bereich über eine Länge von ca. 100 Meter auf die Höhe von 55 cm über der Schiene (P 55) angehoben. Der Perron ist neu mit einer modernen Wartehalle ausgerüstet. Die Bodenfläche des neuen Perronbereiches ist mit Verbundsteinen belegt. Der Perron wurde mit taktilen Sicherheitsmarkierungen versehen.

Freiverladeplatz

Mit dem Wegfall der Verlademöglichkeit beim alten Güterschuppen über die gedeckte Rampe steht für den Bahnverlad zukünftig nur noch der Freiverlad in der D-Gruppe zur Verfügung. Der Freiverladeplatz wurde zu diesem Zweck umfassend erneuert und ist neu zusätzlich beleuchtet. Die bestehende Lokremise und die alte Verladerampe wurden abgebrochen und eine neue Verladerampe wurde entlang dem Gleis C6 gebaut.

Rückbau des BLS-Bahnhofs

Der Rückbau des alten BLS-Bahnhofs beinhaltet den Abbruch der Gleisanlage inklusive aller bahntechnischen Einrichtungen (Fahrleitung, Kabel etc.).

Ein Teil der Perronanlage wird nun als provisorischer Bushof weitergenutzt. Für die Nutzung als provisorischer Bushof wurden in der ersten Hälfte 2009 diverse Anpassungsarbeiten im Auftrag der Stadt Burgdorf ausgeführt. Das Areal des ehemaligen BLS-Bahnhofs inklusive der Gleisanlage gehört zum Perimeter des Entwicklungsschwerpunktes Burgdorf und soll mit dem aktuell laufenden Wettbewerb in eine langfristige Nutzung übergeführt werden.



Die neue Rampe für den Güterumschlag



Blick aus dem Wärterstellwerk (Bauarbeiten Verbreiterung Unterführung Tiergartenstrasse für neue Doppelspureinführung BLS vom Steinhof)



Neues elektronisches Stellwerk: Montagearbeiten, Anfang 2008



Die Inbetriebnahme des neuen Stellwerks (ob es wohl klappt?)

Rückbau ehemaliges Anschlussgleis Aebi

Die Gleisanlage des ehemaligen Anschlussgleises der Firma Aebi AG wurde zurückgebaut. Die Einzelgleisbrücke über die Tiergartenstrasse bleibt bestehen und wird zukünftig als Radwegüberführung weitergenutzt.

Weichenheizung

Die bestehende Weichenheizanlage wurde komplett erneuert. Die Anlage wird über eine Wetterstation automatisch gesteuert. Mittels Schienentemperaturfühlern wird die Energiezufuhr geregelt und so auf ein Minimum beschränkt. Die Anlage verfügt zudem über ein automatisches Störungsmanagement- und Ferndiagnosesystem, welches das Unterhaltungspersonal bei der Störungssuche und der Wartung unterstützt.

BLS-Anlagen Strecke Buechmatt–Kirchberg

In der neuen Sicherungsanlage Burgdorf sind die Bahnübergänge und Anschlussgleisweichen auf dem Streckenabschnitt Burgdorf–Kirchberg–Alchenflüh integriert. Diese Anlagenteile befinden sich vollumfänglich im Eigentum und auf dem Boden der BLS. Die Integration in die neue Sicherungsanlage und damit verbundene, notwendige Anpassungen auf der Strecke sind im Projekt Bahnhof Burgdorf enthalten.

Die Bauausführung

Die Arbeiten für die Erneuerung und den Umbau des Bahnhofs Burgdorf wurden alle unter laufendem Bahnbetrieb ausgeführt. Die Arbeiten mussten so geplant werden, dass der Bahnbetrieb mit allen Interregio- und S-Bahn-Zügen, aber auch mit den vielen Güterzügen möglichst ohne Einschränkungen aufrechterhalten werden konnte.

Diese anspruchsvolle Aufgabe bedingte eine sehr gute Planung der einzelnen Schritte im Bauablauf. Das Bauprogramm bestand aus elf einzelnen Haupt-Bauphasen mit teilweise mehreren Detail-Bauphasen, welche aufeinander abgestimmt werden mussten.

Eine Bauphase umfasste beispielsweise den Ersatz der Weichen des doppelten Spurwechsels auf dem Streckengleis Seite Bern, was eine Langsamfahrstelle über eine gewisse Zeit während den Arbeiten erforderlich machte. Alle durchfahrenden Züge mussten während zwei bis drei Wochen ihre Durchfahrtsgeschwindigkeit von 80 km/h auf 50 km/h reduzieren.

Eine andere Bauphase umfasste die Erhöhung des Hausperrons an Gleis 1 mit zeitweiliger Sperrung von Gleis 1. In Koordination mit der Betriebsführung (Bahnhofsvorstand) musste für diese Phase sichergestellt werden, dass die Züge, welche normalerweise am Gleis 1 anhalten, eine alternative Anhaltekannte erhalten.

Dies sind zwei einfache Beispiele, welche zeigen, mit welchen Abhängigkeiten eine Baustelle der Eisenbahn geplant werden muss.

Koordination zu weiteren Projekten

Gleichzeitig zum Projekt Modernisierung Bahnhof Burgdorf hat die BLS das Projekt Doppelspureinführung von Burgdorf-Steinof in den Bahnhof Burgdorf geplant und koordiniert mit der SBB umgesetzt.

Mit diesem Projekt konnte der letzte Einspurabschnitt zwischen Hasle-Rüegsau und Burgdorf auf Doppelspur ausgebaut werden. Somit besteht nun eine durchgehende Doppelspurstrecke von Burgdorf ins Emmental. Die Fahrplanstabilität und Kapazität dieser Strecke konnten somit deutlich erhöht werden.

Die beiden Projekte Modernisierung Bahnhof Burgdorf und Doppelspureinführung von Burgdorf-Steinof nach Burgdorf wurden für die Ausführung eng miteinander koordiniert. Die Bauphasen beider Projekte mussten aufeinander abgestimmt werden. Der Abschnitt der neuen Doppelspur ist in die neue Sicherungsanlage der SBB im Bahnhof Burgdorf eingebunden.

Inbetriebnahme der neuen Sicherungsanlage

Das neue, elektronische Stellwerk vom Typ Thales-Elektra 2 wurde am 26. Oktober 2008 in Betrieb genommen. In der Folge konnten das Befehlsstellwerk im Aufnahmegebäude und das Wärterstellwerk auf der Westseite des Bahnhofs Burgdorf zurückgebaut werden. Das neue Stellwerk wird von Olten ferngesteuert. Mit der neuen Sicherungsanlage wurde die Signalisierung von den alten Lichtsignalen auf die neuen, numerischen Signale umgestellt.

Der BLS-Bahnhofsteil erlebte an den letzten beiden Betriebstagen, 23. und 24. Oktober 2008, nochmals Hochbetrieb. Wegen der Inbetriebnahme der Doppelspur zwischen Burgdorf-Steinof und Burgdorf waren keine Einfahrten in den SBB-Bahnhof möglich. Sämtliche Züge von und nach Hasle-Rüegsau mussten den BLS-Bahnhofsteil benutzen. Reisende Richtung Bern und Solothurn mussten umsteigen. Am 25. und 26. Oktober 2008 wurde

der Verkehr von Burgdorf nach Hasle-Rüegsau (und umgekehrt) mit Bus-Ersatz abgewickelt.



Neues Teilstück des städtischen Radwegrings neben der BLS-Doppelspur

Kosten

Die Modernisierung des Bahnhof Burgdorf kostet gesamthaft ca. 50 Mio. Franken (ohne das BLS-Projekt Doppelspureinführung, welches ca. 14 Mio. Franken kostet).

Von den 50 Mio. Franken entfallen ungefähr 26 Mio. Franken auf den Ersatz der Sicherungsanlage, 12 Mio. Franken betragen die Kosten für die Gleisbauarbeiten, ungefähr 5 Mio. Franken betragen die Aufwendungen im Fahrleitungsbereich und 4 Mio. Franken wurden in die Erweiterung und Modernisierung (Erhöhung) der Perronanlage investiert. Die restlichen Kosten enthalten diverse Rückbauten, den erneuerten Freiverladeplatz mit Rampe und Umgebungsarbeiten.

Adresse des Autors

Thomas Vogel
Schweizerische Bundesbahnen SBB
Projekt Management Olten, Gesamtprojektführung
Tannwaldstrasse 2
4601 Olten
E-Mail: th.vogel@sbb.ch

Laden und Lädeli in Burgdorf Lebensmittel-Detailhandel im 20. Jahrhundert

Peter Wegmüller

Der Laden war ursprünglich ein Brett oder Tisch, auf welchem Waren zum Verkauf angeboten wurden. Mit der Zeit ging der Name auf die Verkaufsräume über und man sprach vom Spezereiladen, vom Kolonialwarenladen und heute vom Lebensmittelladen. Die Händler nannte man Spezierer, Kolonialwarenhändler, dann je nach dem Spezialgebiet Milchhändler, Bäcker und Metzger. Heute kauft man die Lebensmittel im Bio-Laden, im Food-Bereich eines Einkaufszentrums oder in einem Shop.

Im ersten Teil werden die geschichtlichen Hintergründe über 100 Jahre kurz geschildert und anschliessend kommen die einzelnen Bereiche zur Darstellung:

Konsumgenossenschaft
KGB / COOP,
Spezerei- und Kolonialwaren-
Händler,
Kolonial-Einkaufsgenossen-
schaft EGB,
Migros Burgdorf,
Waro und Discounter,
Bäckereien und Konditoreien,
Metzgereien und Schlacht-
haus,
Milchhandel, Verbandsmolke-
rei und Butterzentrale,
Quartierläden und anderes.



Die Vorgeschichte

In der Schweiz reichte die Eigenproduktion an Lebensmitteln seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr aus, um die Bevölkerung zu ernähren. Man begann vermehrt zu importieren und trotzdem gab es Zeiten mit Hunger und Auswanderung. Die erste Genossenschaft für die Lebensmittelversorgung wurde 1844 in England gegründet: Die Industriearbeiter in Rochdale legten für sich ein Warenlager an, um bei den geringen Löhnen in den Fabriken mit ihren Familien besser überleben zu können. Die Idee verbreitete sich rasch in ganz Europa. In Burgdorf baute man 1855/56 am Kirchbühl neue Markthallen und nach dem Stadtbrand von 1865 veränderte sich in der Stadt vieles. Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Herzogenbuchsee 1857 war die Geburtsstunde eines neuen Industrie- und Handelszentrums im Bahnhofquartier. Durch die Eröffnung weiterer Bahnlinien nach Solothurn 1875, Langnau 1881 und Thun 1899 wurde die strategische Lage des Quartiers dermassen gestärkt, dass die beiden Einkaufsschwerpunkte Ober- und Unterstadt massiv unter Druck gerieten. Niemand hätte sich damals vorstellen können, dass hier in 150 Jahren das Detailhandelszentrum von Burgdorf entstehen würde. Die Bevölkerung der Stadt begann kräftig zu wachsen, von 1870 mit 5059 Einwohnern auf 8447 Einwohner um die Jahrhundertwende.

Die Zeit von ca. 1875 bis 1914

Es war die Zeit des Klassenkampfes, der Wandlung vom Agrar- zum Industriestaat mit all seinen sozialen Spannungen. 1910 erschien im Berner Volksfreund folgendes Inserat: «Kauft am Orte! Früher huldigte man dem gewiss rechten Grundsatz, dass wir alle aufeinander angewiesen und darum moralisch verpflichtet seien, sich gegenseitig den Verdienst zu gönnen. Dieser Grundsatz hat leider da und dort mehr und mehr ins Gegenteil umgeschlagen, indem man gerne in die Ferne schweift und mit Vorliebe fremde Waren von fremden Geschäften kauft, die uns in keiner Weise weder Steuern noch Lasten tragen helfen. Dadurch wird die Wohlstandsabnahme der örtlichen Bevölkerung provoziert und die Bereicherung fremder Firmen unbedachterweise begünstigt.»

Die Lebensmittelläden der Stadt 1875 und um 1900

Jahr	Anzahl	Art
1875	12	Colonialwaren-Handlungen
	12	Milch- und Milchprodukte-Läden
	13	Bäckereien
	10	Metzgereien und Fleischverkäufer
1900/ 1902	36	Spezerei- und Kolonialwaren-Handlungen, Comestibles und Südfrüchte
	13	Käse-, Butter- und Milchhändler
	19	Bäckereien
	14	Metzgereien
	1 + 2	Konsum (Hauptgeschäft + 2 Filialen)

Der Erste Weltkrieg

Ab Kriegsbeginn im Juli 1914 wurden die Banken von Geld-Rückzügern belagert, die Auszahlungen wurden begrenzt und die Bankschalter zeitweise geschlossen. Alle wollten Noten in Silbergeld wechseln und durch Hamsterkäufe wurden die Spezereiläden leer gekauft. Brot und Milch wurden nur noch gegen Barzahlung abgegeben. Die Lebensbedingungen eines grossen Teils der Bevölkerung verschlechterten sich dramatisch. Der Lebenskostenindex stieg von 1914 = 100 Punkte bis zum Ende des Krieges auf 229 Punkte! Die Konsumgenossenschaften der Schweiz registrierten 1914 den Namen Coop als ihr Markenzeichen. Die KGB Burgdorf liess 1917/18 an der Dammstrasse für 70 000 Franken eine neue Bäckerei und ein Magazingebäude erstellen und den bestehenden Laden umbauen. Zur selben Zeit liess der Verband bernischer Käserei- und Milchgenossenschaften und der bernische Milchkäuferverband die Butterzentrale am Farbweg in Burgdorf errichten.



Die Zwischenkriegszeit

Aufgrund des Verarmungsprozesses in den Kriegsjahren spitzte sich die Lage in der Schweiz stark zu und die sozialen Spannungen steigerten sich 1918 zum landesweiten Generalstreik. Bis zu einem Friedensabkommen zwischen den Sozialpartnern dauerte es allerdings noch 19 Jahre. Die Gewerkschaften verzichteten 1937 auf Streiks und wurden im Gegenzug als gleichwertige Partner anerkannt. Während dieser langen Zeit und speziell während der Weltwirtschaftskrise von 1930 bis 1936 herrschte grosse Arbeitslosigkeit sowie Hunger und Elend in vielen Familien. In den Jahren 1921/22 erfolgte ein massiver Preissturz auf allen Lebensmitteln in der Schweiz und der Grosshandelsindex fiel zwischen 1921 und 1935 von 222 auf 95 Punkte, was bedeutete, dass die Preise zuletzt tiefer waren als zu Beginn des Ersten Weltkrieges.

Die «Stimme der Spezereihändler» 1925: «Die Zeiten sind noch ernster geworden; zu den anfänglichen Gegnern sind noch andere, mächtigere hinzugekommen, die bewusst darauf ausgehen, mit allen Mitteln raffiniertester Rücksichtslosigkeit den kleinen Mann aus Handel und Gewerbe zu vernichten.» 1933 führte die Schweiz ein sogenanntes «Filialverbot» ein, welches den Lebensmittelhändlern untersagte, Filialen zu errichten. Im Volksmund sprach man vom «Migros-Verbot», doch wurden auch die Konsumgenossenschaften von dieser Massnahme hart getroffen.

Der Zweite Weltkrieg

Der Krieg hatte sich über mehrere Jahre angekündigt und die Schweiz war gut vorbereitet. Der «Plan Wahlen» half, die fehlenden Importe an Gemüse und Früchten durch Mehranbau in der Schweiz zu mildern. Der Bundesrat rationierte ab 1940 alle Lebensmittel – ausser Gemüse, Kartoffeln, Obst usw. – und er gab für die Bevölkerung Lebensmittelkarten ab, welche eine gerechte Verteilung sicherstellten. Ab Mai 1940 war die Schweiz durch die Achsenmächte total umschlossen und 1941, beim Eintritt der USA in den Krieg, wurden die Bedingungen noch einmal verschlechtert. Für die militärdienstpflichtigen Landwirte führte man einen Ablösungsdienst ein, und man war froh über die lebenswichtigen Leistungen der Bauern und Bäuerinnen. 1941 wurde der MIGROS-Genossenschaftsbund gegründet, in welchen G. Duttweiler sein ganzes Vermögen steckte. In diesen schwe-

ren Jahren versuchte er auch die Zusammenarbeit mit dem Verband Schweizerischer Konsumvereine VSK – doch dieser lehnte entschieden ab mit der Begründung: «...entscheidend abzulehnen sind Versuche, die genossenschaftlichen Organisationen der Verbraucher persönlichen Zielen oder politischen Bestrebungen dienstbar zu machen... oder aus andern Gründen Uneinigkeit und Verwirrung in die Reihen der Genossenschaftsbewegung hineinzutragen!»

Die Nachkriegszeit

Die Lebensmittelrationierung der Kriegszeit dauerte teilweise noch bis 1948. Die Weltwirtschaft erholte sich und es begann ein rasanter Wiederaufbau in den vom Krieg zerstörten Gebieten. Gegenüber den vergangenen Zeiten war man als Kleinstädter nicht mehr auf Früchte und Gemüse aus dem eigenen Garten angewiesen. Auch das Dörren von Bohnen und Obst kam aus der Mode, denn man bekam ja alles jederzeit frisch im Laden. 1950 gab es schweizweit 572 Konsumgenossenschaften mit über 3000 Verkaufsstellen.

Die Lebensmittelläden der Stadt

Jahr	Anzahl	Art
1950	29	Kolonialwaren - Handlungen
	12	Milch- und Käsehandlungen, Milchprodukte
	20	Bäckereien, Konditoreien
	13	Metzgereien
	1+4	Konsum (Hauptgeschäft + 4 Filialen)
	1	Migros

Die *1970er-Jahre* brachten eine Wirtschaftskrise und einen starken Rückgang der Bautätigkeit. Trotz allem begann man in der Schweiz mit dem Bau von Einkaufszentren – 1975 war die Eröffnung des «Shopy-Land» in Schönbühl mit einer Verkaufsfläche von 36 500 m² als erstes Zentrum in unserer Region. Es drängten neue Geschäfte, sogenannte Discounter, auf den Markt, welche die Waren zu «Billigst-Preisen» verkauften und alle bestehenden Detailhändler das Fürchten lehrten.

Die Lebensmittelläden der Stadt

Jahr	Anzahl	Art
1975	12	Kolonialwaren, Spezereien, Lebensmittel
	9	Milch- und Milchprodukte-Läden
	13	Bäckereien, Konditoreien
	13	Metzgereien
	1+1	Coop-City + Filiale
	1	Migros
	1	Discounter: Amarillo (Usego)

In den *1980er-Jahren* versuchte man in Burgdorf die Entwicklung «der Grossen» in den Griff zu bekommen und vor allem die Altstadt vor dem «Lädelerben» zu bewahren. Im Stadtrat wurde eine Verkaufsflächenbegrenzung auf 2000 m² verlangt, damit die einseitige Entwicklung im Bahnhofquartier gestoppt werden könne. Diese Vorschrift wurde dann auch auf Anfang 1990 in Kraft gesetzt.

In den *1990er-Jahren* ging die rasante Entwicklung weiter: Hofer & Curti (mit der EG Burgdorf) sowie Usego und Denner wollten sich «zur dritten Kraft» vereinigen, um gegen die beiden Grossen, Migros und Coop, bestehen zu können. Der Versuch scheiterte, und die Fusionen unter den Kleinen gingen weiter. 1993 war die Eröffnung des Geschäftshauses «Mer-gele» an der Lyssachstrasse, welches als Multimarkt nach amerikanischem Vorbild gestaltet wurde. 1996 plante Coop ein neues Einkaufszentrum am Hunyadigässli. Die Verkaufsflächenbegrenzung wurde mit der neuen «Baurechtlichen Grundordnung» (Baureglement) am 1.1.1999 aufgehoben. 2001 überarbeitete Coop das Projekt, woran nun auch das Warenhaus Strauss/Manor von der Oberstadt Interesse zeigte. Doch die Entwicklung hatte überregionale Dimensionen angenommen und verlief zu Ungunsten der Stadt.

Die Jahre ab 2000 sind gekennzeichnet durch gravierende Umwälzungen im Lebensmittelsektor. Die fast 100-jährige Usego löste sich auf und es drängten ausländische Discounter in die Schweiz: Aldi und Lidl. 2007 übernahm die Migros die gesamte Denner-Kette und hatte somit eine gute Ergänzung im Discount-Bereich und für alkoholische Getränke. 2008 übernahm Coop alle Carrefour-Geschäfte in der Schweiz.

Heute – 2009

Die Schweiz ist das Land mit den höchsten Agrarimporten pro Einwohner und einem der tiefsten Selbstversorgungsgrade aller entwickelten Länder. Migros und Coop haben in der ganzen Schweiz und auch in Burgdorf eine marktbeherrschende Stellung inne. Trotz dem riesigen Angebot spricht man von einem «Waren-Einheitsbrei». Es gibt Minderheiten in der Stadt, welche die «Grossen» boykottieren und ihren Bedarf bei den wenigen Quartierlädeli, den Bio- und Spezialitäten-Lädeli oder auf dem Wochenmarkt decken. Der stotternde Fritzli sagte einmal zu seinem Freund: «Migro, migro, mi Grossmueter chouft, usego, usego, us egoistische Gründe aus im Konsum!» Was tun? Früher sprach man von Kampfmassnahmen, Aufklärung der Kunden sowie Treuebon, Rabattmarken... Heute heisst das Zauberwort Kundenbindung, Kundenkarten wie Cumulus, Super-Card, oder vielleicht die Bonuscard swissShop «Burgdorf goldrichtig» und natürlich der empfehlenswerte PRO-BON. In der Oberstadt findet man noch einen Lebensmittelladen, den «Märit-Lade». Die letzte Metzgerei, das Fleischfachgeschäft von H. Klaus, ist seit 2003 geschlossen und an seiner Stelle gibt es heute den Pizza-Laden «Oberstadt-Food». Der letzte Bäcker, P. Diggelmann, hat im März 2008 seinen Laden dichtgemacht. Als Lichtblick blüht am Kirchbühl noch die altehrwürdige Confiserie Nadelhofer/Widmer/Rentsch. In der Unterstadt gibt es gerade noch die Metzgerei P. Horisberger, jedoch keine Bäckerei und keinen Lebensmittelladen mehr.

Anstelle einer Zukunfts-Prognose sei hier der Wunsch angebracht, dass der Ober- und Unterstadt eine neue und bessere Blütezeit bevorsteht! Die Zeit der Nahrungsmittel-Lädeli ist vorbei: Betrug der Anteil am Haushaltbudget 1926 noch 57%, so beträgt er heute nur noch 11%. Der Trend für die Einkaufs-Centern heisst «immer grösser, immer mehr und immer weiter weg»! In der Schweiz werden zurzeit 18 Supermärkte renoviert oder ausgebaut und 18 sind neu geplant. Zweifel an dieser Entwicklung sind erlaubt, doch unsere Verhältnisse richten sich immer mehr nach den internationalen Gegebenheiten.

Wir als Kunden haben die grössere Auswahl denn je! Wir kaufen wählerischer, oft zufällig, gefühlsbetont, nach ethischen Grundsätzen, preisbewusst und wir sind mit dem riesigen Angebot an Waren heillos überfordert.

Die Konsumgenossenschaft Burgdorf / COOP

Die Konsumgenossenschaft Burgdorf KGB wurde am 4. Oktober 1896 gegründet. Die Gründungsmitglieder waren 72 Eisenbahn- und Postangestellte, welche einen Magazinbau ans Haus des Lokomotivführers Rudolf Zimmerli in der unteren Allmend (heute Dammstrasse) realisierten. Noch im gleichen Jahr wurde die KGB in den Verband Schweizerischer Konsumvereine V.S.K. in Basel aufgenommen. Es galt folgende Losung: «Unsere Genossenschaft wird weiterblühen, wenn alle Mitglieder fest und treu sich an dieselbe anschliessen und durch ihre Kaufkraft solche unterstützen.» In den folgenden Jahren wurden drei Filialen eröffnet, welche jedoch nach kurzer Zeit wieder schliessen mussten: 1898 an der oberen Rütshelengasse, 1899 am Kirchbühl und 1913 im Restaurant National; letztere versorgte bis 1918 die Bewohner der neu gebauten «Bähnler-Siedlung» am Lerchenbühl.



Erstes Konsum um
1918 an der Damm-
strasse

Die KGB kaufte 1918 das Haus an der Lyssachstrasse 131, vis-à-vis des Restaurants National, und baute es zu ihrer Filiale 1 aus. Bereits zwei Jahre später wurde der Laden erweitert und ein Magazin mit Weinkeller angebaut. An der jährlichen Hauptversammlung konnten der Vorstand und die Betriebskommission nebst dem Jahresbericht folgende Zahlen für 1920/21 vorlegen: Mitglieder 775, Umsatz Fr. 683 670.– und eine Rückvergütung an die Mitglieder von Fr. 37 509.50. Am 21. Dezember 1921 eröffnete man an der Rütshelengasse 25 eine zweite Filiale und bereits zwölf Jahre später konnte die KGB das Haus kaufen und umbauen. Das neue Sortiment bestand aus Kolonialwaren sowie Manufaktur- und Merceriewaren. 1929 kaufte die KGB eine weitere Liegenschaft an der Metzgergasse 9 und liess diese in den folgenden zwei Jahren zur dritten Filiale ausbauen.

Aus dem Geschäftsbericht 1935/36 geht hervor, dass die KGB 1015 Mitglieder aufwies und eine Rückvergütung von Fr. 713 445.– ausschütten konnte. Der Personalbestand war auf 17 Angestellte angewachsen und setzte sich wie folgt zusammen: 1 Verwalter, 1 kaufmännischer Angestellter, 1 Magaziner, 1 Bäcker-Konditor, 1 Bäcker, 1 Ausläufer, 3 Filialleiterinnen, 1 erste Verkäuferin, 4 Verkäuferinnen, 3 Lehrtöchter. Die Konsumgenossenschaft Burgdorf entwickelte sich kräftig. 1949/50 wurde an der Dammstrasse das bestehende Verkaufsgeschäft abgerissen und der neue Hauptsitz der KGB, der «Konsumhof», als erster Selbstbedienungsladen des Kantons Bern gebaut. Das Geschäft wurde am 10. Mai 1950 eröffnet und im gleichen Jahr wurde die Filiale an der Lyssachstrasse ebenfalls als Selbstbedienungsladen eingerichtet.



Der Konsumhof um 1965

Im Weiteren eröffnete die KGB eine Filiale 4 in einem Verkaufspavillon an der Oberburgstrasse 11a. Es erfolgten Einsprachen gegen die erneute Expansion des COOP durch den Handwerker- und Gewerbeverein, den Spezierer- und den Bäckermeister-Verein. Da jedoch das Filialverbot Ende des Krieges aufgehoben wurde, waren die Einsprachen erfolglos.

Schon 1954 wurde die Filiale 5 an der Tiergartenkreuzung als Selbstbedienungsladen eröffnet und ein Jahr später die Filiale 6 an der Bernstrasse 69. In der folgenden Zeit wurde an der Oberburgstrasse anstelle des Pavillons ein Neubau mit Verkaufsgeschäft erstellt und am 23. März 1956 als Selbstbedienungsladen eröffnet. Neu wurde dort die erste KGB-Metzgerei eingerichtet und ab 1957 Frischfleisch angeboten, und zwei Jahre später eröffnete man auch im Hauptgeschäft eine Metzgerei. Nachdem die KGB innerhalb von zehn Jahren ein neues Hauptgeschäft sowie vier Filialen neu eingerichtet oder eröffnet hatte, sei hier auch etwas über ihre Struktur und den innern Aufbau festgehalten: 1960 zählte die Genossenschaft 4800 Mitglieder und man führte jährlich eine Mitgliederversammlung durch, an welcher der Jahresbericht und die Jahresrechnung genehmigt wurden. Der Warenbezug erfolgte von der Zentrale in Basel oder direkt von den Fabrikanten. Der Hauptsitz mit den sechs Filialen wies eine Verkaufsfläche von rund 600 m² auf und umfasste folgendes Warenangebot: allgemeine Konsumgüter (haltbare Artikel), Früchte und Gemüse, Molkereiprodukte, Wurstwaren, Backwaren, Getränke, Raucherwaren, Haushaltartikel, Textilien und Schuhe. 1958 kaufte die KGB die Liegenschaft Dr. Schöni an der Bahnhofstrasse. Das Gebäude wurde abgerissen und ein neues Geschäftshaus, das Coop «City», für Fr. 930 000.– gebaut. Die Lokalitäten wurden am 20. Mai 1959 eröffnet: total 800 m² Verkaufsfläche mit einer Textil- und Schuhabteilung im Erdgeschoss und einer Haushaltabteilung im 1. OG. In den 1960er-Jahren gab es intern verschiedene Änderungen: Zunächst erfolgte die Fusion mit der Konsumgenossenschaft Oberburg; die Mitgliederversammlung wurde durch eine Delegiertenversammlung mit ca. 50 Mitgliedern ersetzt. Der Warenbezug erfolgte ab Mitte des Jahrzehnts ab einem neuen Zentrallager in Bützberg.



CITY

Neubau Spezialgeschäfte der Konsumgenossenschaft Burgdorf

(TZ, 1959)

Die Konsumgenossenschaft Burgdorf KGB fusionierte 1970 mit Oberburg, Hindelbank, Kirchberg, Krauchthal und Langnau zu Coop Emmental und bereits vier Jahre später erfolgte der Zusammenschluss mit Coop Bern. In Burgdorf begann man 1970 mit dem Erweiterungsbau an der Bahnhofstrasse 7 zum neuen Coop-Center. Vorgängig wurde das alte Restaurant Frohsinn, das sogenannte «Süsslöchli», abgerissen. Bei der Eröffnung am 24. August 1972 konnte man den grössten Coop-Supermarkt der Schweiz (nebst Kreuzlingen) bewundern, welcher als erster mit Nettopreisen geführt wurde. Er wies eine Verkaufsfläche von 2150 m² auf und umfasste folgende Abteilungen: Untergeschoss mit Schuhen, Textilien und Do-it-yourself-Artikeln / Erdgeschoss mit Lebensmitteln, Haushaltartikeln und einer Metzgerei / 1. Obergeschoss mit einem Selbstbedienungs-Restaurant. Zudem verfügte der Markt auf der Westseite über 45 Parkplätze und südlich der Lysachstrasse wurden etwas später weitere 50 realisiert. Mit der Eröffnung wurden der Hauptsitz an der Dammstrasse sowie alle Filialen der Stadt mit Ausnahme derjenigen an der Oberburgstrasse geschlossen. Infolge zu kleinen Umsatzes wurde 1994 auch die letzte Filiale an der Oberburgstrasse geschlossen und das Gebäude verkauft. Sie hatte 130 m² Verkaufsfläche und führte 2500 bis 3000 Artikel im Sortiment (das Hauptgeschäft führte ca. 20 000 Artikel). 1997 wurde die Coop-Tankstelle mit einem Lebensmittel-Shop an der Tiergartenkreuzung eröffnet. Ein Jahr später war der Umbau des Restaurants City an der Reihe: Es gab einen neuen Single-Tisch, einen Stamm-Tisch und der Gast konnte sich das Menü mit Fleisch und Beilagen selber zusammenstellen. Im selben Jahr gab es schweizweit nur noch 15 regionale Konsumgenossenschaften und 2001 wurden auch diese zur Coop Schweiz fusioniert.



Coop
Bahnhofstrasse
um 2005

Auf schweizerischer Ebene übernahm Coop die Waro-Kette und in Burgdorf wurde der erst drei Jahre zuvor neu erbaute Waro an der Sägegasse zum Coop-Hauptgeschäft umfunktioniert. In einer Bauzeit von nur zwei Monaten baute man den Laden mit 2300 m² Verkaufsfläche total um und in der Nordostecke richtete man ein Restaurant mit 140 Sitzplätzen ein. Am 10. September 2003 konnte der neue Coop Schützenmatte eröffnet werden. Das alte Coop City an der Bahnhofstrasse wurde vom 10. September bis zur Wiedereröffnung am 29. Oktober total umgebaut; das Restaurant im 1. OG sowie die Textilabteilung im UG wurden geschlossen und die Räumlichkeiten weitervermietet.



Die Spezereihändler

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wehrten sich die Spezereihändler gegen die wachsende Konkurrenz der Genossenschaften. Sie gründeten 1896 eine Berufsvereinigung im Kanton Bern mit dem Gedanken an einen gemeinsamen Einkauf. Eines der Gründungsmitglieder war E. Dür-Gläuser aus Burgdorf. 1900 wurde der Verein der Spezierer von Burgdorf und Umgebung gegründet und E. Dür war ihr erster Präsident. In den Statuten stand unter Paragraph 2: «Sein Zweck soll erreicht werden, indem er durch Press-thätigkeit das Publikum über die unreelle Konkurrenz aufklärt, wie er auch bei grossen Preisschwankungen die Konsumenten von dem jeweiligen Auf- oder Abschlag in Kenntnis setzt. Ferner hat er gegen alle den Stand schädigenden Vorkommnisse Stellung zu nehmen.» 1905 wurde aus den Reihen des Spezierer-Vereins ein *Rabatt-Verein Burgdorf* gegründet. Anfangs wurden den Kunden Coupons abgegeben und etwas später erhielten sie Burgdorfer Rabattmarken. Im Reglement der Stadt Burgdorf von 1906 über die Beobachtung der Sonntagsruhe stand unter Paragraph 3: «Gestattet wird an Sonntagen und öffentlichen Ruhetagen: a) der Warenverkauf den Käse- und Butterhandlungen, den Bäckereien und den Verkaufsstellen von frischem Gemüse und Früchten, während des ganzen Vormittags bis mittags 12 Uhr und abends von 6 – 8 Uhr; b) den Milchhandlungen der

Geschäftsbetrieb den ganzen Vormittag bis mittags 12 Uhr und abends von 6 – 9 Uhr; c) den Metzgereien der Warenverkauf vormittags bis 10 Uhr und abends von 6 – 7 Uhr». Allgemein waren die Läden unter der Woche bis 19 Uhr und an Samstagen bis 20 Uhr geöffnet. 1951 wurden die Öffnungszeiten für Lebensmitteläden unter der Woche bis 18.30 und an Samstagen bis 18.00 festgelegt. Streiflichter aus den Jahresberichten des Detaillistenvereins aus dieser Zeit: «Das grosse Grauen des zweiten Weltkrieges versinkt in der Erinnerung und angeblich ist die krisenfeste Wirtschaft erfunden worden. Der Handel macht sich anheischig, für jede vorhandene Unzufriedenheit das passende Produkt zu liefern: Dem Magen ein überbordendes Nahrungsmittelangebot, dem Kopf der Kulturrummel, dem Herzen raffinierte Zerstreung und dem müden Körper ein reiches Angebot von stimulierenden Drogen und die Wohltat der Tabletten. Die Wandlung vom Verkäufer- zum Käufermarkt durch die wachsende, den Bedarf übersteigende Produktion hat sich eher noch verschärft.» 1956 gründete man in Bern die Vereinigung für einheitliche Rabattmarken VERA und Burgdorf übernahm diese neuen, sogenannten Pro-Marken. 1959 wurden in Burgdorf in 53 Geschäften für Fr. 153 950.– Rabattmarken abgegeben. 1970 fusionierte der Rabattverein mit dem Detaillistenverein zur Detaillisten-Vereinigung Burgdorf. Sechs Jahre später gründete man nach zähen Verhandlungen mit den Quartierleuten Oberstadt, Unterstadt und Bahnhof die neue Organisation Pro Burgdorf und die Detaillisten-Vereinigung wurde aufgelöst. Von da an waren alle Detailhandelsgeschäfte von Burgdorf vereint. 1979 trennte man sich vom alten «Rabattmärggeli» und führte den ProBon ein. Die Rabattmarken erhielt man bei Barzahlung im Werte des eingekauften Betrages und für ein gefülltes Markenbüchlein wurden 5% des Markenwertes rückvergütet. Beim ProBon erhält man beim Einkauf von mindestens Fr. 10.– einen Bon, für mindestens Fr. 20.– zwei Bons usw. Ein gefüllter Sammelbogen mit 44 Bons ergibt den Rückvergütungswert von Fr. 10.–. Die Standortstrategie Stadtmarketing sah vor, Pro Burgdorf 2004 zu einer sanften Reorganisation zu bewegen und mit konkreten Marketingaufgaben zu betreiben. Dieses Vorhaben kam aber nie richtig zum Tragen. Deshalb bewirkte die Stadt nach gründlichen Vorstudien die Gründung des «neuen» Pro Burgdorf im August 2008, mit angepassten Statuten, einem neuen Präsidium und einem erneuerten Vorstand. Kern der neuen Regelung ist die Delegation des Innenstadt-Marketings an Pro Burgdorf im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit einer jährlichen Abgeltung von Fr. 120 000.–.

Beispiel eines Spezereiladens

Das Haus an der Lyssachstrasse 26 liess Sattler Rudolf 1884 erbauen. 1942 kaufte es Alfons Rippstein und eröffnete einen Quartierladen mit Spezereiwaren. Herr Rippstein war hauptberuflich Oberwächter bei der Securitas AG und seine Frau führte den Laden. Die Waren bezogen sie von den Grossisten Bigler in Burgdorf und Schweizer in Oberburg, sowie Brot von der Bäckerei Rieben. Die Kundschaft waren Leute aus dem Quartier sowie Arbeiter der Bahn oder der Zimmerei Gribi; Letztere kauften zum Znüni und zum Zvieri meist 1 Flasche Bier, 1 Stück Brot und einen Landjäger sowie Raucherwaren. Das Lädeli war klein und trotzdem konnten viele Artikel angeboten werden. Lebensmittel: Zucker (offen im Papiersack oder als Stock), Reis, Griess, Haferflocken, Salz, Öl, Fett, Teigwaren, Maggisuppen (als gepresste Würste), Landjäger, Dauerwürste, Kaffee, Kakaopulver, Ovomaltine, Schokolade, Pralinen, Täfeli und Biskuits. Getränke: Bier, Wein, süssen und sauren Most, Mineralwasser. Raucherwaren: Zigaretten (Mary Long usw.), Stumpfen (Rio 6 usw.), Brissago, Tabak (Burrus usw.), Tabakpfeifen, Zündhölzer und Feuerzeuge. Wasch- und Putzmittel: Radion, Omo, Enka, Schmierseife, grosse Seifenstücke für die Wochenwäsche, Vim, Kri-sit, Sigolin, Fegbürsten, Putzlappen, Stahlspäne und Bodenwische. Toilettenartikel: Seifen, Hand- und Gesichtscrème, Lavettli, Zahnpasta, Zahnbürsten, Rasiercreme, -pinsel, -klingen, Haarbürsten, Haarnadeln und Spiegel. Textilien: Hemden, Krawatten, Pullover und Unterwäsche für Herren,



Haus Rippstein in den 1950er-Jahren (Foto R. Rippstein)

Socken, Taschentücher, Hosenträger und Berufskleider. Strickwolle, Nähseide, Knöpfe, Strick-, Steck- und Sicherheitsnadeln. Schreibwaren: Bleistifte, Drehbleistifte mit Ersatzminen, Radiergummi, Schreibblöcke, Papeterien, Ansichtskarten, Maurerbleistifte und Doppelmeter, sowie vieles anderes mehr. 1979 starb Alfons Rippstein und der Laden wurde nach 37 Betriebsjahren geschlossen.

Rabattmärggeli



1957 – 1967



1950er-Jahre



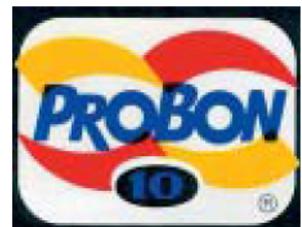
1967 – 1986



1979 – 2000



1979 – 2000



ProBon heute

Die Kolonial EG Burgdorf

Die Kolonial EG Burgdorf ist aus der Einkaufsgenossenschaft Bernischer Spezierer hervorgegangen, zu welcher auch die Burgdorfer Spezierer gehörten. 1920 drohte ihnen erneut Konkurrenz, da die Landwirtschaftlichen Genossenschaften beabsichtigten, auch Kolonialwaren zu führen. Man plante einen Lagerhausbau im Weissenbühl in Bern, doch E. Dür aus Burgdorf schlug eine weit günstigere Lösung vor. Bereits 1921 erfolgte die Sitzverlegung an die Oberburgstrasse in Burgdorf und die bernische EG wurde umbenannt in Kolonial EG Burgdorf. 1923 wurde eine eigene Kaffee-Rösterei eingerichtet und die Belegschaft betrug 14 Personen (8 Büroangestellte, 1 Reisevertreter, 3 Magaziner und 2 Chauffeure für die beiden Saurer-Lastwagen). 1925 lehnte die EG ein Übernahmeangebot der Union Olten (später Usego) ab; sie liess sich nicht unter Druck setzen, sondern baute ihre Eigenständigkeit im Kanton Bern weiter aus. 1927 wurden Wein und Käse neu ins Sortiment aufgenommen. Zucker und Fett mussten jedoch weiterhin bei den Grossisten bezogen werden, da gemäss den gesetzlichen Vorschriften kein Direktkauf erlaubt war. 1930 traf man Abwehrmassnahmen gegen die Migros, welche in Bern eine erste Filiale eröffnet hatte und mit Verkaufswagen die ländlichen Gebiete bediente. Die EG plante ein neues Lagerhaus und an der Generalversammlung vom 24. Januar 1935 ging das Projekt in Burgdorf mit 200 Stimmen als Sieger hervor; dasjenige von Bern erhielt nur 157 Stimmen. Das «Bureau- & Lagerhaus» wurde an der Kirchbergstrasse gebaut und am 2. November 1936 eröffnet. Geplant und realisiert wurde der kubische Bau mit Flachdach durch F. Niederhäuser, Architekt aus Olten, und Max Schnyder, Ingenieur aus Burgdorf. Die Baukosten betragen Fr. 722 000.– und die Stadt Burgdorf übernahm Fr. 48 000.– für die Landabtretungskosten und den Bahngleiseanschluss. Im Eröffnungsjahr betrug der Umsatz Fr. 8 Mio. und die Mitgliederzahl 603. Die EG Burgdorf erweiterte ihr Wirkungsfeld bis über die Kantonsgrenzen hinaus. 1948 bis 1951 wurde das Gebäude an der Kirchbergstrasse um 30 m verlängert und mit einem Walmdach eingedeckt. In den 1950er-Jahren hatte die EG rund 1000 Mitglieder und in Burgdorf wurden 18 Spezialeiläden sowie drei Bäckereien mit Waren beliefert. 1955 erweiterte man den Weinkeller um zusätzliche 300 000 Liter und die Genossenschaft änderte ihren Namen auf Kolonial Einkaufs-Gesellschaft. Zwei Jahre später wurde entlang der Kirchbergstrasse eine Autoeinstellhalle mit einem zweistöckigen Weinkeller gebaut; darin konnten 1 Mio. Liter Wein in Fäs-



EGB Bureau- und Lagerhaus 1936 (Foto EGB/MEGA)

sern und 500 000 Flaschen gelagert werden. In den 1960er-Jahren, der Zeit mit allgemeiner Hochkonjunktur, stieg der Umsatz von Fr. 65 Mio. auf 90 Mio. und die Belegschaft umfasste 160 bis 170 Angestellte. 1965 erweiterte man die Geschäftsliegenschaft durch eine neue Warenanlieferung, eine Werkstatt und ein Mehrzweckgebäude. 1968 wurde der neue Verkaufsbereich «Cash & Carry» eingeführt und man begann mit der Belieferung von Restaurants und Kantinen (Gastro-Geschäft). 1975 änderte die EG Burgdorf ihre Geschäftsform von der Gesellschaft in eine AG. Ein Jahr später erfolgte die Übernahme durch die Hofer & Curti AG, welche mit 51% der Aktien nun das Sagen hatte. Mit Zusammenarbeitsverträgen und moderner Datenverarbeitung wurde versucht, die Effizienz zu verbessern; neue Verkaufslinien wie MonAmigo und Famila wurden gebildet. In den 1980er-Jahren betrug die durchschnittliche Mitarbeiterzahl 216 Personen und 1990 erwirtschaftete der Betrieb einen Umsatz von Fr. 190 Mio. Ein Jahr später wurde die einst stolze EG Burgdorf nach 70 Jahren aufgelöst und die EG-Logistik in die Usego integriert. Da man die Gebäude nicht verkaufen konnte, begann man mit Teilvermietung und Umnutzung. Ab 1994 entstand ein Gewerbezentrum für Klein- und Mittelbetriebe mit dem Namen MEGA-Center, worin der alte Name als Erinnerung erhalten blieb.

Die MIGROS

Die MIGROS AG wurde 1925 von Gottlieb Duttweiler in Zürich gegründet. Er führte dort ein Lebensmittelgeschäft, ohne Ladenlokal, aber mit fünf Verkaufswagen, mit welchen er die Waren in den Aussenquartieren der Stadt zu sehr günstigen Preisen anbot. Seine Kunden waren vor allem die Frauen der Fabrikarbeiter, welche bei einem Tageslohn von Fr. 5.– eine ganze Familie ernähren mussten. Am 23. März 1932 eröffnete die



Erste MIGROS-Filiale um 1950 (TZ)

MIGROS ein Lebensmittelgeschäft an der oberen Kirchbergstrasse (heute Gotthelfstrasse 23). Der Laden war klein, aber sehr beliebt bei den Arbeiterfrauen. Die MIGROS wurde jedoch vom einheimischen Gewerbe bekämpft und geächtet, da sie die Waren zu Tiefstpreisen verkaufte. Infolge der guten Wirtschaftslage nach dem Krieg war die MIGROS bestrebt, auch in Burgdorf etwas breiter Fuss zu fassen. Sie kaufte 1956 das Grundstück der ehemaligen Villa Bertha an der Poststrasse 1. Der Widerstand gegen das Bauvorhaben war gross und man versuchte mit allen Mitteln, sie von Burgdorf fern zu halten. Durch ein speziell erstelltes Verkehrsgutachten bewilligte man ihr nur ein eingeschossiges Gebäude, obschon ringsum fünf- bis sechsgeschossige Neubauten errichtet wurden. Trotz allem wurde das Geschäft 1957 eröffnet. Im Erdgeschoss befand sich die Lebensmittel-Abteilung und die Metzgerei und im Untergeschoss wurden Waren für den täglichen Bedarf verkauft. Nachdem der Migros-Markt an der Poststrasse annähernd 30 Jahre erfolgreich geführt worden war, war die Zeit gekommen für eine Erneuerung. Die Kleinert Geschäftshäuser AG liess 1985/86 das Geschäftshaus «Neumarkt» an der Lyssachstrasse 27 bauen. Hier eröffnete die Migros als Mieterin am 15. Mai 1986 ein neues Verkaufsgeschäft mit 2400 m² Verkaufsfläche im 1. Untergeschoss. Das Angebot umfasste eine Lebensmittelabteilung mit bedienter Metzgerei, ein Near-Food-Sorti-



MIGROS
an der
Poststrasse 1
um 1965

ment, Kosmetik- und Haushaltartikel, Wasch- und Putzmittel sowie eine Kleiderabteilung. Im 1. Obergeschoss wurde zudem ein Selbstbedienungs-Restaurant eröffnet und im 2. und 3. Untergeschoss wurden 200 Gratis-Parkplätze eingerichtet. Im März 1996 wurde das Scanning – das automatische Erfassen des Warenwertes – eingeführt. Der Ladenumbau 1999 brachte neue Schwerpunkte ins Verkaufsgeschäft: frische Früchte und Gemüse, eine offene Bäckerei, Convenience-Produkte sowie eine Kosmetik-Insel. 2005 wurde das Restaurant umgebaut, erneuert und mit 220 Sitzplätzen ausgestattet. Nachdem die Migros-Filiale an der Poststrasse seit 1986 ein Center mit Hobby- und Möbelmarkt sowie Sport-, Elektro- und Fotoabteilung war, wurde sie 2007 in einen «Do it+Garden» sowie ein «M-electronic» umgebaut.



MIGROS
im Neumarkt
um 2000

WARO Burgdorf

1972 wurde die Kunstwolle-Spinnerei der Firma Schafroth an der Sägegasse stillgelegt. Im westlichen Teil der Anlage eröffnete 1973 der CH-Discount seinen Verkaufsladen. Zwei Jahre später wurde er von der Usego übernommen, welche das Geschäft unter dem Namen Amarillo weiterführte. Der acht Jahre früher gegründete Waro Schweiz übernahm das Discount-Geschäft im Februar 1977. Nach 20 Jahren erfolgreicher Geschäftstätigkeit wurde ein Neubau ins Auge gefasst. Ende 1996 erstellte man auf der gegenüberliegenden Schafrothmatte ein Provisorium in einem Zeltbau und im Frühjahr 1997 wurde das alte Shedgebäude abgerissen. Da zuerst die Sägegasse ausgebaut werden musste, gab es unliebsame Verzögerungen. Der Neubau bestand aus einem Verkaufsladen im Erdgeschoss mit einer Verkaufsfläche von 2800 m² und im Untergeschoss einer Autoeinstellhalle mit 157 Parkplätzen sowie Lagerräumen. Das Gebäude kostete ohne Ladeneinrichtungen Fr. 13 955 000.–. Die Eröffnung an der Sägegasse 14 fand dann am 24. August 2000 statt. Drei Jahre später wurde aus dem WARO das COOP Schützenmatte.

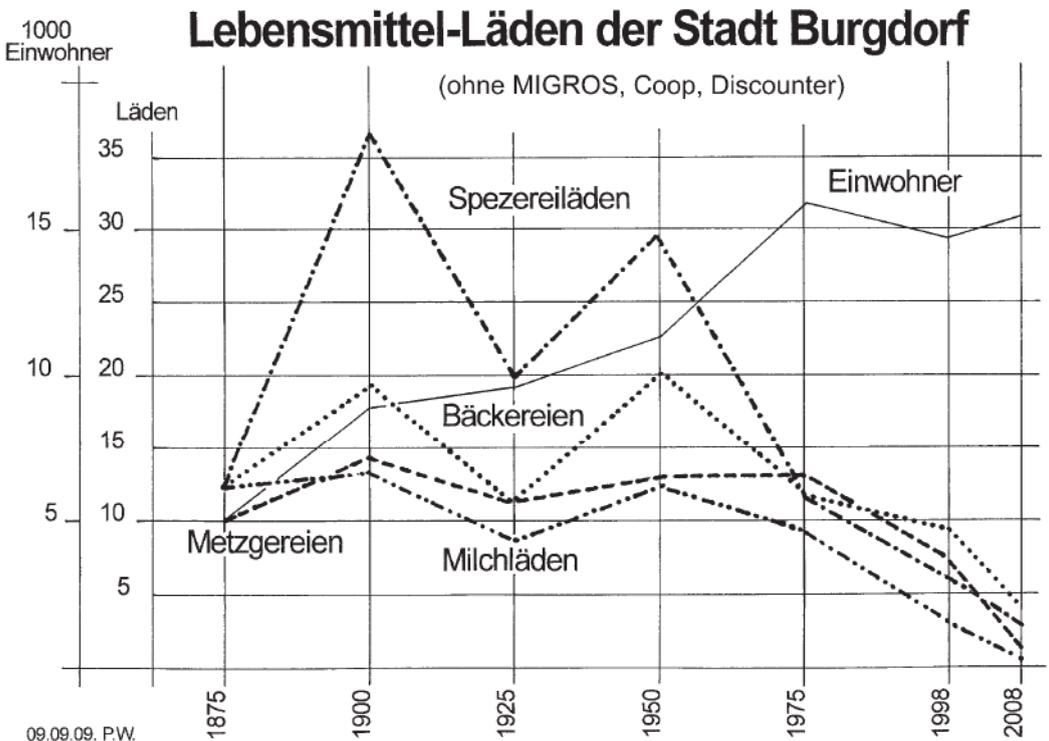


WARO um 1995 (TZ)

Discounter

Der *Gyri-Markt* wurde am 11. September 1969 als erster Discount-Laden in Burgdorf eröffnet. Er hatte ca. 8000 Artikel im Angebot und eine Verkaufsfläche von über 700 m² (dies war mehr als alle Konsumläden der Stadt in den 1950er-Jahren zusammen). Trotz wechselvoller Geschichte hat er die turbulenten Zeiten überstanden. Heute wird er unter dem Namen *Maxi* geführt und von den Quartierbewohnern geschätzt.

Das Discount-Lebensmittelgeschäft *Denner* ist seit 1981 im Hofgut mit einer Verkaufsfläche (VFL) von 566 m² ansässig. 1998 wurde im Geschäftshaus «Merzle» ein weiterer Verkaufsladen eröffnet, welcher jedoch 2008 wieder geschlossen wurde. Es folgte 2004 die Eröffnung eines Ladens an der Kirchbergstrasse 229, auf der grünen Wiese, mit 500 m² VFL und 2005 ein weiteres Geschäft im Neumarkt mit 260 m² VFL.



Die Bäckereien

1875 hatte Burgdorf 13 Bäckereien, fünf in der Oberstadt, vier in der Unterstadt und vier ausserhalb; an der Kirchbergstrasse und an der Lyssachgasse, im Schachen und bei der unteren Säge. 1890 gründeten die Bäckermeister die Oberaargauisch-Emmentalische Bäcker-genossenschaft mit Sitz in Burgdorf. Um die Jahrhundertwende war ein grosser wirtschaftlicher Aufschwung und es gab 19 Bäckereien in der Stadt. Im Ersten Weltkrieg hatten die Bäcker sehr zu leiden, verordnete ihnen doch der Bundesrat aus Rationierungsgründen ein Einheitsmehl, ein sog. Vollmehl für alle Brotgebäcke. Nach dem Preissturz auf Nahrungsmitteln von 1921/22 zählte man nur noch ein Dutzend Bäckereien in der Stadt. 1930 eröffnete man eine Fachschule für Bäckerlehrlinge, welche der Gewerbeschule angegliedert war und 1974 nach Langenthal verlegt wurde. 1950 wies Burgdorf mit 20 Geschäften (ohne COOP) den Höchststand an Bäckereien auf, wobei allein in der Oberstadt sechs Geschäfte geführt wurden. Von da an nahm die Zahl der Bäckereien stetig ab. Die Konsumgenossenschaft hatte seit langem eine eigene Bäckerei und 1986 eröffnete auch die Migros im Neumarkt eine Jowa-Bäckerei. Heute gibt es nebst den «Grossen» nur noch vier resp. sechs Bäckereien: Leuenberger an der Kirchbergstrasse, Date an der Lyssachstrasse, Rieben am Bahnhofplatz und Chrigu's Beckerstube am Frommgutweg, an der Oberburg- und der Lyssachstrasse.



Bäckerei an der Bernstrasse 91 um 1930 (Postkarte)

Die Metzgereien

Burgdorf richtete 1838 sein Schlachthaus im ehemaligen niederen Spital ein. Den Umbau leitete der Stadtbaumeister Robert Roller I und der historische Bau erhielt damals die markante Eingangsfassade, wie wir sie noch heute als Eingang zum Luginbühl-Museum kennen. Das Gebäude wurde im Laufe der Jahre mehrmals um- und ausgebaut; 1913/14 wurde eine separate Pferdeschlächterei eingerichtet und 1929 baute man eine Schweineschlächterei an. Nach annähernd 150 Jahren war es an der Zeit, die unbefriedigenden Verhältnisse in der engen Altstadt zu verlassen, und so liess 1984/85 die Stadt in der Neumatt ein neues Schlachthaus bauen. Die Einrichtungen übernahm die durch die Metzgermeister neu gegründete Schlachthausgenossenschaft Burgdorf und Umgebung. Die Schlachtzahlen gingen jedoch in den letzten Jahren immer mehr zurück und heute wird das Schlachthaus nur noch von einem Metzger aus Burgdorf und zwei bis dreien aus den umliegenden Dörfern genutzt.

Schlachtzahlen in Burgdorf

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Ziegen	Schweine	Total
1912	162	1561	237	29	2071	4060
1950	72	1012	88	4	1930	3106
2000	334	244	139	5	1766	2488
2008	263	112	85	10	984	1454

Rindvieh: Zuchtstiere, Ochsen, Kühe, Rinder und Kälber

Selbstständige Metzgereien

1875	1901	1925	1950	1975	1998	2009
10	14	12	13	13	7	3

Der Metzgermeister-Verband von Burgdorf wurde im Jahre 1904 gegründet und ging dann 1985 in die Schlachthausgenossenschaft über. Seit jeher bestand für die Burgdorfer Metzger Schlachthauszwang und die Stadt kassierte für die Abgeltung der Liegenschaft Schlachtgebühren. Ein von der Gemeinde angestellter Fleischschauer überwachte den Schlachthausbetrieb. Für den auswärtigen Verkauf musste der Metzger bei der Gemeinde sogenannte Begleitscheine kaufen und das Fleisch genau deklarieren. Jedermann, der Fleisch in die Stadt zum Verkaufe einfuhrte, musste zehn

Rappen pro Kilogramm als Steuer abliefern. Heute gibt es diese Abgaben und Regelungen nicht mehr und ein von der Stadt bestimmter Veterinär ist für die Überwachung vom Schlachttier bis zum fertigen Fleisch zuständig. Über den Fleischverkauf wacht dann die Lebensmittelkontrolle. Ab 1956 führte das Konsum und ein Jahr später auch die Migros Frischfleisch im Sortiment. Seit 1964 kann schweizweit jedes Lebensmittelgeschäft abgepacktes Fleisch in Kühlvitrinen anbieten. Vergleicht man die Zahlen, so stellt man mit Erstaunen fest, dass die Zahl der Metzgereien über hundert Jahre praktisch gleich geblieben ist. Erst in den letzten Jahren ist der Druck der Grossverteiler derart angestiegen, dass die «Kleinen» am Aussterben sind. Heute gibt es in Burgdorf nur noch die Metzgereien E. Baumgartner an der Lyssachstrasse, H. P. Horisberger an der Mühlegasse und den Fabrikladen Spahni an der Kirchbergstrasse.



Die Milch-, Käse- und Butterhandlungen / Verbandsmolkerei und Butterzentrale

Um 1900 hatte es ein rundes Dutzend Milch-, Anken- und Käsehändler in der Stadt. Sie bestimmten über den Verkauf und den Preis, was den milchliefernden Bauern ein Dorn im Auge war. Diese gründeten 1904 die Molkerei-Genossenschaft Burgdorf MGB und richteten sich mietweise in der ehemaligen Besetzung von Färber E. Fankhauser ein (heute Farbweg). Es wurden ein eigener Käser und fünf Milchführer angestellt und in der Tageszeitung wurde Werbung gemacht: «Milch ab Molkerei, Milch ins Haus geliefert, Käse usw.!». Bereits 1907 konnte die Liegenschaft gekauft werden und fünf Jahre später erfolgte der Beitritt zum «Verband bernischer Käser- und Milch-Genossenschaften» VBKMG. Dieser kaufte von der MGB 2050 m² Land und liess darauf 1917/18 eine Butterzentrale BZB bauen mit dem Zweck, die Butter der umliegenden Käsereien bestmöglich zu verwerten und den Markt zu beliefern. 1920 verkaufte die MGB ihre Verbandsmolkerei für Fr. 50 000.– an den bernischen Verband VBKMG, welcher einen Teil der Anlage umbaute und zudem ein neues Hauptgebäude erstellen liess.



Situationsplan
Verbands-
molkerei und
Butterzentrale
1920 (Plan
Baudirektion)

1948/49 wurde die Butterzentrale ostseitig erweitert mit Tiefkühlräumen für 32 Wagen à 10 Tonnen Butter. Ab 1950 stellte man eine pasteurisierte Käseireibutter als Eigenmarke «BZB» her. Im gleichen Jahr begann man mit der Erneuerung der Molkerei. Das Hauptgebäude wurde abgerissen und 1951 erstellte man einen Neubau für Fr. 400 000.– mit Inneneinrichtungen für Fr. 200 000.– und sanierte die noch bestehenden Nebenbauten für Fr. 70 000.–. Anfang der 1960er-Jahre beschloss der VBKMG, die Butterzentrale nach Oberburg an die Progressastrasse zu verlegen. 1963/64 entstand dort ein neues Betriebsgebäude samt Nebenbauten für Fr. 5,6 Mio. Die Tiefkühlräume hatten ein Fassungsvermögen für 80 bis 100 Wagen à 10 t Butter. Das alte Gebäude am Farbweg wurde stillgelegt und es fristet ein Schattendasein bis in die heutigen Tage. Die Verbandsmolkerei florierte in den 1960er-Jahren und die Landwirte lieferten jährlich über 1 Mio. kg Milch zu einem Preis von über 50 Rp./kg. Aus wirtschaftlichen Gründen schloss man am 1. Mai 1971 den Verkaufsladen. 1979 verkaufte die VBKMG die Molkerei und stellte den Betrieb ein. Die MGB erhielt Fr. 50 000.– als Entschädigung und für die Milch richtete man bei den Bauern die Hofabfuhr ein. 1982 wurde die altherwürdige Verbandsmolkerei Burgdorf abgerissen und heute erinnert nur noch ein grosser Parkplatz an den ehemaligen Milchumschlagplatz. Auch die Butterzentrale in Oberburg erlitt ein ähnliches Schicksal: Die gut ausgebaute und bestens florierende Fabrik wurde am 24. April 1996 vom Toni-Milchkonzern kommentarlos geschlossen.

Schauen wir rund neunzig Jahre zurück zur Milchverteilung in der Stadt: 1904 eröffnete Milchhändler Strasser einen Laden an der Bernstrasse 65. Die Milch holte er von den Bauern aus der Umgebung bis in den Talgraben. Er bediente die Haushalte der ganzen Stadt mit Pferd und Wagen – zeitweise sogar mit zwei Wagen. 1924 eröffnete Fritz von Ballmoos an der Felleggstrasse 15 eine Milchhandlung. Zusammen mit Strasser besorgte er die Milchzustellung im ganzen Stadtgebiet. Im Zweiten Weltkrieg galten die strengen Regeln der Kriegswirtschaft. In der Folgezeit war die Zustellung mit Ross und Wagen wegen des «Pferdegeschmacks» nicht mehr erwünscht. Eine Zeit lang lieferte von Ballmoos mit einem Milchwägeli, welches von zwei Sennenhunden gezogen wurde, und ab 1951 kam dann ein Auto zum Einsatz. Die Milchtour begann morgens um 4.00 Uhr und dauerte bis gegen Mittag. In den 1950er-Jahren gab es 12 Milchhandlungen in Burgdorf und das Stadtgebiet wurde in acht Zustellkreise eingeteilt. Nach dem Milchbeschluss im neuen Landwirtschaftsgesetz von 1953 ordnete ein Quartiereinteilungs-Reglement den rationellen Milchvertrieb. Die am Hauszustelldienst beteiligten Milchhändler – zeitweise bis zu zehn – hatten sich strikte an das Reglement zu halten. Eine «paritätische Kommission», bestehend aus sieben Vertretern – der Gemeinde, der Konsumenten, der Produzenten und der Milchhändler – wachte über die Milchzustellung. Der Händler musste täglich alle Haushaltungen seines Zustellkreises bedienen, und es war ihm bei Strafe untersagt, «fremden» Kunden Milch zu verkaufen. Ab Anfang der 1960er-Jahre kam die pasteurisierte Beutelmilch auf und der Offenmilchausschank ging immer mehr zurück. Auch die Milchzustellung wurde immer mehr eingeschränkt, und heute wird nur noch von T. Schärer an der Lyssachstrasse die Milch zu den Kunden gebracht.

Das Milchwägeli
von A. von Ball-
moos mit den
Sennenhunden
(Foto von Ballmoos)



Quartier-Lebensmittelzentren

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden an den Ausfallstrassen der Stadt eigentliche Lebensmittelzentren, welche meist aus einer Bäckerei, einer Metzgerei und einem Lebensmittelladen bestanden. Solche Gruppierungen finden wir an der Kirchberg-, der Lyssach-, der Bern- und der Oberburgstrasse. An weniger bedeutsamen Ausfallstrassen konnte sich allenfalls ein Lebensmittelladen etablieren; so nördlich der Emme in der Lorraine und in der Ey sowie an der Heimiswilstrasse. Weitere Geschäfte entstanden willkürlich in allen Aussenquartieren.

Quartierzentrum Nordwest / Lyssachstrasse – National

1906 liess Holzhändler Friedrich Hofer das National als Geschäftshaus erbauen und ein paar Jahre später wurde im stattlichen Gebäude ein Restaurant eingerichtet. 1913 eröffnete die Konsumgenossenschaft im gleichen Gebäude eine Filiale, welche fünf Jahre später vis-à-vis ins Haus Lyssachstrasse 131 gezügelt wurde. Dies war die erste Konsum-Filiale der Stadt. 1950 wurde sie in einen Selbstbedienungsladen umgebaut und 1972, bei der Eröffnung des Coop City, geschlossen. Im Hause nebenan, an der Lyssachstrasse 129, existierte etwa zur selben Zeit eine Metzgerei, welche ab 1938 von Emil Baumgartner und seit 1975 bis zum heutigen Tage von seinem Sohn Erich geführt wird. Das Nachbarhaus Lyssachstrasse 127 erbaute Emil Winzenried 1927 und führte darin eine Bäckerei, welche von seinem Sohn ab 1956 weitere 32 Jahre betrieben wurde. 1988 übernahm das Geschäft Stefan Date und führt es seitdem bis zum heutigen Tag. Vis-à-vis, an der Lyssachstrasse 68, steht seit 1907 ein Wohnhaus mit Verkaufsladen im Erdgeschoss. Seit den 1930er-Jahren betrieb hier A. Lauper ein Käse- und Buttergeschäft. 1952 kaufte Hans Moser das Haus und führte die Milch- und Käsehandlung weiter; 1970 liess er auf der Westseite einen neuen Laden anbauen und 1987 übergab er das Geschäft altershalber an Christian Lüthi. Seit 1997 betreibt Thomas Schärer den Laden als «Chäs Hütte» sowie auch den einzigen Lieferdienst für Milch und Milchprodukte in Burgdorf. Diese drei Läden bilden seit rund hundert Jahren ein gut funktionierendes Quartierzentrum und das einzig überlebende der ganzen Stadt.

Quartierzentrum Süd / Oberburgstrasse

Nach dem Scheunenbrand von 1871 baute man drei Jahre später an der Ecke Scheunenstrasse – Bernstrasse das Restaurant Freischütz. Auch das Wohnhaus Scheunenstrasse 10 wurde im selben Jahr erbaut, woran dann um 1900 das Haus Scheunenstrasse 12 angebaut wurde. Hier führte J. Blumenstein bis 1932 eine Bäckerei-Conditorei sowie eine Spezereihandlung. Ernst Zaugg übernahm 1933 das Geschäft und führte es bis zu seinem Tode 1970 weiter. Zwei Jahre später wurde es durch Wilibald Richter übernommen und Ende der 1970er-Jahre wurde die Bäckerei und der Laden nach annähernd 80 Betriebsjahren geschlossen.



Bäckerei-Conditorei J. Blumenstein an der Scheunenstrasse (Postkarte)

1936/37 liess Ernst Burri an der Oberburgstrasse 5 ein Wohnhaus mit Verkaufslokal bauen. Hier führte er eine Metzgerei, welche 1956 an Metzger Danz überging. 1970 kaufte Christian Hofer die Liegenschaft und führte die Metzgerei bis zu seiner Pensionierung 2004 weiter. Es liess sich leider kein Nachfolger finden und heute wird hier von Ali und Elif Yektas das «Sultan-Kebab-Haus» geführt. Von 1950 bis 1994 führte die Konsumgenossenschaft KGB an der Oberburgstrasse 11 ein Lebensmittelgeschäft.

1910 wurde am Frommgutweg 2 ein Wohnhaus mit einer Bäckerei gebaut. Hier wurde über 80 Jahre Brot gebacken, bis Christian Friedli das Geschäft am 1. Februar 1992 übernahm. Zwei Jahre später schloss die Konsumfiliale an der Oberburgstrasse 11, und seitdem führt Friedli auch Lebensmittel für den täglichen Bedarf.

Quartierzentrum Nord / Kirchbergstrasse

Eine Bäckerei wurde schon 1875 bei der unteren Säge betrieben. Um 1900 führten auf der unteren Allmend sogar zwei Bäcker ihre Läden und kurz vor der Jahrhundertwende baute man an der untern Kirchbergstrasse den Gasthof Emmenhof. Bei der Erstellung der Eybrücke 1920 wurde die neue Verbindungsstrasse, die Eystrasse, auf Wunsch von Wirt Schürch beim Gasthof in die Kirchbergstrasse geführt, wodurch ein Quartier-Knotenpunkt entstand. Er liess dann 1927 gegenüber auf der andern Seite der Strasse eine Metzgerei erstellen, welche in den folgenden Jahren von verschiedenen Pächtern geführt wurde. 1938 kaufte Viktor Emch das Haus und führte die Metzgerei weiter. 1949/50 liess er auf der Ostseite einen Garageanbau mit Kiosk erstellen. Sein Sohn Walter Emch führte ab 1963 die Metzgerei bis zu seiner Pensionierung 2006. Kurz nach 1900 wurde das Haus Kirchbergstrasse 64, vis-à-vis vom Emmenhof, gebaut. Im Erdgeschoss enthielt es einen Spezereiladen, welcher nach dem Zweiten Weltkrieg bis Ende der 1970er-Jahre durch Gottfried und Rosa Trösch betrieben wurde. Etwas weiter stadtwärts, an der Kirchbergstrasse 36, wurde seit ca. 1946 von Werner Liechi eine Bäckerei betrieben. 1972 übernahm Niklaus Leuenberger das Haus samt Bäckerei und 1995 ging der Betrieb an seinen Sohn Michael über, der ihn bis heute führt.

Quartierzentrum Südwest / Bernstrasse

Beim Bahnübergang an der Bernstrasse existierte bis in die 1980er-Jahre ein eigentliches Lebensmittel-Quartierzentrum. An der Bernstrasse 95 wurde ab 1904 bis 1982 durch Vater und Sohn Strasser eine Milch- und Lebensmittelhandlung geführt. An der alten Bernstrasse 91 wurde schon in den 1930er-Jahren eine Bäckerei und Spezereiwarenhandlung betrieben, welche dann von der Familie Gutjahr von 1960 bis ca. 1980 weitergeführt wurde. Nördlich des Bahnüberganges, an der Steinhofstrasse 69 (heute Elektrofachgeschäft Rebmann), eröffnete die Konsumgenossenschaft KGB 1955 ihre sechste Filiale, welche bis ca. 1972 existierte.

Eine Metzgerei in der Oberstadt

An der Schmiedengasse 5 findet man schon 1875 (damals unter der Hausnummer 71) einen S. Lüthi als Schweinemetzger. Um die Jahrhundertwende führte Christian Trachsel das Geschäft und verkaufte es 1911 an Ernst Lüthi. Dieser führte im gleichen Hause das Restaurant Webern. 1932 liess er das Haus um zwei Stockwerke erhöhen. Drei Jahre später übergab er das Geschäft seinem Sohn Werner. Dieser liess 1937 den Laden umbauen und vergrössern, was die Schliessung der «Webern» mit sich brachte. 1956 wurde der Laden erneut umgebaut und 1972 übernahm Sohn Urs die Metzgerei. Vater Lüthi wurde 1970 zum Stadtpräsidenten gewählt und war froh über die Weitergabe des Geschäftes innerhalb der Familie. Doch die Zeiten waren härter geworden und schon 1977 verkaufte Urs das Haus samt Metzgerei an die Familie Klaus aus Wangen an der Aare. Hans Klaus und seine Frau führten fortan ein Fleischfachgeschäft bis zur Pensionierung des Chefs im Jahre 2003. Trotz allen Bemühungen konnte kein Nachfolger für die Metzgerei gefunden werden.

Eine Bäckerei im Bahnhofquartier

Um 1900 führte Jakob Frauchiger eine Bäckerei an der Hunyadigasse 8. Das Geschäft wurde 1932 von Johann Rieben-Nobs übernommen, welcher während des Zweiten Weltkrieges einen Filial-Kiosk auf einem noch unbebauten Grundstück am Bahnhofplatz betrieb. 1947 konnte er das Land kaufen und liess ein prächtiges Haus mit Bäckerei-Konditorei und Tea-Room errichten. Ab 1967 führte sein Sohn Hans Rudolf das Geschäft, welches mit einer Confiserie erweitert wurde. Seit 1997 wird der vielfältige Betrieb in dritter Generation von Stefan Rieben geführt und das anfängliche Tea-Room ist zu einem florierenden Restaurant herangewachsen.

Kosten einiger Lebensmittel in Franken

Produkt	1860	1900	1960	2009
Brot 1 kg, ruch	-.05	-.35	-.80	2.- / 4.-
Butter 1 kg	-.50	2.80	8.-	10.- / 15.-
Milch 1 l	-.03	-.18	-.56	1.50 / 2.20
Eier 1 St.	-.03	-.07	-.25	-.60 / -.75
Kartoffeln 1 kg	-.04	-.10	-.28	1.50 / 2.80

Ein Lebensmittelgeschäft in der Oberstadt

Ernst Dür-Glauer, Mitbegründer der Kolonial-EG Burgdorf, führte an der Hohengasse 43 ein Kolonialwarengeschäft. 1919 verkaufte er den Laden an Hermann Wegst, welcher das Geschäft jahrzehntelang führte. In den 1950er-



Laden 1955 (Foto Walther Stauffer)

Jahren übergab dieser das Geschäft seiner Tochter und dem Schwiegersohn, welche es unter dem Namen Maurer-Wegst & Co. weiterführten. 1961 wurde der Laden umgebaut und zusätzlich konnten die Räumlichkeiten der alten Post, Hohengasse 39+41, miteinbezogen werden.

1983 ging die Ära Maurer-Wegst zu Ende und der Laden an der Hohengasse 43 wurde von der Firma Streit, Milchprodukte und Käsespezialitäten

übernommen.

Diese führte neu auch Gemüse, Früchte und Reformartikel im Sortiment. Seit dem 25. April 2002 wird das Geschäft Hohengasse 43 von Frau R. Wüthrich unter dem Namen «Märit-Lade» weitergeführt.



Laden 1972 (Foto Walther Stauffer)

Alte und neue Begriffe

Spezerei-Laden: Gemischtwaren-Laden / Kolonialwaren: Importwaren aus den einstigen Kolonien, zum Beispiel Kaffee, Kakao, Reis, Südfrüchte usw. / Comestible: Feinkost, Delikatessen / Manufaktur-Waren: handgefertigte Textilwaren / Mercerie: Faden, Nähzubehör, Wolle / Bonneterie: Socken, Strümpfe, Unterwäsche usw., auch Kurzwaren genannt / Food: Esswaren, Lebensmittel / Non-Food: nicht Esswaren / Near-Food: nahe den Esswaren, zum Beispiel Hygieneartikel, Kosmetik / Convenience-Produkte: für den Gebrauch weitgehend zubereitet; zum Beispiel tiefgekühlte Fertiggerichte, kochfertige Suppen usw. / Discounter: Billigpreis-Anbieter / Cash & Carry: «bezahlen und mitnehmen» / Scanning: automatisches Erfassen des Warenwertes. COOP: von Kooperation = Zusammenarbeit, franz. Coopération / MIGROS: aus Mi = demi und Gros = engros / Waro: Warenrotation / Usego: Union schweizerischer Einkaufsgenossenschaften Ostschweiz.

Quellen und Literatur

- Schlossmuseum / Rittersaalverein Burgdorf
- Bürgerarchiv Burgdorf
- Archive der Firmen Coop, Migros, EG-Burgdorf
- Zeitungen und Presseberichte
- Jubiläumsschriften
- Internet
- viele mündliche Auskünfte

Dank

Zuerst ein herzliches Dankeschön an alle, welche mir mündlich oder schriftlich Auskunft gegeben haben. Ohne sie wäre die Geschichte nicht zustande gekommen. Dann danke ich den Leuten vom Rittersaal-Museum und den verschiedenen Archiven für die grosszügige Unterstützung.

Fotos und Bilder ohne Quellenangabe stammen vom Autor; Bilder aus Tageszeitungen sind mit TZ bezeichnet.

Drosseln in der Gemeinde Burgdorf

Text und Bilder: Bernhard Herren

In der grossen Familie der Drosseln finden wir bekannte Arten wie das Rotkehlchen, die Nachtigall oder den Hausrotschwanz. Der folgende Beitrag geht auf die Unterfamilie (Gattung) der «echten Drosseln» (Turdinae) ein, welche als Brutvögel oder als Wintergäste regelmässig bei uns zu beobachten sind. Dazu gehören die *Amsel*, die *Wacholder-*, *Sing-*, *Rot-* und *Misteldrossel*. Die nur im Alpenraum und Jura beheimatete *Ringdrossel* konnte bis jetzt bei uns noch nie festgestellt werden.



Im Winter ernähren sich Amseln vorwiegend von Beeren

Die *Amsel* (*Turdus merula*), bekannteste Art unter den Drosseln, kommt in weiten Teilen Europas, Nordafrikas sowie in einzelnen Regionen Asiens und in Australien vor. In der Schweiz besiedelt sie nahezu alle Lagen, steigt aber nur selten bis in eine Höhe von 2000 Metern. Ursprünglich stark an Wälder gebunden, leben *Amseln* heute sehr zahlreich mitten im Siedlungsgebiet und erreichen in vielen Städten eine höhere Brutpaardichte als im Wald. Ihr Nahrungsspektrum ist sehr vielfältig; von Beeren über Regenwürmer und Insekten bis zu Haushaltsabfällen, welche sie gerne rund um Komposthaufen suchen.

Der angenehm flötende Gesang der *Amsel* gehört zu jenen Vogelstimmen, welche wir gerne mit den ersten Frühlingstagen in Verbindung bringen. Im März wird das napfförmige Nest aus trockenen Halmen, Moos und Lehm in einer Höhe von ein bis zwei Metern in Sträuchern oder Mauernischen angelegt. Gelegentlich wählen *Amseln* aber auch sehr ausgefallene Neststandorte wie zum Beispiel Verkehrsampeln oder den Motorraum von Fahrzeugen. Die vier bis fünf Jungvögel schlüpfen nach einer Brutzeit von ca. zwei Wochen und verlassen rund 16 Tage später das Nest. Nach einem Monat sind die jungen *Amseln* selbständig. Eine grosse Zahl von *Amseln* sind sesshaft und verlassen ihr Brutgebiet auch nach starken Schneefällen nicht. Jedoch können auch bei uns im Oktober durchziehende *Amseln* beobachtet werden, welche aus nordöstlichen Gegenden stammen.

Die *Wacholderdrossel* (*Turdus pilaris*) ist nahezu gleich gross wie die Amsel, unterscheidet sich jedoch äusserlich sehr deutlich von ihr. Mit dem grauen Scheitel und Nacken, dem rotbraunen Rücken und der groben Fleckung auf der gelbrötlichen Brust ist sie die bunteste Vertreterin unter unseren Drosseln. Sie hat erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Sibirien her Mittel- und schliesslich auch Westeuropa erreicht. Erstmals brütete die *Wacholderdrossel* 1923 im Kanton Zürich, 1965 wurde auch der Kanton Genf besiedelt.

Im Gegensatz zu andern Vertretern aus der Familie der Drosseln brüten *Wacholderdrosseln* häufig in kleinen Kolonien mit mehreren Paaren. So sind im Schachenwald entlang der Emme Anfang April oft drei bis fünf Paare mit dem Nestbau beschäftigt. Dabei fallen die rauhen «schack-schack»-Rufe auf, welche von ihnen zu hören sind. Der Gesang ist ein einfaches Schwatzen mit zwitschernden, harten Tönen und wird oft im Flug vorgetragen. Die Nester liegen deutlich höher als bei der Amsel und werden kaum tiefer als in drei Metern Höhe angebracht. Nach einer Brut-

dauer von 12 bis 14 Tagen und weiteren zwei Wochen Nestlingszeit werden die fünf bis sechs Jungen im Alter von einem Monat selbständig. Während im Sommer vorwiegend Würmer, Käfer und Heuschrecken auf ihrem Speisezettel stehen, ernähren sie sich im Winterhalbjahr von Obst und Beeren. Ende Oktober verlassen die meisten *Wacholderdrosseln* ihr Brutgebiet. Dabei kann es zu grossen Ansammlungen mit weit mehr als hundert Vögeln kommen.

Die kleinste Art der heimischen Drosselvögel ist die *Singdrossel* (*Turdus philomelos*). Mit Ausnahme der Mittelmeerregion besiedelt sie fast ganz Europa bis weit nach Sibirien hinein. In der Schweiz brüten *Singdrosseln* von den tiefsten Lagen bis zur Baumgrenze. Ihren lauten Gesang, bestehend aus zahlreichen, kurzen Motiven, welche mehrmals wiederholt werden, trägt sie oft frei sitzend von einer Tannenspitze aus vor.

Ab Anfang April beginnen die Weibchen mit dem Bebrüten der vier bis fünf Eier. Wie bei den andern Drosseln werden die Jungen nach der Brut- und Nestlingszeit noch rund zwei Wochen von ihren Eltern gefüttert. Ihre Nahrung ist so vielfältig wie jene der Amseln, doch frisst die *Singdrossel* auch regelmässig Häuschenschnecken. Dazu werden die Gehäuse auf Steinen oder Wurzeln, sogenannten «Schneckenschmieden», aufgeschlagen. Im November verlassen die letzten *Singdrosseln* ihre Brutgebiete und ziehen südwärts. Entlang grösserer Gewässer kommt es in der Schweiz regelmässig zu einzelnen Überwinterungen und auch aus Burgdorf gibt es Winterbeobachtungen. Bereits Anfang März treffen die meisten Vögel wieder bei uns ein.

Die *Rotdrossel* (*Turdus iliacus*) mit dem markanten Augenstreif und den rostroten Flanken ist ein Brutvogel Skandinaviens und der Tundrawälder Nordosteuropas. In der Schweiz erscheint sie in der zweiten Herbsthälfte auf dem Durchzug und verweilt gelegentlich für mehrere Wochen im Mittelland. Einzelne *Rotdrosseln* halten sich seit mehreren Jahren von Ende Oktober bis Dezember in Burgdorf auf. Sie ernähren sich hier von Obst und Beeren. Häufig sind sie dabei mit Amseln und Wacholderdrosseln vergesellschaftet. Im März können oft erneut kleinere Trupps auf dem Zug zurück in die nördlichen Brutgebiete beobachtet werden. Die Verweildauer ist dann meist kurz und bereits im April sind die Vögel nur noch ganz selten in der Schweiz zu sehen.



Die Wacholderdrossel ist die bunteste Vertreterin unter den Drosseln



Nur wenige Singdrosseln verbringen den Winter bei uns



Rotdrosseln fressen im Winter gerne die Beeren der Stechpalme



Misteln werden von der Misteldrossel im Winter besonders gerne gefressen

Die *Misteldrossel* (*Turdus viscivorus*) ist Brutvogel in fast ganz Europa, ostwärts bis nach Mittelasien sowie in Teilen Nordafrikas. In der Schweiz brütet diese grösste der heimischen Drosseln vorwiegend zwischen 800 und 1800 Metern. In tieferen Lagen ist ihre Brutdichte etwas geringer, sie zählt aber zu den regelmässigen Brutvögeln in den Wäldern der Gemeinde Burgdorf. Der wehmütige, etwas amselartige Gesang ist ab Ende Februar zu hören. Bereits im März bauen die *Misteldrosseln* ihr Nest in einer Astgabelung in mehreren Metern Höhe. Mitte April werden die drei bis fünf Eier gelegt. Nach einem Monat sind die Jungen flügge, werden jedoch noch während rund 15 Tagen von den Altvögeln ausserhalb des Nestes gefüttert.

Die Nahrung setzt sich aus Würmern, Insekten, Schnecken und Spinnen zusammen. Im Winter ernährt sie sich hauptsächlich von den Beeren der Misteln. Dabei trägt sie sehr viel zur Verbreitung dieser Schmarotzerpflanze bei. Während des Herbstzuges im September und Oktober können oft grössere Trupps ziehender *Misteldrosseln* auf Feldern und Äckern beobachtet werden. Unsere *Misteldrosseln* sind Teilzieher; einzelne Vögel harren fast den ganzen Winter bei uns aus, während andere vor allem nach grossen Schneefällen in tiefere Lagen ausweichen. Der Grossteil der Brutvögel trifft meist im Februar wieder in den Brutgebieten ein.

Literatur

Herren, B., S. Rieben und E. Ryser (1995): Die Vögel der Gemeinde Burgdorf.

Maumary, L. L. Vallotton und P. Knaus (2007): Die Vögel der Schweiz.

Glutz von Blotzheim, U.N. und K.M. Bauer (1966–1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas; Bd. 11/2. Teil.

Wer sich für die Vogelwelt in der Gemeinde Burgdorf interessiert, findet Gleichgesinnte im Natur- und Vogelschutzverein Burgdorf (T. Haldimann, NVB, Badimatte 24, 3422 Kirchberg) oder im Internet unter www.birdlife.ch/burgdorf.

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Sonderausstellung

Am 22. März 2009 konnte unter Beisein zahlreicher Gäste die Ausstellung «Gold aus Westafrika» eröffnet werden. Sie dauert noch bis am 7. März 2010.

Über Jahrhunderte war Westafrika Hauptlieferant des Goldes für Europa. Das Gold von Westafrika kam und kommt zum Teil heute noch aus vielen über weite Gebiete verstreuten Lagerstätten. Seine natürlichen Vorkommen befinden sich in Quarzadern, Sandböden und Flusskies.

Die drei wichtigsten goldführenden Gebiete sind Bambuk in Mali, Bure im Bereich des Oberen Niger und seiner Nebenflüsse sowie die Akan-Regionen in Ghana und der Elfenbeinküste.

Das meiste Gold wurde durch die einfache Methode des Auswaschens von Sand, Flusskies oder goldhaltiger Erde gewonnen. Der Arbeiter verwendete im Allgemeinen einen Satz Kalebassen oder Holzschüsseln von abgestufter Grösse. In der grössten wurden Erde und Wasser sorgfältig im Kreis geschwenkt, wodurch die schwereren Goldteilchen zu Boden sanken, während die wertlose Erde mit der Hand entfernt werden konnte. Der Bodensatz goldhaltiger Erde wurde sodann in eine kleinere Schüssel geschüttet und der Vorgang so lange wiederholt, bis schliesslich in der letzten Schüssel eine winzige Menge wahrnehmbaren Goldstaubs übrig blieb. In den reicheren Goldfeldern grub man Schächte, die oft eine Tiefe von zehn bis über zwanzig Metern erreichen konnten. Jeder Schacht war gerade weit genug, um einem Arbeiter das Hereinsteigen zu gestatten.

Die Goldgewinnung war von Zeremonien und Vorschriften begleitet. Sowohl im Bambuk- wie im Bure-Gebiet wurde die Eröffnung einer neuen Mine als rituelle Handlung begangen. Rote Kolanüsse wurden verteilt, ein

gelehrter Moslem rezitierte Gebete und Koranverse. Dann wurde eine Ziege, ein Stier oder ein roter Vogel geopfert. Auch bei den Akan war es üblich, vor der Eröffnung einer neuen Mine einen Zauberpriester zu rufen. Dieser tötete einen Vogel und goss ein Trankopfer auf den Boden, um den Erdgeist und die Ahnen zu beschwören.

Das geförderte Gold fand meist den Weg in die Hände von Kaufleuten, Häuptlingen oder Goldschmieden. In Gebieten, wo Goldstaub – wie etwa bei den Akan – ein allgemeines Zahlungsmittel darstellte, zirkulierte es auch unter der gesamten Bevölkerung.

Beim Wägen des Goldstaubes gelangte ein kompliziertes System von Gewichten zur Anwendung. Besonders die Messinggewichte der Akan wurden durch ihre künstlerische Ausführung berühmt.

Der Anfang der modernen Goldminenindustrie in Ghana datiert auf den Januar 1878, als auf Anregung des Franzosen Pierre Bonnat eine kleine Bergwerksgesellschaft mit dem Namen *African Gold Coast Company* entstand und bei Awuda mit der Goldförderung begann. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg war Gold der weitaus wichtigste Exportartikel der Goldküste, der etwa die Hälfte des gesamten Exportwertes der Kolonie ausmachte.

Das Goldfeld von Obuasi ist heute die reichste Goldmine Ghanas und die neuntgrößte der Welt. Die Gegend wurde einmal als «die reichste Quadratmeile Afrikas» bezeichnet. In einer Tiefe von 1200 bis 1500 Metern lagern hier geschätzte 300 Tonnen abbaubares Gold. Weitere goldführende Schichten befinden sich in ca. 3000 Metern Tiefe. Die Goldproduktion in Obuasi wurde 1968 von der britischen *Lonrho Ltd.* übernommen und wird heute von der *Ashanti Goldfields Corporation* betrieben.

Galamsey Mining ist der in Ghana gebräuchliche Begriff für den illegalen Kleinstabbau, der oft durch Frauen und Kinder am Rande der legalen Abbaugelände betrieben wird. Der in harter körperlicher Arbeit bewerkstelligte Abbau findet hier unter den denkbar schlechtesten Arbeitsbedingungen statt, vor allem was die Gesundheit anbelangt. Die größte Gefahr geht dabei von den zur Goldgewinnung verwendeten, hochgiftigen Chemikalien (Cyanide, Quecksilber) aus, die zumeist vollkommen ungeschützt eingesetzt werden.



Blick in die Sonderausstellung «Gold aus Westafrika» (Foto: Willi Lüdi, Lauperswil)



Berggold aus der Goldmine Obuasi in Ghana (Foto: Thomas Schüpbach, Ipsach)

Veranstaltungen

Im Rahmen der Sommerausstellung «Gold – Schatzkunst zwischen Bodensee und Chur» des Landesmuseums Bregenz (A) hielt der Museumsleiter im Herbst einen Vortrag zum Thema «Gold der Alpen», und auf Einladung des Museums Bruder Klaus in Sachseln berichtete er anlässlich der Ausstellung «...alles Gold...» zum Thema «Mythos Gold».

An Ostern 2009 bot das Goldmuseum zum zweiten Mal eine spannende Ostereiersuche im Schloss an. Unter den rund hundert versteckten Ostereiern befanden sich diesmal je drei goldene Eier, gestaltet von den drei Burgdorfer Goldschmieden Alain Aebi, Kurt Neukomm und Oliver Trösch. Der Anlass stiess wiederum auf grosses Interesse.

Öffentlichkeitsarbeit

Auch in der internationalen Presse fand das Museum Beachtung, so zum Beispiel im umfangreichen Katalog der internationalen Mineralienbörse in München, der grössten Börse dieser Art in Europa. Das Museum wurde mit Bild und Text vorgestellt. Über das Museum berichtete auch die deutsche *MünzenRevue* in ihrem Sonderheft «Gold & Münzen» im Herbst 2008.

Vom 23. November 2008 bis 18. Januar 2009 zeigte das Museum BL in Liestal eine Ausstellung für Kinder und Familien unter dem Titel «Goldfieber». Das Goldmuseum hat für diese Ausstellung eine Goldstufe aus Brusson (Aostatal), Golderz aus der Goldmine von Salanfe (Wallis) sowie Bergmannswerkzeuge, wie Pickel, Bergeisen und Fettklampe, ausgeliehen.

Bildung und Vermittlung

Im Juli 2009 beteiligte sich das Goldmuseum wiederum mit grossem Erfolg mit zwei Kursen am Burgdorfer Ferienpass. Bei beiden Anlässen wurde die Teilnehmerzahl voll ausgeschöpft.

Die Führungen für Schul-, Firmen-, Vereins- oder Familienausflüge haben auch in diesem Berichtsjahr wieder zugenommen. So konnten 34 Gruppen, darunter auch acht Schulklassen aus der ganzen Schweiz, durch das Museum geführt werden. Zahlreiche Gruppen nutzten dabei auch die Gelegenheit, ihren Besuch mit Goldwaschen im Schlosshof zu kombinieren.

Sammlung

Auch dieses Jahr fanden wieder interessante Gegenstände den Weg ins Museum: Wasch- und spezielles Berggold aus Arizona (USA), eine Goldmünze aus dem Jahre 1973, um nur die wichtigsten zu nennen.

Jahresbericht des Rittersaalvereins 2008/09

Trudi Aeschlimann

Am 21. August 2008 verlieh die Burgergemeinde Burgdorf dem Rittersaalverein den *Kulturpreis* 2008 «für das über viele Jahre mit grossem Engagement geführte Schlossmuseum Burgdorf, welches die kulturelle Vielfalt in Burgdorf nachhaltig bereichert».

Diese Auszeichnung ist sicher ein Höhepunkt in unserer bald 125-jährigen Vereinsgeschichte. An der stimmungsvollen Feier im Schlosshof erfreute das Schlossteam die zahlreichen Gäste mit einigen Episoden aus der 800-jährigen Geschichte des Schlosses. Dr. Armand Baeriswyl, Leiter der Stadt- und Burgenarchäologie beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern, meinte in seiner Laudatio: «...ich kenne kaum ein anderes Museum dieser Grössenordnung, das so oft neue Sonderausstellungen anbietet. Es ist fast unglaublich, wenn man die dahinter stehenden finanziellen und infrastrukturellen Mittel kennt...» Den mit 15 000 Franken dotierten Preis setzen wir für Verbesserungen unserer Infrastruktur ein; vorerst haben wir einen neuen Computer fürs Büro sowie einen Beamer angeschafft.

Gleichentags (21.8.2008) wurde bekannt, dass der Kanton Bern nun doch auf den Verkauf der *Schlösser von nationaler Bedeutung* (darunter Burgdorf) verzichtet. Mit grosser Erleichterung nahmen wir zur Kenntnis, dass unsere einmalige Buranlage im Besitz des Kantons verbleiben wird. Die künftige Nutzung des Schlosses nach Auszug der kantonalen Verwaltung ist jedoch immer noch Thema verschiedener Abklärungen.

Ich hoffe sehr, dass die drei Museen eine erfreuliche Zukunft im (Kultur-) Schloss Burgdorf haben werden, und danke unseren treuen Vereinsmitgliedern herzlich für die grosse finanzielle und moralische Unterstützung bei unserem anspruchsvollen Vorhaben.



Bei der Kulturpreisübergabe durften wir die geladenen Gäste mit Episoden aus der Geschichte des Schlosses und des Rittersaalvereins unterhalten



Vielseitige Musikanten erfreuten das zahlreiche Publikum am herbstlichen Burgfest



Neuerdings können auch Kindergarten- und Unterstufenklassen an einer massgeschneiderten Führung durch die Burganlage teilnehmen



Gerne wird anlässlich einer gebuchten Schlossführung ein Apéro im Rittersaal oder beim Sodbrunnen genossen (Fotos: Hans Aeschlimann, Burgdorf)

Sonder- und Dauerausstellungen

Während den Sommermonaten 2008 zeigte das Völkerkundemuseum unter dem Titel «*Vom Nil- ins Emmental*» seine altägyptischen Grabschätze in den Sonderausstellungsräumen im Schloss.

Ab dem 20. September 2008 (und bis April 2009) war die Reihe wiederum am Schlossmuseum, das seine «*Schatzkammer*» öffnete und dem Publikum «*Kostbarkeiten und Raritäten aus den Sammlungen des Rittersaalvereins*» präsentierte. Zu sehen waren schon lange nicht mehr oder noch gar nie gezeigte Objekte aus den Bereichen Justiz und Verwaltung, Handel und Gewerbe, Wohnen und Gesellschaft.

Räumliche Änderungen in unserer *Dauerausstellung* ermöglichten es, den abgetrennten Korridor vor dem Wehrgang zu einem Kabinett für kleine Sonderausstellungen einzurichten. Den Auftakt machte über den Jahreswechsel 2008/09 die Präsentation von alten *Weihnachts- und Neujahrskarten*.

Die am 22. März 2009 eröffnete zweite Kabinett-Ausstellung widmet sich anlässlich des Internationalen Jahres der Astronomie – und 40 Jahre nach der ersten Mondlandung – bis Ende November 2009 «*Dem Mond ... in Karikatur und Wissenschaft*».

In einem *Dauerausstellungsraum* im Nordtrakt werden neu *einige Aspekte des lokalen Gewerbes und der Industrie* beleuchtet. Museumsleiter und Ausstellungsmacher Werner Lüthi hat dazu Dokumente und Produkte der Architekten Roller, der Goldschmiede Neukomm und der Metallgiesserei Schnell und Schneckenburger ausgewählt.

Der lange und strenge Winter 2008/09 verzögerte die Arbeiten an der neu gestalteten *Waffenkammer* im ungeheizten Anbau zum Bergfried.

Die *Johanneskapelle* im Palas erhielt eine Decke nach altem Vorbild und eine moderne Beleuchtung. Die *Burgkapelle* mit ihren kostbaren Malereien des frühen 14. Jahrhunderts kommt dadurch wieder voll zur Geltung.

Veranstaltungen

Am 1. August 2008 ging die zweite Auflage einer *öffentlichen Bundesfeier* im Schlosshof über die Bühne. Gegen 300 Gäste genossen die Angebote für Gross und Klein, die unser Veranstaltungsleiter Dani Duttweiler für diesen Anlass zusammengestellt hatte.

Am 7. September 2008 lockte das *Burgfest* 1600 Besucher aufs Schloss, um drinnen und draussen eine lehrreiche, unterhaltsame Zeitreise von der Urzeit über die Römer, das Mittelalter und das späte 19. Jahrhundert zu

unternehmen. Im Einsatz waren wiederum die vielen guten (und meist kostümierten) Geister des Schlossteams.

An der *Burgdorfer Kulturnacht* im Oktober zeigten Akteure des «Zähringervolkes» im Rittersaal, wie es «Bösen Buben» in früheren Zeiten erging. Am 16. und 17. Januar 2009 fanden die 8. *Schlossnächte* zum Thema «*Heimlich – unheimlich*» statt. Unter der Leitung von Anneliese und Ruedi Boss boten 55 Mitwirkende – vor und hinter den Kulissen – den rund 750 Besuchern an 22 Führungen spannendes Stationentheater dar.

Besuch, Bildung, Vermittlung

Im letzten Jahr verzeichneten wir insgesamt *14 800 Museumseintritte*, davon 13 700 zahlende Besucher aus der Schweiz und dem Ausland, die 2008 den Weg aufs Schloss fanden. Für dieses gute Ergebnis sorgten unsere attraktiven Angebote, das «richtige» Museumswetter, aber wohl auch die grosse Präsenz der bernischen Schlösser in den Medien in Zusammenhang mit den Verkaufsabsichten des Kantons.

Im Kalenderjahr 2008 nahmen 3268 Schulkinder aus der näheren und weiteren Umgebung an *146 museumspädagogischen Führungen* für Schulklassen verschiedener Altersstufen teil.

84 Gruppen (Vereine, Firmen, Klassentreffen und andere) buchten 2008 eine Schlossführung nach Mass oder gönnten sich gar eine szenische Führung, zum Beispiel zur Verschönerung eines Familienanlasses.

Hans Herrmann besorgte wiederum die Redaktion unserer Gazette «*Das Schloss*», die Informationen über die drei Museen im Schloss liefert.

Sammlung

In den letzten Monaten gelangten zahlreiche Objekte in unsere Sammlung, häufig stammen sie aus alten Burgdorfer Familien. Als Beispiele:

Hans-Ueli Aebi vermittelte uns den Kauf von mehreren Burgdorfer Ansichten, darunter zwei ums Jahr 1800 entstandene *anonyme Aquarelle* (Lüdy, Fig. 53 und 54, Burgdorfer Jahrbuch 1942, S. 86 ff.), die unterdessen vom Fachmann Patrick Lüthi in Worb restauriert worden sind.

Peter van Laer überbrachte uns zahlreiche Objekte, Dokumente und Bilder aus den Burgdorfer Familien Uhlmann und Schoch. Darunter befanden sich einige für die Burgdorfer Industriegeschichte wichtige *Porträts* von Mitgliedern der Familie Schoch-Ruef (18./19. Jh.), mit denen uns die Vorbesitzerin May Schoch-Bleuer in grosszügiger Weise beschenkte.

Schliesslich konnten wir an einer Steigerung in Zofingen zwei grosse, gut

erhaltene Ölbilder erwerben: *Porträts* des Burgdorfer Ehepaares Johann Jakob Kupferschmid (Buchbinder, Bürgermeister, Handelsmann) und Elisabeth Steinegger aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die im März 2009 verstorbene Frau Elisabeth Roth-Lauterburg bedachte den Rittersaalverein mit einem *Legat* und bestätigte damit erneut die enge Verbundenheit der Familie Roth mit den Museen auf Schloss Burgdorf.

Verschiedene Museumsobjekte wurden für *wissenschaftliche Untersuchungen* benutzt (zum Beispiel Posaunen 17. Jahrhundert und urgeschichtliche Lanzenspitzen) oder dienten für verschiedenste Publikationen.

Um in den Depoträumen Platz für eine *Werkstatt* zu schaffen, mussten im Frühjahr 2009 unsere grossen *Bücherbestände* aussortiert und neu geordnet werden. Für ihren unermüdlichen, wochenlangen Einsatz danke ich Heinz Fankhauser und Peter Lehmann ganz besonders.

Ein grosses Dankeschön gebührt all unseren Angestellten (sei es im Sekretariat, an der Kasse oder im Hausdienst), den Führerinnen und Führern sowie den Zuständigen bei den Apéros, den engagierten Mitgliedern der Geschäftsleitung und des Vorstandes sowie den vielen freiwilligen Helfern bei unsern Grossanlässen.

Donatoren aus Burgdorf

Hans Aeschlimann
Ernst Bechstein
Ruedi Boss
Rita Brodmann
Burgerheim
Einwohnergemeinde
Heinz Fankhauser
Nachlass Konrad Fritz
Annekäthi Hänsele
Nachlass Hanni Hess
Nachlass Marion van Laer
Peter van Laer
Peter Lehmann
Fritz Lüdy
Werner Lüthi
Ruth Messerli
Reinhold de Quervain
Regierungsstatthalteramt
Nachlass Alfred Guido Roth
Christine Schoch-Bühlmann
May Schoch-Bleuer
Nachlass E. Würzler

Auswärtige Donatoren

Christoph Beck, Rütshelen
Paul Bloesch, Basel
Nachlass Familie Fischer, Utzenstorf
Franz Haussener, Lyssach
Familie Krebs, Lyssach
Marlis Lauffer, Bülach
Lotte Maeder-Ewald, Lupfig
Thomas Räber, Oberburg
Ernst Roth, Bern
Markus Rüfenacht, Wohlen b.B.
Nachlass Marianne Ryser-Howald, Biel
René Schnell, Mariastein
Familien Schürch, Wynigen
Sam Stucki, Zürich
Apotheke Volz, Bern
Werner Weber, Konolfingen
E. Zulauf-Bürgi, Bärswil

Allen Spenderinnen und Spendern, die uns mit Objekten, Barbeträgen oder Vergünstigungen bedacht haben, sei hiermit herzlich gedankt!

Die Welt zu Gast in Burgdorf

Wie die Emmestadt vor hundert Jahren zu einem Museum für Völkerkunde kam

Alexandra Küffer

Im Mai 1909 öffnete das Museum für Völkerkunde, damals noch «Schiffmann'sche Sammlung» genannt, erstmals seine Türen und präsentierte den staunenden Besuchern Kuriositäten aus fernen Ländern im Schaukasten. Dass eine Schweizer Kleinstadt ein Völkerkundemuseum besitzt – und dies seit nunmehr einem Jahrhundert – darf als aussergewöhnlich bezeichnet werden. Aus Anlass dieses Jubiläums wirft der vorliegende Artikel einen Blick zurück auf die Anfänge des Museums und würdigt den ersten Konservator, der aus einer Kuriositätenkollektion eine umfassende Sammlung mit zahlreichen einzigartigen Objekten aufgebaut hat.

Ferne Schätze in vertrauter Nähe

Die Völkerkundemuseen gehen ursprünglich auf die Schatz- und Wunderkammern der Fürstenhöfe im 15. Jahrhundert zurück, mit denen Herrscher ihren Reichtum und Herrschaftsanspruch zur Schau stellten. Die europäische Expansion nach Übersee im 16. Jahrhundert liess das Interesse an solchen Kuriositätenkabinetten sprunghaft ansteigen. Denn schon bald trafen allerlei «seltsame und wunderliche Dinge von Menschhand gemacht»¹ aus den neu errichteten Kolonien in Europa ein und weckten die Neugierde der hiesigen Bevölkerung. Vermehrt legten sich nun Kaufleute und Gelehrte Raritätenkammern an. Bald leisteten sich auch Städte solche Sammlungen und machten sie der Öffentlichkeit zugänglich.

Die grossen Forschungsreisen des 18. und 19. Jahrhunderts führten zu einem weiteren Ausbau der Kollektionen. Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Disziplinen begleiteten die bedeutenden Expeditionen, die

¹ Als Freiburg die Welt entdeckte. 100 Jahre Museum für Völkerkunde, 1995, S. 13.

teilweise mehrere Jahre andauerten. Ihre Aufgabe war es, die Tier- und Pflanzenwelt der weit entfernten Regionen zu dokumentieren sowie das Alltagsleben der Bewohner zu beschreiben. Dem Geist der Aufklärung entsprechend, begann sich in dieser Zeit die Forschung des Menschen und seiner Lebenswelt von der allgemeinen Naturforschung zu lösen und als eigene Wissenschaft zu etablieren. 1771 wurden an der Universität Göttingen erstmals die Begriffe «Völkerkunde» und «Ethnographie» verwendet und als Teilbereich des Fachs Geographie unterrichtet.

Im Jahr 1837 öffnete das Museum für Völkerkunde in Leiden (NL) seine Türen, das als ältestes seiner Art gilt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden weitere Völkerkundemuseen, in denen Gegenstände aus fernen fremden Welten – übersichtlich in Schaukästen gegliedert – ausgestellt wurden. Dem Publikum sollte damit eine umfassende Kulturgeschichte der Menschheit präsentiert werden. Im Mittelpunkt des Interesses standen jeweils die als merkwürdig und bizarr empfundenen Sitten und Gebräuche einzelner Völker, von denen sich die Besucher gleichzeitig abgestossen und fasziniert fühlten.

Burgdorf als Tor zur Welt

Auch in der Schweiz entstanden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in den grösseren Städten Völkerkundemuseen, so etwa 1849 in Basel, 1889 in Zürich und 1901 in Genf. Dass sich Burgdorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts ebenso rühmen konnte, über eine eigene völkerkundliche Sammlung zu verfügen, verdankt es in erster Linie seinen weltoffenen Bürgern. Denn die Emmestadt war ab 1850 ein Zentrum des Käse- und Tuchhandels mit weltumspannenden Exportverbindungen. Dabei scheint es den hiesigen Handelsleuten ein echtes Anliegen gewesen zu sein, die fremden Kulturen auch dem Publikum zuhause näher zu bringen.

Den eigentlichen Grundstein zum Museum für Völkerkunde legte der 1872 in Burgdorf geborene Heinrich Schiffmann mit seinem Vermächtnis an das Gymnasium seiner Heimatstadt. Sein Grossvater mütterlicherseits war Heinrich Fehr, Mitbegründer der Käseexportfirma Fehr und Grieb in Burgdorf. Dank der ausserordentlichen Beliebtheit des Emmentaler Käses bestanden schon bald Handelsverbindungen in alle Welt. So unterhielt die Firma 1855 Käselager in Konstantinopel (heute Istanbul), New York, St. Petersburg, Lima und Hongkong. Durch den frühen Tod seiner Eltern wurde Schiffmann zum direkten Erben seines Grossvaters und kam in Besitz eines beträchtlichen Vermögens. Diese Erbschaft ermöglichte es ihm, ein finanziell unbe-

schwertes Leben zu führen. Er reiste ausgiebig, widmete sich dem kostspieligen Hobby der Fotografie und konnte sich extravagante Wünsche erfüllen. So besass er das erste Automobil von Burgdorf und war Besitzer eines Weinberges in La Tour-de-Peilz am Genfersee. Da Schiffmann stark tuberkulosegefährdet war, empfahlen ihm die Ärzte, sich in milderem Klima aufzuhalten. Er kaufte sich deshalb eine Villa in Ouchy bei Lausanne, die sein Wohnsitz wurde. Schiffmann unternahm in seinem kurzen Leben mehrere ausgedehnte Reisen, die ihn rund um den Globus führten. Von seiner letzten Reise kehrte er schwerkrank zurück und verstarb am 25. Mai 1904 mit knapp 32 Jahren in Ouchy. Trotz seines Wohnsitzes am Genfersee und seiner vielen Reisen war Heinrich Schiffmann seiner Geburtsstadt stets sehr verbunden geblieben und vermachte deshalb seine Sammlung testamentarisch dem Gymnasium von Burgdorf. Die rund 500 ethnographischen Objekte bilden den Grundstock des heutigen Museums für Völkerkunde.

Erste Hindernisse

Kaum hatte man in Burgdorf von der Schenkung erfahren, zeigten sich schon erste Schwierigkeiten finanzieller und räumlicher Natur. Der Kanton Waadt und die Stadt Lausanne erhoben nämlich Anspruch auf die Erbschaftssteuer und auch Verpackung und Transport der Objekte schlugen zu Buche. In verdankenswerter Weise sprang der Stiefvater von Schiffmann, Ferdinand Roth, in die Bresche und übernahm Steuern und Überführung der Gegenstände nach Burgdorf. Kaum waren die Objekte jedoch eingetroffen, sah sich die Schulkommission ihrerseits angesichts des Umfangs der Sammlung in grosser Verlegenheit und wusste nicht, wo diese unterzubringen sei. Nach langen Beratungen stellte der Gemeinderat schliesslich den früheren Gemeindesaal im Schulhaus am Kirchbühl zur Verfügung, so dass am 2. Mai 1909, fünf Jahre nach dem Tod von Schiffmann, die Sammlung unter dem Namen «Schiffmann'sche Sammlung» der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

Mit Enthusiasmus und Engagement

Als erster Konservator fungierte der Altphilologe und Gymnasiallehrer Arnold Kordt (1880–1939), welcher die Sammlung von 1908 bis zu seinem unerwarteten Tod im Dezember 1939 betreute. In seiner 30-jährigen Tätigkeit gelang es ihm, aus der nach persönlichen Vorlieben zusammengestellten Kollektion eines Privatmannes eine systematisch erweiterte Sammlung aufzubauen, die Exponate aus allen Kontinenten umfasst. Mehr als

die Hälfte des heute über 5000 Objekte zählenden Bestandes wurde von Kordt erworben. Dies führte schon bald dazu, dass sich «eine unangenehme Raumnot fühlbar machte, die der zweckmässigen Aufstellung der Objekte nicht eben förderlich war und infolge weiterer Schenkungen mit der Zeit sogar unerträglich wurde, dass die Sammlung auf Ende 1917 vorläufig geschlossen werden musste mit dem Begehren an die vorgesetzte Behörde, derselben ein neues Heim zuzuweisen».² In der Folge erhielt die Sammlung Räumlichkeiten im «Museumsgebäude» am Kirchbühl 17 zugeteilt, wo sie das gesamte dritte Stockwerk belegen konnte. Die Neueröffnung fand im August 1919 statt und die «Schiffmann'sche Sammlung» nannte sich von nun an «Ethnographische Sammlung».

Arnold Kordts langjährige Aufbauarbeit hat die Geschichte des Museums für Völkerkunde Burgdorf entscheidend geprägt. Anlässlich seines Todes wurde sein unermüdlicher Einsatz im Burgdorfer Jahrbuch mit folgenden Worten gewürdigt: «Vom 1. Januar 1908 bis zu seinem Tode wirkte der Verstorbene als vorzüglicher Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium. Neben seiner Arbeit für die Jugend galt all sein Sinnen und Trachten unserer Sammlung für Völkerkunde, für die er als deren Konservator während dreissig Jahren eine Riesenarbeit vollbracht hat. In der breiten Öffentlichkeit ahnt man bei uns noch kaum, was Dr. Kordt für unser stattliches ethnographisches Bildungsinstitut, um das uns grosse Städte beneiden, in uneigennützigster Weise geleistet hat. Burgdorf schuldet ihm dauernden Dank.»³

Die ethnographische Sammlung als Kulturvermittlerin

Kordt sah die wichtigste Aufgabe des Museums darin, «das nötige Verständnis für den Menschen und seine Kulturwelt in den verschiedenen Erdteilen zu wecken».⁴ Mit bemerkenswerter Sachkenntnis und grossem Engagement gelang es ihm trotz bescheidenem Museumsbudget immer wieder, Stücke von herausragender Qualität zu kaufen. Dabei legte er besonderen Wert auf seriöse Bezugsquellen, was zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keineswegs selbstverständlich war. Um Exponate «aus einwandfreien

² A. Kordt, Sammlung für Völkerkunde Burgdorf, in: Das Gymnasium Burgdorf in den Jahren 1898–1923. 1923, S. 54.

³ K. A. Kohler, Chronik von Burgdorf 1. Oktober 1939– 30. September 1940, in: Burgdorfer Jahrbuch 1941, S. 159 f.

⁴ A. Kordt, Die Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf, in: Burgdorfer Jahrbuch 1940, S. 101.



Heinrich Schiffmann in seiner Villa in Ouchy vor einem Teil seiner Sammlung. ROTH-Stiftung, Burgdorf



Dr. Arnold Kordt zu Beginn seiner Tätigkeit als Konservator der ethnographischen Sammlung in Burgdorf, 1908. Fotonachlass Bechstein im Bürgerarchiv Burgdorf

Quellen» zu erwerben, stand er in regelmässigem Kontakt mit anderen Schweizer Museen und mit Fachpersonen im In- und Ausland. Besonders gute Beziehungen pflegte Kordt zum Basler Museum für Völkerkunde (heute: Museum der Kulturen), von dem er immer wieder Objekte erwarb und geschenkt erhielt. Freundschaftlichen Kontakt unterhielt er auch zum renommierten Berliner Sammler Arthur Speyer, der damals die grössten Völkerkundemuseen Europas belieferte und seinem Schweizer Kollegen immer wieder Exponate zu einem besonders guten Preis anbot. Kordt verstand es auch, Privatleute und Behörden zur ideell und finanziell nötigen Unterstützung des Museums zu motivieren. So konnte etwa ein altägyptischer Sarg mit der Mumie eines Kindes nur dank eines aussergewöhnlichen Beitrages der Schulkommission in der Höhe von CHF 450.– gekauft werden. Offenbar war es Kordt gelungen, die Behörden vom pädagogischen Wert des Mumiensarges zu überzeugen. Auch Burgdorfer Persönlichkeiten zählten zu den Gönnern der Sammlung. So sandte beispielsweise Marie Schafroth schon kurz nach der Eröffnung 1909 hervorragende Objekte aus der Südsee, die sie während ihres Besuches in den deutschen Kolonien im Pazifik und in Ozeanien erworben hatte. Albert Kappeler, auch er gebürtiger Burgdorfer und Inhaber einer Zuckerrohrplantage auf den Philippinen, liess dem Museum 1920 über hundert Gegenstände von der Insel Luzon zukommen, die er über Jahre persönlich gesammelt hatte. Und von seinem ehemaligen Schüler Hermann Frikart, der Anfang der 1920er Jahre im afrikanischen Land Elfenbeinküste arbeitete, erhielt Kordt eine kleine Sammlung von teilweise sehr seltenen Holzfiguren und Masken zugeschickt.

Alte Hochkulturen lagen Kordt besonders am Herzen. So stellte er auch zwei kleine, aber feine Sammlungen zu Altägypten und Altperu zusammen, die bei den Besuchern das grösste Interesse erweckten. Besonders glücklich schätzte sich Kordt, eine altperuanische und zwei altägyptische Mumien mitsamt ihrer Grabausstattung erworben zu haben. In seinen Beiträgen zur Völkerkundesammlung nennt er diese Exponate verschiedentlich «die wissenschaftlich wertvollsten der ganzen Sammlung».

Dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch Kuriositäten noch zum festen Bestandteil eines Völkerkundemuseums gehörten, zeigen damalige Erwerbungen wie Menschenschädel, Mumienhände und Schrumpfköpfe. Auch zu solch makabren Stücken notierte Kordt im Inventarbuch stets sehr genau alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen. Der ausgefallenste Eintrag betrifft wohl den Kauf von «Überresten einer Kannibalenmahlzeit



Vitrine mit Objekten aus Papua-Neuguinea am Kirchbühl 17 in einer Aufnahme um 1919/1920. Archiv Museum für Völkerkunde, Burgdorf



Schaukästen in einer Ausstellung am Kirchbühl 17. Aufnahme um 1919/1920. Archiv Museum für Völkerkunde, Burgdorf

bestehend aus Menschenknochen, die von einem Missionar gefunden wurden».⁵

Wie ein Auszug aus seinem letzten Artikel zeigt, galt Kordt der von einem Museum wahrzunehmende Bildungsauftrag zeitlebens als pädagogisches Leitbild zum Aufbau der von ihm betreuten Sammlung: «Kein Raritätenkabinett alten Musters sollte unsere Sammlung sein; nicht die Sensationslust wollten wir befriedigen, nicht das Gruseln vor schreckhaften Masken und unheimlichen Mumien lehren, sondern zeigen, wie wir in fremden Kulturen oft die einzelnen Stufen unserer eigenen Kultur mit überraschender Deutlichkeit zu erkennen vermögen. Vor allem waren wir stets bestrebt, unsern Besuchern klar zu machen, dass wir Europäer absolut keinen Grund haben, mit pharisäischem Lächeln auf die sogenannten «Wilden» herabzusehen. Wie oft setzen uns diese Primitiven durch ihren Schönheitssinn und ihre Kunstfertigkeit in Erstaunen. (...) Und der Dank für solches Sammeln wird nicht ausbleiben: eine spätere Generation wird es unseren Behörden hoch anrechnen, dass sie – in schlimmen Zeiten auch unter erschwerenden Umständen – je und je die nötigen Mittel zum weitem Ausbau dieser Bildungsstätte bereitstellten».⁶ Der beherzte Appell von Kordt an die kulturpolitischen Instanzen hat auch heute nichts von seiner Dringlichkeit verloren!

Nach dem Tod von Arnold Kordt wuchs die ethnographische Sammlung unter den nachfolgenden Konservatoren stetig an. Im Jahr 1989 wurde aus der ethnographischen Sammlung das «Museum für Völkerkunde», das in seinen Beständen mittlerweile über 5000 Objekte beherbergt. Seit 2001 befindet sich das Museum im Schloss Burgdorf und trägt mit seinem wertvollen Kulturgut weiterhin zur kulturellen Vielfalt der Stadt Burgdorf bei.

⁵ Altes Inventarbuch der Ethnographischen Sammlung, Band 1.

⁶ A. Kordt, Die Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf, in: Burgdorfer Jahrbuch 1940, S. 101 f.

Dialog im museum franz gertsch: Zeitgenössische Holzschnittkunst, die Berner Kunst- szene im Blick des Fotografen und die Erfindung einer neuen Bildsprache

Anna Wesle

Das Jahr 2009 im museum franz gertsch stand ganz im Zeichen des Dialogs der ausgestellten Werke mit dem Schaffen von Franz Gertsch, sei es im Geiste des Betrachters oder im direkten Austausch der Künstler. So bestimmte die junge Position zeitgenössischer Holzschnittkunst von Gert & Uwe Tobias die grosse Wechselausstellung und bot einen spannenden Kontrast zu den Holzschnitten von Franz Gertsch. Fotografien von Leonardo Bezzola zeigten Franz Gertsch bei der Arbeit in seinem früheren Berner Atelier und liessen die damalige Berner Kunstszene wieder aufleben. Und schliesslich beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Burgdorf ein ganzes Schuljahr lang mit dem Werk des Künstlers, entwickelten die Bildsprache «gertschisch» und überraschten mit ihren innovativen und anspruchsvollen Arbeiten.

Die ursprünglich aus Siebenbürgen stammenden Zwillingbrüder Gert & Uwe Tobias (*1973) wurden in den letzten Jahren als Vertreter und Erneuerer des zeitgenössischen Holzschnitts bekannt. Ihre grossformatigen, farbigen Holzdrucke entstehen in einem selbst entwickelten Verfahren, das von einer Handzeichnung ausgeht. Die Zeichnung wird eingescannt, am Computer geometrisiert und nachbearbeitet. Anhand dieser Vorlage sägen die Brüder aus Pappelholz eine Vielzahl von Druckstöcken, die sie nach dem Einwalzen mit Linoldruckfarbe mit Händen, Füßen und dem eigenen Körpergewicht auf das am Boden liegende Papier drücken. Die Kompositionen aus geometrischen Grundformen, Buchstaben, Zahlen und Satzzeichen können als figurative Darstellungen gelesen oder als Spiel mit Farben und Formen ästhetisch genossen werden. Gert & Uwe Tobias schöpfen für ihre Bildfindungen aus der Tradition der abendländischen Kunstgeschichte ebenso wie aus Volkskunst und Brauchtum und haben, wie Franz Gertsch,

ihre ganz eigene Art des Holzschnitts geschaffen. Das museum franz gertsch mit seinen klaren, geometrischen Baukörpern und schlichten Strukturen erwies sich als äusserst passende Umgebung für die Werke von Gert & Uwe Tobias. So fügte sich das als Holzschnitt ausgeführte Ausstellungsplakat mit seinen fluchtenden Linien und Bilddiagonalen ausgezeichnet in das Treppenhaus des Museums ein und der zwölf Meter breite Figurenholzschnitt nahm in seiner Horizontalität und Rhythmisierung Verbindung mit den Oberlichtfenstern des Ausstellungsraumes auf. Die Ausstellung «Gert & Uwe Tobias» (14.3. – 28.8.2009) umfasste ausser den Holzschnitten noch Schreibmaschinenzzeichnungen, Arbeiten in Mischtechnik auf Papier und Keramikplastiken der beiden Brüder.

Das Kabinett des Museums wurde auch 2009 wieder als Ort für kleinere Einzelpräsentationen genutzt. Die von Rainer Michael Mason kuratierte Ausstellung «Eigenleben der Farbe. Farbproben zur Druckgraphik von Franz Gertsch» (14.3. – 3.5.2009) zeigte erstmals Probedrucke aus dem Besitz von Franz und Maria Gertsch. Vor dem Druck eines grossformatigen Holzschnitts überprüft der Künstler zunächst mit Hilfe von kleinen gedruckten Ausschnitten die Farbwahl. An den Wänden des Kabinetts entfalteten die Gräser, Pestwurzblätter und Waldstücke in unterschiedlichen Grün-, Blau-, Rot-, Braun- und Gelbtönen eine ganz eigene Faszination und dem Besucher wurde bewusst, wie wichtig die Farbwahl für die Wirkung des monochromen Holzschnitts ist.

Mit der anschliessenden Ausstellung «Leonardo Bezzola. Fotografien» (9.5. – 2.8.2009) setzte sich der Einblick in das Atelier von Franz Gertsch und in seine Arbeitsweise fort. Der Berner Fotograf Leonardo Bezzola, der am 24. April 2009 seinen 80. Geburtstag feierte, kannte und begleitete in seinen bald siebzig Schaffensjahren viele Künstlerinnen und Künstler. Als stiller Beobachter und Freund dokumentierte er mit scharfem und unbestechlichem Blick das Leben und Arbeiten vieler Künstler wie etwa Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle. Ab den Fünfziger Jahren bewegte er sich in der noch jungen Berner Kunstszene, die in der Ausstellung wieder auflebte. Im Kabinett des Museums waren rund fünfzig Arbeiten aus den Fünfziger bis Achtziger Jahren zu sehen, unter anderem Aufnahmen von Franz Gertsch, Meret Oppenheim, Dieter Roth, Bernhard Luginbühl und seiner Frau Ursi, Franz Eggenschwiler oder vom legendären Ausstellungsmacher Harald Szeemann beim Einrichten der «documenta 5» im Jahre 1972.



Gert & Uwe Tobias, Ausstellungsansicht museum franz gertsch 2009
© Gert & Uwe Tobias, Fotografie Alistair Overbruck / 2009, ProLitteris, Zürich



Franz Gertsch beim Betrachten der Fotografien von
Leonardo Bezzola
© Leonardo Bezzola, Fotografie Carmela Odoni



Ausstellungseröffnung «gertschisch» – ein Dialog» im Kabinett des museum franz
gertsch © Fotografie Oliver Lanz

Es folgte die Ausstellung ««gertschisch» – ein Dialog. Franz Gertsch inspiriert Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Burgdorf» (15.8. – 4.10.2009). Ein Jahr lang hatten sich die Gymnasiasten intensiv mit dem malerischen und grafischen Werk von Franz Gertsch auseinandergesetzt, seine spezifischen Techniken der Malerei und des Holzschnitts kennen gelernt und seine Werke im Museum besichtigt. Für Porträts und Selbstporträts benutzten die Schülerinnen und Schüler aber auch private fotografische Vorlagen; die Natur um Burgdorf lieferte Flusslandschaften, Steinformationen, Baumgruppen und Gräser für einige der Landschaftsdarstellungen. Die Beschäftigung mit der Holzschnitt-Technik von Franz Gertsch bildete ein zentrales Thema. Wie Franz Gertsch bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler beispielsweise Lindenholzplatten mit dem Geissfuß und hoben unzählige kleine Punkte aus dem Holz heraus, die im farbig gedruckten Holzschnitt auf Japanpapier dann hell erscheinen. Diese «Lichtpunkte» fügen sich, aus der Distanz betrachtet, zu einer figurativen Darstellung zusammen. In der Ausstellung waren Einzel- und Gemeinschaftswerke von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Altersstufen zu sehen: Malerei und Zeichnung in verschiedenen Techniken, Holzschnitte und Monotypien, überarbeitete Postkarten, Fotografien, Filme, Installationen und Plakate.

Im September eröffnete die Ausstellung «Franz Gertsch. Die neuen Jahreszeiten» (12.9.2009 – 28.3.2010). Mit «Herbst» (2007/08), «Sommer» (2008/09) und «Winter» (2009) konnte nun schon fast der komplette Jahreszeitenzyklus von Franz Gertsch (*1930) präsentiert werden. Die drei monumentalen Landschaften, die auf Fotografien desselben Waldstückes in der Nähe von Franz Gertschs Atelier in Rüschegg basieren, zeigen nicht nur den Wechsel der Jahreszeiten und dessen Auswirkungen auf Vegetationsdichte, Farbgebung und Stimmung, sondern faszinieren vor allem auch in ihrem Spiel mit der Wahrnehmung des Betrachters. Die Ausstellung umfasste ausserdem weitere Gemälde und Holzschnitte aus den Beständen der Stiftung Willy Michel sowie Leihgaben aus der Sammlung von Dr. h. c. Willy Michel und aus dem Besitz von Franz Gertsch und Maria Gertsch-Meer. Am 8. März 2010 wird der Künstler seinen 80. Geburtstag begehen und man darf auf den «Frühling» und die Vollendung des Zyklus der vier Jahreszeiten gespannt sein.

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2008/09

Michael Ritter

Die Saison der Casino-Gesellschaft Burgdorf begann mit der ordentlichen Hauptversammlung am 20. Oktober 2008. Auch dieses Jahr standen im Vorstand personelle Wechsel an: Der langjährige Kassier der Gesellschaft, Theo Frey, hatte auf die Hauptversammlung 2008 seine Demission eingereicht. Theo Frey hat die Finanzen der Gesellschaft über Jahre äusserst umsichtig und zuverlässig verwaltet. Daneben hat er auch immer im Programm-Bereich mitgearbeitet und zahlreiche spannende Themen initiiert und die entsprechenden Referenten organisiert. Sein Rücktritt schmerzt sehr, ist freilich mit Blick auf sein langes Engagement auch verständlich. Der Vorstand dankt Theo Frey herzlich für seine Tätigkeit für die Casino-Gesellschaft Burgdorf.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt wurde auch die Verteilung der Aufgaben im Vorstand neu durchdacht. Der Programm-Bereich liegt in der Hauptverantwortung des Präsidenten, während der Bereich Werbung nicht klar zugeordnet war. Dazu gehört aus Sicht des Vorstands mittelfristig auch ein Internet-Auftritt der Gesellschaft und dergleichen mehr. Zugleich galt es, das Kassieramt neu zu besetzen. Der Hauptversammlung konnten zwei neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagen werden: Herbert Alder als neuer Kassier und Karin Fankhauser als Verantwortliche für den Bereich Werbung. Der Vorstand gratuliert den beiden neuen Vorstandsmitgliedern herzlich zu ihrer Wahl! Die Vereinsrechnung schloss praktisch ausgeglichen ab. Die acht Veranstaltungen der Saison 2008/09 fanden mit einer Ausnahme in der Aula der Schulanlage Gsteighof statt, wie üblich an einem Montagabend. Der Anlass vom 16. Februar 2009, die Lesung von Pedro Lenz, fand dagegen im Theater Z an der Hohengasse 2 statt.

Goethes «Marienbader Elegie»



Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 20. Oktober 2008 eröffnete Professor em. Roland Ris, vormals auf dem Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur an der ETH Zürich, die neue Saison. Ris sprach über Goethes «Marienbader Elegie» und zog auch eine Summe seiner Beschäftigung mit dem lyrischen Alterswerk des Dichters. Die Marienbader Elegie hat Goethe der 54 Jahre jüngeren Ulrike von Levetzow gewidmet, eine der wenigen und jedenfalls die letzte Frau, die dem Dichturfürsten einen Korb gegeben hat. Die Ablehnung des immer vom Hauch des Skandalösen umgebenen Heiratsantrags des 72-jährigen Goethe an die knapp 18-Jährige stand literarisch der Entstehung der Elegie Pate. Der Referent vermittelte der Zuhörerschaft die literarische Qualität des Werks authentisch, ohne die biografischen Umstände zu verschleiern, aber auch ohne sie über Gebühr auszuwalzen.

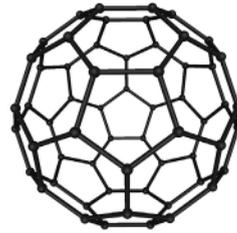
Islam, Islamismus und die Frage der religiösen Gewalt

Am 17. November 2008 konnte die Gesellschaft den in Bern lehrenden Professor Reinhard Schulze, Islamwissenschaftler, begrüßen. Ein dem Thema entsprechend erfreulich zahlreiches Publikum liess sich vom Inhaber des Lehrstuhls für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie an der Universität Bern über den äusserst aktuellen Fragenkomplex rund um den «islamistischen Terror» informieren. Schulze überzeugte durch seine empirisch sauber fundierten Aussagen, die einerseits manche westliche Fehlwahrnehmung des Phänomens sehr relativierten, ohne dabei aber das Problem des gewalttätigen Islamismus irgendwie wegzudiskutieren. Besonders interessant waren seine Ausführungen zur Radikalisierung islamistischer Gruppierungen in Westeuropa und Nordamerika.



Nanotechnologie

Der Anlass vom 1. Dezember 2008 widmete sich dem «ganz Kleinen», nämlich dem viel versprechenden Forschungsgebiet der Nanotechnologie. Mit Dr. Michael Riediker, Leiter der Forschungsgruppe «Partikel und Gesundheit» am Institut für Arbeit und Gesundheit der beiden Universitäten Lausanne und Genf, stand dem interessierten Publikum eine qualifizierte Fachperson zur Verfügung. Riediker vermittelte das



an sich hochtechnische Grundlagenwissen zu den aktuellen Forschungen sehr kleiner Strukturen sehr anschaulich und multimedial. Er zeigte dabei einerseits die besonderen Möglichkeiten, die neuartige Produkte aus der «nanotechnologischen Küche» eröffnen, besonders in Bereichen wie Oberflächenbehandlung, Raumfahrt und Umweltschutz. Ein wichtiger Teil seiner Forschungen ist jedoch schädlichen Nanopartikeln gewidmet, die schwere Krankheiten wie Krebs und Schäden am Immunsystem auslösen können. Riediker wick der Problematik noch unbekannter denkbarer Nebenwirkungen neuer nanotechnologischer Produkte nicht aus, trotz seiner Faszination für «sein» Gebiet.

Die Welt zu Gast in Burgdorf

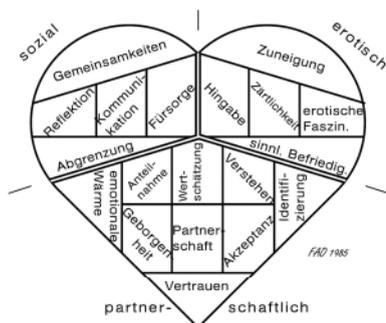
Die Ägyptologin und Ethnologin Alexandra Küffer beehrte am 5. Januar 2009 die Casino-Gesellschaft. Die amtierende Co-Leiterin des Museums für Völkerkunde in Burgdorf sprach mit viel Anschauungsmaterial über die Entstehung des Museums vor 100 Jahren. Das 100-Jahr-Jubiläum des Museums, das ursprünglich eine dem Gymnasium Burgdorf gewidmete «ethnographische Sammlung» war, bildete den äusseren Anlass für die Veranstaltung. Dabei wurden nicht nur der Stifter der «ethnographischen Sammlung», Heinrich Schiffmann, thematisiert, sondern die ganzen sozialen Umstände bei der Anlegung der



Sammlung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Küffer zeigte die ökonomischen und soziologischen Voraussetzungen für das Reisen in «ferne Länder» kurz nach 1900, die damalige Haltung der Eliten zur «Völkerkunde» und die Umstände beim Erwerb von Sammelstücken bei den indigenen aussereuropäischen Kulturen. Küffer verglich die aus heutiger Sicht damit zusammenhängenden Probleme – etwa die Frage, ob es eigentlich ethisch vertretbar sei, Kultgegenstände oder sogar Tote (z. B. Mumien) aus anderen Kulturen ohne Weiteres in hiesigen Museen auszustellen – exakt mit der damaligen historischen Ausgangslage. Die angeregte Diskussion darüber nahm noch einige Zeit nach dem Referat in Anspruch und zeigte die Aktualität solcher Fragestellungen.

Die Psychologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Am 19. Januar 2009 war der Burgdorfer Psychologe Friedrich Obrecht bei der Casino-Gesellschaft zu Gast. Obrecht referierte über die «entscheidende Entwicklung der Psychologie in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts».



Der Referent stellte sich zur Aufgabe, die Entwicklung seiner Wissenschaft in der jüngeren Vergangenheit kritisch zu reflektieren. Er ging besonders auf die populärwissenschaftliche Dimension ein und zeigte, wie Wissen über uns selbst anschaulicher verbreitet werden kann,

als es die akademische Psychologie oft tut. Obrecht unterstützte seinen Vortrag mit viel eigenem Material zu psychologischen Konzepten und Theorien.

Lesung «Plötzlech hets di am Füdle»

Am 16. Februar 2009 las der Berner Schriftsteller Pedro Lenz, bekannt unter anderem als Kolumnist in Zeitungen und am Radio, bei der Gesellschaft in Mundart. Dieser Anlass fand im Theater Z an der Hohengasse 2 statt. Pedro Lenz zog ein überaus grosses Publikum an, so dass kaum genügend Stühle

zur Verfügung standen! Seine äusserst sprachwitzige Art zu lesen und vorzutragen sowie sein sehr subtiler und sicherer Humor führten zu einem wahren Feuerwerk, und das Publikum war begeistert. Lenz ist nicht nur ein Garant für viel Publikum und beste Unterhaltung, er gehört auch zu den Autoren, die Situationskomik im Alltag sehr stilvoll und mit viel Empathie für ihre oft strauchelnden Heldinnen und Helden wiedergeben. Dazu kommen Lenz' hervorragende Fähigkeiten als Vortragender; seine Stimme und seine Moderationsweise zogen die Zuhörerschaft auch in Burgdorf in ihren Bann.



«Ich fand nirgends eine Heimat als bei mir selbst»

Der Zürcher Literaturwissenschaftler und Publizist Dr. Charles Linsmayer sprach am 2. März 2009 über die Schriftstellerin Cécile Ines Loosli (1883 – 1959), die einen Teil ihrer Kindheit in Burgdorf verbracht hatte. Die immer noch recht unbekannte und zeitlebens verkannte Autorin war Pflegekind bei der Burgdorfer Buchhändlerfamilie Langlois, bevor sie aufgrund



unglücklicher Umstände in ein trostloses Heim eingewiesen wird. Die sozialkritische Position der stets äusserst einsamen Schriftstellerin war zeitgenössisch nicht gefragt, obwohl und auch weil sie literarisch Positionen vorwegnahm, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Durchbruch kamen. Linsmayer konnte viel unveröffentlichtes Material, auch Fotografien, aus der Burgdorfer Zeit der Schriftstellerin zeigen. Die Anwesenden benutzten die Gelegenheit, Fragen zu diesem wenig bekannten Thema zu stellen, besonders zur Situation der Autorin im Burgdorf der vorletzten Jahrhundertwende.

Surbtaler Jiddisch

Am 16. März 2009 schloss Professor Jürg Fleischer, Germanist und Sprachwissenschaftler an der Universität Marburg, die Saison 2008/09 mit einem Vortrag über das Surbtaler Jiddisch ab. Fleischer machte auch grundsätzliche Ausführungen zum Jiddischen in der Schweiz und legte dem Publikum Sprachproben vor,



die die Zürcher Sprachwissenschaftlerin Florence Guggenheim-Grünberg in den 1950er Jahren aufgenommen hatte und die heute im Phonogrammarchiv der Universität Zürich der Forschung zugänglich sind. Das Westjiddische, die Sprache der jüdischen Diaspora in Westeuropa, ist auch dank dieser Aufnahmen erforschbar. In der Schweiz wurde die Sprache in den beiden Surbtaler Gemeinden Endingen und Lengnau gesprochen. Das Idiom ist mit jiddischen Sprachinseln in Südbaden verwandt, doch durchaus unterscheidbar.

Das Kanalnetz

... unbekannt und doch entscheidend für die wirtschaftlich-kulturelle Entwicklung Burgdorfs

Thomas Stettler und Charles Mäder

«Am Wasser» war das Thema des Europäischen Tags des Denkmals 2009. Im Auftrag der Stadt Burgdorf führte Thomas Stettler, Architekt und Bauberater des Heimatschutzes, in die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Burgdorfer Kanalnetzes vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart ein.

Die Emme, ein unberechenbarer und lange Zeit nicht zu bändigender Wildfluss mit Wassermengen zwischen 0,5 und über 500 m³/s bei grossem Hochwasser, verunmöglichte eine direkte Nutzung zum Antrieb von Wasserrädern. Man behalf sich von alters her mit Ausleitungen von Emmewasser in Kanäle, die am Fuss des Schlossfelsens und im Weiler Holzbrunnen, später in der Unterstadt (kiburgisch, ummauert 1287 bis 1300) für Sägereien, Mühlen, Stampfen und andere Gewerbe genutzt wurden. Die Hochwasser zerstörten aber immer wieder wichtige Teile und Anlagen.

Erst mit dem Durchstich des Schlossfelsens 1723 gelang es, den Wasserspiegel des Mühelbachkanals genügend anzuheben und vor den Hochwassern zu sichern. Der Wasserzufluss wurde regelmässig und verlässlich, was die Nutzung der mechanischen Kraft mit Wasserrädern, den direkten Gebrauch zum Waschen, Bleichen und Gerben ermöglichte und gleichzeitig die Abwässer wegführte. Noch wurden die gewerblichen Nutzungen direkt in der Unterstadt oder wegen Brandgefahr bei Sägereien ausserhalb der Mauern angesiedelt. Vor allem dank des Mühelbachkanals konnte in der Industrialisierung früh die benötigte Energie bereitgestellt werden. Die unterschlächtigen Wasserräder wurden in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgelöst von Francisturbinen, die über Vorgelege und Wellen mit Antriebsriemen die Kraft an die Maschinen brachten.



Der Eintritt des Mühlebachkanals in den Stollen durch den Schlossfelsen



Der Zulauf des Kanals in die Unterstadt



Wo ist der Kanal? Gänzlich überdeckter Abschnitt im Mühlebachgässli



Auslauf des Mühlebachs aus der Unterstadt

Alle Aufnahmen Charles Mäder

1841/42 baute der bekannte Stadtbaumeister C. R. A. Roller für die Gebrüder Miescher die grosse Flachsspinnerei. Ein Gebäude, das noch heute durch seine schlichte, klare, klassizistische Architektur beeindruckt. Mit dem Fortschreiten der Industrialisierung (Stahlwerke, Polieren, Wollspinnereien, Zwirnereien, Leinenwebereien und Grossmühlen) erlebte Burgdorf einen Aufschwung, der die Bedeutung der Stadt im Kanton so weit stärkte, dass es gelang, das neue Verkehrsmittel Eisenbahn über Burgdorf zu führen. In der Zeit der Prosperität engagierten sich führende Fabrikanten in öffentlichen Ämtern für die Allgemeinheit und für die Kultur.

Um die vorletzte Jahrhundertwende wurde die mechanische Übertragung der Antriebskräfte abgelöst durch die Erzeugung von Elektrizität mit Generatoren. Einige Kleinkraftwerke wurden beim Rückgang der industriellen Produktion aufgegeben, sodass heute noch zehn Anlagen in Betrieb sind. Mit dem Rückgang der Bedeutung der Wasserläufe im 20. Jahrhundert wurden immer mehr Kanalstücke überdeckt. Somit verschwanden sie auch aus dem öffentlichen Gedächtnis. Es wurde wichtiger, Fahrzeuge parkieren zu können, als die Wasserläufe zu erleben. Mit dem aufkommenden Bewusstsein der Wichtigkeit erneuerbarer Energien trat in den letzten Jahren eine Wiederentdeckung ein: einerseits wird der Ökostrom geschätzt und entsprechend vergütet, andererseits wurden die Wasserläufe wieder als Erlebnis- und Gestaltungselement eingesetzt, wie auf dem Platz beim Hallenbad und dem Mühlebachauslass im Areal der ehemaligen Fabrik Schafroth.

Die Führung durch Thomas Stettler entlang eines Teils des Mühlebachs machte den Teilnehmenden klar, dass hier mitten durch die Stadt Burgdorf ein wichtiger Zeuge (und Motor) der Entwicklung fliesst, der nicht hoch genug geschätzt werden kann, trotz oder gerade wegen seines bescheidenen und manchmal verborgenen Auftretens.

Wertvolle Anregungen und Hinweise zum ganzen Netz finden sich in der Publikation der Stadt Burgdorf: «Fließgewässer in Burgdorf, drei Streifzüge»
Herausgeberin: Baudirektion der Stadt Burgdorf, 2008
Konzept, Fotos und Grafik: büro für utopien, Burgdorf
Beratung: Dr. Charles Kellerhals

Das Burgdorfer Kulturjahr 2008/09

Anne Jäggi, Kulturbeauftragte

Die Burgdorfer Kulturlandschaft ist stark geprägt von der Scharnierfunktion der Stadt zwischen urban und ländlich geprägtem Raum. Am Übergang von den Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsfeldern des Mittellandes zu einem von Agrarwirtschaft dominierten Landschaftsbild treffen unterschiedliche Kulturbegriffe aufeinander, die in Burgdorf mit Offenheit gelebt und in kulturelles Engagement umgesetzt werden. Die besondere Qualität der hiesigen kleinstädtischen Kulturlandschaft ist das gleichwertige Nebeneinander von traditionellem Kulturschaffen und zeitgenössischen Kunstformen.

Wie immer schildert der Kulturbericht eine Auswahl von Ereignissen, die das Burgdorfer Kulturjahr geprägt haben und die verschiedenen Facetten der städtischen Kulturlandschaft illustrieren.

30. Orgelzyklus in der Stadtkirche Burgdorf

Zum 30. Mal organisierte der Burgdorfer Stadtorganist Jürg Neuenschwander im August und September 2008 einen Orgelzyklus in der Stadtkirche. Die halbstündigen Konzerte jeweils am Freitagabend vermitteln die vielen Facetten der Orgel über ihre Funktion als musikalische Begleiterin des Gottesdienstes hinaus. Von der Barockmusik und Klassik über geistliche und weltliche Lieder, Jodellieder, Volkslieder, Bauerntänze bis zu Jazz, Unterhaltungs- und Filmmusik reicht das klingende Spektrum der Orgelkonzerte, die immer ein grosses Publikum anziehen. Das Konzert zum Auftakt der Jubiläumskonzertreihe wurde von Jürg Neuenschwander, Ursula Furi-Bernhard und Thomas Furi gestaltet.

3. Kulturnacht Burgdorf

Seit 2006 ermöglicht die Kulturnacht Burgdorf jeweils zum Saisonauftakt Mitte Oktober einen Streifzug durch die städtische Kulturlandschaft. In

halbstündigen Häppchen geben Veranstalter einen Ausblick auf die kommende Saison und kulturelle Vereine und Institutionen präsentieren Auszüge aus ihren aktuellen Programmen. Die Nacht der Kultur hat sich inzwischen als attraktiver kultureller Grossanlass etabliert und zieht nicht nur die städtische Bevölkerung, sondern auch Besucherinnen und Besucher aus der Region an. Gegen 2000 Menschen flanierten durch Burgdorfs Gassen und stellten ihren ganz persönlichen Kulturpfad aus über 50 Angeboten von Musik, bildender Kunst, Theater, Kleinkunst oder Literatur zusammen. Neben den bekannten Veranstaltern profitieren auch zahlreiche kleinere Institutionen von der Plattform, sich einmal einem breiten Publikum präsentieren zu können.

«www.ewh.mord.kommt» – Die 8. Burgdorfer Krimitage

Mit der Verleihung des Burgdorfer Krimipreises an den Frankfurter Jan Seegers wurden die 8. Krimitage im November 2008 eröffnet. Sie standen in diesem Jahr unter dem Motto «www.ewh.mord.kommt» mit einem Programmschwerpunkt zur Internetkriminalität. Die Krimibiennale widmete sich einmal mehr dem realen und fiktiven Verbrechen mit einer vielfältigen, spannenden Mischung aus über 60 verschiedenen Programmpunkten aller Genres – von Vorträgen, Konzerten und Filmen bis zu Theater- und Kabarettvorstellungen. Im Zentrum standen die Lesungen von Krimiautoren aus Schweden, Italien, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Rund 8000 Krimifans aus der ganzen Schweiz fanden diesmal den Weg ins Krimimekka.

«Piraten ahoi!» zum 40-jährigen Bestehen der Musikschule Region Burgdorf

Mit dem Piratenspektakel «Piraten ahoi!» feierte die Musikschule Region Burgdorf mit ihren Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften ihr 40-jähriges Bestehen und gewährte Einblick in das vielfältige Wirken und Schaffen an ihrem Haus. Über hundert Kinder und Lehrpersonen spielten und musizierten in dieser Jubiläumsproduktion und begeisterten ihr Publikum am 23. November 2008 gleich zweimal vor vollen Rängen im Casino Theater.

Die Burgdorfer Künstlerin Brigitte Dätwyler im Atelier in Varanasi / Indien

Die Burgdorfer bildende Künstlerin Brigitte Dätwyler belegte von Januar bis Juni 2009 das Atelier in Varanasi / Indien, das von der Konferenz der Schweizer Städte für Kulturfragen betrieben wird. Brigitte Dätwyler wurde 1979 in Burgdorf geboren, wo sie auch die Schulen besuchte. Nach einem

Studium der Bildenden Kunst an der HGK Luzern arbeitet sie heute als freischaffende Künstlerin sowie als Assistentin des Studiengangs Kunst und Vermittlung an der Hochschule Luzern, Design & Kunst. Den Aufenthalt in Indien empfand sie als grosse Chance, sich eingehend mit ihrer Wahrnehmung und ihrem Schaffen auseinanderzusetzen. In Varanasi beschäftigte sie sich deshalb vor allem mit der Erscheinung der Dinge: Sie sammelte Passbilder, die die Inder von sich machen lassen, fotografierte Ausländer und fertigte Skulpturen, die den alltäglichen Dingen nachempfunden sind. Einige der in Indien entstandenen Arbeiten stellte sie im Mai in der Ausstellung «Kalawallah» gemeinsam mit den beiden andern anwesenden Schweizer Künstler/innen in Varanasi aus. Der Austausch mit der lokalen Bevölkerung über die gezeigten Arbeiten verschaffte ihr wichtige neue Impulse.

Künstlerisch gestaltete Lichtwand im Kirchgemeindehaus

Das Kirchgemeindehaus der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Burgdorf an der Lyssachstrasse wurde im Jahr 2008 saniert und umgebaut. In seinen unterschiedlichen Funktionen wird das Gebäude tagaus, tagein von Menschen aller Altersklassen frequentiert. Dem wurde durch die besondere Gestaltung des Eingangsbereichs als öffentlicher Begegnungsort Rechnung getragen. Die Kirchgemeinde hat sich entschieden, der Halle mit einer Kunstinstallation eine spezielle Atmosphäre zu verleihen. Der bekannte Schweizer Fotokünstler Thomas Flechtner wurde beauftragt, eine grossflächige Lichtwand mit dem Motiv einer seiner Fotografien zu gestalten. Entstanden ist ein bemerkenswertes Kunst-am-Bau-Projekt, das den Blick der Passanten bereits von der Strasse her anzieht.

80. Geburtstag von Bernhard Luginbühl

Am 16. Februar 2009 feierte der Mötschwiler Eisenplastiker und Zeichner Bernhard Luginbühl seinen 80. Geburtstag. Eine grosse illustre Gästeschar fand sich im Alten Schlachthaus ein, um den Künstler mit einem stimmungsvollen Fest zu feiern. Zum Geburtstag liess seine Frau Ursi eine Auslese seiner geschriebenen und gezeichneten Tagebücher aus den Jahren 1997 bis 2008 zu einem üppigen Buch binden. Im Frühling wurde im Luginbühlschen Haus an der Metzgergasse 15 die neu gestaltete Ausstellung eröffnet. Bis Anfang November war im Obergeschoss des Museums eine Auswahl von Tuschzeichnungen, Kleinplastiken und Ausschnitten aus den edierten Tagebüchern zu sehen.

Das Forum für Architektur und Gestaltung verabschiedet sich nach drei Wintern vom «Lumolith»

Drei Winter lang vermittelte das Burgdorfer Forum für Architektur und Gestaltung (fag) mit einer markanten künstlerischen Raumintervention eine andere Wahrnehmung des gewohnten Stadtbildes: Der 75 Meter hohe «Spredaturm» in der Buchmatt, der im sonst eher traditionell geprägten Ortsbild am Tor zum Emmental als Landmarke ein starkes Zeichen der architektonischen Moderne setzt, verwandelte sich jeweils zwischen November und Februar durch ein Beleuchtungsprojekt zum «Lumolith», der weit ins Mittelland hinausstrahlte. Die leuchtende Bespielung der riesigen Flächen wurde zum einen von Künstlerinnen und Künstlern gestaltet. Zum andern konnte auch die Burgdorfer Bevölkerung über eine interaktive Website direkt auf das Lichtprogramm Einfluss nehmen. Als im Frühjahr 2009 die Lichter wieder ausgeschaltet wurden, verabschiedete sich auch das fag vom Projekt, das es in drei Jahren mit grossem Einsatz aufgebaut und betreut hatte. Die Stadt Burgdorf und die Firma obiectin, die Besitzerin des Turms, verhandeln derzeit über die Weiterführung des Lumoliths.

Linzer Künstler im Gastatelier der Fabrik Burgdorf

Gregor Graf und Kurt Lackner, zwei junge Künstler aus der europäischen Kulturhauptstadt Linz, belegten von Mai bis Juli das von der Fabrik und der Stadt Burgdorf gemeinsam betriebene Gastatelier in der Fabrik an der Lysachstrasse 112. Fernab von ihrem sonstigen Alltag erhielten sie hier die Gelegenheit, sich ganz auf ihre kulturelle Arbeit zu konzentrieren. Die beiden bildenden Künstler sind Mitglieder der Künstlergruppe «Maerz» in Linz. Während ihres Aufenthalts in Burgdorf arbeiteten sie unter anderem im ehemaligen Warenhaus Manor an der Schmiedengasse 21. Die Werke, die dort entstanden, waren im Oktober in der ersten Jahresausstellung in Burgdorf zu sehen.

Jugendtheaterprojekt «Life Games» mit Burgdorfer Beteiligung

Am von der Stiftung Contact Netz in Zusammenarbeit mit der Jungen Bühne Bern lancierten Jugendtheaterprojekt «Life Games» beteiligten sich zahlreiche Schülerinnen, Schüler und Jugendliche aus dem ganzen Kanton Bern – entweder in Schreibwerkstätten oder als Schauspieler, Tänzerinnen und Musiker auf der Bühne. Zu ihnen gehörten auch die 16 Schüler der Klasse 7a Real aus dem Pestalozzischulhaus in Burgdorf. Für die Proben und das Textlernen investierten die Jugendlichen einen grossen Teil ihrer Freizeit. Im

Spannungsfeld «Wo hört das Spiel auf – wo fängt das Leben an?» setzte sich das Tanztheaterspektakel mit den Themen Sucht, Konsum und Jungsein auseinander. Mit dem Gastspiel in der Markthalle Burgdorf Mitte Juni 2009 endete die kleine Tournee durch den Kanton.

Tod von Heinz Isler

Am 20. Juni verstarb der Ingenieur, Architekt und Künstler Heinz Isler. Der gebürtige Zürcher kam 1954 nach Abschluss seiner Ausbildung zum Bauingenieur an der ETH Zürich nach Burgdorf. Wenige Jahre später eröffnete er hier ein eigenes Ingenieurbüro, zuerst in einer Mansarde in der Stadt, später im eigenen Atelier im Lyssachsachen. Die Interessen des Ingenieurs galten jedoch nicht nur dem Bauwesen, sondern auch der Kunst. Seine präzisen Beobachtungen der Natur liess der begabte Zeichner und Maler in seine Arbeit als Konstrukteur einfließen. Weltweiten Ruhm erlangte er mit seinen dünnwandigen Schalen aus Stahlbeton für die Überdachung von Gebäuden wie die Tennishalle in Burgdorf, Hallenbäder, Gartencenter oder Tankstellen. Heinz Isler trug den Ruf der Stadt Burgdorf für innovative Ideen am Bau in die Welt hinaus.

Altstadtpreis 2009 für das «Theater Z»

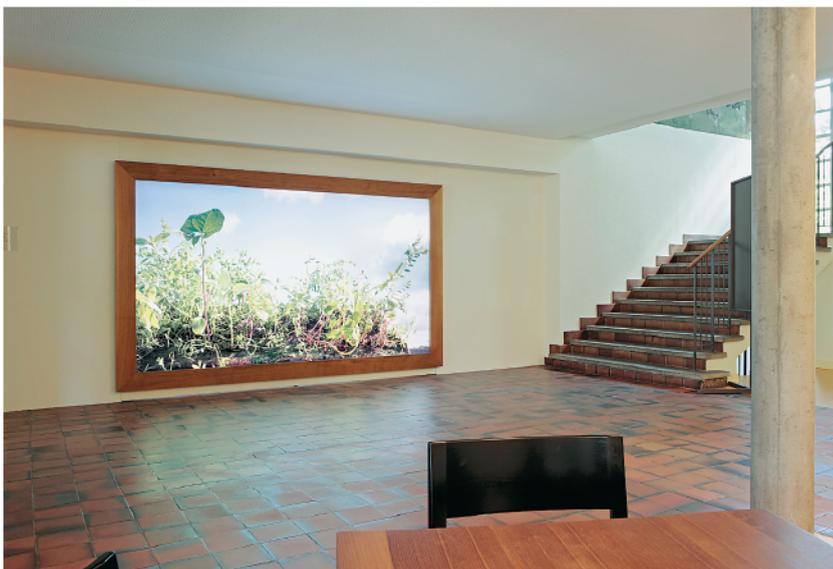
Der zum sechsten Mal vergebene Altstadtpreis ging 2009 an das «Theater Z» an der Hohengasse 2. Die Stadt Burgdorf würdigt mit diesem Preis Institutionen und Menschen, die mit ihrem Engagement zur Belebung der Altstadt beitragen. Mit der Wahl der Preisträger/innen und der Organisation der Preisverleihung wurde der Altstadtleist beauftragt. Der Verein «Theater Z» führt seit drei Jahren im Untergeschoss des Hotels Stadthaus einen vielfältigen Theaterbetrieb, zu dem eine Theatergruppe («production»), eine Kinder- und Jugendtheatergruppe («kids»), Dienstleistungen rund um Kulturveranstaltungen («ausserhaus») und der Veranstaltungsort «showtime» gehören. Getragen wird diese lebendige Kulturinstitution vom grossen ehrenamtlichen Engagement der jungen Verantwortlichen.

6. Burgdorfer Bildhauer-Workshop auf der Brüder-Schnell-Terrasse

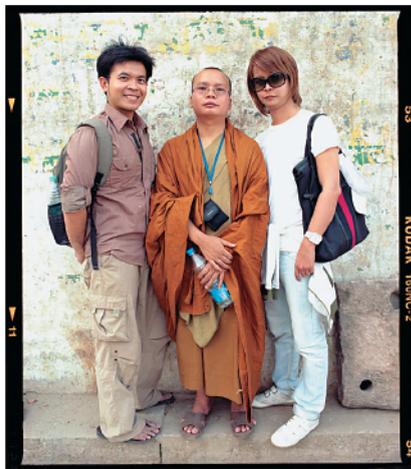
Bereits zum sechsten Mal verwandelte sich die Brüder-Schnell-Terrasse in ein Freilichtatelier. Vom 6. bis 11. Juli 2009 bearbeiteten die Teilnehmenden am Burgdorfer Bildhauer-Workshop einen eigens in den Sandsteinbrüchen von Krauchthal ausgewählten Sandstein zu einer Skulptur. Angeleitet wurden sie dabei von den beiden Fachleuten Franco Burrafato und



Jürg Neuenschwander, Thomas Furi und Ursula Furi-Bernhard gestalteten den Auftakt zum 30. Orgelzyklus in der Stadtkirche



Lichtwand von Thomas Flechtner im Eingangsbereich des Kirchgemeindehauses an der Lyssachstrasse 2



Brigitte Dätwyler: Aus der Bildserie «Videshi Varanasi» (Varanasi/Indien, 2009)

Gerda Fedier. Zur besonderen Atmosphäre des Workshops trägt der Kontakt zum Publikum bei. Dieses erhielt in diesem Jahr sogar Gelegenheit, sein Können an einem kleinen Stein selber auszuprobieren. Die Skulpturen der Hobbybildhauer waren anschliessend in einer zweiwöchigen Ausstellung im Projektraum der ehemaligen Galerie im Park zu sehen.

Sommernachtsträume im Juli

Die seit 2007 als Minifestival durchgeführten «Sommernachtsträume» haben mit einem vielfältigen Programm zahlreiche zuhause Gebliebene in Burgdorfs Strassen gelockt und diesmal einen kleinen Zuschauerrekord verbucht. Mit Musik, Theater, Film, Kleinkunst und einem poetischen Feuerwerk zum Abschluss wurde die Altstadt vom 9. bis 11. Juli zu einer grossen kulturellen Openair-Bühne, die den gewohnten Stadtalltag von früh bis spät in eine andere Atmosphäre tauchte – zum Beispiel mit den Klängen des französischen Strassenmusikers Steve Villa Massone, der den Wochenmarkt in der Schmiedengasse und den samstäglichen Einkaufsbetrieb in der Unterstadt auf seinem mobilen Klavier musikalisch untermalte. Wie immer flitzte auch in diesem Jahr Popol als freundlicher Engel durch die Gassen. Die kulturell belebten Strassen und Plätze und die Palmen, die die Gassen säumten, verbreiteten in der Oberstadt ein Wochenende lang Ferienstimmung mit südländischem Ambiente.

10 Jahre Openair-Kino «Cinété»

Das Openair-Kino «Cinété» im Schützenhaus ist aus dem Burgdorfer Kultursommer nicht mehr wegzudenken. Zahlreiche Filmliebhaberinnen und -liebhaber geniessen jeweils die besondere Ambiance im Biergarten nach dem Eindunkeln unter freiem Himmel. Im Sommer 2009 feierte das Openair sein 10-jähriges Bestehen. Im Unterschied zu grossen Openair-Kinoveranstaltungen besticht «Cinété» durch seinen kleinen, feinen Charakter. Die Verantwortlichen – Manuel und Mathias Zach von «Zach & Zach Cinergie» sowie Beat Rauber, Direktor der Wirtschaft zum Schützenhaus – zeigen auf der Grossleinwand im Biergarten ein vielfältiges Filmprogramm für jeden Geschmack, in dem sich Mainstreamfilme mit kleineren Studioproduktionen abwechseln. Zu der besonderen Handschrift des Sommerfilmzyklus gehört auch, dass die Filme in ihrer Originalversion mit deutschen Untertiteln zu sehen sind.

Chronik von Burgdorf

1. August 2008 bis 31. Juli 2009

Heinz Schibler

August 2008

1. Auch in diesem Jahr gibt es keine städtische Bundesfeier mit Festansprache und Fackelzug. Und wiederum springen die initiativen Leute vom Schlossmuseum in die Bresche: Von 10.30 bis 14.00 Uhr führen sie einen öffentlichen Anlass mit einer Gruppe von Alphornbläsern, einem Wettbewerb mit Armbrustschiessen und einer Festwirtschaft durch. Leider zeigt sich das Wetter nicht von seiner besten Seite, so dass der Aufmarsch des Publikums nicht so gross ist wie im Vorjahr.
Wie gewohnt gehörte auch der Brunch auf dem Bauernhof der Familie Mathys im Bättwil zum hiesigen 1.-August-Programm.
2. Im Altersheim Sonnhalde, wo sie sich sehr wohl fühlt, feiert Olga Beck ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin lebt seit 60 Jahren in unserer Stadt; früher engagierte sie sich stark im Blaukreuzverein.
5. Am internationalen Alphorntreffen in Nendaz im Wallis ist der Jodlerklub Burgdorf zu Gast und erhält für seine gekonnten Vorträge vom zahlreichen Publikum grossen Applaus.
8. Emil Jenzer, der das Handwerk des Buchdrucks zur Kunst geführt hat, könnte heute seinen 100. Geburtstag feiern. Der «Zauberer an der Druckerpresse», wie er in einem Zeitungsporträt bezeichnet wird, leitete bis 1981 die bekannte Druckerei Haller + Jenzer; im Jahr 1995 ist er verstorben. Zu seinem Gedenken wird in der Galerie im Park eine Ausstellung mit dem Titel «100 Jahre Emil Jenzer – Print Art» während eines Monats gezeigt. Schon um 1965 hatte er mit der Arbeit an typographischen Drucken begonnen.

In Peking beginnen die Olympischen Sommerspiele und in unserer Stadtkirche bereits die 30. Auflage der beliebten frühabendlichen Orgelkonzerte. Zur Eröffnung bietet das Ehepaar Ursula Füre-Bernhard, Sopran, und Thomas Füre, Violine, zusammen mit unserem bekannten Stadtorganisten Jürg Neuenschwander ein Programm dar, das von «Bach bis Gershwin» reicht. Das Interesse ist riesig, denn viele Leute wollten sich diese musikalische Sternstunde nicht entgehen lassen.

10. Eine ausserordentliche Versammlung der Evang.-ref. Kirchgemeinde wählt im Anschluss an den Gottesdienst in der Stadtkirche den 34-jährigen Dr. theol. Manuel Dubach zum neuen Pfarrer. Er tritt die Nachfolge des weggezogenen Matthias Lüdi an.

11. Das neue Schuljahr beginnt und es bringt etliche Neuerungen in die Berner Schulen. Weil die Nachfrage nach Betreuung ausserhalb der Unterrichtszeiten gross ist, gibt es vermehrt Tagesschulen. Auch Burgdorf profitiert von diesem Angebot des Kantons, der die Finanzierung zu 70 Prozent übernimmt; den Rest tragen Gemeinden und Eltern. In zwei Jahren sollen alle Gemeinden des Kantons über eine Tagesschule verfügen. Christoph Joss hat die Nachfolge des in den Ruhestand getretenen Heinz Benjamin Zaugg als Schulinspektor im Amt Burgdorf übernommen. Weiter ist die revidierte Mittelschulgesetzgebung in Kraft getreten. Sie führt zu neuen Angeboten in den Bildungsgängen an Gymnasien und Fachmittelschulen: Informatik wird Ergänzungsfach. Dann werden die Kompetenzen der Schulleitung, das heisst des Rektorats, massiv zulasten der Schulkommission erweitert: Sie allein stellt künftig die Lehrkräfte an und entscheidet über Schülerpromotionen. Die Einflussnahme der Kommission beschränkt sich auf den disziplinarischen Bereich.

† Dora von Ballmoos-Christen, 1929 – 2008, wohnhaft gewesen an der Felseggstrasse 15.

Die Verstorbene hat während vielen Jahren zusammen mit ihrem Ehemann Andreas die früher bekannte Milchhandlung im Felseggquartier geführt.

13. Der 44-jährige Michael Gerber wird neuer Denkmalpfleger des Kantons Bern. Er löst am 1. Januar 2009 den in den Ruhestand tretenden Dr. Jürg Schweizer ab. Wie dieser hat der Neugewählte das Gymnasium Burgdorf absolviert; dann studierte er an der Universität Bern Archäologie. Seit 1996



1.-August-Feier 2008 im Schlosshof: Auftritt der Alphornbläsergruppe aus dem solothurnischen Oensingen



Als Gäste an der Feier zur Verleihung des burgerlichen Kulturpreises 2008 an den Rittersaalverein: Kandidatin und Kandidaten für die kommenden Gemeindewahlen

arbeitet Gerber bei der kantonalen Denkmalpflege, zuerst bei der Fachstelle Bauinventar, seit 2005 als Bauberater.

† Johanna Kienle-Aeberhardt, 1920 – 2008, wohnhaft gewesen im Wohnpark Buchegg, vormals an der Bernstrasse 33.

Mit Hanna Kienle ist eine ehemals bekannte Burgdorferin in hohem Alter abberufen worden. Sie entstammte der Landwirtschaftsfamilie Aeberhardt, welche noch heute die Höfe in Vilbringen bei Kirchberg bewirtschaftet. Mit dem hiesigen Kavalleristen und Sanitärinstallateur Otto Kienle ging sie die Ehe ein. Zusammen führten die beiden das seinerzeit in Stadt und Region bekannte Heizungsgeschäft, vorerst an der Sägegasse, dann an der Oberburgstrasse. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt; der ältere, Peter, erlitt mit 28 Jahren einen tödlichen Reitunfall. Nach dem Tod des Vaters 1978 führte der jüngere Sohn Fredi das Geschäft noch rund 30 Jahre lang in dritter Generation weiter.

Die Verstorbene arbeitete während langer Zeit im Büro mit. Grosse Freude bereiteten ihr die Reiteranlässe aller Art, insbesondere der hiesige Concours Hippique, sowie das Mitsingen im damaligen Frauenchor Gesangverein. Die Aufführungen berühmter Werke der Kirchenmusik brachten ihr viel Befriedigung. Vor rund acht Jahren siedelte sie in den Wohnpark Buchegg über, wo sie sich sehr wohl fühlte. Sie nahm auch dort regen Anteil am öffentlichen Geschehen, freute sich an den Besuchen ihrer Familienangehörigen und verfolgte interessiert die Sportveranstaltungen im Fernsehen. Mitte August ist sie friedlich eingeschlafen.

14. Infolge unsicherer Witterung muss die diesjährige Serenade des Orchestervereins vom Kronenplatz in die Marktlauben verlegt werden. Dieses Sommerkonzert sprengt den herkömmlichen Rahmen, steht doch mit den «Neun ausgewählten Parts» ein einziges und erst noch zeitgenössisches Werk auf dem Programm. Der 1971 in Bern geborene Don Li hat es komponiert und die Solisten Ania Losinger, Xala (ein 400 Kilogramm schweres Bodensaxophon), und Matthias Eser, Marimbaphon, haben es orchestriert. Mit Engagement und sichtlichem Spass tragen es alle Mitwirkenden unter der souveränen Stabführung Bruno Stöcklis vor.

An der gut besuchten Hauptversammlung im Gemeindesaal wird betont, dass es nun mit Pro Burgdorf und unserer Stadt, für die man sich als Gewerbler und Detaillist einsetzt, definitiv vorwärtsgehe. Solche Töne

waren allerdings schon manchmal zu hören! Mit neuem Konzept, überarbeiteten Statuten, neuem Präsidenten und einem noch zu bestimmenden Geschäftsführer soll die Stadt erfolgreich vermarktet werden. Nach vier Jahren ist Fürsprecherin Sabine Lerch als Präsidentin von Pro Burgdorf zurückgetreten. Ihre Nachfolge übernimmt kein Brancheninsider, sondern der ehemalige Werkstättechef von EBT und Regionalverkehr Mittelland AG, Peter Dübi. Angenommen wird eine Statutenänderung, die darauf abzielt, mit der Stadt einen Leistungsvertrag abzuschliessen, der mit 80 000 Franken abgegolten wird. Aus dessen Ertrag soll unter anderem die neue 50-Prozent-Stelle eines Geschäftsführers bezahlt werden.

† Kurt A. Lüscher-Egolf, 1917 – 2008, wohnhaft gewesen an der Technikumstrasse 16.

Mit Kurt Lüscher ist ein bekannter Gsteigbewohner abberufen worden. Unübersehbar war er, der grossgewachsene Mann mit Hut; dazu kam die «strategisch» hervorragende Lage seiner Liegenschaft an der Ecke Friedegg-/Technikumstrasse!

In Bern geboren und in Biel aufgewachsen, absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Ein geplantes Bankpraktikum in London kam wegen des Beginns des Zweiten Weltkriegs nicht zustande. Als Leutnant leistete er Aktivdienst, dann wurde er zum Hauptmann befördert; jahrelang war er Mitglied der hiesigen Offiziersgesellschaft.

Ein wichtiger Abschnitt in seinem Leben war, als er in Murten die selbständige militärische Leitung des «Bureau des Fortifications» übernahm. So konnte er seine kaufmännischen Kenntnisse mit dem militärischen Bereich verbinden. 1952 heiratete er die Stadtzürcherin Vera Egolf. Danach zog das Ehepaar nach Burgdorf, wo Kurt Lüscher seine berufliche Tätigkeit bei der Firma Schüpbach AG während 30 Jahren bis zu seiner Pensionierung 1982 ausübte. Hier kamen die Tochter und der Sohn zur Welt. Mit grosser Freude konnte die junge Familie 1963 ins stattliche Eigenheim auf dem Gsteig einziehen.

In unserer Stadt hat sich Kurt Lüscher sogleich gut eingelebt, er fand viele Freunde und wusste auch die gute Nachbarschaft zu schätzen. Er hatte viel Sinn für Kunst. Während Jahren war er Sekretär der Theaterkommission, in jener Zeit, als das Städtebundtheater und das Ateliertheater im Casino gastierten. Er hatte auch eine Vorliebe für antike Wanduhren, schöne Bilder und gute Musik. Nach dem hiesigen beruflichen Wirken kontrollierte er das Verpackungsgeschäft seines verstorbenen Schwiegervaters in Zürich,

die Egolf AG. Nach dem Tod seiner Mutter kam er in Verbindung mit der Firma Lüscher-Leber AG in Bern, wo er als Mitglied des Verwaltungsrats tätig war.

Nach der Pensionierung pflegte er mit Hingabe seinen Garten und freute sich an seinen drei Enkelkindern. Kurz nach Ostern dieses Jahres wurde er von einer schweren Krankheit heimgesucht. Seine Gattin pflegte ihn zuhause, solange es noch möglich war. Nach Spitalaufenthalt verbrachte er die letzten Tage im Pflegeheim Grüneck in Bern, wo er von seinen Leiden erlöst wurde.

15. Nun ist es auch bei der SVP Burgdorf zur Spaltung gekommen – und wie: Gleich sieben von elf Mitgliedern des Stadtrats sowie Gemeinderätin Trix Rechner und der bürgerliche Kandidat fürs Stadtpräsidium, Francesco Rappa, treten zur neu gegründeten Bürgerlich-Demokratischen Partei (BDP) über. Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann gehörte ihr von der ersten Stunde an. Bisher sind rund 40 Mitglieder aus der SVP ausgetreten; bei der neuen Partei machen bisher rund 30 Abtrünnige mit. Von den drei Mitgliedern des Gemeinderates bleibt nur Hugo Kummer der SVP treu. Erster Präsident der neuen Partei wird Stadtrat Christoph Wyss. Gründe für den Bruch gibt Rappa gleich mehrere an: Die SVP Burgdorf habe sich immer klar von der SVP Schweiz abgegrenzt, dafür habe man sich stets rechtfertigen müssen. Zudem habe diese eine inkonsequente Haltung bei den bilateralen Verträgen und ein undemokratisches Verhalten im Anschluss an die letzte Bundesratswahl gezeigt. Und mit den jüngsten Attacken auf VBS-Chef Samuel Schmid gefährde sie die Sicherheitspolitik unseres Landes. Francesco Rappa trat zugleich als Präsident der hiesigen SVP-Sektion zurück. Seine Nachfolgerin ist die 28-jährige Kleinkindererzieherin Nadja Pieren. Sie gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, dass mit der Abspaltung endlich Ruhe in die Partei einkehre.

16. Die EVP Burgdorf hat Martin Aeschlimann als Kandidaten für die Gemeinderatswahlen nominiert. Er ist seit 1999 Stadtrat, zudem bereits drei Jahre Fraktionschef und zugleich Präsident der örtlichen Parteisektion.

Grossaufmarsch des Publikums auf dem Kronenplatz. Der Grund liegt darin, dass das Schweizer Fernsehen für die Sendung «SF bi de Lüt» die Dreharbeiten durchführt. Sie wurden von schönstem Sommerwetter begünstigt. Moderator Nik Hartmann, dessen Grossmutter die bekannte Burgdorferin



Grossaufmarsch des Publikums auf dem Kronenplatz anlässlich der Live-Sendung «Schweizer Fernsehen bi de Lüt» am 16. August 2008 bei herrlichem Sommerwetter



Moderator Nik Hartmann mit einem Interviewpartner

Lotte Brechbühl-Ris war, leitete die Aufzeichnung. An verschiedenen Orten fing das Fernseh-Team den Reiz unserer Zähringer-Stadt ein. Für das leibliche Wohl sorgte ein von der Stadt organisierter Verpflegungsstand.

Der Verwaltungsrat der Regionalspital Emmental AG hat den 49-jährigen Bruno Haudenschild zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung gewählt. Er hat ein Nachdiplomstudium in Medizin-Technik-Management absolviert und wohnt in Bern. Seit 2007 ist Haudenschild Betriebsleiter des Spital Netz Bern, zu dem sechs öffentliche Spitäler sowie ein Pflegezentrum und ein Alters- und Pflegeheim gehören.

17. Aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Museums Franz Gertsch schenkt die Stadt heute Sonntag der Bevölkerung einen «Tag der offenen Tür». Der Eintritt ist für alle Besucher frei. Rund 250 Personen machten von diesem Angebot Gebrauch, rund drei Mal mehr als gewöhnlich an einem Sonntag.

Start zur neuen Saison mit neuen Leuten: Beim Sportclub Burgdorf löst der Arzt Dr. Roland Dubach den nach fünf Jahren zurücktretenden Peter Urech als Präsident ab. Zugleich erhalten unsere Fussballer einen neuen Trainer. Der frühere Aktive Ahmet Erasoglu übernimmt dieses Amt und betont, dass man den Aufstieg in die 2. Liga auf die Fahne geschrieben habe. Doch der erste Dämpfer folgt sogleich: Das Startspiel gegen Schönbühl geht mit 2:1 verloren.

18. Bagger, Schaufeln und Helme stehen heute beim Pestalozzi-Schulhaus bereit. Mit dem Spatenstich seitens der Behörden und Schulverantwortlichen erfolgt der Auftakt zur Erweiterung dieser Anlage an der Sägegasse. Sie soll mit einem zweistöckigen Ergänzungsbau auf der bestehenden Sporthalle und einer neuen Dreifachturnhalle Richtung Emme vergrössert werden. Das gesamte Projekt soll in zwei Jahren realisiert sein. Dafür hatte der Stadtrat im Mai 2007 einen Kredit von 19,8 Mio. Franken bewilligt.
19. Die Generalversammlung der Kunsteisbahn AG wählt alt Gemeinderat Markus Grimm als Nachfolger des zurücktretenden Walter Tschannen zum Präsidenten des Verwaltungsrats. Tschannen hatte diesem Gremium während Jahren angehört, dementsprechend werden seine Verdienste gewürdigt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Verlust von 10 000 Franken. Dies

ist jedoch nicht das grösste Problem. Viel brisanter ist die Frage, ob die Finanzierung des geplanten Eissportzentrums in der Neumatt bis Ende Jahr sichergestellt ist. Denn der alten Anlage droht wegen Sicherheits- und anderen Mängeln die Schliessung seitens des Kantons.

21. Doppelter Freudentag für unseren Rittersaalverein: In einer würdigen Feier wird ihm im Schlosshof von der Burgergemeinde der diesjährige Kulturpreis in der Höhe von 15 000 Franken verliehen. Burgerratspräsident Jörg von Ballmoos und Dr. Armand Bärswyl vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern würdigen das unermüdliche Engagement des seit 122 Jahren bestehenden Vereins zugunsten unseres Schlosses. Präsidentin Trudi Aeschlimann nimmt unter grossem Beifall des zahlreichen Publikums den Preis mit Dank entgegen. In kurzen Inszenierungen werden sodann gekonnt fünf Themen aus Burgdorfs Stadtgeschichte von den Rittersaalleuten beleuchtet.

Die andere erfreuliche Kunde kommt vom Kanton: Dieser teilt gleichentags mit, dass er sein exklusives Verkaufsangebot an die vier Standortgemeinden der Schlösser von nationaler Bedeutung – Büren a.d. Aare, Burgdorf, Laupen und Trachselwald – zurückziehe. Zusammen mit der Interessengemeinschaft Kantonsschlösser und diesen Gemeinden soll nach neuen Nutzungslösungen gesucht werden. Das Aufatmen ist gross, denn nun ist der Verkauf dieser markanten Zeugen bernischer Geschichte endgültig vom Tisch. Der Widerstand gegen die Pläne der Obrigkeit hat sich gelohnt!

23. Die Tourismus- und Wirtschaftsorganisation «Pro Emmental» steckt in finanziellen Nöten. Sie wird ihre Hauptaufgaben nur noch bis Ende 2009 wahrnehmen können. Weil die langfristige Finanzierung nicht gesichert ist, kann der Betrieb nicht mehr in der heutigen Form weitergeführt werden. Die Gründe liegen einerseits im gestrichenen Beitrag des Kantons; andererseits haben sich die Gemeinden im Februar 2008 im Verein Region Emmental zusammengeschlossen. Da stellt sich schon die Frage, ob es für die Interessenwahrung unseres Landesteils zwei Organisationen braucht.

25. Die Fahrschule Fred Eichenberger AG kann heuer ein stolzes Jubiläum feiern. Seit 40 Jahren werden angehende Auto- und Motorradfahrer und -fahrerinnen ausgebildet. Die Fahrschule, welche heute über Lokalitäten in Burgdorf, Weier und Koppigen verfügt, wurde im Februar 1968 vom jetzt 66-jährigen Fred Eichenberger gegründet.

26. Der Stiftungsrat des Schulungs- und Arbeitszentrums für Behinderte (SAZ) hat Patrik Bühler zum neuen Leiter gewählt. Er ist 42-jährig und war seit sieben Jahren stellvertretender Direktor der Anstalten Hindelbank. Er löst am 1. März 2009 Alfred Rohrer ab, der diese Institution während 20 Jahren erfolgreich geführt hatte und nun in den wohlverdienten Ruhestand tritt.
28. Die Berner Fachhochschule des Departementes für Technik und Informatik in Burgdorf öffnet für drei Tage ihre Türen und stellt sich der Bevölkerung vor. Während den «Tech-Days» gibt es spannende Projekte zu bestaunen, die Studenten präsentieren ihre Abschlussarbeiten und es können Informationen eingeholt werden.
29. Der Regierungsrat hat für die fünf Städte Bern, Biel, Thun, Burgdorf und Langenthal die Zentrumslasten für das Jahr 2008 festgelegt. Diese können sie bei der Berechnung des harmonisierten Steuerertrags abziehen. Für Burgdorf liegt der Betrag bei 2 Mio. Franken, Langenthal erhält 1,8 Mio.

† Trudy Wüthrich-Burkhardt, 1911 – 2008, vormals wohnhaft gewesen an der Max-Buri-Strasse 27.

In der Seniorenresidenz Burdlef ist die Witwe des Ende September 1997 verstorbenen ehemaligen Postbürochefs Alfred Wüthrich von den Beschwerden des Alters erlöst worden.

30. Nun ist es so weit: An der Schmiedengasse schliesst das Warenhaus Manor, genau hundert Jahre nach der Gründung des weitherum bekannten Kaufhauses Strauss, seine Türen endgültig. Davon sind 32 Arbeitsplätze betroffen. In einer Verlautbarung bedauert der Altstadtleist diese für die Oberstadt ungefreute Entwicklung, lobt aber die soziale Verantwortung der Firma, welche die Angestellten an geeigneten Orten weiterbeschäftigt. Dem Leist ist auch die künftige Nutzung der leeren Räume ein Anliegen. Der Stadtschreiber befürchtet das Überhandnehmen von Bars und dem Rotlichtmilieu, wenn es nicht gelingt, die Oberstadt als Wohnquartier zu positionieren.
- 30./ Nach der prächtigen letzten August-Woche mit viel Sonne profitiert auch
31. die 56. Auflage der Kornhausmesse vom herrlichen Spätsommerwetter. «Der Treffpunkt mit Charme und Herz», wie das diesjährige Motto lautet,

macht seinem Namen alle Ehre. Über 70 Anbieter laden an Marktständen zum Flanieren, Verweilen und Kaufen ein. Dazu kommen etliche Verpflegungsmöglichkeiten, ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm mit Konzerten und Darbietungen von Vereinen, eine reichhaltige Tombola und allerdie weitere Attraktionen. Auf viel Beachtung stiess auch das Wettumpfen mit einer Pedalpumpe der heuer 10-jährigen Regionalgruppe Emme von «Wasser für die Dritte Welt» (W3W). Hier produzierten sich auch die Kandidatin und der Kandidat für das Stadtpräsidium. Es dürfte nicht ihr letzter Auftritt vor den Wahlen gewesen sein...

31. † Ernst Kramer-Patthey, 1918 – 2008, wohnhaft gewesen in Oberburg. Kurz nach seinem 90. Geburtstag ist der bekannte langjährige Oberburger Sekundarlehrer nach einem reich erfüllten Leben verstorben. Ernst Kramer ist im freiburgischen Murtenbiet aufgewachsen; auf diese Herkunft war er stolz. Ausserhalb seines Berufs betätigte er sich politisch und war Korrespondent verschiedener Zeitungen. Öfters war er in unserer Stadt anzutreffen. Bis zum Schluss gehörte er zu den treuen Mitgliedern des ehemaligen Männerchors Sängerbund.

September 2008

1. Alle vier Jahre im Spätsommer steht das Gymnasium leer, ohne dass Schulferien wären. Wiederum sind die jetzt 763 Schülerinnen und Schüler zusammen mit 85 Lehrkräften und Begleitern – diesmal mit Cars – nach Fiesch ins Oberwallis gefahren. Im dortigen, bestens eingerichteten Feriendorf findet nun schon zum fünften Mal eine auswärtige Schulwoche statt. 35 Kurse werden angeboten. Dazu kommen am Spätnachmittag Sport und Spiel. Für alle Beteiligten ist diese Woche ein nachhaltiges Gemeinschaftserlebnis.
2. In einem Zelt am Kirchbühl und dann im Casino wird gefeiert: Seit 15 Jahren führen Koni und Stefanie Kunz erfolgreich das Herren- und seit Kurzem auch Damenmodegeschäft Vestita im Bahnhofquartier. Zum Firmenjubiläum haben sie das Personal, Freunde und Gäste eingeladen. Zu essen gibts Risotto, zubereitet vom Bündner Komiker Rolf Schmid, der später auch auf der Bühne steht.

3. † Ruth Menzi-Kähr, 1923 – 2008, vormals wohnhaft gewesen am Fliederweg 4.

Mit Ruth Menzi ist eine Frau abberufen worden, die man als geborene Burgdorferin in früheren Jahren gut gekannt hat. Als Folge gesundheitlicher Probleme sah sich jedoch in letzter Zeit gezwungen, ihre Aktivitäten massiv einzuschränken.

Zusammen mit zwei Schwestern und einem Bruder erlebte sie an der Max-Buri-Strasse eine glückliche Jugendzeit. Nach Schulabschluss verbrachte sie ein Welschlandjahr und dann absolvierte sie eine Lehre als kaufmännische Angestellte in der damaligen Papeterie Winzenried. Die erste Stelle hatte sie bei der Firma Schafroth. Ihre Leidenschaft in dieser Zeit galt der Musik. Sie liess sich in Zürich zur Sängerin ausbilden. Zu ihrer grossen Freude konnte sie in der Folge in verschiedenen Konzerten und Opern solistisch auftreten. Als Sekretärin am kantonalen Technikum lernte sie Hans-Ueli Menzi kennen, der an dieser Schule in der Abteilung Elektrotechnik Unterricht erteilte. Mit ihm ging sie 1956 die Ehe ein. Zusammen mit zwei Söhnen zog die junge Familie 1961 ins eigene Heim am Fliederweg ein. Ruths Leben war nun geprägt durch ihre Rolle als Mutter und Ehefrau. Mit ihrer liebevollen Art trug sie wesentlich zu einem harmonischen Familienleben bei. Das Haus war auch stets offen für Freunde und Bekannte. In ihrer Freizeit engagierte sie sich im Gemeinnützigen Frauenverein und im Lehrergesangverein.

Leider wurde sie immer wieder von Schicksalsschlägen getroffen. Sie zog sich einen komplizierten Armbruch zu und 1983 veränderte sich die Lebenssituation abrupt, als ihr Gatte einen Herzinfarkt erlitt und pflegebedürftig wurde. Sie erleichterte ihm den Alltag, so gut es ging. Nach seinem Tod 1992 verschlechterte sich ihre Gesundheit stetig. Ein Lichtblick ergab sich dadurch, dass nach einem Umbau der ältere Sohn mit seiner Familie im Elternhaus Einzug hielt. So konnte sie ihre Grosskinder aufwachsen sehen. Noch unternahm sie einige Reisen mit den Alterskameraden und besuchte Vorträge und Konzerte. Doch zwei Stürze zwangen sie 2006 in den Rollstuhl. Dieser Umstand raubte ihr nach und nach ihre zuvor gezeigte Gelassenheit und dann auch den Lebensmut. Im Laufe des Jahres 2008 erlitt sie zwei Hirnschläge. So wurde ein Umzug in den Wohnpark Buchegg unumgänglich. Dort ist sie von ihren Leiden erlöst worden.

4. Und noch einer mehr: Urs Pfister, der 64-jährige Finanzverwalter von Bätterkinden, steigt zum dritten Mal als Kandidat der CVP für unseren Gemeinderat ins Rennen. Damit buhlen zehn Personen um die sechs nebenamtli-

chen Sitze, 4 Vertreter der bürgerlichen Parteien FDP, SVP und BDP, 4 von rot-grüner Seite, 1 von der EVP und 1 von der CVP.

5. Ulrich Simon Eggimann, künstlerischer Leiter, und Peter Schläfli, Geschäftsführer des Casino-Theaters, blicken zurück auf die letzte und halten Ausschau auf die neue Saison. Die Spielzeit 2007/08 war eine Saison wie noch nie; die Auslastung lag bei 72 Prozent. Dieses gute Ergebnis sei nicht zuletzt auf das gestiegene Interesse für das Schauspiel-Abonnement zurückzuführen. 165 000 Franken haben die Verantwortlichen in die neue Saison für künstlerische Leistungen investiert. Sie hoffen zudem auf die baldige Realisierung des auf 11 Mio. Franken veranschlagten Umbauprojekts.
7. Alle zwei Jahre führen die drei Schlossmuseen unter der Ägide des Rittersaalvereins ein Burgfest durch. Auch die diesjährige Ausgabe war ein voller Erfolg. Besonders viele Familien pilgerten an diesem Sonntag hinauf zum Schloss, wo eine anregende und unterhaltsame Zeitreise von der Urzeit über die Römer, das Mittelalter bis zu Burgdorf um 1900 zu erleben war. Dazu gab es Sondervorführungen aller Art – auch für Kinder – vor dem und im Schloss. Alle organisierenden Personen waren in historische Kostüme geschlüpft. So ergab sich ein Ambiente, das alle in seinen Bann zog.
9. † Heinz Winzenried-Leu, 1925 – 2008, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 127.

Mit Heinz Winzenried ist ein tüchtiger Gewerbler alter Schule und ein früher in Vereinen und Verbänden äusserst aktiver Mann abberufen worden. Er war ein waschechter Burdlefer. Als er auf die Welt kam, betrieben seine Eltern die Bäckerei-Konditorei in der Hofstatt. 1927 zügelte die Familie in das neu erbaute Wohn- und Geschäftshaus an der Lyssachstrasse kurz vor der National-Kreuzung. Von einigen Unterbrüchen abgesehen, lebte und arbeitete Heinz seither ununterbrochen dort.

Nach Schulabschluss entschloss er sich zu einer Banklehre. 1944 schloss er die kaufmännische Ausbildung mit Auszeichnung ab. Seine militärische Laufbahn absolvierte er bei der Infanterie; 1947 wurde er zum Leutnant befördert. Inzwischen hatte er beschlossen, im elterlichen Betrieb zusätzlich eine Lehre als Bäcker-Pâtissier zu absolvieren, die er erfolgreich beendete. Sein eigener Herr und Meister zu sein, war ihm stets ein Anliegen. Es folgten berufliche Weiterbildungskurse sowie die Meisterprüfung.

1956 heiratete er Dori Leu aus Frauenkappelen. Der Ehe wurden ein Sohn

und eine Tochter geschenkt. Für Heinz war die Familie – trotz vielfältigem Engagement – stets der Mittelpunkt.

Sein kaufmännischer Hintergrund erleichterte es ihm, sowohl in Berufsverbänden als auch in Vereinen verschiedene Ämter auszuüben.

Zeitlebens spielte der Sport beim Verstorbenen eine grosse Rolle. Er begeisterte sich für die Leichtathletik und spielte (Feld-)Handball beim Bürgerturnverein, als dieser mit den Spielen auf dem Badi-Sportplatz seine Glanzzeit erlebte. Von 1955 bis 1964 präsiidierte er die städtische Turn- und Sportvereinigung und von 1964 bis 1970 übernahm er das Präsidium des kantonalen Turnverbandes. Zudem war er ein eifriger Pistolenschütze bei unseren Stadtschützen.

Von 1976 bis 1983 gehörte er dem Burgerrat an und elf Jahre lang war er Präsident der burgerlichen Vormundschaftskommission. Vor der Fusion der Spar- und Leihkasse Oberburg mit der Amtersparniskasse Burgdorf präsiidierte er deren Verwaltungsrat. Etliche Jahre amtete Heinz Winzenried als Prüfungsexperte und war Fachlehrer an unserer Gewerbeschule. Im Betrieb an der Lyssachstrasse, den er 1956 von seinem Vater übernommen hatte, bildete er insgesamt 22 Lehrlinge aus. Er war auch Präsident des Berufsverbandes Emmental-Oberaargau, gehörte dem Vorstand des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins an, dessen Ehrenmitglied er wurde.

Mitte der Achtzigerjahre zügelten Heinz und Dori in den ersten Stock, übergaben ihr Geschäft jüngeren Händen und genossen ihre neu gewonnene Unabhängigkeit. Ab 2001 machten sich immer mehr gesundheitliche Probleme bemerkbar. Noch konnte vor drei Jahren im Familienkreis der 80. Geburtstag gefeiert werden. Dann wurde er pflegebedürftig. In der Seniorenresidenz Burdlef, nur wenige Gehminuten von seinem geliebten Haus und Garten entfernt, fand er sein letztes Zuhause. Mit Heinz Winzenried ist ein zielstrebig, begeisterungsfähiger Mensch und ein verantwortungsbewusster Mitbürger, dem das Wohl der Gemeinschaft nicht gleichgültig war, verstorben.

11. Im Rahmen des 125-Jahr-Jubiläums der Versicherung Nationale Suisse findet in der Unterstadt ein Sponsorenlauf zugunsten des Kinderhilfswerks UNICEF statt. Ein solcher wird in 27 Städten der Schweiz durchgeführt. Der Erlös kommt Strassenkindern in Lateinamerika zugute. Schulkinder, Familien und Politiker füllten den Spendentopf mit 10 000 Franken. Ehrenstarter war Nationalrat Andreas Aebi aus Alchenstorf.



Schnappschuss vom Burgfest am 7. September 2008: Die historische Zeitreise gab auch Einblick in das Badevergnügen von Anno dazumal



1809 ist die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern in Burgdorf gegründet worden. Das 200-Jahr-Jubiläum wurde gebührend gefeiert, so unter anderem mit einer Ausstellung über die Geschichte der Medizin

12. Seit 30 Jahren wird das bekannte Restaurant National an der Lyssachstrasse von der Familie Leuenberger geführt. 1999 übernahm Arthur zusammen mit seiner Gattin Beatrice den Betrieb, in dem auch schon seit 1978 seine Schwester Anita tätig ist. Nicht zu vergessen ist aber die 76-jährige Mutter Angelina, die gute Seele, welche immer noch tatkräftig mithilft. Mit einem Apéro und einem Imbiss für alle, die es einrichten können, wird das stolze Jubiläum gefeiert. Es ist ein seltenes in der heutigen Gastroszene!

Einen derartigen Ansturm hat unsere Stadtkirche wohl noch nie erlebt: Für das 6. Konzert gelang es Jürg Neuenschwander, die von Radio und Fernsehen bekannte Volksmusik-Formation «Oesch's die Dritten» von Schwarzenegg ob Thun zu gewinnen. Er sei überzeugt, dass diese Gruppe perfekt zum 30-Jahr-Jubiläum der Orgelkonzerte passe, erklärt der Stadtorganist. Und Recht hat er: Zwei Wochen, nachdem die Oesch's beim Grand Prix der Volksmusik in Zürich den dritten Rang erreicht hatten, war die Nachfrage so gross, dass ihr dreiviertelstündiger Auftritt gleich zweimal stattfinden musste. Das in hellen Scharen herbeigeströmte Publikum freute sich insbesondere an den zungenbrecherischen Vorträgen der jungen Solo-Jodlerin Melanie Oesch. Und ihre Familienangehörigen standen ihr instrumental in nichts nach!

13. Der Satus Burgdorf feiert im Kornhaus und dann im Bären Ersigen sein 100-jähriges Bestehen. Er ist 1908 im Restaurant Hobi von 27 Männern als «Grütliverein» aus der Taufe gehoben worden. Ab 1919 hiess er Arbeiterturnverein, viel später kam er zum heutigen Namen. Heute zählt der Verein gegen 140 Mitglieder, die in sechs Abteilungen dem Turnsport huldigen und daneben Kameradschaft und Geselligkeit pflegen.

Der 29. Burgdorfer Stadtlauf litt unter äusserst misslichen Bedingungen. Dauerregen und kühle Temperaturen drückten aufs Teilnehmerfeld und vor allem mangelte es an anfeuernden Zuschauern. Dennoch nahmen rund 300 Läuferinnen und Läufer in 20 Kategorien die Strecke von der Oberstadt aufs Gsteig und zurück in Angriff. In der Hauptklasse belegte Jan Förster aus Deutschland den ersten Rang, bei den Damen wurde die Urnerin Jasmin Widmer Tagessiegerin.

- 13./ Mit einer zweitägigen Jubiläumsausstellung feiert die in Stadt und Region
14. fest verankerte Garage Witschi AG ihr 60-jähriges Bestehen. Der im Sep-

tember 2007 verstorbene Hans Witschi hatte das Unternehmen 1948 gegründet. Seit 1981 führt Sohn Urs das Geschäft und mit seinem Sohn Thomas arbeitet bereits die dritte Generation im Betrieb mit. Die an der Heimiswilstrasse ansässige Garage ist auf die Marke Opel spezialisiert und beschäftigt derzeit 13 Personen.

15. Gleich 18 Traktanden umfasste die erste Sitzung des Stadtrats nach der Sommerpause. Sie dauerte denn auch drei Stunden; aber der Schein trügt, an schwergewichtigen Geschäften war nur eines zu beraten. Wohl auch deshalb waren nur 33 Ratsmitglieder anwesend. Rund eine Stunde nahm die Behandlung des Vorsorgereglements für hauptamtliche Mitglieder des Gemeinderates in Anspruch. Die neue, recht grosszügige Regelung passierte deutlich. Allerdings wurde ein SP-Antrag angenommen, der die Dauer der Fortzahlung im Fall einer Nichtwiederwahl oder eines Rücktritts verkürzt. Es bleibt zu hoffen, dass nicht beim nächsten Mal schon wieder heftige Diskussionen entflammen...

Knapp überwiesen wurden zwei Motionen von EVP- und GFL-Seite, welche darauf abzielen, dass bei Neubauten und Gesamtanierungen von stadteigenen Liegenschaften der Minergie-Standard eingehalten werden muss.

Die EVP-Fraktion forderte ferner die Einsetzung einer überparteilichen Kommission zur Entwicklung der Oberstadt. Hintergrund dazu war die kürzliche Schliessung des Warenhauses Manor. Nachdem gleich zwei Vertreter der Exekutive erklärt hatten, die Probleme der Oberstadt seien dem Gemeinderat nicht gleichgültig und man bleibe am Ball, wurde der Vorstoss mit 30 zu 3 Stimmen klar abgelehnt.

Überwiesen wurden im weitem eine Motion der SP, welche den Gemeinderat beauftragt, in der Stadt für genügend öffentliche Anschlagstellen zur freien Plakatierung zu sorgen, und ein Postulat der FDP/JF-Fraktion betreffend Begabtenförderung.

19. «Schatzkammer Schloss» heisst die neue Sonderausstellung im Schlossmuseum. Zu den Beständen des Rittersaalvereins gehören ungefähr 80 000 Kostbarkeiten und Raritäten. Ein Bruchteil davon wird während sieben Monaten präsentiert. Es handelt sich um Objekte aus verschiedenen Sammlungsbereichen wie Insignien, kostbare Uhren, Karten, schön dekorierte Fensterscheiben usw. Besondere Aufmerksamkeit findet jene Vitrine, in der fein säuberlich Mutterhohlmasse für Flüssigkeiten und Gewichte gezeigt

werden. Burgdorf hatte vom 14. bis ins 19. Jahrhundert ein eigenes Mass-System, das etwas von jenem der Stadt Bern abwich.

20. Unsere Stadt verfügt über drei neue Niederflur-Busse. Der erste wurde in einem festlichen Akt auf den Namen «Oberstadt» getauft. Es lebe der Zweckoptimismus! Dabei wurde seitens der Betreiberin Busland AG betont, dass sich die Buslinien in und um Burgdorf einer deutlich höheren Nachfrage erfreuen. Jährlich wird ein Zuwachs der Fahrgäste um 15 Prozent verzeichnet. Im vergangenen Jahr benutzten knapp 1,4 Mio. Fahrgäste das Liniennetz. Alle neuen Fahrzeuge verfügen über 30 Sitz- und 25 Stehplätze, haben einen Niederflureinstieg, sind daher rollstuhlgängig; dazu kommen eine Klimaanlage und ein attraktives Innendesign.

Fusion in der Altstadt: Die traditionsreiche Buchhandlung Langlois am Kronenplatz und die kleinere, auf christliche Literatur spezialisierte Buchhandlung Volare (vormals Evangelische Buchhandlung) an der Schmiedengasse schliessen sich auf Frühjahr 2009 zusammen. Der Standort wird jener am Kronenplatz sein, wo der Laden umgebaut wird. Vier Buchhändlerinnen werden sich in 2,6 Vollzeitstellen teilen.

Wenn Stapi-Kandidatin Elisabeth Zäch als Inhaberin der Buchhandlung Langlois von «einem Glücksfall und einer grossen Chance» schwärmt, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der arg gebeutelten Oberstadt schon wieder ein Geschäft verschwindet.

- 20./ Eine Delegation von jetzigen und früheren Gemeinderäten mit ihren Partnern, insgesamt neun Personen, ist für vier Tage in den Norden Deutschlands gereist. Sie leistete einer Einladung der Behörden unserer Partnerstadt Burgdorf bei Hannover Folge. Es galt, die seit 40 Jahren bestehende Städtegemeinschaft zu feiern.
21. Das Freibad schliesst seine Tore und einmal mehr war die Saison durchgezogen. Der Sommer 2008 geizte vor allem mit längeren Schönwetterperioden.

† Johann Ulrich Bieri-Zwygart, 1925 – 2008, wohnhaft gewesen an der Kirchbergstrasse 203.

Der Verstorbene bewirtschaftete jahrzehntelang den Bauernhof in der Buechmatt unmittelbar hinter der ersten Garage nach dem Bahnübergang.

Schon früh hatte er diesen von seinen Eltern übernommen. Er war Landwirt mit Leib und Seele, pachtete Land hinzu, doch angesichts der industriellen Expansion wurden die Verhältnisse für einen Agrarbetrieb in diesem Gebiet immer schwieriger.

Zusammen mit seiner Ehefrau zog er zehn Kinder auf. Bis zuletzt hatte er stets gute Beziehungen zu seinen Altersgenossen; er traf sich mit ihnen regelmässig. Mit Hans Bieri ist einer der letzten Landwirte auf Burgdorfer Boden verstorben.

22. Als Folge des laufenden Schaltjahres beginnt der Herbst schon heute. Und er war schon deutlich zu spüren. In der dritten Septemberwoche gab es mit der Bise tiefe Temperaturen zu registrieren. Morgens kündigte sich bereits der erste Raureif an. Vom Altweibersommer keine Spur!

23. † Walter Tschannen-Dubath, 1934 – 2008, wohnhaft gewesen am Minderweg 9.

Der in der Stadt Bern Aufgewachsene absolvierte nach Schulabschluss vorerst eine Lehre als Feinmechaniker. Nach der RS und UOS arbeitete er in verschiedenen mechanischen Werkstätten. Sein Jugendwunsch, das Land Kanada zu besuchen, erfüllte sich 1958. Doch schon nach einem Jahr zog es ihn in die Heimat zurück. Als Arbeitsvorbereiter fand er eine Stelle in einer Maschinenfabrik in Rorschach. Berufsbegleitend besuchte er entsprechende Kurse und absolvierte eine weitere Ausbildung in kaufmännischer Richtung. Doch die Büroarbeit war auf Dauer nicht seine Sache; es zog ihn in den Aussendienst. Zuerst in Solothurn, dann in Burgdorf fand er eine ihm zusagende Stelle; während 14 Jahren besuchte und beriet er Kunden für Inseratewerbung.

Walter war zweimal verheiratet. Aus der ersten Ehe wurden ihm zwei Töchter und aus der zweiten zwei Söhne geschenkt.

1979 tat sich für ihn eine berufliche Verbesserung auf. Bei der Allgemeinen Plakatgesellschaft in Bern fand er seine Lebensstelle. Bis zu seiner Pensionierung 1999 diente er dieser Firma in verschiedenen Funktionen.

Grosse Verdienste erwarb sich der Verstorbene um unsere Kunsteisbahn. 1987 wurde er in den Verwaltungsrat der AG gewählt, 1995 übernahm er das Präsidium. In diesem verantwortungsvollen und nicht immer dankbaren Amt blühte er richtig auf. Wie gewissenhaft er es ausübte, zeigt die Tatsache, dass er während der Saison der KEB fast täglich einen Besuch abstattete, um anstehende Geschäfte zu erledigen, dem Personal seine

Reverenz zu erweisen oder um mit der lärmgestörten Anwohnerschaft eine beidseits tragbare Lösung auszuhandeln.

Anfang 2007 stellte sich plötzlich eine Verschlechterung seiner Gesundheit ein. Nach 13 Jahren sah er sich im Sommer 2008 gezwungen, seinen Rücktritt einzureichen. Noch konnte er erleben, dass ihn die Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannte. Fünf Wochen später ist er von seiner schweren Krankheit erlöst worden.

Mit Walter Tschannen ist nicht nur ein unermüdlicher Schaffer, sondern auch ein umgänglicher und geselliger Mensch verstorben.

25. Bei einem Brand im Wohn- und Geschäftshaus an der Ecke Metzgergasse/Mühlegasse, wo sich auch das Restaurant Serendib befindet, ist ein 27-jähriger Burgdorfer ums Leben gekommen. Einen Mann konnte die Feuerwehr in Sicherheit bringen.

† Kurt Heizmann-Staub, 1936 – 2008, wohnhaft gewesen im Fischermätteli 12.

Nach langer und schwerer Krankheit ist der ehemals bekannte Lehrer, Politiker und Sportförderer verstorben. Fast sein ganzes Leben verbrachte er in unserer Stadt, wo sein Vater als Briefträger tätig war. Nach Prim und Sek konnte er ins Berner Seminar Muristalden eintreten. Seine Eltern hatten eine Heimarbeit angenommen, um das Schulgeld bezahlen zu können. Mit der Ausbildung zum Lehrer ging sein Berufstraum in Erfüllung. Die vier Jahre Internat gehörten mit zur schönsten und fruchtbarsten Zeit seines Lebens. Sie weckten die Freude am Sport, dem Theater und der klassischen Musik. Infolge Lehrermangels wurden die Seminaristen schon früh als Stellvertreter eingesetzt. Als knapp 19-Jähriger kam Kurt ins Pfaffenmoos ob Eggwil, wo er mit über zwanzig 5.- bis 9.-Klässlern erste Schulerfahrten sammeln konnte. Die erste «richtige» Stelle erhielt er dann in Rüegsau. Drei Jahre später wurde er ans damals neue Schlossmattschulhaus gewählt. Als Jüngster im Kollegium hatte er gleich auch die Schulbibliothek aufzubauen. Während 41 Jahren wirkte er hier, wobei ihm die Freude am Beruf bis zum letzten Tag nicht abhanden kam. 1962 heiratete er Erika Staub. Mit der Geburt eines Sohnes und einer Tochter begann das Familienleben.

Schon als Seminarist hatte Kurt Zeitungsartikel verfasst. Dieses Hobby übte er sein Leben lang aus. Jahrelang war er hiesiger Korrespondent des damaligen «Berner Tagblatts», berichtete über Schulfragen, Stadtratssitzungen,



Kurt A. Lüscher
1917 – 2008



Heinz Winzenried
1925 – 2008



Walter Tschannen
1934 – 2008



Kurt Heizmann
1936 – 2008

Ausstellungen und vieles andere mehr. Immer wieder schrieb er Leserbriefe zu aktuellen Themen. Sein Stil war direkt, pointiert und angriffig; er scheute sich nie, die Dinge beim Namen zu nennen.

Eine grosse Rolle spielte der Sport. Fast täglich absolvierte er kürzere oder längere Joggingrunden. Mehr als 20 Mal rannte er am Silvesterlauf durch Zürichs Strassen. Am meisten beschäftigte er sich aber mit dem Volleyballspiel. 1979 gründete er den VBC Rot-Weiss Burgdorf und feierte mit ihm manch schönen Erfolg. Der Auftrag, in unserer Stadt den freiwilligen Schulsport aufzubauen und entsprechende Kurse zu organisieren, ging an den richtigen Mann. Seit 1977 profitieren Tausende Knaben und Mädchen vom vielfältigen Angebot. Bis zu seiner Erkrankung leitete er selber pro Woche mehrere Trainings.

Gemäss der Devise «Nur wer mitmacht, kann auch mitbestimmen und eigene Ideen einbringen» gehörte er 21 Jahre lang dem Stadtrat und verschiedenen Kommissionen an. Zusammen mit Max Conrad gründete er die Ortssektion des Landesrings der Unabhängigen; später politisierte er als Parteiloser in der FDP-Fraktion. Seine meist mit bissigem Humor gewürzten Voten kamen bei Freunden gut an, bei Gegnern und Betroffenen weniger. Seine Debattierlust war unverkennbar. Eine von ihm eingereichte Motion führte vor 30 Jahren zur Schaffung des Burgdorfer Ferienpasses. Von dessen Angebot können jährlich während der Sommerferien auch zahlreiche Kinder aus umliegenden Gemeinden profitieren.

Seine Frau und er gehörten schon zu den älteren Semestern, als sie sich weite Reisen zu anderen Kulturen und Menschen leisten konnten. Davon haben sie regen Gebrauch gemacht. Nach der Pensionierung trieb Kurt weiter Sport, hörte sich durch seine CD-Sammlung und freute sich an der Lektüre grosser Werke.

Es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als im Sommer 2007 eine unheilbare Krankheit diagnostiziert wurde. Nach aufopfernder Pflege durch seine Familie und im Wohnpark Buchegg ist er dieser nach knapp 14 Monaten erlegen. Ein vielseitig engagierter Mann, der in unserer Stadt deutliche Spuren hinterlassen hat, ist allzu früh abberufen worden.

27. Der Startschuss zur neuen Saison im Kulturclub Maison Pierre an der Scheunenstrasse erfolgt mit der einheimischen Kabarettistin (und Wahlwienerin) Nicole D. Käser. Sie «packt aus», das heisst, sie präsentiert ihr erstes eigenes, fast zweistündiges Programm. Es wurde vom voll besetzten Haus mit grossem Beifall quittiert.

28. † Fritz Nyffeler-Wälti, 1921 – 2008, wohnhaft gewesen am Lerchenbühlweg 31.

Mit Fritz Nyffeler ist ein Eisenbahner von echtem Schrot und Korn verstorben. Der ursprüngliche Huttwiler besuchte nach Schulabschluss die Verkehrsschule in St. Gallen, wo er während drei Jahren eine solide Grundausbildung erhielt. Dann trat er eine Lehre als Betriebsbeamter bei den SBB an. Über Stationen wie Roggwil-Wynau und Meiringen gelangte er nach Konolfingen, wo er Frieda Wälti kennen lernte. Mit ihr ging er 1947 die Ehe ein. Dem Paar wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. 1952 wurde er zum Sauschef am Bahnhof Burgdorf gewählt. Diese Leute mit der roten Mütze, welche jeweils auf den Perrons die Züge abfertigten, haben heute anonymen Fahrdienstleitern Platz gemacht, welche in Büros an Computern den Bahnverkehr regeln!

Die junge Familie zog 1956 ins geräumige Eigenheim im Lerchenbühl ein. Grosse Freude, aber auch fast tägliche Freizeitarbeit bereitete ihr der Blumen-, Obst- und Gemüsegarten. Fritz präsierte eine Zeit lang die dortige Eisenbahner Bau- und Wohngenossenschaft. Er war auch eifriges Mitglied des Gartenbauvereins, der Feldschützen und der hiesigen SAC-Sektion. Mit seiner unaufdringlichen, aber dennoch zielstrebigem Art, vor allem aber mit dem durch den Beruf vorgegebenen Pflichtgefühl, wurde er überall geschätzt. Den SBB hielt er 47 Jahre lang die Treue; 1986 trat er in den Ruhestand.

Die nachfolgende Zeit war ausgefüllt mit Carreisen durch halb Europa, wo man die schönsten Gärten und Sehenswürdigkeiten erkundete. Noch war es dem Ehepaar im Jahr 2007 vergönnt, die diamantene Hochzeit zu feiern. Dann aber stellten sich bei beiden immer mehr gesundheitliche Probleme ein. Dank Spitex und nachbarlicher Hilfe konnten sie möglichst lange im eigenen Haus bleiben. Die schwere Krankheit führte dann aber doch zu einem allerdings kurzen Aufenthalt im Regionalspital, wo Fritz friedlich eingeschlafen ist.

29. † Heinz Köhli-Sommer, 1923 – 2008, wohnhaft gewesen am Gysnauweg 10.

Mit Heinz Köhli ist ein ehemals bekannter Burdlefer, der schon von seiner Statur her unübersehbar war, nach langer Krankheit verstorben. Die ersten Schuljahre verbrachte er in Biel und Genf. Als sein Vater an der Metzgergasse das seinerzeit bekannte Fachgeschäft für Haushaltartikel eröffnete, war er 10-jährig. Der Wechsel nach Burgdorf fiel ihm nicht leicht, denn nun

galt es, die deutsche Sprache zu erlernen. Doch dies gereichte ihm auch zum Vorteil; er war nun perfekt zweisprachig.

Seine kaufmännische Lehre bei einer Firma in Langnau erfolgte in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Nach der RS leistete er als stolzer Gefreiter Aktivdienst und besuchte Hochgebirgskurse. So wurde er zum eifrigen Berggänger und begeisterten Fotografen. Nach der Lehre arbeitete er bei der hiesigen Kohle- und Ölfirma Zellweger. 1948 war er die Ehe mit Amalie E. Sommer eingegangen. Dann fand er eine Anstellung im Aussendienst der weltweit tätigen Firma Shell. In dieser Funktion besuchte er Betriebe in der ganzen Schweiz. 25 Jahre lang blieb er Shell treu. Doch dies wurde nicht belohnt: Als das Unternehmen eine grössere Umstrukturierung erfuhr, wurden viele Angestellte frühpensioniert – unter ihnen auch Heinz Köhli. Für den selbstbewussten Mann im besten Alter war dies ein harter Schlag und er haderte mit dem Schicksal. Er arbeitete danach zeitweise in seinem kaufmännischen Beruf bei verschiedenen Firmen weiter.

Seine Vorliebe galt dem Schwimmen und dem Fischen. Er war Mitglied unseres Schwimmclubs und vorerst Vorstandsmitglied, dann Präsident des Fischereivereins an der Emme. Für die Jugend setzte er sich im Vorstand des ehemaligen Trommler- und Pfeiferkorps ein. Zupackend in der Sache, dominant in seinem Auftreten, stets hilfsbereit dort, wo es nötig war – so kannte man Heinz Köhli überall da, wo er mitmachte.

Als im Februar 2007 mit einer Streifung seine Krankheit einsetzte, begann eine Odyssee von Spital zu Spital. Am zweitletzten Septembertag ist er von seinen Leiden erlöst worden.

Oktober 2008

1. Ärztewechsel am Regionalspital: Nach 16-jähriger Tätigkeit als Chefarzt Chirurgie ist Prof. Dr. Andras Bodoky in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Unzählige Patienten danken ihm nicht nur für seine fachliche Kompetenz, sondern vor allem auch für die einfühlsame Art, wie er auf sie eingegangen ist.

Seine Nachfolge hat Dr. med. Gérald Leist angetreten. Der neue Chef Chirurgie ist 48-jährig und stammt aus Biberist. Zuletzt arbeitete er als Oberarzt an den Kantonsspitalern Liestal und Bruderholz. Seit 2005 war er Chefarzt für die Spitalregion Oberaargau in Niederbipp.

Zudem hat Dr. med. Sibylle Fässler Waber ihre Tätigkeit als leitende Ärztin

Gynäkologie/Geburtshilfe aufgenommen. Sie ergänzt das Team der Frauenklinik. Die 42-jährige ursprüngliche Appenzellerin wohnt seit acht Jahren in Aefligen. Seit Anfang September arbeitet sie schon in der Praxis von Dr. med. Hans Brunner am Farbweg mit.

4. † Margrit Stalder-Neuhaus, 1917 – 2008, wohnhaft gewesen an der Guisanstrasse 1.

Die ursprüngliche Oberburgerin besuchte drei Jahre lang die Handelsschule in Bern. Ihr wurden zwei Töchter geschenkt. Einen guten Namen machte sie sich als Mitarbeiterin der Unternehmung Losinger, als in den 1960er-Jahren die Autobahn Bern–Zürich gebaut wurde. Im Barackendorf bei Hindelbank war sie die «gute Seele» der vielen italienischen und spanischen Gastarbeiter. Sie stand ihnen in allen Belangen bei. Liebevoll wurde sie von ihnen «Mamma Svizzera» bzw. «Madre Suiza» genannt. Später arbeitete sie bei der Gewerkschaft Bau+Holz in Burgdorf. Nachdem sie an Demenz erkrankt war, bedeutete der Tod für sie eine Erlösung. Nach einem reich erfüllten Leben ist sie in hohem Alter verstorben.

- 4./ Gar früh sendet der Winter seine ersten Vorboten: Noch ehe die Laub-
5. bäume ihr buntes Herbstkleid verloren haben, fällt Schnee bis auf 900 Meter hinunter. Mehrere Alpenpässe mussten gesperrt werden. Es ist merklich kühler geworden übers erste Oktober-Wochenende – auch bei uns!
Und in München gabs das kälteste Oktoberfest seit Jahren. Übrigens: Auch auf unserer Brüder-Schnell-Terrasse fand ein (Mini-)Oktoberfest mit Bierzelt und Humpen statt. Nur waren die (Aus-)Masse etwas geringer...

Der 88. Widder- und Zuchtschafmarkt in unserer Markthalle ist einer der bedeutendsten in der Schweiz. 670 Schafe werden von einem Expertengremium nach Grösse, Gliedmassen und Wolle beurteilt.

7. An der Mühlegasse 2 feiert Kläy Kontaktlinsen sein 25-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum erfüllt Inhaber Andreas Kläy seinen Kunden neu auch alle Brillenwünsche.
8. Faes und Witschi AG gehen künftig getrennte Wege: Nach rund 14-jähriger Zusammenarbeit und der Loslösung vom damaligen Losinger-Konzern realisiert die hiesige Bauunternehmung einen weiteren Schritt in die Unabhängigkeit. Sie trennt sich vom bisherigen Minderheitsaktionär Witschi Group in Langenthal.

9. Das Museum Franz Gertsch zeigt ein neues Monumentalbild (325 mal 490 Zentimeter) seines Namensgebers. Der 78-jährige Künstler beginnt mit dem Gemälde «Herbst» einen Zyklus zum Wechsel der Jahreszeiten. Es ist dies ein traditionsreiches Thema der Malerei. Gertsch will seine Jahreszeiten-Folge in den nächsten drei Jahren vollenden.
11. Nach Ablauf der Frist zur Einreichung der Wahllisten steht fest, dass am 30. November zu den bisher im Stadtrat vertretenen Parteien drei neue um die 40 Sitze buhlen werden. Es sind dies die im Sommer von der SVP abgespaltene BDP, die CVP und die Schweizer Demokraten mit einem einzigen Kandidaten.

† Hans Aerni-Hürzeler, 1928 – 2008, wohnhaft gewesen am Lerchenweg 14 B.

Der langjährige Mitarbeiter der Baumgartner Druck AG, als diese ihren Standort noch an der Wynigenstrasse hatte, ist nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Der gelernte Typograph war mit seiner ruhigen Art und seinem Fachwissen der Kundschaft ein ausgezeichnete Berater. Die Mitgliedschaft im Männerturnverein brachte ihm viele erholsame Stunden und kameradschaftliche Erlebnisse.

12. Die Stadtmusik ist nach dem st.-gallischen Mels gereist, um am 2. Schweizer Blasmusikfestival teilzunehmen. «Schweizer» ist zwar gewaltig übertrieben, denn die Beteiligung war äusserst mager. Aber immerhin: Das 55-köpfige Korps trat in der ersten Klasse Harmonie zum Wettspiel an und verwies die (einzige) Konkurrenz aus der Stadt Genf auf den zweiten Platz.
14. Auch im neuen «Gault Millau» führt der «Emmenhof» mit 17 Punkten (von möglichen 20) die Rangliste der besten Restaurants in Stadt und Region Burgdorf an. Mit 14 Punkten folgen «La Pendule» im Hotel Stadthaus und der «Bären» Utzenstorf, mit 13 die «Spanische Weinhalle» und der «Löwen» in Heimiswil. Weil es seit längerer Zeit geschlossen ist, konnte das «Sommerhaus» nicht bewertet werden.
15. In der neuen Bewertung des kantonalen Handels- und Industrievereins steht Burgdorf unter den bernischen Gemeinden im 14. Rang bezüglich der wirtschaftlichen Standortqualität. Wird der Faktor «Umgebung und Lebensqualität» einbezogen, liegt unsere Stadt hinter Thun, Biel und Köniz zusammen mit Lyss sogar auf dem 4. Platz.

16. Mehr als 100 Personen haben sich auf Einladung der zuständigen Kommission im Gemeindesaal eingefunden, um ihre Einbürgerungsurkunde entgegenzunehmen. Stadträtin Christine Jost (Jungfreisinn) begrüßte die neuen Schweizer Bürger und gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass Burgdorf für sie alle zur Heimat werden möge. Sie appellierte an sie, sich sprachlich weiterzubilden und von ihren Rechten und Pflichten Gebrauch zu machen.

Lobenswerter Einsatz für unsere Umwelt bei strömendem Regen: 256 Schüler und Lehrkräfte der Oberstufe Gsteighof haben am «Putztag» der Stadt Burgdorf teilgenommen. Sie räumten in Feld, Flur und Wald unserer Umgebung den Abfall weg, den Umweltsünder während eines Jahres liegen gelassen hatten. Die gesammelte Menge belief sich am Schluss auf 300 Kilogramm.

18. Gegen 2000 Personen besuchten die 3. Burgdorfer Kulturnacht. Sie konnten aus rund 100 Programmpunkten aus den Sparten Musik, Theater, Kabarett, Museen oder Film wählen. Der milde Herbstabend begünstigte den Anlass, so dass in den Gassen der Altstadt bis um Mitternacht ein reges Treiben herrschte. Erfreulich war, dass auch viele Auswärtige vom reichhaltigen Angebot Gebrauch machten.

Die diesjährige Hauptübung unserer Feuerwehr vermochte viele Schaulustige anzuziehen, denn das «Brandobjekt» war das Hotel Berchtold an der Bahnhofstrasse. Sie waren beeindruckt von der Schnelligkeit der rund 80 im Einsatz stehenden Leute. Dazu kamen an der Lyssachstrasse viele modern ausgestattete Löschfahrzeuge. Kommandant Martin Rutschi war der Übung ein umsichtiger Leiter.

20. Aus einer Statistik zur Wohnbevölkerung geht hervor, dass Burgdorf unter den 14 bernischen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern hinter Lyss mit 1,3 Prozent im letzten Jahr das zweitgrösste Wachstum aufwies. Am 31. Dezember 2007 zählte unsere Stadt 15 049 Einwohner. Sie ist damit hinter Bern, Biel, Thun, Köniz und Steffisburg die sechstgrösste Gemeinde unseres Kantons.
25. Im Jahre 1809 gründeten 21 Ärzte im Burgdorfer Stadthaus die «Medizinisch-chirurgische Gesellschaft des Kantons Bern». Zwei Jahre später gab sich die älteste Ärztevereinigung unseres Landes den noch heute gültigen

Namen «Ärztegesellschaft des Kantons Bern». Aus Anlass des 200-jährigen Bestehens begehen die Mediziner ein Jahr lang mit einer Reihe von Veranstaltungen ihren hohen Geburtstag.

Das Jubiläum wird heute in unserer Fachhochschule mit einem Festakt in Anwesenheit des kantonalen Gesundheitsdirektors, Regierungsrat Philippe Perrenoud, einer Ausstellung, welche Einblick in die Geschichte der Medizin gibt und einer Theaterpremiere im Casino gefeiert. Aufgeführt wird ein Schauspiel mit Ärzten als Laiendarstellern, welches dann im Jubiläumsjahr an verschiedenen Orten gezeigt wird.

Unter dem Motto «Essen wie im Mittelalter» lud der hiesige Verein Mythos zu einem kulinarisch-musikalischen Erlebnis in den Schlosskeller ein. Bänkelsänger Peter Hunziker versetzte die Gäste zurück ins Mittelalter.

Bei seinem Jahreskonzert im Landgasthof Löwen in Heimiswil kann das Aemmitaler Chörli Burgdorf auf ein treues und begeisterungsfähiges Publikum zählen. Der Auftritt mit verschiedenen anderen Folklore-Formationen ist verbunden mit einem Jubiläum: Das vereinseigene Jodelduett Res Müller/Peter Fankhauser feiert sein 25-jähriges Bestehen.

26. Nun ist es so weit: Die Umbauarbeiten sind derart zügig fortgeschritten, dass es in Burgdorf ab heute nur noch einen (Haupt-)Bahnhof gibt. Der SBB- und der BLS-Bahnhof sind zusammengelegt worden. Damit ist der ehemalige EBT-Bahnhof aufgehoben; er wird zu einer zentralen und übersichtlichen Busstation umgebaut. Das Überqueren der Strasse beim Umsteigen fällt also dahin.

Zudem ist das alte Stellwerk von 1957 über der Tiergartenunterführung durch eine moderne Anlage ersetzt worden. Diese ist voll elektronisch ausgestattet und viel weniger personalintensiv; vorher brauchte es zur Bedienung 15 Leute, jetzt nur noch einen! Entlassungen gibt es keine; das Personal wird anderswo eingesetzt. Um für die neuen Geleise Platz zu schaffen, wird das alte Stellwerk innert zwei Nächten abgerissen.

Die gesamten Umbaukosten belaufen sich auf rund 50 Mio. Franken. Deren grösster Teil übernehmen die SBB. Auch der Kanton Bern und die BLS beteiligen sich mit happigen Beiträgen. Nun liegt es an der Stadt, den Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Bahnhof in Gang zu bringen.

Medaillensegen für das Burgdorfer Karate-Team: An den Schweizer Meis-



Der 26. Oktober 2008 bedeutete das Ende des ehemaligen EBT, dann RM- und zuletzt BLS-Bahnhofs. Der letzte Zug steht zur Abfahrt bereit. SBB- und BLS-Bahnhof sind zusammengelegt worden



Eine letzte Aufnahme vom Stellwerk über der Tiergarten-Unterführung. Ende Oktober 2008 wurde es abgerissen, um der neuen BLS-Doppelspur von und nach dem Emmental Platz zu machen

terschaften in Biel holen sich die Wettkämpfer von Trainer Claudio Gereon fünfmal Gold, einmal Silber und dreimal Bronze.

28. Die Winterzeit macht ihrem Namen in der letzten Oktoberwoche alle Ehre: Nach der Zeitumstellung wird es am Abend wieder früher dunkel. Zusammen mit dem trüben und nassen Wetter sind die Nächte besonders lang. Und die Schneefallgrenze rückt bis in tiefe Lagen hinunter, was allerdings Ende Oktober keine Seltenheit ist.

30. Die Papeterie Brodmann ist aus dem Geschäftshaus «Mergele» ausgezogen. Im ehemaligen «Kleinen Theater Cinema Palace» an der Hunyadi-gasse hat sie neue Räumlichkeiten gefunden. Dieser Standort ist also nur wenige Schritte vom bisherigen entfernt. Geschäftsführerin Rita Brodmann erklärt, dass die Lage in der «Mergele» wohl sehr gut gewesen sei, aber der Mietzins auch entsprechend hoch. Die Aufteilung auf zwei Etagen habe zudem den Betrieb erschwert. Sie schwärmt vom neuen Lokal, das eine sanfte Renovation erfahren hat. So gebe es eine «spezielle Papeterie mit Cachet». Der Wechsel ist allerdings mit einer erheblichen Reduktion der Verkaufsfläche verbunden: Ständen bisher 600 Quadratmeter zur Verfügung, sind es im umgebauten Palace nur noch 130. Die Wege wurden aber kürzer, das Geschäft übersichtlicher. Auch ein Stellenabbau von 700 auf 550 Pro-zente ist in Kauf zu nehmen.

Der erste richtige, aber nur kurze Wintereinbruch mit Schnee bis ins Flachland fällt zusammen mit dem ersten Spatenstich für das neue Fabrikgebäude der Firma Aebi in der Buechmatt. Der 28 Mio. Franken teure Neubau soll bereits Ende 2009 bezugsbereit sein. Er kommt auf ein Areal von knapp 27 000 Quadratmeter Land der Burgergemeinde zu stehen, ist 175 Meter lang und 64 Meter breit. Der Thurgauer SVP-Nationalrat und Aebi-Inhaber Peter Spuhler, Firmenchef Roger Kollbrunner, Stadtpräsident Franz Haldimann und Burgerratspräsident Jörg von Ballmoos geben ihrer Freude Ausdruck, dass das traditionsreiche Unternehmen mit seinen rund 200 Beschäftigten unserer Stadt erhalten bleibt.

November 2008

1. Seit sechs Jahren wohnt und arbeitet die vielseitige Verena Gerber in der Villa Schmid an der Kirchbergstrasse. Nun präsentiert sie im «Schlössli»

Auch nach Jahrzehnten Wohnsitz in Burgdorf verlor die aus dem aargauischen Fricktal stammende, energiegeladene und stets aufgestellte Frau ihren heimischen Dialekt nie. Sie war nicht nur ein treues Mitglied der hiesigen katholischen Kirchgemeinde, sie gehörte mit ihrer klangvollen Stimme über 50 Jahre lang dem Kirchenchor Caecilia an, den sie auch eine Zeit lang als erste Frau präsidierte. Sie sprang auch als Hilfsorganistin ein. Die Pflege der klassischen Musik lag ihr sehr am Herzen.

6. Mit Viktor Giacobbo, Mike Müller und Patrick Frey treten die drei derzeit wohl bekanntesten Komödianten der Schweiz im Casino-Theater auf. Mit dem Stück «Erfolg als Chance» präsentieren sie genussvoll eine Homestory mit bissigem Witz. Das Publikum würdigt den Auftritt des Trios mit tosendem Applaus.

Endlich kommt etwas Leben in das seit Ende 2005 leer stehende Kornhaus: In den obersten Stock zieht die Gemeindeführungsorganisation (GFO) der Stadt ein. Gemeinderätin Beatrix Rechner als Sicherheitsdirektorin und GFO-Stabschef (und Stapi-Kandidat) Francesco Rappa stellen die Räume und Einrichtungen für Einsätze in Notlagen vor.

An einem Wahlpodium im Gemeindesaal kreuzen die Kandidatin und der Kandidat für das Stadtpräsidium die Klingen. Dabei gehen Elisabeth Zäch (SP) und Francesco Rappa (BDP) ganz artig miteinander um. «Kein rhetorisches Säbelrasseln» titelt deshalb eine Zeitung. Beide verdeutlichen aber ihre Positionen. Unterschiedliche Auffassungen gab es vor allem in den Bereichen Führung, Verkehr, Finanzen und Lösungsvorschlägen für die Probleme der Altstadt.

7. Das hiesige Medizinaltechnikunternehmen Ypsomed ist gut in die erste Hälfte des Geschäftsjahres 2008/09 gestartet. Der Reingewinn konnte um 19,6 Prozent auf 13,6 Mio. Franken und der Umsatz um 2,8 Prozent auf 138,2 Mio. Franken gesteigert werden. Der Aktienkurs liegt aber derzeit bei keineswegs berauschenden 80 Franken herum. In den folgenden Monaten sinkt er auf unter 70 Franken.
8. Die 8. Burgdorfer Krimitage, die wieder weit über unsere Stadt hinausstrahlen, haben begonnen. Schwerpunkte sind diesmal die Internetkriminalität, wahre Verbrechen und «Wiener Blut». Auf alle Fälle ist das neuntä-

gige Programm äusserst reichhaltig! Den Anfang macht der ehemalige Burgdorfer Gymnasiast und heutige Oberburger Arzt Paul Wittwer mit der Vernissage seines neusten Kriminalromans mit dem Titel «Giftnapf». Sein Held ist wiederum ein Mediziner.

Im neu kreierte Vorabendprogramm wird über wahre und blutige Verbrechen aus der Schweiz berichtet. 12 Kriminalschriftsteller und -schriftstellerinnen aus Schweden, Italien, Deutschland, Österreich und der Schweiz erzählen an ihren jeweiligen Lesungen über fiktive Täter und ihre Untaten. Der Oberburger Hans Schmidiger, der mehr als 30 Jahre bei der Kantonspolizei Bern als Fahnder tätig war, organisiert Führungen durch sein Kriminalstudio an der Poststrasse und einen letzten Detektiv-Parcours durch unsere Stadt.

Zu den Höhepunkten gehört die Verleihung des Krimipreises 2008 an den deutschen Autor Jan Seghers für seinen Roman «Partitur des Todes». Das von der Stadt gestiftete Preisgeld von 5000 Franken wird ihm im Stadthauskeller von Gemeinderat Martin Kolb überreicht.

Auch der Auftritt des heuer 65 Jahre alt gewordenen, bekannten Kabarettisten Franz Hohler fand im Casino-Theater bei vollen Rängen statt. Er stellte ungewöhnliche Fälle aus seinem Buch «Die Torte» vor und passte damit bestens ins Programm der Krimitage. Die verschiedenen Veranstaltungen wurden von insgesamt 8000 Personen besucht. Das zwanzigköpfige OK mit Ziga Kump, Daniel Schmidt, Elisabeth Zäch, Tom Käch und Bruno Lehmann an vorderster Front hatte ganze Arbeit geleistet.

- 8./ Wiederum sind die Brocante (etwa zu übersetzen mit «gehobenem Flohmarkt») und die Antiquitätenmesse in der Markthalle gut besucht.
9. Alle Jahre strömen Hunderte von Interessierten aus allen Regionen der Schweiz hierher, um zu entdecken, was alles angeboten wird und dann ein Schnäppchen zu ergattern.
10. Was doch den Parteien im Vorfeld der städtischen Wahlen an propagandistischem Firlefanz nicht alles einfällt: Die FDP veranstaltet die «1. Bernische Meisterschaft im Schuh-Werfen» im Garten des Restaurants Schützenhaus. Die 35 teilnehmenden Männer und 16 Frauen hatten die Aufgabe, mit einem Fuss einen Militärschuh möglichst weit zu spedieren. An dieser Konkurrenz machten sogar der bernische Polizei- und Militärdirektor sowie die beiden Stapi-Anwärter mit!

Eines Abends begann es in der Stadt fast schlagartig an allen Ecken und Enden rot und grün zu leuchten, von der Buechmatt bis zur Heimiswilbrücke, vom Gyrischachen bis zum Staldenkehr, vom Bahnhof über den Ententeich bis hinauf zum Rathaus. Diesen Lichtzauber verbreiteten Hunderte von roten und grünen Lampions. Unschwer zu erraten, dass diese «lustvolle Aktion» von den Kandidierenden der SP und der Grünen durchgeführt wurde!

11. Neue Wege will die städtische Sozialdirektion gehen: Der Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Sozialhilfeabhängige sei in Burgdorf überdurchschnittlich hoch, wird erklärt. Nun sollen diese Leute intensiver betreut werden als bisher. Dabei wird die enge Zusammenarbeit mit externen Fachstellen der Wirtschaft, aber auch mit den Eltern gesucht. Für das zweijährige Projekt wird mit Kosten von 200 000 Franken gerechnet. Langfristig – so hofft man – stünden diesem Betrag aber weit grössere Einsparungen gegenüber.
15. 150 Jahre sind es her, seit der erste Zug von Zürich nach Bern fuhr. Das Jubiläum wird mit einer «bahnhistorischen Zeitreise» gefeiert. Der Extrazug mit einer illustren Gästeschar schaltete auch in Burgdorf einen Halt ein, wo SBB-Konzernchef Andreas Meyer eine Ansprache hielt. Im Hinblick auf den geplanten Ausbau des Bahnhofs Bern bezeichnete er den 50 Mio. Franken teuren, fast abgeschlossenen Umbau unseres Bahnhofs als zukunftsweisend: «Burgdorf ist im Kleinen das, was wir jetzt in Bern schaffen müssen», hielt er fest.
Die Reisezeit von Zürich nach Bern dauerte übrigens 1858 5 Stunden und 47 Minuten. Heute schafft es der Intercity auf der Neubaustrecke in 58 Minuten! Die einfache Fahrt kostete damals Fr. 6.90 in der 3. und Fr. 13.90 in der Luxusklasse. Heute liegen die Tarife etwas höher...
- 15./ Auf der Schützermatt dominiert über dieses Wochenende Hundegebell: Es
16. finden die Schweizermeisterschaften für Gebrauchs- und Sporthunde aller Rassen statt. Das OK hatte sich zur Aufgabe gemacht, der Bevölkerung den aktiven, sinnvollen Hundesport zu zeigen. Mit den Sanitäts-, Begleithunde- und Vielseitigkeitsprüfungen erhielt das Publikum spannende Einblicke.
18. Kantongeld für unsere, von der Burgergemeinde getragene Stadtbibliothek: Der Regierungsrat hat für das laufende Jahr einen Betriebsbeitrag von

165 000 Franken bewilligt. Sie ist vom Kanton als Regionalbibliothek anerkannt, weil sie nicht nur den Amtsbezirk Burgdorf, sondern auch Teile der Ämter Trachselwald und Fraubrunnen abdeckt.

19. Grosszügige Bürger: An ihrer ordentlichen Versammlung genehmigen sie mit klarem Mehr einen Beitrag von 2 Mio. Franken an das geplante Regionale Eissportzentrum Emme in der Neumatt. Der Burgerrat begründete den Antrag mit seinem Konzept, einen Teil der erwirtschafteten Mittel wiederum der Bevölkerung Burgdorfs zurückzugeben. Zudem sei es im Interesse auch der Bürgergemeinde, dass die Stadt weiterhin attraktiv bleibe. Für den nach neun Jahren demissionierenden Peter Greisler wurde Fürsprecher und Notar Christoph Bürgi in den Burgerrat gewählt.
Nach wie vor ist die Finanzlage der Bürgergemeinde höchst erfreulich. Ressortchef Andreas Grimm stellte das Budget 2009 vor, das einen satten Gewinn von 900 500 Franken vorsieht. Einstimmig wurde es anschliessend gutgeheissen. Das aktuelle Vermögen liegt bei rund 35 Mio. Franken.
20. Die Trachtengruppe Burgdorf und Umgebung führte im «Löwen» Heimiswil einen «Gmüetleche Obe» durch. Viele Freunde der Folklore leisteten der Einladung Folge. Es gab Auftritte mit zahlreichen Liedern und Tänzen. Auch die Kindertanzgruppe stellte sich vor und erhielt für ihre Darbietungen viel Applaus.
22. Wiederum ist der Auftritt der einheimischen «Rattlesnakes» im Stadthauskeller ein voller Erfolg. Obschon etwas in die Jahre gekommen, überzeugen die Musiker dieser Jazzband nach wie vor durch ihren unverwechselbaren Sound und ihr vielseitiges Repertoire, das bekannte Hits und Eigenkompositionen enthält.
23. Am späten Morgen dieses ersten richtigen Wintersonntags stellt Präsidentin Trudi Aeschlimann im Schützenhaus mit Stolz die 76. Ausgabe des «Burgdorfer Jahrbuchs» vor. Die Vernissage bei Bier und Brezel ist sehr gut besucht, was vom grossen Interesse der Bevölkerung zeugt. Für Gesprächsstoff sorgt der handstreichartige Abbruch des denkmalgeschützten Brunnenhauses bei der Villa Roth vor wenigen Tagen. Pikant auch deshalb, weil just dieses Objekt in einem Jahrbuch-Beitrag über die «Burgdorfer Gartenpavillons» farbig abgebildet ist!

«Piraten ahoi» heisst es an diesem Sonntagnachmittag im zweimal vollbesetzten Casino-Theater. Zum Abschluss des Jubiläums «40 Jahre Musikschule Region Burgdorf» wird ein gelungenes, buntes Spektakel präsentiert. Egal ob als Ballett der musikalischen Früherziehung, als Chor oder als Streich-, Bläser- oder Schlagzeug-Ensemble, ob mittels Gesang oder Tanz, die über hundert «Musikpiraten» zogen alle Register ihres Könnens und sorgten beim Publikum für helle Begeisterung. Ulrich Simon Eggimann als Moderator und Sänger, Heinz Egger als Bühnenbildner, die Sopranistin Yvonne Friedli – eine ehemalige Musikschülerin – sowie Leiter Armin Bachmann als «Piratenkönig» rundeten den jugendlichen Bühnenspass ab.

Am frühen Abend dieses kulturell reich beladenen Wochenendes führen der Orchesterverein und die Stadtmusik in der Stadtkirche ihr traditionelles Novemberkonzert durch. Beide Formationen treten mit eigenem, anspruchsvollem Programm unter ihren Dirigenten Bruno Stöckli und Ueli Steffen auf. Weil ein gutes Dutzend Bläserinnen und Bläser sowie der Paukist der Stadtmusik auch beim Orchesterverein mitwirken, war das Zusammengehen naheliegend. Das Konzert wird am darauf folgenden ersten Adventssonntag wiederholt.

26. Aus dem Bürgerheim an der Emmentalstrasse wird unter der Ägide der neuen Besitzerin Crédit Suisse eine Klinik, in der Leute mit Drogenproblemen von ihrer Sucht loszukommen versuchen. Im Frühling 2009 will die Klinik Selhofen von Kehrsatz wegziehen und ihre Dienste für den Drogenentzug künftig in Burgdorf anbieten. Sie hat das stattliche Gebäude von der CS gemietet. Die bisher hier wohnenden Senioren werden bereits im Januar 2009 in die Seniorenresidenz Burdlef an der Lysachstrasse einziehen.

Stadtpräsident Franz Haldimann ist von der neuen Zweckbestimmung des Bürgerheims nicht begeistert. Wegen dessen exponierter Lage sehe er Probleme auf die nahe Altstadt zukommen. Die Verantwortlichen des Stiftungsrats Suchtfachklinik Selhofen hegen keine Bedenken. Überraschend ist diese Standortwahl schon. Man wird bald sehen, ob sich Schwierigkeiten ergeben.

† Arthur Wittwer, 1927 – 2008, wohnhaft gewesen in der Alterssiedlung Alpenblick, vormals am Uferweg 50.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist der ehemals schweizweit bekannte

Waffenläufer im Regionalspital verstorben. «Gefreiter Arthur Wittwer hat wieder gewonnen», so hiess es in den Sportnachrichten am Radio in den 1950er-Jahren öfters. Geboren und aufgewachsen ist er in der Ey in Burgdorf. Als junger Läufer kam er unter die Fittiche der Trainerlegende Gottfried Jost, zu dessen grossem Aushängeschild er wurde. Dazu gehörte in den 1960er-Jahren auch der im April 2008 verstorbene Walter Gilgen.

Arthur Wittwer startete im Waffenlauf stets für den damaligen UOV Burgdorf, zivil für den LC Kirchberg. Unter anderem gewann er den Frauenfelder Militärwettmarsch fünfmal, zwischen 1955 und 1958 viermal in Folge. Er war auch vierfacher Marathon-Schweizermeister und Teilnehmer an der Leichtathletik-Europameisterschaft 1958 in Stockholm. Höhepunkt seiner sportlichen Karriere war der Start im Marathonlauf an den Olympischen Sommerspielen 1960 in Rom. Dort belegte er den 44. Rang, liess aber die deutsche und österreichische Konkurrenz hinter sich. Er bestritt auch viele Länderkämpfe im Marathon und die 30-Kilometer-Mehrländerwettbewerbe mit Holland, Deutschland und Österreich. Dazu kam er auch auf der Bahn zum Einsatz über 10 000 Meter, einmal sogar als Geher, weil ein Athlet ausgefallen war.

Beruflich war Arthur Wittwer sein Leben lang bei der Post tätig. In unserer Stadt kannte man ihn als «eilenden Brief- und Paketboten, der scheinbar nur immer A-Post zu vertragen hatte»! Entspannung fand er beim Fischen und ein weiteres Hobby war das Schachspiel. Viele Burgdorfer erinnern sich gerne nicht nur an den seinerzeit erfolgreichen Sportler, sondern auch an einen stets bescheiden gebliebenen, liebenswürdigen und dienstbereiten Menschen.

27. Kalt kommt sie daher, die letzte Novemberwoche. Bei uns sinken die Temperaturen morgens auf minus 6 bis 8 Grad. Nun gilt es wirklich, die Winterkleider aus den Schränken zu holen! Nach dem reichen Schneefall des letzten Wochenendes herrschen in den Bergen bereits prächtige Verhältnisse für den Wintersport. Doch die meisten Bahnen und Lifte haben den Saisonbetrieb noch nicht aufgenommen...
28. Die Rechner Bettwaren- und Reinigungsfabrik, die Firma von Gemeinderätin Beatrix Rechner, feiert auf der «Fäderli-Ranch» im Schachen vor dem Eisenbahntunnel mit einer viertägigen Jubiläums-Ausstellung ihr 45-jähriges Bestehen.

29. An den Schweizer Kurzbahn-Meisterschaften in Lausanne holt sich Cindy Kurz vom Schwimmclub Burgdorf mit dem 2. Rang über 200 Meter Delphin die Silbermedaille.
30. Gemeindewahlen in Burgdorf: Die mit Spannung erwartete Wahl ins Stadtpräsidium endet mit einem klaren Ergebnis. Gewählt wird die SP-Kandidatin Elisabeth Zäch mit 2619 Stimmen. Sie ist damit das erste weibliche Stadtoberhaupt im Kanton Bern. Nach Jahrzehnten geht das höchste Amt wieder an die SP. Ihr Kontrahent, der von den Bürgerlichen und den Wirtschaftsverbänden vorgeschlagene Francesco Rappa (BDP) erhält 1996 Stimmen. Für viele ist dieser Ausgang keine Überraschung, denn die wirblige Buchhändlerin vom Kronenplatz spielte ihre Trümpfe geschickt aus: die langjährige Exekutiverfahrung, das Engagement im kulturellen Bereich und ihren jüngsten Erfolg als Bildungsdirektorin bei der Beschaffung von zusätzlichem Schulraum (Erweiterung Schulanlage Pestalozzi). Demgegenüber hatte der bis zu diesem Sommer auf dem politischen Parkett völlig unbekannt Newcomer Rappa einen schweren Stand. Schon das eigenartige bürgerliche Nominationsverfahren gab viel zu reden und sein Vergleich, ein Stadtpräsident habe dieselbe Funktion wie der Chef eines Unternehmens, war abwegig.

Bei der Wahl in den Gemeinderat ergab sich fast keine Änderung: Bestätigt wurden die Bisherigen Peter Urech und Martin Kolb von der FDP, Hugo Kummer von der SVP, Beatrix Rechner (BDP) und Annette Wisler Albrecht von der SP. Das einzige neue Mitglied ist Andrea Probst von der Grünen Freien Liste. Damit bleibt die bürgerliche Mehrheit erhalten, allerdings lautet das Verhältnis nicht mehr 5 zu 2, sondern 4 zu 3.

Im Stadtrat ist die Aufsplitterung noch grösser geworden. Auf der rot-grünen Seite bleibt zwar die Sitzzahl bei der SP mit 11 und bei der GFL mit 5 gleich, doch im bürgerlichen Lager ergeben sich deutliche Verschiebungen: Die neue BDP behält ihre 7 Sitze, die SVP kommt mit einem Gewinn von 2 Sitzen auf deren 6; grosse Verliererin ist hingegen die FDP, welche 3 Mandate abgeben muss und somit nur noch 5 Ratsmitglieder stellt. Das ist für die einstmals stolze städtische Partei ein herber Rückschlag. Sie musste wohl dafür büssen, dass sich die Aufmerksamkeit auf das Abschneiden von BDP und SVP konzentrierte. Immerhin behalten die Jungfreisinnigen ihren Sitz. Neu zieht die CVP mit einem Sitz in den Rat ein. Er wird von Urs Pfister, der zum dritten Mal die Wahl in den Gemeinderat nicht schaffte, eingenommen. Die EVP mit 3 Sitzen und die EDU mit 1 behalten ihre bisheri-



Elisabeth Zäch,
die erste Stadtpräsidentin Burgdorfs

gen Mandate. Somit sind im neuen städtischen Parlament nicht weniger als neun Parteien vertreten – etwas gar viel für eine Gemeinde in der Gröszenordnung Burgdorfs! Aber dies ist wohl ein Spiegelbild unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Mit 49,4 Prozent fiel die Beteiligung gegenüber den Wahlen vor vier Jahren relativ hoch aus.

Auf eidgenössischer Ebene war nicht weniger als über fünf Vorlagen abzustimmen. Die Initiative für die Unverjährbarkeit sexueller und pornografischer Straftaten an Kindern wurde – obschon von Bundesrat und Parlament zur Ablehnung empfohlen – knapp angenommen. Keine Chance hingegen hatten die von SP und Grünen unterstützte Gewerkschaftsinitiative für ein flexibles AHV-Alter und die FDP-Initiative für die Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts. Keine Gnade fand auch die Initiative «für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz», welche die Straflosigkeit des Cannabiskonsums zum Ziel hatte. Für sie hatte sich insbesondere unsere Burgdorfer Nationalrätin Christa Markwalder (FDP) eingesetzt. Mit der deutlichen Annahme des revidierten Betäubungsmittelgesetzes bestätigte das Stimmvolk dagegen das Viersäulenprinzip in der Drogenpolitik: Repression, Prävention, Schadensminderung und Therapie. Mit gesamtschweizerisch 47,3 Prozent lag die Stimmbeteiligung hoch.

Schliesslich war im Kanton Bern einmal mehr über eine Wahlkreisreform abzustimmen. Verfassungs- und Gesetzesänderung passierten mit Ja-Mehrheiten von rund 80 Prozent. Damit wird der Grosse Rat Ende März 2010 erstmals in neun statt acht Kreisen gewählt. Diese sind mit 12 bis 25 Mandaten überschaubar, weil sie auf die neue Gebietseinteilung der dezentralen kantonalen Verwaltung abgestimmt sind. So gehört die Stadt Burgdorf zum Wahlkreis Emmental, der mit seinen 91 049 Einwohnern 15 der 160 Sitze erhält.

Dezember 2008

1. Der Reformierte Kirchenchor muss sich nach einem neuen Dirigenten umsehen. Auf Ende Jahr gibt Matthias Stefan-Koelner nach 19-jährigem erfolgreichem Wirken die Leitung ab. Höhepunkte waren jeweils die Abendmusiken und die Liturgischen Weihnachtsfeiern in der Stadtkirche, deren Vorbereitung und Durchführung von Dirigent und Chor einen grossen Einsatz erforderten.

2. Nach knapp halbjähriger Bauzeit ist vor wenigen Tagen der Kreisel an der Aebi-Kreuzung in Betrieb genommen worden. Er ermöglicht einen kontinuierlichen Verkehrsfluss von und nach allen Richtungen. Kreiselfigur war keine geplant, sagt der Projektleiter vom kantonalen Oberingenieurkreis IV. Dementsprechend schmucklos, ja karg, wirkt der Kreisel mit der Betonscheibe in der Mitte. Um bei Nacht die Aufmerksamkeit zu erhöhen, ist immerhin eine weisse Ringbeleuchtung eingebaut worden. Dafür beliefen sich die Baukosten «bloss» auf rund 500 000 Franken, also erheblich geringer als budgetiert.

Nun soll in der zweiten Jahreshälfte 2009 auch die Kreuzung beim Restaurant National einen Kreisel erhalten.

3. Eine frohe Adventsbotschaft: Das am Ende des nächsten Jahres frei werdende Areal der Maschinenfabrik Aebi an der Lyssachstrasse ist von der Alfred Müller AG, Generalunternehmung aus dem zugerischen Baar, gekauft worden. Geplant ist, das Gebäude an die hiesige RCM Estech AG zu vermieten. Diese Gruppe hat kürzlich die Komponentenfertigung von Aebi übernommen und damit 90 Arbeitsplätze gesichert. Sie will Burgdorf als wichtigen Standort für die Fertigung von Getriebekomponenten und von Zahnrädern weiter stärken.

4. Jedes Jahr um diese Zeit veröffentlicht das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» die Liste der 300 Reichsten in unserem Land. Und wiederum ist Willy Michel der Einzige aus unserer Region, der diesem erlauchten Kreis angehört. Sein Vermögen wird auf 0,9 bis 1 Mrd. Franken geschätzt. Er wohnt zwar im Schloss Gümligen, sein Medizinaltechnikunternehmen Ypsomed hat aber seinen Hauptsitz in Burgdorf.

5. † Peter Sommer-Wymann, 1935 – 2008, wohnhaft gewesen am Bachmattweg 12.

Aufgewachsen ist Peter Sommer in Oberburg, wo er die Schulen durchlief. Anschliessend absolvierte er bei der hiesigen Maschinenfabrik Aebi eine KV-Lehre. Nach kurzem beruflichem Wirken in Biel und Lausanne kehrte er 1957 in seine Lehrfirma als Buchhalter zurück. Berufsbegleitend bildete er sich zum eidg. dipl. Buchhalter aus; 1964 bestand er die entsprechende Fachprüfung. Steil ging es dann bei Aebi die Karriereleiter aufwärts. Er wurde Finanzchef des Unternehmens mit Einsitz in der Geschäftsleitung. Seine berufliche Kompetenz und Zuverlässigkeit, die engagierte und

umgängliche Art, aber auch sein trockener Humor und der gute Draht zu den Mitarbeitern halfen ihm dabei. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 hielt er Aebi die Treue.

1962 heiratete er Kathrin Wymann; der Ehe wurden drei Töchter geschenkt. Ausserberuflich war er als SVP-Vertreter Mitglied der Steuerkommission. Von Anfang an gehörte er dem Stiftungsrat des Alterspflegeheims an; auch hier wirkte er als Finanzchef. Er präsierte auch die Genossenschaft Schafroth-Areal und war Mitglied der Lehrlingskommission. In früheren Jahren hatte er beim Turnverein und bei der Männerriege Oberburg mitgemacht.

Erste Anzeichen einer heimtückischen Krankheit zeigten sich im Spätherbst 2004. Eine Operation wurde nötig und die anschliessende Chemotherapie schien er gut zu ertragen. Umso überraschender kam dann für ihn und seine Familie die rapide Verschlechterung seines Gesundheitszustandes. Nach wenigen Tagen ist er der schweren Krankheit erlegen. Ein harter Schicksalsschlag, denn kurz vorher hatten er und seine Gattin ihr Haus in der Schlossmatt verkauft, um in eine Wohnung umzuziehen.

6. Das Regionalspital Emmental erhält einen neuen Chefarzt Medizin. Robert Escher, Facharzt für Innere Medizin und Hämatologie FMH, übernimmt die Nachfolge von Christoph Cottier, der auf Ende Jahr in den Ruhestand tritt. Der 43-jährige Walliser war seit 2005 als Oberarzt für Allgemeine Innere Medizin am Berner Inselspital tätig.

13 Jahre lang hat PD Dr. med. Cottier die Medizinische Klinik an unserem Regionalspital als Chefarzt geleitet. Am 11. Dezember wurde er mit einem von seiner Klinik organisierten Symposium im vollbesetzten Gemeindesaal verabschiedet und für seine Verdienste geehrt.

7. Der diesjährige Adventsmarkt ist von gutem Wetter begünstigt. Wohl ist es winterlich kalt, aber es bleibt trocken und die tief stehende Sonne zeigt sich häufig. Viele Leute nützen deshalb die Gelegenheit zu vorweihnächtlichen Einkäufen. Aber auch Flanieren, Begegnen und Verweilen gehören dazu. Jedenfalls ist das Gedränge in der Altstadt an diesem zweiten Adventssonntag wiederum gross.

Die Medien verkünden nach Befragungen der Bevölkerung, dass trotz Wolken am Konjunkturrhimmel beim Weihnachtseinkauf nicht gespart wird. Vor allem junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren wollten laut einer Studie nicht auf Konsum verzichten.



Arthur Witter
1927 – 2008



Peter Sommer
1935 – 2008



Adrian Keckeis
1918 – 2008

In der Aula Gsteighof erfreut die Harmoniemusik an ihrem traditionellen Matineekonzert ein zahlreiches Publikum. Ihr Dirigent Dimitri Vasylyev hat ein abwechslungsreiches Programm einstudiert, das grossen Beifall findet.

† Adrian Keckeis, 1918 – 2008, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 22.

Mit Adrian Keckeis ist einer der ehemals wohl bekanntesten Architekten und Technikumslehrer in hohem Alter abberufen worden. Geboren in Meyrin bei Genf, zog seine Familie über Basel nach Freiburg im Breisgau, wo er einen Grossteil seiner Kinder- und Jugendjahre verbrachte und sein Vater beim Herder-Verlag arbeitete. Als Folge der höchst ungefreuten politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland wechselte die Familie noch vor dem Zweiten Weltkrieg nach Zürich, wo nun der Vater beim Benziger-Verlag tätig war. Hier besuchte Adrian die Oberrealschule und bestand die Matura. Dann leistete er über 1000 Tage Aktivdienst; er war bei den Gebirgs-Mitrailleuren eingeteilt. Hier entwickelte sich seine grosse Begeisterung für die Kletterei und das Skifahren. Diese Verbundenheit mit Natur und Abenteuer prägte ihn bis ins hohe Alter.

Nach Kriegsende nahm er an der ETH das Studium der Architektur auf; schon sein Grossvater war Architekt und Baumeister gewesen. Er wurde Assistent beim damals bekannten Professor Hess. Beim Besuch der Vorlesungen lernte er die charmante Dänin Kirsten kennen, welche er 1950 in Kopenhagen heiratete. Drei Kinder kamen auf die Welt, eine Tochter und zwei Söhne. Er war ihnen ein gütiger Vater, obschon sie wegen seiner beruflichen Verpflichtungen oft auf ihn verzichten mussten.

Eine in jeder Hinsicht grosse Wende ergab sich, als Adrian Keckeis 1952 als Lehrer für Architektur und Konstruktion ans damalige Kantonale Technikum in Burgdorf gewählt wurde. Die Familie zog hierher und die Kinder wuchsen hier auf. 1955 eröffnete er sein eigenes Architekturbüro, das sich bald eines regen Zuspruchs erfreute und zeitweise bis zu zehn Angestellte zählte. Seine Gattin half mit und erledigte die Buchhaltung. Zu den bekannteren Bauten, die unter seiner Ägide entstanden sind, gehören das Schulhaus Schlossmatt, das katholische Kirchgemeindehaus, das Schulhaus Busswil bei Heimiswil und die katholischen Kirchen in Utzenstorf und Konolfingen. Nach wie vor hielt er aber unserem Tech die Treue bis zu seiner Pensionierung mit 67 Jahren; eine ausserordentliche Bewilligung seitens des Kantons machte dies möglich. Die Studenten wollten ihn partout nicht ziehen lassen!

Adrian liebte die Gesellschaft der ihn umgebenden Menschen; er war ein aufmerksamer und anregender Gesprächspartner zugleich. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern des hiesigen Lions-Clubs, war Ehren-Altherr der Verbindung Ruithonen und Mitglied zahlreicher kommunaler und kantonaler Kommissionen. In der katholischen Pfarrei Burgdorf machte er rege mit; der sonntägliche Kirchgang war ihm Pflicht.

Die Jahre nach der Pensionierung waren geprägt durch intensives Reisen mit seiner Gattin. In ihrem Ferienhaus an der windigen Küste Dänemarks verbrachten sie jeweils ihre Sommerferien. Seine immer schwächer werdende Gesundheit führte dazu, dass er im Sommer 2003 Aufnahme im Wohnpark Buchegg fand. Dort besuchte ihn seine Frau praktisch jeden Tag, sie half mit bei der Betreuung, und die beiden diskutierten und philosophierten stundenlang. In den letzten Monaten wurden die Beschwerden des Alters immer grösser, so dass der Tod am zweiten Adventssonntag für ihn wie auch seine Familie eine Erlösung bedeutete.

8. Am Kirchbühl 5 hat Dr. Lukas Krapf die Zahnarztpraxis von Dr. Walter Bertschli übernommen. Diese hat einen mehrwöchigen Umbau erfahren.
9. Erwartungsgemäss übernimmt der neu in den Gemeinderat gewählte Andrea Probst (GFL) die Leitung der Bildungsdirektion. Diese lag bis jetzt in den Händen der zur Stadtpräsidentin erkorenen Elisabeth Zäch (SP). Alle wiedergewählten Mitglieder unserer städtischen Exekutive behalten ihre bisherigen Ressorts.
11. «Frau Holle im Schuss wie lange nicht mehr», titelt eine Zeitung. Tatsächlich, so viel Schnee hat es bei uns im Dezember seit Jahren nicht mehr gegeben. Baumäste und Sträucher biegen sich unter der Last der weissen Pracht und die Räumungsequipen unserer Baudirektion sind pausenlos im Einsatz, um Strassen, Wege und Trottoirs freizuhalten.
12. Der Burgerrat hat ein in unserer Stadt bestens bekanntes Wirteehepaar als neue Pächter für den Landgasthof Sommerhaus gewählt: Sylvia und Albert Leuenberger, die bisherigen Wirtsleute im Restaurant Hallenbad und in der Markthalle, übernehmen das traditionsreiche Gasthaus nach beendetem Umbau Anfang April nächsten Jahres.

13. Was lange währt, wird endlich gut: Der Doppelturm im Steinhofquartier, der an die ehemalige Brauerei erinnert, befand sich in den letzten sieben Jahren ständig hinter Hüllen. Dies sorgte bei Anwohnern und Passanten für Missmut. Dieser unwürdige Zustand hat nun ein Ende gefunden. Die Bauunternehmung Frutiger AG als Eigentümerin war stolz, den alten Bau der Öffentlichkeit in neuem Glanz zu präsentieren. Wohnen und Arbeiten, das sind die Nutzungen, welche sie für den Turm vorgesehen hat. Er ist das Kernstück einer Überbauung, welche im Steinhof in mehreren Etappen entstehen soll.

† Urs Schneider, Dr. med. vet., 1957 – 2008, wohnhaft gewesen an der Dammstrasse 90.

Das Herz des im besten Alter stehenden Tierarztes blieb an diesem wunderschönen Wintertag zuoberst auf dem Gipfel eines Berner Bergs plötzlich stehen. Überaus hart ist ein solcher Schicksalsschlag für die Familie. Die Anteilnahme seitens der Bevölkerung ist gross, wie die Trauerfeier in der Stadtkirche zeigte.

14. Der Fahrplanwechsel bringt für Burgdorf nur minime Änderungen. Neu endet die S-Bahn nicht mehr in Rosshäusern, sondern nach der Fahrt durchs Gürbetal in Thun. Zudem hält sie nicht nur an den Stationen Hindelbank und Bern-Wankdorf, sondern neu auch in Lyssach. Und Nachtschwärmer wirds freuen, dass der letzte Zug von Bern nach Burgdorf täglich erst nach Mitternacht abfährt und nicht nur an den Wochenenden.

In der vollbesetzten Neumattkirche führt der Frauenchor Burgdorf unter der Leitung von Martin Geiser seine traditionelle liturgische Weihnachtsfeier durch. Für den geistlichen Teil war Pfarrerin Susanne Gehrig besorgt.

15. An der letzten Sitzung des Jahres stand ein happiger Brocken auf der Traktandenliste des Stadtrates: Dabei zeigte sich das Parlament wohlgesinnt gegenüber dem letzten Grossprojekt des abtretenden Stadtpräsidenten. Es genehmigte nämlich einstimmig einen Kredit von 9 Mio. Franken für die Finanzierung des auf insgesamt 21 Mio. Franken veranschlagten Projekts eines neuen Eissportzentrums im Neumattschachen. Weil 46 angefragte Regionsgemeinden bisher zurückhaltend – um nicht zu sagen knauserig – reagiert haben, galt es für den Rat, zusätzlich eine Garantiesumme von rund 700 000 Franken zu sprechen. Immerhin ist dieser Betrag wesentlich

tiefer als jener von 2,6 Mio. Franken, von dem im Vorfeld stets gesprochen wurde. Diese Finanzierungslücke konnte geschlossen werden, weil sich auch der Kanton von seiner grosszügigen Seite zeigte: Er gewährte der Stadt ein zinsloses Darlehen von 3 Mio. Franken aus dem Fonds der Neuen Regionalpolitik (NRP).

Falls kein Referendum ergriffen wird und die Baubewilligung rechtzeitig vorliegt, soll bereits im Sommer 2009 mit dem Bau begonnen werden. Im besten Fall soll die Eissportstätte im Herbst 2010 in Betrieb genommen werden.

Am Schluss der Sitzung wurde Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann mit warmen Worten, Blumen und Wein verabschiedet. Gemeinderat Peter Urech dankte ihm namens der Behörden für sein 11-jähriges Wirken.

16. Der in unserer Stadt wohnhafte Jon Mathieu ist für seine wissenschaftlichen Arbeiten über alpine Kultur und Geschichte ausgezeichnet worden. Er erhält den King Albert Mountain Award 2008. Der Geehrte ist als Professor für Geschichte an der Universität Luzern tätig.

18. Bereits seit fünf Jahren lädt die Stadt alle 18-Jährigen zu einer Feier ein. Diese ist an die Stelle der früheren Jungbürgerfeier getreten. Diesmal fand der Anlass im Kulturschopf beim Bahnhof Steinhof statt. Die Jugendlichen wurden von Behördevertretern und in der städtischen Jugendarbeit Engagierten begrüsst und auf die mit der Erlangung der Mündigkeit auf sie zukommenden Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht. Anschliessend ging's gemeinsam zum Apéro und einem feinen «Znacht» ins Restaurant Freischütz.

19. Auch das Museum Gertsch ist auf Beiträge der öffentlichen Hand angewiesen. Ab 2010 soll es jährlich 250 000 Franken erhalten, 150 000 von der Stadt und 100 000 vom Kanton. Bereits seit drei Jahren unterstützt die Stadt das Museum mit 32 000 Franken pro Jahr. Bemerkenswert ist ein zweifacher Gesinnungswandel: Zum einen hatten die Verantwortlichen bisher stets betont, man sei auf Subventionen nicht angewiesen. Andererseits wollte noch im letzten Sommer beim Kanton niemand etwas von Beiträgen an das neue Museum in Burgdorf wissen. So schnell kann die Szenerie wechseln! Begründet wird die geänderte Haltung mit der überregionalen Ausstrahlung des Museums. Wenn es seine qualitativ hochstehenden Ausstellungen

gen beibehalten wolle, reiche das Stiftungsbudget nicht aus, erklärt die künftige Stadtpräsidentin.

Gar keine Freude an dieser Entwicklung hat Unternehmer Willy Michel, Gründer und Mäzen des Museums. In den ersten Jahren habe er 1,3 bis 1,6 Mio. Franken pro Jahr bezahlt, hält er fest. Künftig sei er nicht mehr bereit, mehr als die versprochene Million aufzubringen. Grundsätzlich käme das Museum mit diesem Betrag aus. Damit lässt er durchblicken, dass der Aufwand für die Ausstellungen durchaus etwas heruntergefahren werden könnte.

21. Der vierte Advent fällt mit dem kürzesten Tag des Jahres zusammen. Nach den ergiebigen Schneefällen der vorangehenden Woche herrscht nun Tauwetter. Es tropft, ja fließt sogar von Bäumen und Dächern; die Schneelast schwindet. Doch die Sonne zeigt sich seit Tagen nicht mehr, der Himmel bleibt grau. Einige Geschäfte sind auch bei uns geöffnet, so dass die letzten Weihnachtseinkäufe getätigt werden können.

24./ Wohl ist die Schneedecke als Folge des Tauwetters in den letzten Tagen

25. dünner geworden, dennoch kann man auch bei uns von «Weissen Weihnachten» reden. Leider ist der Himmel grau verhangen und eine steife Bise treibt die Temperaturen nach unten.

Wiederum sind die Christnachtfeier in der Stadtkirche und die Mitternachtsmesse in der katholischen Kirche sehr gut besucht. Zu den Höhepunkten zählt einmal mehr auch die Liturgische Weihnachtsfeier in der Stadtkirche. In diesem stimmungsvollen Rahmen tragen die Kirchenchöre von Burgdorf und Herzogenbuchsee zusammen mit dem Huttwiler Kammerorchester, dem Organisten und Gesangssolisten das «Weihnachtsoratorium» von Heinrich von Herzogenberg vor.

26. In beneidenswerter Rüstigkeit feiert der bekannte ehemalige Augenarzt, Theaterfreund und -förderer Dr. med. Franz Della Casa am Kreuzgraben, wo er seit Jahrzehnten wohnt, seinen 95. Geburtstag.

27. Erneut findet am Ende des Jahres in der Stadtkirche ein Gospelkonzert statt. Diesmal sind es die acht Power-Ladies von «New Spirit» aus Chicago, welche mit ihren kräftigen, aber doch sehr differenzierten Stimmen das zahlreiche Publikum in ihren Bann ziehen.



Eines der 40 liebevoll gestalteten Adventsfenster im Guckkastenformat, die während der Weihnachtszeit in den Schaufenstern der Altstadt zu bewundern waren



Erneut zog die Weihnachtsbeleuchtung auf dem Kronenplatz viele bewundernde Blicke auf sich

28. Das Schlossmuseum zeigt im neu eröffneten Kabinett eine Ausstellung von Weihnachts- und Neujahrskarten. Die Zeitzeugen aus den Jahren 1900 bis 1920 und 1945 stellen märchenhafte Wintermotive, weihnächtliche Wünsche sowie glückversprechende Neujahrswünsche vor.
29. Bitterkalt sind sie, die letzten Tage des alten Jahres – und dann auch die ersten des neuen! Nicht nur in einigen Alpentälern, auch bei uns werden Kälterekorde registriert. Morgens wurden in Burgdorf minus 9 Grad gemessen. Wohl löst sich die zähe Hochnebeldecke zuweilen auf, dann beschert uns die Sonne einen prächtigen Wintertag, wie in den Bergen, wo die Verhältnisse für die Schneesportler hervorragend sind. Die Temperaturen bleiben bei uns tagelang unter dem Gefrierpunkt.
30. Aus Abschiedsinterviews in verschiedenen Zeitungen geht hervor, dass der abtretende Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann nach elf Jahren wohl auf eine schöne und wertvolle Zeit zurückblickt. Es ist aber auch deutlich zu spüren, dass etliche Wunden aus der jüngsten Vergangenheit noch keineswegs vernarbt sind. Die Politik wird ihm nicht abhanden kommen, denn nach wie vor ist er Mitglied des Grossen Rates.

Die Einbürgerungskommission teilt mit, dass sie im Laufe des Jahres 2008 insgesamt 117 Personen das Bürgerrecht der Stadt Burgdorf zugesichert hat. Nach Ländern stehen Sri Lanka (mit Abstand), Serbien-Montenegro, Mazedonien, Kroatien und die Türkei an der Spitze.

31. Am letzten Tag des Jahres hat es wiederum einen Schub Schnee gegeben; einen derart dichten Flockenwirbel haben wir noch selten gesehen! Die Verhältnisse auf den Strassen sind prekär, so dass bei der Fahrt zur Silvesterparty höchste Vorsicht geboten ist – vor allem beim Heimweg! Die Kantonspolizei meldet, dass es in der Region Mittelland-Emmental-Oberaargau insgesamt 15 Autounfälle gegeben hat.

Das Kulturangebot ist in unserer Stadt am Silvesterabend reichhaltig: Im gut besuchten Casino-Theater bieten Pedro Lenz und Christian Brantschen ein musikalisch-kabarettistisches Programm dar. Später ist in der «offenen Stadtkirche» ein musikalischer Ohrenschauspiel mit Bruno Bieri und Jürg Neuschwander unter dem Titel «Hang & Xang» zu hören. Die Neujahrs-

wünsche entbieten Pfarrer Christoph Zeller und Markus Buenzli-Buob, der Leiter der katholischen Kirchgemeinde.

Ein Jahr geht zu Ende, das im Juni mit der Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und in Österreich einen emotionalen Höhepunkt erreichte. Dies weniger wegen der Leistung unserer Equipe, die schon in der Vorrunde ausschied, als vielmehr wegen der vielen holländischen Fans. Sie verwandelten die Stadt Bern an den Spieltagen in ein riesiges oranges Meer. Bemerkenswert war ihr fröhliches und vor allem friedliches Auftreten, obschon das Bier in Strömen floss. Keine Spur von Ausschreitungen, wie sie bei Spielen unserer Klubs leider immer öfters vorkommen.

Nach der Sommerpause wechselte dann die Szenerie schlagartig. Eine Finanzkrise gigantischen Ausmasses erfasste – ausgehend von den USA – die globalen Märkte. Es kam zu Bankpleiten, wie man sie sich in diesem Umfang nicht vorstellen konnte, und die Börsenkurse sackten ab. Allenthalben kam es deshalb zu massiven Rettungsaktionen des Staates. Das hohe Lied von der freien Marktwirtschaft konnte nur noch mit brüchiger Stimme gesungen werden. Auch die Schweiz wurde von all diesen Problemen erfasst. Sie ist eben keine «Insel der Seligen» mehr. Nicht verwunderlich, dass der Begriff «Rettungspaket» zum Wort des Jahres erklärt wurde.

An der Jahreswende dominiert die Angst vor einer Rezession, die da und dort schon eingesetzt hat. Optimisten weissagen, diese sei nur von kurzer Dauer, andere schätzen die Lage weniger rosig ein. Jedenfalls ist die Unsicherheit gross. Im Sorgenbarometer der Bevölkerung steht denn auch die Furcht vor einer möglichen Arbeitslosigkeit wiederum an erster Stelle.

Im Kanton Bern kam es im Frühsommer zur Spaltung der grossen, stolzen SVP. Namhafte Leute aus dieser Partei gründeten die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP), welche «mit mehr Anstand und Respekt» politisieren will. Überall, wo diese im Herbst bei Gemeindewahlen antrat, erzielte sie teils beträchtliche Erfolge, die grössten in den Städten Bern und Burgdorf sowie in unserer Nachbargemeinde Kirchberg. Hier gingen ihre Gewinne nicht nur zulasten der SVP; auch die FDP musste beträchtlich Federn lassen. Der auf Jahresende zurücktretende Verteidigungsminister Samuel Schmid hatte ebenfalls zur neuen Partei gewechselt. Ab kommendem Jahr ist unser Kanton im Bundesrat nicht mehr vertreten, weil mit Ueli Maurer ein zweiter Zürcher in die Landesregierung gewählt wurde.

Januar 2009

1. Was Wien recht ist, ist Burgdorf billig: Dank grosszügiger Sponsoren konnte bereits zum sechsten Mal ein Neujahrskonzert im Gemeindesaal durchgeführt werden. «Von Dampfnudeln und anderen musikalischen Köstlichkeiten» lautete das Motto. Virtuos trugen Wenzel Grund (Klarinette und Bassethorn), Sabine Ast (Klavier) und Stephan Siegenthaler (Klarinette und Bassklarinetten) Werke von Erzherzog Rudolf von Österreich, F. Mendelssohn-Bartholdy und Carl Baermann vor. Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch begrüßte mit sympathischen Worten das zahlreiche Publikum – es war ihr erster Auftritt im neuen Amt.
2. Auf Jahresbeginn hat Generalagent Bernhard Clénin die Geschäftsleitung der hiesigen Allianz Suisse seinem langjährigen Verkaufsleiter Stephan Aeberhardt aus Kirchberg übergeben. Während 25 Jahren hat Clénin als selbständiger Generalagent in Burgdorf gearbeitet. Nach verschiedenen Zusammenschlüssen zählt die hiesige Geschäftsstelle an der Lyssachstrasse 17 heute 25 Aussendienstmitarbeiter und sieben Personen im Kundendienst. Sie betreuen 17 000 Kunden. Zum Hauptstandort Burgdorf gehören auch die Agenturen in Langnau und Münsingen.

† Otto Ryser-Schönberger, 1923 – 2009, wohnhaft gewesen in Hasle b.B. Der Verstorbene, als Sohn eines Notars in Hasle aufgewachsen, war in unserer Stadt kein Unbekannter. Der mit einer Burgdorferin Verheiratete gehörte vor 40 Jahren an unserer eben gegründeten Musikschule zu den Klavierlehrern der ersten Stunde. An der Schule seines Heimatdorfes war er jahrelang Gesanglehrer. Er leitete auch verschiedene Chöre, so unter anderem in Hasle, in Kirchberg und in Burgdorf, wo er den damaligen Frauen- und Töchterchor dirigierte. Er betätigte sich auch als Komponist. Mit diesen Aktivitäten trug er viel zum musikalischen Leben in Region und Stadt bei.

3. † Walter Zech-Glauser, 1931 – 2009, wohnhaft gewesen an der Bahnhofstrasse 59A.

Der Verstorbene ist im Schwarzwald aufgewachsen und er liess sich dort zum Herrencoiffeur ausbilden. Danach zog es ihn in die Schweiz. 1959 kam er nach Burgdorf, wo er im Coiffeurgeschäft Glauser an der Lyssachstrasse unmittelbar vor der Nationalkreuzung eine Anstellung fand. Hier war die Tochter Rita als Damencoiffeuse tätig. Die beiden lernten sich auch privat

näher kennen und 1962 gingen sie die Ehe ein. Bald übernahmen sie ganz die Führung des Herren- bzw. Damensalons, und zwar mit einer Öffnungszeit von 7.30 bis 20.00 Uhr – und das an sechs Tagen in der Woche! Dies wäre heute undenkbar. Nach vollem Einsatz in vielen erfolgreichen Jahren durften sie das Geschäft getrost 1996 jüngeren Händen übergeben. Walter Zech war ein grosser Freund der Natur, insbesondere der Berge. In seiner karg bemessenen Freizeit unternahm er mit seiner Frau oder mit der Seniorengruppe des SAC viele Wanderungen und Touren. Seine Lieblingsregionen waren das Goms und Zermatt. Dabei war er ein ausgezeichnete Kenner der Pflanzen und ein begeisterter Fotograf, besonders von Blumen. Auch für die Kultur hatte er ein waches Interesse. Gerne erinnert man sich an diesen liebenswürdigen, zurückhaltenden, ja feinen Mann, der nach schwerer Krankheit friedlich einschlafen durfte.

4. Auf Anfang Jahr hat der 43-jährige Dr. med. Gian-Marco Sarra die Leitung der Augen-Abteilung am Regionalspital übernommen. Der neue Chefarzt war nach einem zweijährigen Forschungsaufenthalt in London als Oberarzt an den Augenkliniken des Kantonsspitals Winterthur und dann des Berner Inselspitals tätig.
5. Schon am Morgen ihres ersten richtigen Arbeitstages erhält die Stadtpräsidentin Besuch: Vertreter von EVP, GFL, SP und Gewerkschaften überreichen ihr 844 beglaubigte Unterschriften. Damit ist das Referendum gegen den Teilverkauf der Localnet AG, den der Stadtrat mit grosser Mehrheit im November 2008 beschlossen hatte, zustande gekommen. Die Volksabstimmung soll am 17. Mai stattfinden.
6. Seit Jahresbeginn arbeitet neu Dr. med. Maurice Fritzsche, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, in der Praxis von Dr. med. Markus Schönenberger mit. Dieser führt seit sieben Jahren eine Praxis für Kinder- und Jugendmedizin an der Oberburgstrasse 67.
7. Die tagelang anhaltende «Eiszeit» hat Folgen: Nicht nur der Ölpreis steigt wieder, für die Fussgänger sind die Trottoirs derzeit kein sicheres Pflaster. Viele rutschen aus, manche verletzen sich. Der starke Schneefall am Ende des vergangenen Jahres und zugefrorener Matsch sind schuld an diesem unerfreulichen Zustand. Die Räumungsdienste bemühen sich, die Gehwege rutschfest zu machen. Dies sind eben die Tücken eines echten Winters!

8. Die Spuren des konjunkturellen Abschwungs machen sich nun auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Die Arbeitslosenquote stieg Ende Jahr gesamtschweizerisch von 2,7 auf 3 Prozent. Der Kanton Bern liegt mit 2,7 Prozent deutlich unter diesem Wert. Im Amt Burgdorf betrug sie 1,8 Prozent; dies sind 0,2 Prozentpunkte mehr als Ende Dezember 2007. Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen gehört der Altersgruppe der 25- bis 49-Jährigen an. Lichtblick ist immerhin die stark gesunkene Teuerung. Dank niedrigem Ölpreis ging sie Ende Jahr auf 0,7 Prozent zurück. Das ist der tiefste Stand seit 15 Monaten.
9. Strahlende Gesichter in der Aula Gsteighof bei der Ehrung der im Jahr 2008 erfolgreichen rund 63 Einzelsportler und Mannschaften. Dabei zeigt sich, dass die Burgdorfer Clubs über viele überdurchschnittlich gute Wettkämpfer/-innen verfügen. Die Ehrung nimmt Gemeinderat Martin Kolb als Leiter der hiesigen UBS vor, welche mit der Sportkommission eine Sponsoring-Partnerschaft eingegangen ist. Als Ehrengast war der Töffpilot Dominique Aegerter anwesend, dem von einem Moderatoren-Duo neben sportlichen auch persönliche Fragen gestellt wurden.
11. Und wieder haben unsere Eisprinzessinnen zugeschlagen: Wie im Vorjahr trat der Eislaufclub Burgdorf mit vier Teams zu den Schweizer Meisterschaften im Synchronized Skating in Huttwil an. Ein Titel und weitere gute Platzierungen für die übrigen Teams waren die Ausbeute.
14. Die Eistage wollen kein Ende nehmen. Wir erleben heute den 13. in Folge. Gestern Morgen erreichten die Temperaturen bei uns mit minus 12 Grad, den bisher tiefsten Wert dieses Winters.
15. Das Oberburger, aber auf Burgdorfer Boden gelegene Solarunternehmen Jenni Energietechnik AG, geführt von EVP-Grossrat Josef Jenni, kann eines der bislang erfolgreichsten Geschäftsjahre verzeichnen. Der Umsatz stieg 2008 gegenüber dem Vorjahr um 22 Prozent auf 11,2 Mio. Franken. Gleichzeitig wurden rund zehn neue Stellen geschaffen. Heute beschäftigt das Unternehmen 60 Mitarbeiter.

Gute Noten für das Gymnasium Burgdorf: Eine Studie, die auf Daten von über 5000 ETH-Absolventen basiert, zeigt, dass die Herkunftsschule für den Studienerfolg eine Rolle spielt. Einige bernische Gymnasien, darunter auch



Zwei Stimmungsbilder vom ausserordentlich langen, schneereichen und bitterkalten Winter 2008/09



unser Gymer, liegen dabei im schweizerischen Vergleich überdurchschnittlich gut im Rennen.

16./ Am Wochenende mit dem markanten Wetterwechsel zu viel Regen und

17. höheren Temperaturen stehen zwei kulturelle Höhepunkte auf dem Programm:

– Die achte Auflage der «Burgdorfer Schlossnächte» zog wiederum über 700 Personen an. Sämtliche Führungen waren ausgebucht. Das spannende Thema lautete diesmal «Heimlich – unheimlich». Was die rund 50 Theater- und Schlossbegeisterten an zwei Abenden boten, war im wahrsten Sinn des Wortes unheimlich. Alle 20 Minuten startete eine Gruppe von gut 30 Leuten zum Stationentheater – es war eine Schlossführung der besonderen Art, Schauder inbegriffen!

– Ebenfalls an zwei Abenden ging im Casino-Theater das Kleinkunstfestival «Die Krönung» über die Bühne. Schon zum dritten Mal war Burgdorf Schauplatz dieser Kabaretttage mit diesmal 16 nationalen und internationalen Neuentdeckungen. «Sir Joe», mit bürgerlichem Namen Sergio Sardella und der Barpianist Armin Fischer wurden zu Königen gekrönt. Die anderen Künstler mussten sich mit Titeln wie Prinzessin, Barde oder Ritter begnügen.

19. † Daniel Morgenthaler, 1952 – 2009, wohnhaft gewesen an der Eystrasse 7.

Der nach schwerer Krankheit Verstorbene wurde 1994 Zivilschutzchef und stellvertretender Feuerwehrkommandant in Burgdorf. 2001 erfolgte die Ernennung zum Kommandanten unserer Feuerwehr unter gleichzeitiger Beförderung zum Major. In Personalunion stand er weiterhin auch dem Zivilschutz vor. Auf Anfang 2006 wurden die drei bisher selbständigen Zivilschutzorganisationen Heimiswil, Oberburg und Burgdorf zu einer Organisation zusammengeschlossen. Als Experte für Personenrettungen bei Unfällen übernahm er weitere Aufsichts- und Ausbildungsverantwortung. Diese Ämter übte er bis Ende 2006 gewissenhaft aus. Sein Nachfolger wurde der heutige Chef Martin Rutschi.

Er selber wechselte in die Privatwirtschaft: Bei der hiesigen Aeschlimann Dach- und Spenglertechnik AG trat er in die Geschäftsleitung ein und erledigte alle administrativen Arbeiten. Eine grosse Trauergemeinde nahm in der Stadtkirche von ihm Abschied.

20. Erneut honorierte die Burgergemeinde die fünf besten Maturarbeiten, welche an unserem Gymnasium zum Thema «Emmentaler Facetten» geschrieben wurden. Burgerratspräsident Jörg von Ballmoos lobte alle 14 eingereichten Arbeiten und überreichte den mit 1000 Franken dotierten Siegerpreis Stefan Baumann aus Hasle. Die Jury wertete sein selbst kreiertes Hörspiel über die «Heidenflusssage» als «absolute Profiarbeit zu einem nicht alltäglichen Thema».
22. Es kommt äusserst selten vor, dass eine Burgdorfer Firma im Vorfeld einer eidgenössischen Abstimmung eigens eine Medienorientierung durchführt und vor den Folgen eines möglichen Ergebnisses warnt: Das Medizintechnikunternehmen Ypsomed bezeichnet ein allfälliges Nein am 8. Februar zur Vorlage über die Weiterführung und Ausweitung der Personenfreizügigkeit mit der EU als grosses Risiko, ja sogar als «Spiel mit dem Feuer». Ein Fünftel der 950 Beschäftigten in der Schweiz sind Ausländer.
23. Im Restaurant «zur Gedult» tritt das Kabarett-Trio Tingel-Tangel in zwei Zusatzvorstellungen auf. Ursina Stoll-Flury, Bruno Brechbühl und Beat Ryser am Klavier haben mit ihrem gekonnten Krimi-Programm die Lacher erneut auf ihrer Seite. Klar, dass diesmal der schwarze Humor nicht fehlen durfte!
24. Nach elf Aufführungen im Rütthubelbad gastiert die Emmentaler Liebhaberbühne mit ihrem neuen Stück in unserem Casino-Theater. Es heisst «Wyssi Ross» und Hausautor Rudolf Stalder, der auch Regie führt, hat es nach Henrik Ibsens ursprünglichem Titel «Rosmersholm» in eine bern-deutsche Fassung gebracht. Wiederum sind die Rollen in dieser anspruchsvollen Bearbeitung hervorragend besetzt. In Burgdorf sind bis Mitte Februar zehn Vorstellungen anberaunt.

Seit zwei Jahren leitet Hans Ulrich Grütter, längst bewährter Lehrer für Klavier und Gesang an unserer Musikschule, das Vocalensemble «Laudamus». Unter dem Titel «Classix 2009» wird im reformierten Kirchgemeindehaus ein hochkarätiges Konzert dargeboten, für das sich auch Lehrkräfte unserer Musikschule engagiert haben. Unter dem Motto «Das grosse Lalula» tragen sie brillant musikalische und sprachliche Spielereien vor.

25. Und wiederum ist die Markthalle an diesem Sonntag von nostalgischen Klängen und Kostümen erfüllt – am vierten Wintertreffen der Drehorgel-

spieler und -spielerinnen. Rund 50 haben sich eingefunden und sorgen mit ihren Leierkasten für eine heitere Stimmung.

26. An seiner ersten Sitzung im neuen Jahr und in der neuen Legislatur wählt der Stadtrat den 43-jährigen Fürsprecher Remo Leibundgut (SVP) zum Präsidenten für das laufende Jahr. Er ist derzeit leitender Staatsanwalt des Gerichtskreises Emmental-Oberaargau. Nachdem die verschiedenen Kommissionen bestellt waren, gab es zwei Sachgeschäfte zu behandeln. Der Rat überwies ein GFL-Postulat, das in Richtung Ausarbeitung eines Sommernutzungskonzepts für das geplante Eissportzentrum zielt. Ebenfalls angenommen wurde eine Motion von gleicher Seite, welche fordert, dass künftig zu den bestehenden Kehr- und Dienstleistungen auch eine Karton-Abfuhr hinzukommen soll.
27. Im Berner Rathaus ist der 45-jährige, in unserer Stadt aufgewachsene Historiker Patrick Trees vom Grossen Rat zu dessen neuem Sekretär gewählt worden. Trees stand schon vorher als Beauftragter für Aussenbeziehungen in den Diensten des Kantons.
28. Bereits zum dritten Mal führt die Stadt im Casino einen Kultur-Apéro durch und rund 100 Personen sind ihrer Einladung gefolgt. Anne Jäggi, städtische Kulturbeauftragte, dankt ihnen für das vielseitige Engagement und stellt die geplanten Aktivitäten für das angebrochene Jahr vor. Der neue Gemeinderat Andrea Probst (GFL), jetzt als Bildungsdirektor auch zuständig für den kulturellen Bereich, ist in diesen Kreisen kein Unbekannter. Er schliesst sich dem Dank an und hält fest, dass für ihn Kultur Energie laden bedeute gegen den oft aufreibenden Alltag.

† Hans Felix Steinegger-Armo, 1917 – 2009, vormals wohnhaft gewesen an der Gotthelfstrasse 44, nachher in Bern.

Mit H.F. Steinegger ist ein bekannter Burgdorfer Unternehmer in hohem Alter verstorben. Bis zuletzt amtierte er als Präsident des Verwaltungsrates der Bucher & Co. AG, der Wollgarn- und Sockenfabrik an der Gotthelfstrasse. Hier wohnte auch seine Familie, bevor er und seine Gattin vor rund 20 Jahren nach Bern zogen. Während fast 54 Jahren stand er der Firma als Direktor vor und dies mit unermüdlichem Tatendrang, pflichtbewusst und verständnisvoll gegenüber seinen Mitarbeitern. Er engagierte sich auch im hiesigen Handels- und Industrieverein. Der Zweck der Firma hat sich aller-



Stationentheater an den «Burgdorfer Schlossnächten» Mitte Januar 2009. Das spannende Thema lautete diesmal «Heimlich – unheimlich»



Auch die Kleinsten sind an der Burgdorfer Fasnacht 2009 auf der Piste

dings in den letzten Jahren geändert: Heute geht es vor allem um die Nutzung bzw. Vermietung der ehemaligen Geschäftsräumlichkeiten.

Seine Gattin war die aus Schweden stammende, 2004 verstorbene Gesangspädagogin Nanny Steinegger-Arvmö. Ihre Töchter sind die Pianistin Kristina und die von Radio und Fernsehen bestens bekannte Kabarettistin Birgit, welche beide in Bern wohnen.

† Theodor Lucae, 1938 – 2009, wohnhaft gewesen am Minderweg 18. Theodor Lucae erblickte das Licht der Welt in der deutschen Stadt Kaiserslautern. Schon früh zeigte er Interesse für die Technik und so studierte er in Bingen am Rhein Maschinenbau und Verfahrenstechnik; er schloss als Verfahreningenieur ab. Seine ersten Berufsjahre führten ihn ins Ausland. Der 1965 geschlossenen Ehe mit der «Krämersmaid» Siegrid aus Freiburg im Breisgau wurden zwei Töchter geschenkt. Die junge Familie hatte einige Wohnortswechsel zu bewältigen. Stabilität kehrte erst ein, als ihn die Firma, bei der er angestellt war, 1978 nach Burgdorf versetzte. Insbesondere für die Kinder war dieser Wechsel ins Ausland eine spürbare Zäsur. Er trat als Technischer Leiter in die Firma Spreda in der Buechmatt ein. Ab 1983 stand er diesem Betrieb, der heutigen Obipektin, als Geschäftsführer mit Elan und Erfolg vor bis zu seiner Pensionierung. Viele schöne Begegnungen durfte er mit Geschäftspartnern im In- und Ausland erleben.

Ende der 1980er-Jahre machte sich das Krebsleiden erstmals bemerkbar. Einige Operationen wurden nötig, und er konnte immer wieder gestärkt weiterleben. Er lernte in dieser Zeit den Internationalen Verein Christlicher Geschäftsleute (IVCG) kennen. Interessante Vorträge und Seminare weckten in ihm die Neugier am Wort Gottes. Mit viel Freude entdeckte er die Wirkung der Aussagen in der Bibel. Nach eingehendem Studium leitete er zusammen mit seiner Gattin Glaubenskurse. Bis vor Weihnachten 2008 konnte er Menschen mit Gottes Wort begeistern. Dann verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapide.

Mit Theodor Lucae ist nicht nur ein beruflich tüchtiger Mann, sondern auch ein bescheidener, freundlicher und vor allem tiefgläubiger Mensch allzu früh abberufen worden.

- 30./ Winterlich kalt kommen sie daher, die beiden närrischen Burgdorfer Tage
31. dieses Jahres. Unter dem Motto «We z'Tüüfeli stüpft...» begannen sie mit einem Unterhaltungsabend im Schützenhaus. Am eigentlichen Fasnachtstag traten dann unsere «Noteschletzer» im Neumarkt auf und am Nach-

mittag folgte der Höhepunkt, der Umzug der rund zehn Guggenmusiken und weiterer kostümierter Gruppen von der Unterstadt hinauf zum Kronenplatz. Hier fand das obligate Monsterkonzert statt. Fetzig-schräg waren sie wiederum, die Klänge, bunt bis grotesk die Kostüme und Konfetti wurde reichlich verteilt. Abgeschlossen wurde der närrische Spuk mit der Beizentour durch Unter- und Oberstadt und einer grossen Fasnachtsparty im Schützenhaus. Die «normale» Schliessungsstunde der Gastgewerbebetriebe war in dieser Nacht behördlich aufgehoben...

31. Roger Kollbrunner gibt seinen Posten als Geschäftsführer der Maschinenfabrik Aebi auf, um eine neue Herausforderung in der Wirtschaft anzunehmen. Schon vor drei Monaten hat er sein Aktienpaket von 20 Prozent verkauft. Der 39-jährige ETH-Ingenieur hatte im Jahr 2006 zusammen mit dem Thurgauer SVP-Nationalrat Peter Spuhler und Dr. Gerold Büttiker die Aktien der Aebi AG von den Familienangehörigen übernommen.

Februar 2009

1. An seinem Matinee-Konzert in der Aula Gsteighof wartet das Jugendblasorchester unter der Leitung von Markus Linder mit einem abwechslungsreichen und spritzig vorgetragenen Programm auf. Beeindruckend waren insbesondere die Darbietungen etlicher Solistinnen und Solisten aus den eigenen Reihen.

† Dora Olga Strasser-Müller, 1920 – 2009, wohnhaft gewesen an der Technikumstrasse 9.

Die in Thun Aufgewachsene erlernte den Beruf einer Coiffeuse. Nach Lehrabschluss begannen die Wanderjahre, welche sie an verschiedene Orte führten, so auch nach Burgdorf. Am Kirchbühl fand sie Anstellung im seinerzeit bekannten Salon von Ernst Strasser. Die beiden lernten sich nicht nur beruflich, sondern auch privat näher kennen und so kam es 1943 zur Heirat. Die Freude war gross, als eine Tochter und ein Sohn geboren wurden. Die Eheleute waren im Geschäft erfolgreich tätig, während daheim eine italienische Amme zu den beiden Kindern schaute.

Die Verstorbene hat sich stets weitergebildet, bestand mit Bravour die Meisterprüfung und ein Pariser Star-Coiffeur engagierte sie gar für besondere

Anlässe. Leider blieb sie von Schicksalsschlägen nicht verschont: 1969 verstarb Sohn Andreas im Alter von kaum 23 Jahren und sechs Jahre später verlor sie ihren Ehemann. Diese familiäre Tragik setzte ihr verständlicherweise sehr zu. Tochter Ursula tat in der Folge ihr Möglichstes, um der Mutter beizustehen. Sie, die öfters im Ausland arbeitete, nahm sie auf ihre Reisen mit, so nach Afrika, Amerika und Hawaii.

Dora Strassers letzte Jahre waren beeinträchtigt durch eine unheilbare Augenkrankheit. Dennoch machte sie – früher stets in Begleitung des Hundes – ihren täglichen Spaziergang übers Gsteig. Gegen Ende letzten Jahres schwanden ihre Kräfte immer mehr. Nach vierwöchigem Spitalaufenthalt fand sie Aufnahme in der Seniorenresidenz Burdlef, wo sie sich sehr wohl fühlte. Dort ist sie am ersten Februartag friedlich eingeschlafen.

2. Die «Diva aus dem Emmental», wie eine Zeitung schrieb, die in unserer Stadt aufgewachsene Lisa Della Casa feiert ihren 90. Geburtstag. Sie war wohl die erfolgreichste Opernsängerin der Schweiz. An allen bekannten Häusern Europas und Amerikas feierte sie mit ihrer makellosen, glockenreinen Stimme Triumphe. 1974 zog sie sich überraschend von der Bühne zurück, doch vergessen hat man sie nicht. Über die im Schloss Gottlieben am Bodensee und in Spanien lebende Künstlerin ist vor Kurzem ein Buch mit dem Titel «Arabellissima» erschienen; er spielt auf ihre Paraderolle als «Arabella» in der gleichnamigen Oper von Richard Strauss an. Zudem wurde im Schweizer Fernsehen – leider zur Geisterstunde – eine 60-minütige Sendung mit dem Titel «Liebe einer Diva» ausgestrahlt. Sie vermittelte nicht nur einen guten Einblick in das Familienleben und die Laufbahn der Sängerin, sondern brachte auch eine Vielzahl von Ausschnitten aus ihren verschiedenen Rollen.

Unsere Stadtpräsidentin schickte einen Burgdorfer Stich nach Gottlieben mitsamt einem Gratulationsschreiben, in dem es unter anderem hiess: «Auch wenn die Stadt Burgdorf nicht aktiv zu Ihrer Karriere beigetragen hat, hat sie Ihren Weg aus der Distanz und mit Stolz stets mitverfolgt. Ein wenig gehören Sie eben immer noch zu Burgdorf!»

3. Rascher Aufstieg in der Gastronomie: Schon jetzt wird publik, dass das Restaurant «zur Gedult» im Gault-Millau dieses Jahres mit gleich 13 Punkten aufgeführt sein wird. Küchenchef Pablo Alonso und seine Freundin Martina Stoll haben aus dem Lokal an der Metzgergasse innert kürzester Zeit ein Gourmet-Restaurant gemacht, das offensichtlich bereits über

unsere Stadt hinaus Beachtung findet. Zusammen mit dem «Emmenhof», der «Spanischen Weinhalle» und dem «Stadthaus» verfügt Burgdorf damit über vier Gault-Millau-Betriebe!

6. Der neue Verein Region Emmental übernimmt ab 2010 die Aufgaben von Pro Emmental im Bereich Tourismus und Marketing. Letztere kann die längerfristige Finanzierung nicht mehr sicherstellen, wie bereits im vergangenen Sommer bekannt wurde.
7. Am Tag der Hühnersuppe hat die Küchenbrigade des Hotels Stadthaus viel Arbeit: «Den tapferen Burgdorfer Frauen zur Ehr» wird – solange Vorrat – auf dem Kronenplatz die von ihr zubereitete, herrlich duftende Suppe aus-
geschenkt und am Abend findet im Saal der traditionelle Ball mit festlichem Mahl statt. Allerdings zeigen sich hier grosse Lücken, weil in diesem Jahr das Datum des ersten Februarsamstags mit dem Beginn der Burgdorfer Sportwoche zusammenfiel.

† Fritz Kohli, 1916 – 2009.

Im Berner Burgerspittel ist der ehemalige Inhaber des Herren-Bekleidungs-
geschäfts Vestita an der Ecke Bahnhof-/Poststrasse in hohem Alter ver-
storben. Als unaufdringlicher, stets höflicher und versierter Kaufmann und
Berater im stattlichen «Kyburger»-Gebäude bleibt er vielen Burgdorfern in
besten Erinnerung. Er leistete über 1000 Tage Aktivdienst und stieg dann
bei den Übermittlungstruppen bis zum Oberst auf. Der damals in Grafen-
ried Wohnhafte gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Lions-Clubs
Burgdorf. Im Zusammenhang mit der Wahl und Beschaffung der histori-
schen Uniform in unseren Stadtfarben ernannte ihn der Tambouren- und
Pfeiferverein zum Ehrenmitglied.

8. Der zweite Februarsonntag brachte nicht nur den Winter mit erheblichem
Schneezuwachs auch bei uns zurück, er war zudem Abstimmungssonntag
mit einer einzigen eidgenössischen Vorlage. Aber die hatte es in sich, viele
bezeichneten diesen Urnengang als wichtigsten seit Langem. Es ging um
die Weiterführung des Abkommens mit der EU über die Personenfreizü-
gigkeit und deren Ausdehnung auf Bulgarien und Rumänien. Gegen diese
vom Parlament mit grosser Mehrheit verabschiedete Vorlage hatten die
Junge SVP, die Lega und die EDU das Referendum ergriffen. Später gesellte
sich die SVP – mit Ausnahme des Wirtschaftsflügels – zu ihnen. So kam es

zu einem der heftigsten Abstimmungskämpfe in letzter Zeit. Vor allem in der Schlussphase wurde mit harten Bandagen gefochten. Befürworter wie Gegner gaben für ihre Parole in Inseraten, Plakaten, Flyers, im Internet usw. Beträge in mehrfacher Millionenhöhe aus. In den Zeitungen folgten sich Leserbriefe Schlag auf Schlag.

Erwartet wurde ein knappes Ergebnis, doch das Stimmvolk sorgte für klare Verhältnisse. Mit einem kaum erwarteten Ja-Anteil von 59,6 Prozent wurde die Vorlage angenommen – und dies bei einer respektablen Stimmbeteiligung von 50,9 Prozent. Angesichts heraufziehender Wolken am Wirtschafts- und Finanzhimmel war ein solch deutlicher Entscheid alles andere als selbstverständlich. Aber gerade diese unsichere Lage dürfte dazu beigetragen haben, nicht noch einen weiteren Konfliktherd zu schaffen. Denn die EU ist unser weitaus wichtigster Handelspartner und bei einem Nein wäre der bisher so erfolgreiche bilaterale Weg in Frage gestellt worden. In der Stadt Burgdorf gab es einen satten Ja-Überschuss von mehr als 2000 Stimmen. Im Amtsbezirk lehnten nur drei Gemeinden ab. Überhaupt war es ein Merkmal dieses Urnengangs, dass sich der bei den bisherigen Europa-Abstimmungen stets feststellbare Stadt-Land-Graben erheblich verflacht hat.

Das Juniorenteam des Curling-Clubs Burgdorf holt sich in Biel den Schweizermeister-Titel. Damit wird es unser Land an der Weltmeisterschaft im kanadischen Vancouver vertreten.

10. Der 48-jährige, in unserer Stadt aufgewachsene Heinz Salzmann, bislang Rektor des Berner Gymnasiums Neufeld, ist zum neuen Direktor der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule (BFF) Bern gewählt worden.
11. Ein kleines Wahrzeichen unserer Stadt wird restauriert: Es handelt sich um die 1895 errichtete Wettersäule im Staldenkehr. Unzählige Besucher, vor allem auch Schulklassen, haben sich hier über die genaue geographische Lage Burgdorfs und über die Wetterdaten informiert. Nun ist sie derart in die Jahre gekommen, dass eine gründliche Instandstellung durch einen spezialisierten Optiker in Grindelwald nötig geworden ist. Während die Stadt, das heisst die Baudirektion, die Sanierung des Gehäuses übernimmt, wird die fachgerechte Restaurierung der optischen Geräte von einem grosszügigen Burgdorfer Spender getragen.



Und wieder wird am ersten Februarsamstag auf dem Kronenplatz die schmackhafte Hühnersuppe ausgeschenkt. Sie ist von den Küchenleuten des Hotels Stadthaus zubereitet worden



Februar 2009: Nun sind beim alten EBT-Bahnhof die Geleise herausgerissen und ein Teil des Perrons inkl. Dach demontiert worden. Hier ist Anfang Mai eine provisorische Busstation entstanden

12. Die Behörden von Burgdorf, Langenthal und Herzogenbuchsee sind verärgert, weil seit dem letzten Fahrplanwechsel unter der Woche nach Mitternacht kein Zug mehr von Zürich hält. Sie befürchten eine Minderung der Standortattraktivität und haben deshalb bei den SBB schriftlich interveniert. Doch ihre Eingabe wird kaum Erfolg haben, weil die Frequenzen viel zu gering sind.
13. Nun gehts ihm endgültig an den Kragen, dem alten EBT-Bahnhof: Wo jahrzehntelang die Züge Richtung Emmental fuhren, sind bereits vor einigen Wochen die Geleise herausgerissen worden. Nun entfernen Bagger die letzten Reste der Anlage. Am alten Perron soll eine provisorische Busstation entstehen. Im Rahmen des Entwicklungsschwerpunkts Bahnhof wird der einst das ganze Quartier umgestaltet.
14. Und wiederum sind die Playoff-Viertelfinals Endstation für unsere Eishockeyaner. Sie vermochten sich zwar in der Zusatzrunde für die Finalspiele ihrer 1.-Liga-Gruppe zu qualifizieren, scheiterten dann aber mit drei Niederlagen gegen den EHC Napf (Huttwil). Ob wohl das in Aussicht stehende Eisstadion Besserung bringt?
15. Die Sportwoche der Burgdorfer Schulen geht zu Ende. Sie war wettermässig durchzogen. Wohl gab es Schnee in Hülle und Fülle, aber etwas mehr Sonnenschein wäre kein Luxus gewesen . . .
16. Der weit über unsere Region, ja sogar über unser Land hinaus bekannte Eisenplastiker, Zeichner und Druckgrafiker Bernhard Luginbühl feiert seinen 80. Geburtstag. Der geborene Stadtberner lebt seit 1965 mit seiner Familie in einem grossen Bauernhaus im benachbarten Mötschwil. Hier ist längst ein unübersehbarer Skulpturenpark entstanden, den auch viele Burgdorfer bei einem Spaziergang gen Westen bewundern können. Viel Publikum hat sich zur Geburtstagsfeier im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse eingefunden. Dort, wo seit Dezember 2004 etliche seiner Objekte ausgestellt sind, findet die Vernissage seiner gedruckten Tagebucheinträge von 1997 bis 2008 statt. Sie geben Einblick in die überbordende Fantasie und das kreative Schaffen des Künstlers. Die Laudatio hielt der Philosoph Hans Saner.

17. Hoffnung im kalten Februar für unsere Oberstadt: Das hiesige Architektur- und Planungsbüro Kaufmann+Arm AG hat die seit Ende August 2008 leer stehende Liegenschaft Kaufhaus Manor an der Schmiedengasse von Emil Strauss gekauft. Die neuen Besitzer liegen mit ihren Zielen genau auf der Linie der offiziellen Altstadt-Planung: In den oberen Stockwerken sollen moderne Wohnungen entstehen, während die Ladenfläche im Parterre erhalten bleibt. Hier sollen «zu attraktivem Mietpreis» das Kleingewerbe, ein Atelier für Kunsthandwerk oder ein Spezialitäten-Lädeli Einzug halten. Es soll etliche Interessenten geben, sowohl für die Wohnungen als auch für die Ladenfläche. Die Stadtpräsidentin ist hoch erfreut und spricht von einem «Glücksfall für die Oberstadt».

18. Nach vier Jahren trennt sich die Stadt von der Leiterin des Stadtmarketings, Ines Kreinacke. Der Schritt erfolge in gegenseitigem Einvernehmen, erklärt der Gemeinderat. Er wolle das Stadtmarketing neu organisieren, was personelle Veränderungen zur Folge habe. Die jetzige Leiterin habe sich nicht bereit erklären können, ihr bisheriges 70-Prozent-Pensum auf 100 Prozent aufzustocken. Schon seit geraumer Zeit war ihre Tätigkeit vor allem von bürgerlicher Seite wegen mangelnder Effizienz kritisiert worden.

20. «Footloose» heisst die neuste Musicalproduktion unseres Gymnasiums. Seit 17 Jahren führt die Schule Musicals auf und das auf einem sehr hohen Niveau. In dieser Produktion engagieren sich in der Aula Gsteighof 44 Jugendliche aller Klassen in fünf Vorstellungen. Auch diesmal hat der musikalische Leiter Rudolf Ammann ihren Ton bestens getroffen.

Nun ist es so weit: Im Beisein einer illustren Gästeschar wird Alfred Rohrer als Direktor des Schulungs- und Arbeitszentrums für Behinderte (SAZ) würdig verabschiedet. 21 Jahre lang hatte er dieser segensreichen Institution den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt.

Die Nachfolge übernimmt ab 1. März der 43-jährige Patrik Bühler.

21. Obschon der Winter noch keineswegs aufgeben will, ist die Eisrevue auf unserer Kunsteisbahn untrügliches Zeichen dafür, dass das Saisonende naht. Unter dem Thema «Das magische Baumhaus» zaubern die vielen jüngeren und älteren Mitglieder unseres Eislaufclubs – es sind ihrer rund 280 – in ihren bunten Kostümen herrliche Bilder auf die Eisfläche.

22. An der Badminton-Schweizermeisterschaft der Junioren in Einigen holt sich der erst 13-jährige Burgdorfer Joel Schneider eine Gold- und zwei Bronze-medailen. Eine solche geht auch an Nadia Fankhauser.
23. Daniel Gerber und Stefan Zwygart heissen die Besitzer der G & Z Unternehmungs AG. Sie haben die Papeterie Jäggi gekauft und in ihren «this-&-that»-Laden an der Poststrasse 7 integriert. Neu heisst das Geschäft Pape-terie und Buchhandlung Burgdorf. Geschäftsführerin Sonja Amport freut sich über diese Entwicklung, denn am alten Standort an der Lyssachstrasse 15 drohte im letzten Herbst die Schliessung.
24. Die Hotels in Burgdorf registrierten im Jahr 2008 mit einem Plus von 6,7 Prozent auf 18 641 Übernachtungen ein gutes Ergebnis. Spitzenreiter ist – überregional gesehen – die Stadt Solothurn mit einem Anstieg um 12,1 Prozent. Bern konnte nur ein kleines Plus von 0,3 Prozent verzeichnen, während Langenthal sogar einen Rückgang um 2,7 Prozent in Kauf nehmen musste.
27. Ein stadtbekannter Burdlefer kann seinen 95. Geburtstag feiern: Es ist Emil Strauss, der langjährige Inhaber des von seinem Vater gegründeten Kaufhauses an der Schmiedengasse, das später – bis zur Schliessung Ende August 2008 – Manor hiess. Dank stetiger Erweiterungen brachte der Jubilar sein Geschäft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu schönster Blüte. Unermüdlich ist er noch unterwegs und überwindet mithilfe seiner beiden Stöcke die «Höger» unserer Stadt. Mit wachem Geist und feinem Humor kommentiert er das tägliche Geschehen.

Erfreuliche Bilanz für unsere drei Museen im Schloss: Im Jahr 2008 registrierten das Schlossmuseum, das Museum für Völkerkunde und das Helvetische Goldmuseum 14 800 Eintritte. Gebucht wurden 280 Führungen. Das laufende Jahr steht ganz im Zeichen des 100-Jahr-Jubiläums des Museums für Völkerkunde.

Doch nicht nur die Vergangenheit wird in den Mittelpunkt gerückt, sondern auch die Zukunft: Ab diesem Frühling können sich Heiratswillige in der ehemaligen, nunmehr sanft renovierten Johanneskapelle im Palas das Jawort geben. Auf modernen Bänken sollen rund 25 Hochzeitsgäste Platz finden können. Und im gegenüberliegenden Rittersaal kann dann gleich der Apéro genehmigt werden. Welch würdiger Rahmen!

28. Nach über 40 Jahren im Dienste der ESA, der Einkaufsorganisation des Schweizerischen Auto- und Motorfahrzeugverbandes, davon zwölf Jahre als Direktionspräsident und Delegierter des Verwaltungsrats, ist Max W. Rüegg vom Verwaltungsrat und dem obersten Kader gebührend verabschiedet worden. Die ESA hat ihren Hauptsitz seit Jahren an der Maritzstrasse in der Neumatt.

28./ Der Konzertchor tritt in der Stadtkirche unter seinem Dirigenten Hans-Ulrich

1. Fischbacher zweimal auf. Das Programm ist ganz der Begegnung mit Franz Schubert als Kirchenmusiker gewidmet. Hauptwerk ist die Es-Dur-Messe, welche der Komponist kurz vor seinem Tod geschaffen hat. Ihr voraus erklangen drei kürzere Werke des erst 19-Jährigen.

Einmal mehr erweist sich Fischbacher als feinfühlig und souveräner Leiter zugleich. Der Chor wurde begleitet vom Opus Orchester Bern. Solisten waren Barbara Theler, Sopran, Barbara Erni, Alt, Jan-Martin Mächler, Tenor I, Tobias König, Tenor II, und der bei uns bestens bekannte Ulrich S. Eggimann, Bass.

März 2009

1. Das Wochenende mit dem Beginn des ersten Frühlingsmonats bringt endlich höhere Temperaturen. Erstmals in diesem Jahr steigen diese in den zweistelligen Bereich. Nach den grösstenteils bitterkalten Januar- und Februarwochen sehnt man sich nach dieser vorfrühlingshaften Wärme. Auch bei uns beginnt die seit Winteranfang kompakte Schneedecke langsam zu schmelzen.

Führungswechsel bei der Swiss Life Generalagentur Burgdorf-Emmental. Auf den hiesigen Francesco Rappa folgt der Koppiger Dominic Meier. Rappa wechselt als Leiter des Unternehmungsgeschäfts und der Personalvorsorge zur Schweizerischen Mobiliar, die Kooperationspartnerin der Swiss Life ist.

An der Schweizer Meisterschaft der Armbrustschützen im st.gallischen Ebnat-Kappel holen die Burgdorfer Samuel Steiner, Beat Wittwer, Andreas Berger und Renato Schulthess den Gruppenmeistertitel in der Disziplin Kurzdistanz kniend.

5. Im Alterpflegeheim kann Lina Studer-Haldemann bei recht guter Gesundheit ihren 103. Geburtstag feiern. Die Jubilarin nimmt noch immer regen Anteil am Weltgeschehen, liest gerne Mundart-Geschichten und beschäftigt sich mit Frivolité-Arbeiten.
- 5./ Die Old Man River Jazzband, in der auch die beiden Burgdorfer Werner
6. Eichenberger (Gitarre/Banjo) und Hans Kaufmann (Posaune) mitspielen, feiert mit Konzerten im Stadthauskeller und in der Kulturmühle Lützelflüh ihr 15-jähriges Bestehen. Ihr Stil umfasst Dixieland, Swing, Boogie Woogie und Blues. Mit ihrem breiten Repertoire und ihrem gepflegten Sound haben die sieben Musiker die Dixieland-Liebhaber stets begeistert.
6. Nach sieben Jahren Arbeit im Hintergrund ist die Fachstelle Altstadt-Entwicklung Burgdorf dem Stadtrat und seinen Sparmassnahmen zum Opfer gefallen. Sie schloss Ende 2008. Ihr Leiter, der einheimische Architekt Urs Brülisauer, blickte auf erste Erfolge im Kampf gegen eine zerfallende Altstadt zurück. Man habe bei 55 Liegenschaften Einfluss gewonnen, um dem Schwinden der Detailhandelsgeschäfte zu begegnen.
Nun sollen die finanziellen Mittel anderweitig eingesetzt werden, nämlich in die Innenstadtorganisation Pro Burgdorf. Diese plant, ein neues Marketing-Konzept aufzuziehen; sie wird deshalb von der Stadt im Sinne eines Leistungsauftrags unterstützt.

Der Burgdorfer Innopreis 2009 geht an die einheimische Stephanie Szanto vom Studiengang Klassischer Gesang der Berner Fachhochschule. Die Jury hielt ihr Projekt «Jodeln in der Schweiz» für das beste. Damit kann sie in der voll besetzten Markthalle aus der Hand der Stadtpräsidentin das Preisgeld in der Höhe von 10 000 Franken entgegennehmen. In ihrer Arbeit, die sie präsentiert, geht es um die Belastung der Stimme beim Jodeln.

Die Siegerin ist die Tochter des bekannten hiesigen Physiotherapeuten Fran-tisek Szanto, der sich als ausgezeichneter Streichbassist Orchestern und anderen Formationen weit über unsere Region hinaus immer wieder zur Verfügung stellt. Sie hat eine klassische Gesangsausbildung absolviert und ist zugleich – was nicht häufig vorkommt – bekennende Jodlerin.

7. Aus Langlois und Volare wird die «Buchhandlung am Kronenplatz». Nach kurzer Umbauzeit ist das Geschäft mit einem Apéro festlich wiedereröff-

net worden. Die Verkaufsfläche ist neu gestaltet worden, sie wirkt einladend, hell und übersichtlich, so dass eine «Leselandschaft» entstanden ist, die zum Schmökern verführt. Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch, die ehemalige Langlois-Chefin, übergibt den Schlüssel den drei Buchhändlerinnen Trix Niederhauser, Verena Vogel und Gaby Reusser.

8. Am zweiten Märzsonntag steht Burgdorf gleich zweimal in den nationalen Schlagzeilen. Nehmen wir die erfreuliche vorweg: Die Abgeordnetenversammlung des Eidg. Schwingerverbandes entscheidet sich in Aeschi bei Spiez für unsere Stadt als Austragungsort des Eidg. Schwing- und Älplerfestes im Jahr 2013. Die Ausmarchung unter den beiden bernischen Zähringerstädten gewann Burgdorf gegen Thun mit 118 zu 83 Delegiertenstimmen.

Das hiesige Kandidaturkomitee mit Stadtrat Francesco Rappa (BDP) und dem designierten OK-Präsidenten Nationalrat Andreas Aebi (SVP) aus Alchenstorf hatte hervorragende Vorbereitungsarbeit geleistet. Geschickt wurde bei der Präsentation mit dem Argument gefochten, bei diesem Eidgenössischen müsse erstmals das Emmental, die Wiege des Schwingsports, berücksichtigt werden. Die Freude darüber, dass unsere Stadt in vier Jahren Gastgeberin dieses Grossanlasses sein darf, ist überall gross.

Weniger erbaulich war das Hin und Her um eine angekündigte Demonstration der rechtsextremen Pnos, der Partei national orientierter Schweizer, in unserer Stadt. Der Gemeinderat verbot ihr einen Umzug und gestattete «bloss» eine Platzkundgebung auf der Schützematt. Er befürchtete mögliche Ausschreitungen, da die andere politische Seite eine Gegendemonstration angekündigt hatte. Das Ergebnis war ein Hornberger Schiessen, indem die Pnos ihre (Mini-)Kundgebung kurzfristig nach Bern verlegt hatte. Im Vorfeld legten die städtischen Parteien und der Gemeinderat an einer Veranstaltung im Gemeindesaal ein gemeinsames Bekenntnis zur Demokratie und den Menschenrechten ab. Sie betonten, dass Rassismus in Burgdorf keinen Platz habe.

Gerade weil man für das Gedankengut der Pnos nichts übrig hat, bleibt festzustellen, dass in den Medien diesem «Ereignis» eine viel zu grosse Bedeutung beigemessen wurde. Man ist geradezu erpicht auf schlechte Nachrichten und das Cliché, Burgdorf sei ein Hort von gewaltbereiten Gruppierungen, wird immer wieder aufgewärmt – leider!

In der Stadtkirche führt der Orchesterverein sein Frühlingskonzert durch. Unter der bewährten Leitung von Bruno Stöckli erklingen Werke von M. Ravel, B. Godard, K. Ditters von Dittersdorf und G. Bizet. Solistin war die Harfenistin Priska Zaugg.

An den Schweizer Hallenmeisterschaften der Junioren im Wasserspringen holen sich in St. Gallen die Burgdorfer Michelle Wyss zweimal die Bronzemedaille und Patrick Hofstetter die Silbermedaille auf dem Drei-Meter-Brett.

9. Der Stadtrat bewilligt einen Kredit von rund 875 000 Franken für 618 neue Velo- und Mofaabstellplätze mit einer bewachten Velostation am Bahnhof. Neben den SBB leistet auch der Kanton einen Beitrag an die Baukosten. Weiter entschied der Rat, die Schulsozialarbeit in der Volksschule nach einer dreijährigen Testphase ab diesem Sommer definitiv einzuführen. Die Erfahrungen in der kurzen Zeit, die der Evaluationsbericht erfassen konnte, seien positiv und motivierend für die Zukunft, hiess es.
10. Die Stadt Burgdorf verfügt zwar seit langer Zeit über keinen eigenen Schiessstand mehr, aber dennoch findet das Oberaargauische Landeschiessen in diesem Herbst in unserer Region statt. Erwartet werden auf den zehn zur Verfügung stehenden Schiessanlagen rund 7000 Schützinnen und Schützen.
11. Auf die Hauptversammlung der städtischen SP hat Pia Käser ihren Rücktritt als Co-Präsidentin erklärt. Neu wird der ehemalige Stadtratspräsident Klaus Gfeller den Vorsitz allein innehaben.
12. An einer Medienkonferenz erläutert Gemeinderat Martin Kolb, Ressortchef Bau, dass unser Bahnhofplatz ein neues Gesicht erhalten soll. Die derzeitige Situation vermag wirklich nicht zu befriedigen; die Verhältnisse sind eng und unübersichtlich. Fussgänger und Autos kommen sich stets in die Quere.
Nun soll ab Frühling 2011 ein neuer Bahnhofplatz samt überdachter Bushaltestelle (auf dem Areal des ehemaligen EBT-Bahnhofs) entstehen. Als Kostenrahmen wurden in der Ausschreibung für den Projektwettbewerb 3 Mio. Franken genannt. Die Stadt verspricht sich davon nicht nur eine neue Visitenkarte für Burgdorf, sondern auch positive Impulse für das Wohnen und Arbeiten im Zentrum und den gesamten Regionalverkehr.

13./ «Oldies but Goldies» stand über dem Programm des traditionellen Früh-
14. lingskonzerts der Kadetten in der zweimal voll besetzten Aula Gsteighof.
Mit ihren abwechslungsreichen Darbietungen vermochten das Musikkorps,
das Jugendblasorchester (beide geleitet von Markus Linder), die Tambouren
(geleitet von Martin Zollet und Adrian Zaugg) sowie die Majoretten
(geleitet von Cäcilia Berchtold) zu begeistern.

13. Zum Anstich des «Burgdorfer Weizen» finden sich viele Bierliebhaber in
der Gasthausbrauerei ein. Das Interesse ist gross, weil ihnen auch die erwei-
terten Räumlichkeiten der Füllerei und des Lagers neben dem Schützen-
haus gezeigt werden. Zudem wird bekannt, dass aus Anlass des 10-jähri-
gen Bestehens der Brauerei Mitte Mai die Weihe einer Fahne mit vorgän-
gigem Umzug durch die Stadt durchgeführt wird. An diesem nehmen etli-
che Burgdorfer Vereine und Gruppen teil. Unser unlängst verstorbener
Ehrenbürger Walter Baumann hätte seine helle Freude an solchem Tun...

15. † Elisabeth Roth-Lauterburg, 1916 – 2009, wohnhaft gewesen in Ober-
burg, vormals am Kreuzgraben 2.

Elisabeth Lauterburg verbrachte ihre Kindheit im Schlössli in Langnau, wo
sie mit vier Geschwistern aufwuchs. Sie hat dort eine grosse Geborgenheit
erleben dürfen, von der sie zeitlebens getragen wurde. Nach der Schulzeit
kamen die Lehr- und Wanderjahre, die sie in Lausanne, London, Paris und
auf einer Mittelmeer-Kreuzfahrt 1937 mit ihren Eltern verbrachte. Die Aus-
bildung als Säuglingsschwester schloss sie 1940 mit dem Diplom ab. Dazwi-
schen gab es immer wieder gesellschaftliche Anlässe; auf einem solchen
lernte sie Alfred Roth vom Kavalleriereitverein Burgdorf kennen. Mit ihm
ging sie 1940 die Ehe ein und es begann für sie ein neuer Lebensabschnitt.
Das Paar, dem drei Söhne und zwei Töchter geschenkt wurden, wohnte
vorerst an der Alpenstrasse. Dann erfolgte der Umzug in die stattliche Villa
am Kreuzgraben. Der Alltag war nun reichlich ausgefüllt mit Kindererzie-
hung, Haus und Garten. Die einzigen Aktivitäten, die sie sich ausser Haus
erlaubte, waren die langjährige Tätigkeit im Gemeinnützigen Frauenver-
ein, den sie von 1968 bis 1976 präsidierte und die Mitgliedschaft im ehe-
maligen Frauenchor Gesangverein, dem heutigen Konzertchor. Diesem
hielt sie mehr als fünfzig Jahre lang die Treue. Unter den Dirigenten Kreis,
Kaspar und Fischbacher hat sie fast alle gängigen Werke der Chorliteratur
begeistert mitgesungen.

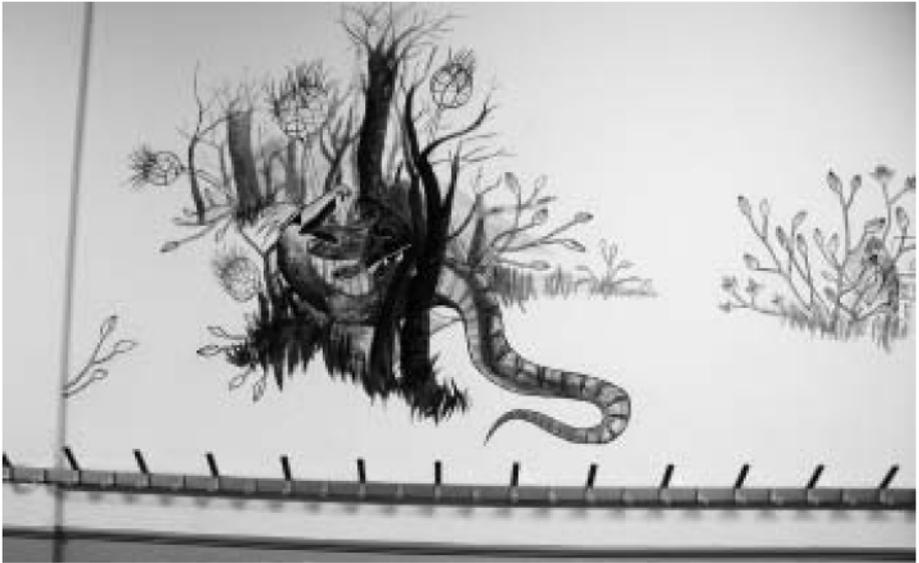
Mit ihrem Gatten nahm sie regen Anteil am kulturellen Leben, sie begleitete ihn auf Reisen und unternahm mit ihm Wanderungen im Emmental für seine Forschungsarbeiten. Ihren Kindern hat sie die Freude an der Natur vermittelt. Ansonsten war ihre Lebensführung geprägt von Bescheidenheit. Sie gab nicht viel auf äusseren Reichtum; für sie zählten vielmehr die inneren Werte des Menschen. Das Schicksal anderer war ihr nicht gleichgültig – kurz, sie hatte das, was man eine soziale Ader nennt.

So vergingen die Jahre, die Kinder lernten, studierten und flogen aus; es wurde stiller am Kreuzgraben. Aber nicht für lange Zeit; es wurde geheiratet und da kam schon die neue Generation mit den Grosskindern.

Und dann stellte sich Ende 1990 ein überraschendes Ereignis ein: Sie zog vom Kreuzgraben weg und nahm sich eine eigene Wohnung in Oberburg. Im Alter von immerhin 75 Jahren machte sie sich selbständig und baute ein unabhängiges, erfülltes eigenes Leben auf. Ganz unauffällig hatte sie ein Netz von Sozialkontakten entwickelt, das ihr nun sehr zustatten kam. Sie besuchte Sprachkurse und Konzerte, machte Reisen, war bei den Vorträgen und Ausflügen der Alterskameraden dabei und schloss neue Freundschaften mit anderen Frauen. Ein grosser Wunsch ist ihr in den letzten Jahren noch in Erfüllung gegangen: Sie hat Urenkel bekommen.

Nach dem 90. Geburtstag nahmen ihre Kräfte langsam ab, es wurde ruhiger um sie. Vor einem Jahr hat sie sich nach einigem Zögern entschlossen, in die Residenz «Burdlef» an der Lyssachstrasse zu ziehen. Dort fühlte sie sich in ihrer Alterswohnung mit zwei Zimmern daheim. An den Iden des März ist sie von ihren Schmerzen erlöst worden. Ein langes und reiches Leben war zur Vollendung gekommen.

17. Die alte Burgdorfer Gründungssage vom Drachenkampf der Brüder Sintram und Bertram ist im Gebäude der Stadtverwaltung am Kirchbühl 23 als Wandgemälde zu neuem Leben erwacht. Geschaffen worden sind die Szenen von Andrea Lüthi. Die in unserer Stadt geborene und heute in Bern lebende 28-jährige Illustratorin erhielt vor einem Jahr von der Stadt den Auftrag, Farbe in das bisher doch recht kahle Innere mit dem Treppenaufgang zum Gemeindesaal zu bringen. Sie entschied sich dann für das Motiv der Gründungssage.
18. Grünes Licht des Kantons für den Bau des Kreisels auf dem Nationalplatz: Der Regierungsrat hat dafür einen Kredit von 850 000 Franken bewilligt.



Die alte Burgdorfer Gründungssage vom Drachenkampf der Brüder Sintram und Bertram ist im Gebäude der Stadtverwaltung am Kirchbühl 23 als Wandgemälde zu neuem Leben erwacht



Ostern 2009 auf dem Schloss: Erfolgreiche Suche nach einem der neun «Goldeier»

Dadurch sollen auch hier Verkehrssicherheit und Kapazität gesteigert werden.

19. Frühzeitig werden die Geschütze in Stellung gebracht: Nachdem kürzlich das Referendumskomitee seine Argumente gegen den Teilverkauf unserer Localnet AG an die BKW dargelegt hatte, tritt nun ein überparteiliches Komitee auf und gibt die Gründe an, weshalb es die stadträtliche Vorlage befürwortet. Pikant ist, dass ihm nicht nur Vertreter der bürgerlichen Parteien, sondern auch die Stadtpräsidentin, der Parteipräsident und der Fraktionschef der SP angehören. Bereits hat auch eine Podiumsdiskussion im Gemeindesaal stattgefunden und der erste Flyer ist im Briefkasten gelandet. Kein Zweifel, Burgdorf steht am 17. Mai eine brisante Abstimmung bevor!
- 20./ Kalt kommen sie daher, die ersten Frühlingstage. Wohl sind sie sonnig, aber
21. eine giftige Bise drückt die Temperaturen nach unten. Bei uns kommt es sogar zu einem allerdings nur kurzen Flockentanz. Noch will der Winter das Feld nicht räumen. Das beweist er auch in der letzten Märzwoche, in der es nochmals Schnee bis ins Mittelland gibt.
- 21./ Der Frauenchor Burgdorf (Leitung Martin Geiser) und der Frauenchor Kirch-
22. berg (Leitung Regina Schär) luden gemeinsam zu einer gesungenen Hommage an den Frühling ein. Sowohl im Saal unserer Neumattkirche wie auch in der Aula der Sekundarschule Kirchberg stiessen die beiden Chöre auf ein dankbares Publikum. Martin Geiser begleitete sie am Klavier.
23. Burgdorf und Oberburg rücken immer näher zusammen: Im Oberdorf, rund 300 Meter vom Spital entfernt, soll eine neue Überbauung mit 47 Wohnungen entstehen. Alle werden nach dem Minergiestandard gebaut und sollen im Herbst 2010 bezugsbereit sein. Als Totalunternehmer fungiert die Integrale Bauherren- und Projektbetreuungs AG (IBP) aus Thun. Die Burgdorfer team k Architekten AG ist mit der architektonischen Gestaltung betraut. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 16 Mio. Franken. Investor ist die Personalvorsorgestiftung der Ärzte und Tierärzte mit Sitz in Bern, wie beim ersten Spatenstich bekannt wird.
25. Die Stadt Burgdorf und die BLS AG als Betreiberin des Netzes haben ein Konzept entwickelt, nach dem alle Bushaltestellen in der Region einheit-

lich aussehen und ein «transparentes Design» erhalten sollen. Mit der Umsetzung ist bereits begonnen worden; die gut frequentierten Linien erhalten Priorität.

† Emil Lüscher-Huber, 1923 – 2009, vormals wohnhaft gewesen am Blumenweg 5, verstorben im Alterspflegeheim.

Mit Emil Lüscher ist ein stiller und bescheidener Mitbürger abgerufen worden, dem das Schicksal in seinem langen Leben etliche Steine in den Weg gelegt hat. Er stammte aus Biel, wo er auch eine KV-Lehre absolviert und mit der Bestnote abgeschlossen hat. Als kaufmännischer Angestellter hatte er dann verschiedene Stellen inne und er bildete sich zum eidg. dipl. Korrespondenten weiter. Im Jahr 1949 verheiratete er sich mit Bertha Huber. Der Ehe wurden zwei Töchter und zwei Söhne geschenkt.

Nach dem beruflichen Wechsel nach Burgdorf konnte auf dem Gsteig das eigene Haus bezogen werden. Als Ausgleich zum Beruf betätigte er sich sportlich sowohl aktiv wie passiv. Er amtierte als Sekretär des Sportclubs und verfasste Matchberichte über unsere Fussballer in verschiedenen Zeitungen. Überhaupt nahm er stets regen Anteil am öffentlichen Geschehen. Der Unfalltod des älteren Sohnes 1968 erschütterte sein psychisches Gleichgewicht – und dies nicht zum ersten Mal. Wohl fand er immer wieder Rückhalt bei seiner Familie, doch bald wurden die Depressionen so stark, dass er seine berufliche Tätigkeit aufgeben musste. Dieser Schritt bedeutete für alle eine grosse Belastung. In dieser Zeit bereiteten ihm seine sechs Grosskinder Freude und Abwechslung zugleich. Ab Sommer 2005 verschlechterte sich seine Gesundheit rapide. Im folgenden Jahr fand er Aufnahme in unserem Alterspflegeheim, wo er liebevoll betreut wurde. Weihnachten 2008 im Kreis der Familie war ein letzter Höhepunkt. Ende März ist er von seinen Lasten befreit worden

27. Weltpolitik in der Markthalle: Dem Gemeinderat war es gelungen, zum ersten Wirtschaftsapéro der Stadt einen prominenten Redner zu verpflichten. Vor über 400 Zuhörern sprach Ulrich Tilgner, der bekannte Fernsehjournalist und profunde Kenner des Nahen und Mittleren Ostens, über aktuelle Probleme in Afghanistan, Iran und Irak.
28. In der bis auf den letzten Platz besetzten Stadtkirche wartet der Gospelchor Emmental mit einem eindrücklichen und begeisternden Jubiläumskonzert auf. Seit zehn Jahren gibt es diesen aus rund 100 Sängerinnen und Sän-

gern bestehenden Chor, der unter der Leitung der Rüegsau Pfarrerinnen Regula Knuchel steht. Das abwechslungsreiche Programm bot einen tiefen Einblick in die Vielfalt und Lebendigkeit der religiösen Gospelsmusik.

«Accordeon & Comedy» hiess das Motto des vergnüglichen Konzertabends, den der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg unter der bewährten Leitung von Bernadette Kosewähr im Casino-Theater darbot. Das Akkordeonorchester zeigte neue Wege auf und es gab auch komödiantische Einlagen.

29. Zwar gilt sie ab heute, die Sommerzeit, aber angesichts des grau verhangenen Himmels mit Regenschauern und immer noch tiefen Temperaturen wollen noch keine wärmende Gefühle aufkommen. Die Sonnenscheindauer betrug im März nur 70 bis 80 Prozent des üblichen Werts.
30. Die für die Jugendarbeit Verantwortlichen haben im Maison Pierre an der Scheunenstrasse drei renovierte, zweckmässige Räume erhalten, die von der Stadt gemietet worden sind. Hier befinden sich nun die Anlauf- und Informationsstelle für Jugendliche sowie das Büro der in der städtischen Jugendarbeit Tätigen und ein Sitzungszimmer. An der Eröffnung gibt die Stadtpräsidentin ihrer Freude über die getroffene Lösung Ausdruck. Wenn sie weiter festhält, dass in unserer Stadt nach wie vor ein Konzertlokal fehle, wo die Jungen Veranstaltungen durchführen könnten, dann gilt dieses Manko für alle Vereine Burgdorfs!
31. In drei Vorstellungen tritt der Zirkus Nock auf dem Viehmarktplatz auf. Unter dem Motto «Nockissimo 09» sind waghalsige Akrobaten, ulkige Clowns und spektakuläre Tiernummern zu bewundern.

Lange hat man nichts mehr gehört, nun solls vorwärts gehen: Der Grosse Rat bewilligt einen jährlich wiederkehrenden Kredit von gut 18 Mio. Franken für die Überbauung des Zeughausareals in Burgdorf. Um die Kantonsfinanzen zu schonen, soll diese als Public-Private-Partnership (PPP)-Projekt realisiert werden. Das heisst, der Kanton ist zwar Besitzer der Überbauung, er schreibt aber Bau und Betrieb für 25 bis 30 Jahre aus. Entstehen sollen neue Verwaltungsbauten und ein Regionalgefängnis mit 110 Haftplätzen. Da mit einem solchen Verfahren Neuland beschritten wird,

gaben einige Grossräte ihrer Skepsis Ausdruck. Als aber die Baudirektorin erklärte, dieses Vorhaben sei für den Kanton dringlich, stimmte der Rat mit grosser Mehrheit zu. Immerhin können nun 18 bisher im ganzen Stadtgebiet verteilte Standorte der Kantonsverwaltung zusammengelegt werden.

Die schweren Hochwasser an der Emme 2005 und 2007 zeigen Wirkung: Nach einem Wettbewerb hat die Stadt ein Siegerprojekt zur Verbesserung des Hochwasserschutzes ausgewählt. Bei der Wynigenbrücke und der Wangelenfluh soll die Emmensohle um 60 Zentimeter abgesenkt werden, um die Abflusskapazität deutlich zu erhöhen. Weiter soll der Typonsteg als leichte Stahlkonstruktion neu gebaut und höhergelegt werden. Zudem wird der heutige Uferweg als grosszügige Promenade ausgebaut. Noch ist der Kostenrahmen unklar. Die Stadt will aber dieses Projekt zusammen mit dem Kanton, der mit dem Bund Subventionen zahlt, so rasch wie möglich realisieren.

April 2009

1. Mit dem in unserer Stadt wohnhaften Patrick Sommer übernimmt erstmals ein vollamtlicher Geschäftsführer die Regie bezüglich Planung und Vorbereitung des Eidg. Schwing- und Älplerfestes 2013 in Burgdorf.

Am heutigen Tag der Hausarztmedizin starten der Ärzte-Bezirksverein Emmental und die Regionalspital Emmental AG mit der Zusammenarbeit in der Notfallpraxis im Spital Burgdorf. Etwa 40 Hausärzte werden diese Praxis betreuen. Federführend in der Realisierung dieses Projekts war der Oberburger Allgemeinpraktiker Dr. Paul Wittwer als Leiter der Kerngruppe.

2. Der Grosse Rat beschliesst einen umfassenden Umbau der Justiz in unserem Kanton: Ab 2011 werden die bisher 13 erstinstanzlichen Gerichtskreise für Zivil- und Strafjustiz zu bloss noch vier Gerichtsregionen zusammengefasst. Diese entsprechen geografisch den neuen Verwaltungsregionen. Sitz der neuen Gerichtsregion Emmental-Oberaargau wird Burgdorf. Die Laienrichter bleiben, werden aber künftig nicht mehr vom Volk, sondern vom Grossen Rat gewählt. Dieser wird neu 400(!) Richter zu ernennen haben.

3. In der Markthalle freuen sich 996 Genossenschafterinnen und Genossenschafter an der Generalversammlung der Raiffeisenbank Region Burgdorf am Gedeihen ihrer Bank. Sabine Lerch, die Verwaltungsratspräsidentin, erinnerte in ihrem Jahresbericht daran, dass die seit Jahrzehnten praktizierte Geschäftsphilosophie «Konzentration auf das einfache Bankgeschäft» nach wie vor Gültigkeit habe. Auch wenn solche Richtlinien in den vergangenen Jahren nicht unbedingt «cool», sondern bisweilen als langweilig oder unmodern galten, zahle sich diese Zurückhaltung heute aus.
4. Und wieder muss ein Geschäft in der Oberstadt schliessen. Nach nur einem Jahr gibt Regina Glauser ihren Laden für italienische Spezialitäten an der Schmiedengasse auf. Gründe für die Schliessung seien nicht nur die derzeit schwierige Wirtschaftslage, sondern – und dies vor allem – die stetig abnehmende Zahl von Passanten in der Oberstadt.

4./ Endlich hat der Frühling Einzug gehalten: Das erste April-Wochenende mit dem Palmsonntag zeigt sich von seiner prächtigen Seite. Die deutlich gestiegenen Temperaturen locken ins Freie. An den ersten Tagen der Karwoche wird die 20-Grad-Marke erreicht. Die Hobby-Gärtner sind aus dem Winterschlaf erwacht und voller Tatendrang. Und in den Restaurants wird die Aussenbestuhlung einer ersten Bewährungsprobe unterzogen.

5. Im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse ist eine Ausstellung eröffnet worden, die Tuschzeichnungen und Tagebuchausschnitte des Mötschwiler Eisenplastikers Bernhard Luginbühl zeigt.

Am Jahresbott der Stadtschützen ist Verena Flück die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden. Damit erhält ihre langjährige Tätigkeit im Vorstand der Pistolenschützen, die Betreuung und Durchführung diverser Schiessanlässe sowie ihre ausgezeichneten Resultate auf schweizerischer und internationaler Ebene die verdiente Würdigung.

6. Nach einer längeren Umbauphase ist der Landgasthof Sommerhaus wieder eröffnet worden. Die Burgergemeinde als Besitzerin hat ein Pächterehopaar gewählt, das in unserer Stadt wohlbekannt ist. Albert und Sylvia Leuenberger führten bisher das Hallenbad-Restaurant und sie wirteten auch bei allen Anlässen in der Markthalle. Der 53-jährige Albert ist im Sommerhaus aufgewachsen, wo seine Grosseltern – unterstützt von der ganzen

Familie – einen land- und gastwirtschaftlichen Betrieb führten. In seiner bisherigen Gastrokariere hat er 33 Kochlehrlinge ausgebildet. Er bezeichnet die Rückkehr in seine alte Heimat als Herausforderung und reizvolle Aufgabe zugleich.

Mit der jetzigen Renovation hat der Burgerrat die Voraussetzung für die Führung eines zeitgemässen Betriebs geschaffen, welcher alle heute geltenden Vorschriften für einen Gastrobetrieb erfüllt. Dies hält Domänenverwalter Werner Kugler in einem Presseartikel mit dem Titel «Der Tradition und der Moderne verpflichtet» fest.

An einer Medienorientierung der Sektion Burgdorf-Emmental des Handels- und Industrievereins (HIV) des Kantons Bern spricht Präsident Roland Loosli über die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise im Emmental. Er ist der Auffassung, dass unser Landesteil von einer konjunkturellen und nicht von einer strukturellen Krise erfasst worden sei. Einige Branchen seien schwer betroffen, wie die exportorientierte Maschinenindustrie, andere seien stabil, wie die Bau- und Foodindustrie. Dann gebe es aber auch Branchen, die weiter wachsen, wie die Medizinaltechnik.

7. Das Theater Z hat nun einen Verein als Trägerschaft. Ihm gehören neben dem Vorstand 10 bis 20 Aktiv- und rund 20 Passivmitglieder an. Gegründet worden ist das Theater vor 13 Jahren in Zollbrück, deshalb der Name. Heute hat es seinen Sitz an der Hohengasse 2 am Eingang zur Oberstadt.
8. Nach 100 Tagen im Amt zieht die Stadtpräsidentin an einem Medienanlass, organisiert vom Frauen Netz Burgdorf, eine erste Bilanz ihrer Tätigkeit. Neuigkeiten hat sie keine zu verkünden. Sie sei voll in Fahrt, erklärt sie, und in ihrem «Regierungsprogramm» hätten die Förderung der Oberstadt, der Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof und das Entstehen für die Fachhochschule und das Regionalspital Priorität.
9. Während 35 Jahren leitete Peter Aeschlimann die Burgdorfer Wasser- und Gasversorgung. Jetzt, nachdem er in den Ruhestand getreten ist, trägt der Brunnen vor dem Verwaltungsgebäude der Localnet AG an der Bernstrasse seinen Namen. Zum Wasser hat Peter Aeschlimann von Jugend auf eine enge Beziehung. Er ist in der Felsegg nahe der Emme aufgewachsen und schon als Bub hat er im Schachen am Flussufer gespielt.

12. So schöne Ostertage haben wir noch selten erlebt. Seit Monatsbeginn verwöhnt uns auf der Alpennordseite ein stabiles Hoch mit warmem und trockenem Frühlingswetter. In nur wenigen Tagen hat sich Feld und Flur in ein herrliches Grün verwandelt. Um fünf bis acht Grad höher lagen die Temperaturen als im langjährigen Durchschnitt jeweils vor Mitte April. Das Traumwetter lockte über die Ostertage zu Ausflügen aller Art. Und jene, die daheim blieben, hatten ihren Spass daran, den Gartengrill so frühzeitig wie noch nie in Betrieb nehmen zu können.
Grosses Vergnügen hatten am Ostersonntag auch viele Leute, insbesondere Kinder, die im Helvetischen Goldmuseum auf dem Schloss nach den versteckten Ostereiern suchten. Meister Lampe hatte es ihnen nicht leicht gemacht, die rund 100 gefärbten Eier zu finden, darunter neun unterschiedlich gestaltete «Goldeier» aus den Ateliers von drei Burgdorfer Goldschmieden.
14. Der Exodus aus der Oberstadt geht weiter: Die Charles Vögele Mode AG hat ihr Geschäft am Kronenplatz geschlossen. Sie eröffnet Ende Monat eine neue Filiale mit grösserer Verkaufsfläche im Mergele-Center an der Lyssachstrasse.
15. Hohe Auszeichnung für das Solarunternehmen Jenni Energietechnik in Oberburg/Burgdorf. Am EU-Umweltministertreffen in Prag ist es mit dem Energy Globe Award geehrt worden. Den Preis erhielt die von Josef Jenni geführte Firma für den Bau des ersten Mehrfamilienhauses in Europa, das zu 100 Prozent solarbeheizt ist. Es steht an der Strasse, die zum Lochbach führt. 769 Projekte aus 111 Ländern waren nominiert. Das Solar-Mehrfamilienhaus wurde als bestes Schweizer Projekt ausgezeichnet und figurierte unter den 15 weltbesten.
18. Die Tournee 2009 des Zirkus Wunderplunder steht bevor. Schon bald zieht das Team wiederum von Ort zu Ort. Nebst der Zirkusanimation wird stets auch ein Theaterstück gespielt. Diesmal geht es um die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Die Premiere findet wie gewohnt in der Kulturfabrik an der Lyssachstrasse 112 statt, wo der Theaterzirkus sein Winterquartier hat.
19. Im randvollen «Schmidechäuer» treten die «Nightingales» aus Solothurn auf. Die zehn stimmkräftigen Nachtigallen, ein 1991 gegründetes Vocal-

Jazz-Ensemble, begeistern mit ihrem homogenen und äusserst differenzierten Chorklang.

21. Die dringend nötige, umfassende Renovation des Casino-Theaters rückt näher. Die Kosten belaufen sich auf 11,8 Mio. Franken. Die gesamte Sanierung soll von März 2011 bis Oktober 2012 durchgeführt werden. In diesen anderthalb Jahren werden Theater und Restaurant geschlossen sein. Es sind Ausweichstandorte vorgesehen. Allerdings ist die Finanzierung noch nicht gesichert, weil die benötigten Mittel noch nicht gesprochen sind. So erwartet der Verwaltungsrat von der Stadt, dass sie etwa die Hälfte der Sanierungskosten übernimmt.

23. Zum dritten Mal in Folge erhält Burgdorf das Label Energiestadt zugesprochen. Diesmal wurden aber die erforderlichen 50 Prozent nur um 2 Prozent überschritten. Vor allem bei der Mobilität konnte unsere Stadt punkten. Beispielsweise würden hier Fuss-, Velo- und öffentlicher Verkehr gezielt gefördert, vornehmlich in der Begegnungszone, heisst es. Deutliche Mängel seien aber bei der Energiebewirtschaftung und Energiepolitik festzustellen.
Um diese zu beheben, hat der Gemeinderat einen Massnahmenplan verabschiedet; dieser beinhaltet unter anderem, dass eine Energiestrategie mit konkreten Zielen erarbeitet wird.

24. Im Gegensatz zur derzeitigen Wirtschafts- und Finanzlage scheint es unserer Stadtkasse gut zu gehen: Der Gemeinderat hat nämlich beschlossen, für 170 000 Franken ein neues Lasergerät anzuschaffen. Ab Mai sollen damit die Autofahrer «beglückt» werden, deren Geschwindigkeit auf heiklen Strassenabschnitten kontrolliert wird, dies besonders bei Kindergärten, Schulen oder Altersheimen.
Obschon der Kasten eine Tonne Gewicht und eine Grösse von zwei Metern aufweist, soll er sich mit wenig Aufwand an andere Standorte verschieben lassen. Also: Autofahrer aufgepasst!

Rund 200 Mitglieder des Handels- und Industrievereins Burgdorf-Emmental und der Arbeitgeber-Organisationen treffen sich in Solothurn, um den dortigen Betrieb des Medizinalunternehmens Ypsomed zu besichtigen. An der anschliessenden Hauptversammlung stellt Sektionspräsident Roland Loosli in seinem Jahresbericht fest, dass der weltweite wirtschaftliche Einbruch viele KMU-Betriebe praktisch über Nacht in die Rezession fallen liess.

Doch optimistisch fügt er an, dass die Talsohle nun erreicht sei. Bis zur 150. Hauptversammlung im nächsten Jahr hofft der Vorstand, die Mitgliederzahl von 481 auf 500 erhöhen zu können.

Nach einem Unterbruch von zwei Jahren lud die Berner Fachhochschule Studenten, Ehemalige und Interessierte wiederum zu einem Techfest ein. Diesen ging stets ein legendärer Ruf voraus. Die rauschende «Beachparty» fand in den Schulräumlichkeiten am Ilcoweg statt und wurde von rund 800 Personen besucht. Die Organisatoren zeigten sich zufrieden, jedenfalls soll es schon im nächsten Jahr eine Neuauflage geben.

Ein knappes Jahr nach der Fussball-Europameisterschaft findet in unserem Land schon wieder ein sportliches Grossereignis statt: Es ist die Eishockey-Weltmeisterschaft, welche in den Stadien von Bern und Kloten ausgetragen wird. Dabei ist auch ein Burgdorfer, nämlich der in unserer Stadt aufgewachsene Mario Rottaris, der beim EHC B seine Sporen abverdient hat und dann während langer Zeit beim NLA-Club Fribourg Gottéron ein Schlüsselspieler war. Sachkundig, engagiert und auf sympathische Art kommentiert er bei den Live-Sendungen des Schweizer Fernsehens das Geschehen auf dem Eis.

25. Grünes Licht für den Eissport: Der Regierungsstatthalter hat die Baubewilligung für das Regionale Eissportzentrum Emme im Neumattschachen erteilt. Damit befindet sich das Projekt auf der Zielgeraden. Am 3. Juli erfolgt der Spatenstich und im Herbst 2010 soll die Anlage in Betrieb genommen werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 20,5 Mio. Franken. Gegen das Projekt waren vier Einsprachen und zwei Rechtsverwahrungen eingereicht worden. Mit allen Einsprechenden konnten einvernehmliche Lösungen gefunden werden, so offenbar auch mit dem am meisten betroffenen Sägereibetrieb von Richard Lötscher.

† Fritz Robert Born-Salzman, 1920 – 2009, wohnhaft gewesen an der Dufourstrasse 29.

Zusammen mit dem um zwei Jahre jüngeren Bruder und der um zwölf Jahre jüngeren Schwester ist Fritz Born in einem neu erbauten Geschäftshaus mit grossem Umschwung an der Poliergasse aufgewachsen. Sein Vater war Malermeister mit eigenem Geschäft; wie innovativ er war, zeigt sich darin, dass er als einer der ersten Malerbetriebe der Schweiz ein Autospritzwerk anschaffte.



Elisabeth Roth-Lauterburg
1916 – 2009



Fritz Robert Born
1920 – 2009



Hermann Sägger
1929 – 2009

Schon in der Schulzeit entwickelte Fritz sein breites Interesse an naturwissenschaftlichen Themen, welches ihn sein Leben lang begleitete. Seine athletische Figur prädestinierte ihn zum aktiven Turner im Bürgerturnverein. Obschon seine beruflichen Interessen Richtung Chemieausbildung tendierten, war er als ältester Sohn zur Übernahme des väterlichen Geschäfts verpflichtet, und so erlernte er den Malerberuf bei seinem Vater. Als Vorbereitung auf die Meisterprüfung besuchte er Mal- und Zeichenkurse an den Kunstgewerbeschulen in Basel und Vevey sowie Kurse für Schriftmalerei und Geschäftsführung in Chur.

Die Jahre des Zweiten Weltkriegs waren auch bei Vater und Sohn geprägt durch Unsicherheit und Entbehrungen aller Art. Mit dem Grad des Wachtmeisters in einem Infanterieregiment endete für Fritz die Zeit des Aktivdienstes. Endlich konnte er seine unterbrochene Ausbildung zum Malermeister abschliessen und Ende der 1950er-Jahre übertrug ihm der Vater die Geschäftsführung.

1953 ging er die Ehe mit Silvia Salzmann ein, welche vorher als Lehrerin in Häutligen bei Konolfingen tätig gewesen war. Im gleichen Jahr nahm das Paar Wohnsitz in einem Reihenhaus an der Dufourstrasse. Drei Töchter und ein Sohn wurden ihm geschenkt. Fritz war ihnen ein liebevoller Vater, der sie an den Wochenenden in der Natur begleitete, sie mit auf Velotouren ins Emmental nahm oder ihnen in der Badi geduldig das Schwimmen und den Kopfsprung beibrachte. Jedes Jahr brach die Familie zu einer Ferienreise ins Ausland auf. So wurde bei den Kindern das Interesse an Kunst und anderen Kulturen geweckt.

Anfang der 1970er-Jahre war Fritz Born zuerst als Stadtrat und von 1972 bis 1975 als Gemeinderat der SVP politisch tätig. Er leitete das Finanzressort. Er gehörte auch verschiedenen Vereinen an, so dem Lions-Club, dem UOV und dem Handwerker- und Gewerbeverein.

Fritz bekundete stets grosses Interesse an exakten Wissenschaften wie der Astronomie, der Mathematik und der Chemie. Beispielsweise zeichnete er sich in vielen Stunden eigene Sternkarten und konstruierte eine Sonnenuhr. Andere Freizeitbeschäftigungen waren das Lesen von politischen Sachbüchern, die Malerei, die Fotografie, das Gestalten von Kurzfilmen und das Wandern in seinem geliebten Emmental.

Mit 64 Jahren übergab Fritz Born sein in der ganzen Region bekanntes Malergeschäft mit allen Mitarbeitern Marcel Tschannen. Diese 1984 getroffene Nachfolgeregelung war für ihn eine grosse Genugtuung. Die Pensionierung gab ihm Freiraum, sich seinen diversen Hobbys noch besser wid-

men zu können. In den letzten Jahren hat er sich immer mehr vom aktiven Leben zurückgezogen.

Mit ihm ist ein Mann verstorben, der sich durch seine positive Einstellung, seine Kreativität, seine Liebe zur Natur, seinen Sinn für Farben, sein breites Wissen und sein gezieltes Engagement in vielen Lebensbereichen ausgezeichnet hat.

† Ernst Tschanz-Badertscher, 1914 – 2009, wohnhaft gewesen am Gysnauweg 7.

In wahrhaft biblischem Alter ist ein «Selfmademan», der ein bodenständiger Emmentaler war, verstorben. Ernst Tschanz wurde zwar in Burgdorf geboren, ging dann aber in Rüegsbach zur Schule und absolvierte nachher in Zürich eine Schlosserlehre. Er fand dort eine Stelle, hatte aber schon bald in den Aktivdienst einzurücken. Als stolzer Gefreiter war er monatelang von Haus und Beruf getrennt.

Nach Kriegsende arbeitete er bei den hiesigen Firmen Aebi und Schafroth als Betriebsschlosser. Doch schon damals regte sich sein Drang nach Selbstständigkeit. In einer gemieteten Garage baute und reparierte er Velo-Anhänger und 1953 erfolgte der Schritt zum eigenständigen Unternehmer, vorerst in einer Doppelgarage an der Felseggstrasse und 1958 mit einer Schlosserei und einem Zentralheizungs-Betrieb an der Lyssachstrasse.

1964 ergab sich die Gelegenheit, die Liegenschaft am Gysnauweg 7 zu kaufen. Ältere Burdlefer erinnern sich bestimmt noch an die Aufschrift «Bad- und Waschanstalt» an deren Fassade. Tatsächlich, bis 1972 herrschte hier noch Sauna- und Badebetrieb. Erst mit der Eröffnung des Hallenbads ging dieses Kapitel zu Ende.

Zielstrebig baute Ernst Tschanz hier seine Schlosserei und das Metallbaugeschäft aus zu einem KMU-Betrieb im besten Sinne des Wortes. Seit 1985 wird dieser von seinem Sohn Heinrich erfolgreich weitergeführt; er umfasst heute zwölf Angestellte.

Für den Verstorbenen standen stets Beruf und Familie mit der aus dem Emmental stammenden Ehefrau und den drei Söhnen im Mittelpunkt. Persönlich war er in seinen Ansprüchen bescheiden – mit einer Ausnahme: Er hatte eine Vorliebe für Autos, insbesondere für grosse und breite Wagen. Unvergessen bleibt das Bild, wie er – selbst als betagter Mann – mit einem «Amerikaner-Schlitten» vor der Hauptpost aufkreuzte, um sein Fach zu leeren! Es bleibt die Erinnerung an einen tüchtigen Handwerker und gütigen Familienvater.

26. Das Orchestre de Chambre Romand de Berne eröffnet den Konzertzyklus 2009 in der Stadtkirche. Solist ist der bekannte Geiger Alexandre Dubach aus Thun. Zur Aufführung gelangen Werke von J. J. Mouret, L. van Beethoven und N. Rimski-Korsakow. Das zahlreiche Publikum ist von den Darbietungen begeistert.
27. Der Gemeindeart stellt an einer Medienkonferenz seine Legislaturziele bis 2012 vor. Drei Leitgedanken, 27 Ziele und 70 Massnahmen werden aufgelistet. Viel Neues lässt sich darin nicht finden. Sie stehen alle unter dem Motto «Die Stadt im Emmental» und nicht mehr wie bisher «Das Tor zum Emmental». Damit wolle Burgdorf verstärkt seine Zentrumsfunktion wahrnehmen und im Emmental eine wichtigere Rolle spielen, erklärt die Stadtpräsidentin. Dafür sind allerdings grosse Investitionen in die Infrastruktur nötig.

Das schöne Programm hat aber einen Haken: Seine Realisierung hängt massgeblich davon ab, ob das Stimmvolk am 17. Mai den Localnet-Teilverkauf gutheisst. Ein Nein hätte zur Folge, dass auf einen Grossteil der geplanten Investitionen verzichtet werden müsste und somit die anvisierten Ziele nicht erreicht würden.

Die Traktandenliste der Stadtratssitzung umfasst wohl 14 Geschäfte, doch diese sind eher leichtgewichtig. Umso mehr hat man Zeit, über die städtische Energiepolitik zu debattieren. Das diesmal nur knappe Erreichen des Labels Energiestadt sitzt den Räten offensichtlich tief in den Knochen. Einstimmig genehmigen sie eine Vorlage, mit welcher der Gemeinderat verpflichtet wird, bis 2011 einen Energierichtplan auszuarbeiten.

Ebenfalls einhellig heisst der Rat den Nettokredit von 610 000 Franken für den Bau des Kreisels an der viel befahrenen National-Kreuzung gut. Mit einem stattlichen Durchmesser von elf Metern soll dieser im Laufe des Sommers realisiert werden.

Grossmehrheitlich wird auch beschlossen, bei den Gemeinderatswahlen künftig keine ausseramtlichen Wahlzettel mehr zuzulassen. Die GFL-Motion hatte wohl nicht zuletzt deshalb Erfolg, weil auf kantonaler Ebene ab den nächsten Wahlen diese Regelung gilt. Sowohl der Regierungsrat wie auch unser Gemeinderat werden nach dem Majorz-System gewählt und da soll es keine «Päcklipolitik» mehr geben. Die kandidierenden Personen und nicht die Parteien sollen im Vordergrund stehen. Die Stimmberechtigten haben nun also den oder die Namen auf dem amtlichen Wahlzettel eigen-

händig zu notieren. Man kann gespannt sein, welche Auswirkungen dieses neue Verfahren hat.

29. Nach positiven Tests mit Sozialinspektoren macht der Kanton vorwärts und nennt Burgdorf und Langenthal nebst Biel, Köniz, Thun und allenfalls Berner Jura als künftige Standorte für die regionalen Inspektorate. Diese sollen dereinst die Sozialdienste der umliegenden Gemeinden in ihrer Tätigkeit unterstützen.

Unsere städtische Sozialdirektorin, Gemeinderätin Annette Wisler, begrüsst diesen Entscheid, denn Missbräuche dürfe es nicht geben. Überrascht ist sie vom Tempo, mit welchem der Kanton das Projekt umsetzen will.

30. An der Hauptversammlung der städtischen FDP wird der 61-jährige pensionierte ETH-Elektroingenieur Markus Baer zum Präsidenten gewählt. Er löst Stadtrat Michael Ritter ab, der während eines Jahres interimistisch tätig war. Für den neuen Präsidenten wird es nicht leicht sein, die nach den Gemeindewahlen 2008 arg gebeutelte Partei wieder auf einen erfolgreicheren Pfad zu führen.

Mai 2009

1. Hauptrednerin an der 1.-Mai-Feier auf der Brüder-Schnell-Terrasse ist Nationalrätin und VPOD-Präsidentin Christine Goll aus Zürich. Sie singt ein Hohe Lied auf die Gewerkschaften, die sie keck als wichtigste Organisationen für den sozialen Zusammenhalt preist. Angesichts der Wirtschaftskrise fordert sie keine Entlassungen, mehr Jobs und Bildung für alle. Tabu seien auch Leistungskürzungen bei den Sozialversicherungen und Steuersenkungen für Reiche. Nachdem sich auch der junge SP-Stadtrat Niklaus Messerli an die rund 150-köpfige Zuhörerschaft gewandt hatte, gings zu Musik und Risotto über.

† Ernst Kähr-Bowee, 1921 – 2009, wohnhaft gewesen am Uferweg 42. Mit Ernst Kähr ist ein früher bekannter, weil in verschiedenen Bereichen tätig gewesener Burdler verstorben. Mit zwei Schwestern und einem Bruder erlebte er hier eine glückliche Jugendzeit. Nach Schulabschluss liess er sich in einer hiesigen Weberei ausbilden. Die wirtschaftlich schwierigen Ver-

hältnisse in den 1930er-Jahren und in der Zeit des Zweiten Weltkriegs trafen ihn hart. Er musste sich eine neue Stelle suchen und fand eine solche vorerst im Zeughaus Thun und dann in jenem in Frauenfeld.

1947 kehrte er nach Burgdorf zurück. Die Auftragslage hatte sich nach Kriegsende erheblich verbessert und so konnte er seine gewohnte Arbeit bei der Firma Schafroth wieder aufnehmen. Es folgten Jahre der Weiterbildung. 1951 liess er sich zum Werkmeister ausbilden. Als Folge davon beförderte ihn die Firma zum Webereimeister. Der 1952 geschlossenen Ehe mit Lydia Bowee wurde ein Sohn geschenkt. 1954 konnte die junge Familie eine Wohnung am Uferweg beziehen.

Schon früh entdeckte Ernst seine Liebe zum Fussballspiel. Für ihn wurde Fussball zur wichtigsten Nebensache der Welt. Er gehörte schon der Juniorenequipe des Sportclubs an. Dann avancierte er in die erste Mannschaft, welcher 1951 der Aufstieg in die 1. Liga gelang. Er war ein talentierter Spieler und dazu einer, der viel zu einer guten Kameradschaft beitrug.

Sein Interesse für öffentliche Anliegen liess ihn auch politisch tätig werden. Er gehörte 1955 zu den Gründern der Vereinigung parteiloser Bürger und als Vertreter dieser Gruppierung, die es heute nicht mehr gibt, war er von 1966 bis 1973 Mitglied des Stadtrats.

Grosse Sorge bereitete ihm zunehmend die Situation an seinem Arbeitsplatz. Weil die Firma Schafroth ihren Betrieb einstellen musste, hatte sich Ernst Kähr mit 50 Jahren nach einer neuen Stelle umzusehen. Es war für ihn und seine Familie ein grosses Glück, dass er in der Tenta AG in Hasle eine Anstellung als Kalkulator fand.

Nach der Pensionierung ging er mit seiner Gattin oft auf Reisen. Es war ein herber Schlag, als diese im Jahre 2003 unerwartet verstarb. Er gab sich aber nicht auf und machte aus der neuen Lage das Beste. Als vor drei Jahren eine heimtückische Krankheit diagnostiziert wurde, begannen die Kräfte zu schwinden. Mehrere Spitalaufenthalte wurden nötig. Ende Februar zog er in die Seniorenresidenz Burdlef. Dort ist er drei Tage nach seinem 88. Geburtstag friedlich eingeschlafen.

- 1.– Die traditionellen Pferdesporttage finden bei schönem Frühlingswetter
3. statt. Nur ab und zu werden die Konkurrenzen von einem Spritzer beeinträchtigt. Wiederum bildet die Schützermatt mit den Flühen eine prächtige Kulisse. In diesem Jahr gibt es neue Showattraktionen zu bewundern. So zeigen Bruno Isliker und sein Team eindrücklich, was man spielerisch und im gegenseitigen Vertrauen mit Tieren erreichen kann.



Die neue, als Provisorium gedachte Busstation auf dem Areal des früheren EBT-, RM- und BLS-Bahnhofs ist seit Anfang Mai 2009 in Betrieb



Seit Ende Mai 2009 führt ein neuer Rad- und Fussweg vom Bahnübergang Lerchenbühl den Geleisen entlang direkt zum Bahnhof

Bei den spannenden Reiter-Wettkämpfen vermochten sich die Lokalmatadoren Stefan Bettschen und Ursina Weber in den verschiedenen Kategorien mit diversen Pferden immer wieder in den vorderen Rängen zu platzieren.

2. Es blüht in der Oberstadt: Auch der traditionelle Blumenmarkt profitiert vom schönen Wetter. So finden sich viele Leute ein, um die bunte Pracht zu bestaunen und einen Strauss oder einen Topf zu ergattern. Blumenliebhaberinnen, Hobbygärtner und «Kräuterhexen» kommen jedenfalls voll auf ihre Rechnung. Unterstützt wird der Markt von rund zehn Altstadtgeschäften mit passenden Angeboten.

4. Seit heute ist die provisorische Busstation beim Bahnhof in Betrieb. Sie befindet sich dort, wo früher der EBT-Bahnhof lag; an diesen erinnert noch ein Teil des Perrondachs. Auch die Zufahrt zum grossen Parkplatz westlich des Bahnhofs ist neu. Sie erfolgt nun direkt von der Lyssach- über die Bucherstrasse. Dadurch soll der Engpass beim Bahnhof, wo stets auch die Zugreisenden die Strasse queren, entschärft werden.

Rund 170 Personen besuchen die 130. Hauptversammlung des Handwerker- und Gewerbevereins. Es wird ihnen ein attraktives Programm geboten. Vorerst gehts in den Oberaargau nach Bützberg, wo die international tätige Firma Girsberger AG besucht wird. Sie ist ein bedeutender Hersteller von hochwertigen Bürostühlen, Sesseln und Büroeinrichtungen. Zurückgekehrt nach Burgdorf, finden im neu eröffneten Sommerhaus die Versammlung und der Apéro statt. In seinem Jahresbericht orientiert Präsident Fritz Scheidegger über Zukunftsprobleme der hiesigen Berufsschulen und der Fachhochschule. Beidenorts könnten mittelfristig strukturelle Änderungen erfolgen. Den Abschluss bildet das gemeinsame Nachtessen im Landgasthof Löwen in Heimiswil.

5. Die Hallenbad AG schliesst die Rechnung 2008 mit einem Gewinn von 9700 Franken ab. Die Besucherzahlen steigen stetig an. Das Bad verbuchte 186 658 Eintritte, dies sind gegenüber dem Vorjahr 4,7 Prozent mehr. Die Einnahmen stiegen um 2,5 Prozent auf 2,1 Mio. Franken. Von Krise ist also nichts zu spüren! Das im Vergleich zu anderen Bädern glänzende Ergebnis führen die Verantwortlichen auf das vielseitige Angebot von Sportbad, Saunalandschaft, Solarien, Wellness, Fitness und vor allem auf das blühende

Kurswesen zurück. Über den Winter waren sämtliche Kurse ausgebucht, so dass die Halle zeitweise aus allen Nähten zu platzen drohte.

6. Das Obergericht hat die 33-jährige Fürsprecherin Esther Wyss aus Steffisburg zur neuen ausserordentlichen Gerichtspräsidentin des Gerichtskreises Burgdorf-Fraubrunnen gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Erika Unteregger an.
8. In der Stadtkirche tritt das 1991 in Zürich gegründete Ensemble «Pyramide» auf. In der Besetzung Flöte, Oboe, Violine, Viola, Cello und Harfe interpretiert es Werke von J. Haydn, W. A. Mozart und F. Krommer. Der Burgdorfer Flötist Markus Brönnimann ist Mitglied des Ensembles und mit einer Eigenkomposition vertreten.
9. Nach dem langen Winter wird die Badesaison von vielen sehnsüchtig erwartet. Auch unser Schwimmbad öffnet heute seine Tore. Wohl ist es in den ersten Maitagen merklich wärmer geworden, doch die Wassertemperaturen sind noch recht tief, so dass die meisten Gäste ein Sonnenbad vorziehen.

Erneut gastiert das Emmentaler Vokalensemble VOC-E im Casino-Theater und begeistert ein zahlreiches Publikum. Die sieben Damen und sechs Herren präsentieren unter dem Titel «tour d'horizon» ein Programm, das die erfolgreichsten Nummern der letzten Jahre umfasst. Unter der Leitung des Präsidenten unserer Theaterkommission, des Allrounders Ulrich S. Eggimann, wird die hohe Schule der Gesangskunst demonstriert.

11. 250 bis 300 ehemalige und aktuelle Aktive, Vorstandsmitglieder und Gönner feiern im Festzelt beim Restaurant Schützenhaus das 50-jährige Bestehen des Eishockey-Clubs Burgdorf. Sie schwelgen in Erinnerungen, vor allem als der erste Präsident, alt Metzgermeister Walter Siegenthaler, einige Münsterchen aus der Gründungszeit zum Besten gibt. Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch überbrachte die behördlichen Glückwünsche und verwies auf das wohl schönste Geburtstagsgeschenk, die bevorstehende Realisierung des Eissportzentrums Emme.
13. Der Burgdorfer Unternehmer Niklaus J. Lüthi ist für weitere drei Jahre als Präsident des kantonalen Handels- und Industrievereins (HIV) bestätigt

worden. Einmal mehr geht er mit der (rot-grün dominierten) Berner Regierung hart ins Gericht. An der Hauptversammlung in Biel wirft er ihr Eatismus vor und bezüglich Steuer- und Wirtschaftspolitik trete der Kanton an Ort. Besser weg kommen die Bereiche Bildung und öffentlicher Verkehr. Mit dessen zügigem Ausbau ist der HIV sogar sehr zufrieden. Nun müsse aber dem motorisierten Privatverkehr mehr Beachtung geschenkt werden.

14. Eklat beim Wohnpark Buchegg: Der 59-jährige Walter Hurni ist von Pro Senectute, der Eigentümerin und Betreiberin, mit sofortiger Wirkung als Heimleiter freigestellt worden. Der Trennungsgrund für diese überraschende Massnahme sei die grundsätzlich unterschiedliche Auffassung zwischen dem Geschäftsausschuss und Hurni über eine zeitgemässe und dem heutigen Verständnis angepasste Führung des Wohnparks. Dies habe in der Vergangenheit zu wiederholten Differenzen geführt. Immerhin war Hurni während 31 Jahren, davon fünf Jahre als Leiter, in der Buchegg tätig gewesen. Bereits hat Erika Winiger interimistisch die Leitung des Heims übernommen.

† René Helbling-Sieber, 1942 – 2009, wohnhaft gewesen an der Fels-eggstrasse 29.

Nach schwerer Krankheit ist der Gründer, Geschäftsinhaber und Verwaltungsratspräsident der Büro Helbling AG in Bern verstorben. Er war ein loyaler Chef und geschätzter Unternehmer. Bevor er sich selbständig gemacht hatte, war er bei der hiesigen Firma Jäggi AG, Büromöbel, tätig gewesen.

- 15./ Zehn Jahre alt ist sie geworden, unsere Gasthausbrauerei. Dies muss selbst-
16. verständlich gefeiert werden, mit einem Umzug durch die Stadt und einem anschliessenden Festakt vor dem Schützenhaus. 19 einheimische Vereine nehmen daran teil und einige erfreuen dann das zahlreiche Publikum mit ihren Vorträgen. Höhepunkt ist die Weihe einer Fahne, welche zum Jubiläum von der Stadt gestiftet wurde und gleich gehisst wird.

Tags darauf findet in der wie gewohnt überfüllten Reithalle die Generalversammlung der Aktionärinnen und Aktionäre statt: 1411 Personen, unter ihnen auch alt Bundesrat Samuel Schmid, freuen sich am guten Geschäftsergebnis. Der Bierverkauf konnte gegenüber dem Vorjahr um knapp 21 Prozent gesteigert werden; der Jahresgewinn betrug über 52 000 Franken. Tosender Applaus brandet auch auf, als bekannt gegeben wurde, das



Zum zehnjährigen Bestehen unserer Gasthausbrauerei hat die Stadt eine Fahne gestiftet. Sie wird am 15. Mai 2009 nach einem Umzug in einem festlichen Akt vor dem Restaurant Schützenhaus eingeweiht



Verkehrsberuhigungsmassnahmen im Nordquartier an der Kreuzung Eystrasse / Eyfeldweg / Wiesenweg

Ämme-Bier von Diplombraumeister Joachim Kilian habe an den Solothurner Biertagen 2009 in der Sparte «Dunkle Biere» die Goldmedaille gewonnen.

16. Am heutigen Internationalen Museumstag laden unsere drei Schlossmuseen unter dem Titel «Warum in die Ferne schweifen, das Ferne liegt so nah» zu einer Reise rund um die Erde und bis zum Mond ein. Die vielen Besucher erhalten Einblick in vergangene Zeiten und ferne Welten.
17. An diesem prächtigen Frühlingssonntag lacht die Sonne auch für den Bundesrat und die Parlamentsmehrheit: Bei den beiden eidg. Abstimmungsvorlagen gibt es ein deutliches und ein hauchdünnes Ja. Der Verfassungsartikel «Zukunft mit Komplementärmedizin» wird mit einer Mehrheit von 67 Prozent angenommen. Bund und Kantone haben künftig für die umfassende Berücksichtigung der Komplementärmedizin zu sorgen. Gerade weil der Artikel sehr offen formuliert war, ergab sich eine klare Zustimmung. Welche der vielen Methoden alternativer Medizin nun konkret berücksichtigt werden, darüber wird es in der Gesetzgebung noch ein hartes Ringen absetzen.

Die Vorlage über die Einführung von biometrischen Pässen, gegen die das Referendum ergriffen worden war, erhielt eine äusserst knappe Mehrheit von 50,1 Prozent. 14 Kantone, darunter auch Bern, lehnten sie ab. Aber das Ständemehr spielte keine Rolle. Wie knapp es war, zeigt das Ergebnis in der Stadt Burgdorf; mit 2221 zu 2220 Stimmen wurde die Vorlage angenommen! Damit passt sich die Schweiz dem internationalen Standard an, denn seit August 2006 sind die Schengen-Staaten verpflichtet, nur noch biometrische Pässe auszustellen. Mit 38,3 Prozent war die Stimmbeteiligung schwach.

In der Stadt Burgdorf warf die Abstimmung über den Verkauf einer Minderheitsbeteiligung von 49 Prozent der Localnet AG an die BKW Energie AG hohe Wellen. Gegen die vom Stadtrat im November 2008 gutgeheissene Vorlage hatten EVP, GFL, Gewerkschaften und Teile der SP das Referendum ergriffen. Das Ergebnis fiel für die Befürworter dieses Deals, der der Stadtkasse 39 Mio. Franken eingetragen hätte, ernüchternd aus. Mit 3184 Nein zu 1166 Ja, das heisst mit einer satten Mehrheit von 73,2 Prozent, wurde dieses Geschäft wuchtig abgelehnt. Es ist dies ein empfindlicher Rückschlag für die neue Stadtpräsidentin, den Gemeinderat, die bür-

gerlichen Parteien und die Localnet selber, von der die Initiative ausgegangen war. Die Stimmbeteiligung lag bei 42,2 Prozent.

Die Stadt geht damit eines schönen «Millionenbatzens» verlustig; aber gerade dieser plötzliche Geldsegen dürfte bei vielen Stimmberechtigten ein Unbehagen ausgelöst haben. Die Bekanntgabe der ambitionösen Legislaturziele durch den Gemeinderat drei Wochen vor der Abstimmung wurde vielerorts als Drohung aufgefasst. Dazu kamen die Skepsis gegen den «Stromgiganten» BKW und die Befürchtung, beim bisherigen Service public Einbussen zu erleiden. Wenn nach geschlagener Schlacht die Stadtpräsidentin von einem klaren Sparauftrag des Volkes spricht, liegt sie wohl nicht falsch.

18. Die ordentliche Versammlung der Burgergemeinde im Sommerhaus kann erneut von einem erfreulichen Rechnungsabschluss Kenntnis nehmen. Der Ertragsüberschuss im Jahr 2008 belief sich auf 1,15 Mio. Franken; er lag damit um 350 000 Franken höher als budgetiert. Es wird auch mitgeteilt, dass nun 49 Personen des ehemaligen Bürgerheims an die Lysachstrasse umgezogen sind. Die dortigen Wohnungen der Seniorenresidenz Burdlef sind in Heimzimmer umgebaut worden. Daran hat sich die Burgergemeinde finanziell erheblich beteiligt. Die Residenz heisst jetzt Senecasita Burdlef. Ferner ist zu vernehmen (was bereits sichtbar ist), dass an der Bernstrasse rund 500 Meter nach dem Bahnübergang Steinhof auf einer burgerlichen Parzelle von gut 13 000 Quadratmetern eine Wohnüberbauung realisiert werden soll. Der Burgerrat hat mit der Immobiliengesellschaft Bernanova AG einen Baurechtsvertrag abgeschlossen.
19. An der Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins blickt Präsidentin Charlotte Gübeli auf ein gutes Vereinsjahr zurück. Trotz Mindererinnahmen beliefen sich die erhaltenen Vergabungen auf 15 900 Franken. Damit konnten einmal mehr 17 Vereine und Institutionen mit einem finanziellen Zustupf bedacht werden. Sie teilte weiter mit, dass das im Oktober 2008 gestartete Projekt «Tischlein deck dich» für sozial Schwache sich erfreulich entwickelt hat: An Menschen in finanzieller Notsituation werden einmal pro Woche Lebensmittel abgegeben.
20. Erfreuliche Kunde, diesmal vom Bund: Das Projekt der Quartierentwicklung Gyrischachen hat er in sein Förderprogramm aufgenommen und zahlt der Stadt 100 000 Franken. Mit dem Programm «projets urbains» unterstützt

der Bund kleinere und mittelgrosse Städte bei der Entwicklung ihrer Quartiere.

21. Einer der besten Musiker der Schweiz, der Oboist, Komponist und Dirigent Heinz Holliger, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der ursprüngliche Langenthaler hat 1958 an unserem Gymnasium die Maturität erlangt.

23. † Ernst von Arx-Studer, 1923 – 2009, wohnhaft gewesen an der Poliergasse 40.

Der Verstorbene war ein ausgesprochen sesshafter Burdlefer. Nach Schulabschluss trat er bei seinem Vater, der eine Schlosserei mit Kochherdfabrikation führte, eine 3½-jährige Lehre an. Als pflichtbewusster Berufsmann hat er sich um eine solide Weiterbildung bemüht. In Basel besuchte er die Schlosserfachschule und holte sich das eidgenössische Meisterdiplom. Vorerst mit seinem Vater, dann allein, führte er jahrzehntelang die Schlosserei an der Poliergasse.

1944 absolvierte er in Bière die Artillerie-RS. Mit Stolz leistete er Dienst; bis zuletzt pflegte er den Kontakt mit den Kameraden von damals.

1948 verheiratete er sich mit Kläri Studer aus Grafenried. Der Ehe wurden eine Tochter und ein Sohn geschenkt. Dass beide Kinder vor ihm verstorben sind, hat ihn sehr traurig gestimmt. Umso mehr freute er sich an den beiden Enkeln.

Die Freizeit von Ernst war von zwei Aktivitäten geprägt, der Blasmusik und dem Velofahren. Schon als Schüler gehörte er der Kadettenmusik an. Dann trat er der Stadtmusik bei, der er über 45 Jahre als Klarinetist die Treue hielt. Sie ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Er und seine Frau waren begeisterte Velofahrer. Unzählige Touren haben sie gemeinsam unternommen. Aber es zog sie nicht in die Fremde. Hier, in der nächsten Umgebung, im Emmental und im Seeland fühlten sie sich wohl. Vor jeder Fahrt hat Ernst die Räder fein säuberlich geölt und sie fahrtüchtig hergerichtet. Selbst an den kältesten Wintertagen pedalte er mit seiner typischen, in die Jahre gekommenen Mütze auf tiefem Sattel durch die Strassen unserer Stadt.

Ernst von Arx war ein naturverbundener und tierliebender Mensch. Ausgestattet mit handwerklichem Geschick, wusste er bei einem Schaden sogleich, wie er zu reparieren war. Dazu war ihm etwas Verschmutztes eigen, sein Schalk verliess ihn auch in der Zeit seiner letzten schweren Erkrankung

nicht. Ein in sich glücklicher Mann, der seinem Leben stets eine gewisse Gelassenheit zu geben wusste, ist nicht mehr unter uns.

- 23./ Ungewohnt früh erleben wir am Wochenende nach Auffahrt mit Temperaturen um 30 Grad und darüber die ersten Hitzetage des Jahres.
24. Vor allem wegen der Konfirmationen sind die Restaurants gut besetzt und auf ihren Terrassen gibt es kaum ein freies Plätzchen. Die Emme zieht mit ihren Ufern an diesen heissen Tagen Joggende, Radelnde, Brätelnde und Badende in Scharen an. Auch die Freibäder verzeichnen den ersten Besucheransturm des Jahres. Im Burgdorfer Schwimmbad ist die Freude nicht ganz ungetrübt: Weil die Solaranlage auf dem Dach der Markthalle ausgestiegen ist, bleibt das Badewasser unbeheizt. Der Gemeinderat hat es aus finanziellen und ökologischen Gründen abgelehnt, das Freibad mittels Fernwärmeheizung (Erdgas) zu versorgen. Auf die nächste Saison hin sollen sowohl das Dach wie auch die Solaranlage repariert werden. Nun gibt es für diesen Sommer nur eines: Möglichst viele Sonnentage!
26. Ein heftiger, über die ganze Schweiz hinwegziehender Gewittersturm hat der Mai-Hitze am Nachmittag ein abruptes Ende bereitet. Blitz, Donner und gebietsweise Hagel hinterliessen Schäden, wobei unsere Region glimpflich davonkam. Allerdings wurde die Bahnlinie Burgdorf – Konolfingen wegen eines umgestürzten Baums, der bei Biglen die Fahrleitung herunterriss, für mehrere Stunden unterbrochen. Allgemein gingen die Temperaturen innert kürzester Zeit um 12 bis 15 Grad zurück.
27. Das Medizinaltechnikunternehmen Ypsomed hat die Wirtschafts- und Finanzkrise bisher gut überstanden. Im Geschäftsjahr 2008/09 ging der Umsatz wohl um 5,2 Prozent zurück, von 287,5 auf 272,6 Mio. Franken. Mit 26,2 Mio. Franken konnte der Gewinn praktisch gehalten werden. Mit 1153 Vollzeitstellen ist auch der Personalbestand gleich geblieben. Der Blick in die Zukunft ist optimistisch: Mit einer Erhöhung des Aktienkapitals um 100 Mio. Franken soll weiteres Wachstum finanziert werden; sie ist für neue Beteiligungen vorgesehen.
28. Vor dem Hintergrund des Jubiläums 150 Jahre Berner Kantonalbank in Burgdorf findet im Schlossmuseum die Vernissage der Ausstellung «Von der Kauri-Schnecke zur Kreditkarte» statt. Sie vermittelt einen spannenden Einblick in die Geschichte und die Entwicklung des Geldes.

29. Nun ist es so weit: Mit einem feierlichen Akt wird der modernisierte Bahnhof eingeweiht. Regierungspräsidentin Barbara Egger, Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch, SBB-Infrastrukturchef Philippe Gauderon und BLS-Direktor Bernard Guillelmon geben sich die Ehre und enthüllen bei der westlichen Unterführung eine blaue Tafel mit dem Schriftzug «Burgdorf» sowie den Emblemen von Stadt, Kanton, BLS und SBB. Bei dieser Gelegenheit ist zu vernehmen, dass der rund zweijährige Umbau 51 Mio. Franken gekostet hat und der Bahnhof Burgdorf rege genutzt wird: Rund 15 600 Personen steigen hier täglich ein oder aus.

Zugleich weiht Gemeinderat Hugo Kummer den Rad- und Fussweg ein, der vom Bahnübergang Lerchenbühl den Geleisen entlang direkt zum Bahnhof führt. Er bezeichnet diese neue Anbindung der Quartiere Meiefeld, Lerchenbühl, Lerchenboden und Meisenweg an den Bahnhof mit Recht als gelungenes Werk. Für deren Bewohner ist diese Route zeitsparender und vor allem weniger gefährlich als die Lyssachstrasse.

30. Auch die ESA, die Einkaufsgenossenschaft für das Auto- und Motorfahrzeuggewerbe mit Hauptsitz in Burgdorf, zeigt sich bisher krisenfest: Sie erreichte im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von 292,2 Mio. Franken, was einem Plus von drei Prozent entspricht. Der Gewinn lag wie im Vorjahr bei rund 1,3 Mio. Franken. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 453 Personen an sechs Standorten, davon 250 in Burgdorf.

30./ Trotz wettermässig durchgezogenen Pfingsttagen: Wir haben einen selten warmen und sonnigen Frühling hinter uns. Im März, April und Mai war es im Durchschnitt 2,4 Grad zu warm.

Juni 2009

1. † Willy Messerli-Blumenstein, Dr. med. vet., 1922 – 2009, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 77.

Der Verstorbene war von 1951 bis 1987 als Tierarzt und Fleischschauer am Schlachthof Bern tätig, wo er auch mit seiner Familie wohnte. Er war für seine humorvolle und bescheidene Art, vor allem aber für seine Zuverlässigkeit bekannt. In jungen Jahren hat er Handball gespielt und er gehörte der Studentenverbindung Berna an, der er zeitlebens verbunden blieb. Nach

der Pensionierung lebte das Ehepaar noch einige Jahre in Bern. Als aber die Pflegebedürftigkeit grösser wurde, zog es 2006 nach Burgdorf, wo der Sohn Hans-Rudolf an der Oberburgstrasse als Arzt eine Allgemeinpraxis führt. Am ersten Junitag ist er in der Senecasita, der ehemaligen Seniorenresidenz Burdlef, von seinen Altersbeschwerden erlöst worden.

3. Nun solls die Berner Fachhochschule, unser ehemaliges «Tech», richten: Nach den Sommerferien betreibt ihre Abteilung Bachelor Architektur im leer stehenden Lokal der früheren Manor-Sportabteilung am Ende der Schmiedengasse für knapp drei Wochen ein «Stadtlabor». Hier sollen Studierende neue, frische, freche und von den offiziellen Konzepten unbeeinflusste Ideen zur Belebung der Burgdorfer Altstadt entwickeln.
5. Erfolgreiche Suche nach einer neuen Nutzung: Ab heute gibt es in der ehemaligen Buchhandlung Volare an der Schmiedengasse 26 einen Müttertreff. Nach den Sommerferien soll eine Spielgruppe hinzukommen. Susanne Wüthrich ist Projektleiterin und Mitglied des Evangelischen Gemeinschaftswerks (EGW), dem die Liegenschaft gehört.
6. Seit Jahrzehnten fördert die Sonderschule Lerchenbühl Kinder und Jugendliche – jetzt sogar mit einem Bike-Park. Am diesjährigen Lerchi-Fest war der Besucheraufmarsch gross und es war die Stadtpräsidentin höchstpersönlich, welche in die Pedalen trat und den Bike-Park eröffnete.
- 6./ 7. Gegen 145 000 Schützinnen und Schützen haben sich am Eidg. Feldschiessen beteiligt. Auch in unserer Region war der Andrang an den Ständen gross, wobei die Burgdorfer Schützen ihr Pensum nach wie vor – und wohl noch für lange Zeit! – auswärts zu schiessen haben. Unter ihnen erzielten Daniel Wyss von den Stadtschützen mit 71 vor Renato Schulthess (auch Stadtschützen) mit 70 und Cody Litscher (Arbeiterschützen) mit ebenfalls 70 Punkten die Spitzenresultate.
7. Erstmals wird ab heute eine «Sommersportwoche Burgdorf» durchgeführt. Unter dem Motto «Beweg Di» sollen Jung und Alt, Sportliche und weniger Sportliche animiert werden, sich aktiv zu betätigen. Zur Auswahl steht ein vielfältiges Programm mit 100 Angeboten; es reicht vom Bauchtanz über Hornussen, Jonglieren und Morgenturnen bis zum Volkstanz. Organisiert wird die Woche von der Sportkommission in Zusammenarbeit mit

städtischen Sportvereinen. Die Angebote sind übersichtlich auf einem farbigen Flyer dargestellt, der in alle Haushaltungen flatterte. Die Stadt lässt sich für diese Aktion nicht lumpen; sie übernimmt sämtliche Kosten, die auf 10 000 bis 20 000 Franken geschätzt werden. Am Schluss der Woche wird bekanntgegeben, dass sich rund 400 Personen beteiligt hätten, gemessen am Aufwand eine nicht allzu grosse Zahl.

An den Schweizermeisterschaften im Inlineskating (Rollschnelllauf) in Weinfelden holt sich die Burgdorferin Mélanie Röthlisberger in ihrer Junioren-Kategorie zweimal Gold und zweimal Silber.

8. An der Versammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde wird bekannt, dass Pfarrer Jürg Häberlin im Herbst nach 30 Jahren Tätigkeit in Burgdorf in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Seine Vollzeitstelle soll künftig auf drei Personen verteilt werden. Pfarrerin Ruth Oppliger und der neue Pfarrer Manuel Dubach stocken ihr bisheriges Teilzeitpensum um je 30 Prozent auf. Eine zusätzliche Pfarrstelle von 40 Prozent wird neu ausgeschrieben.
Die Versammlung ermächtigt zudem den Kirchgemeinderat, das stattliche Pfarrhaus zuoberst am Kirchbühl vom Kanton zu kaufen und jenes an der Scheunenstrasse zu verkaufen. Letzteres wird nach der Pensionierung von Pfarrer Häberlin frei.
10. Die Hauptversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft verabschiedet zwei Mitglieder, welche über 20 Jahre im Vorstand engagiert mitgearbeitet haben: Doris von Ballmoos-Pauli leitete umsichtig die Stipendienkommission und Hans Sulzer amtierte als gewissenhafter Kassier.
11. Nach zwei Jahren ist die Umbau- und Renovationszeit des Altersheims Sonnhalde an der Jungfraustrasse zu Ende. Stiftungsratspräsident Peter Aeschlimann, Architekt Werner Flück und Heimleiterin Anni Herrmann freuen sich mit den Bewohnern über das gelungene Werk. Es wird an einem Tag der offenen Tür der Bevölkerung vorgestellt. Die Sanierung hat rund 6,3 Mio. Franken gekostet. Jetzt kann die Sonnhalde vier Heimplätze mehr anbieten, also deren 37 in 35 Zimmern.
12. Wiederum wird die Maturfeier in zwei Blöcken durchgeführt, erneut im würdigen Rahmen der Stadtkirche. Insgesamt 197 (von 200 angetretenen)

Maturandinnen und Maturanden aus zehn Klassen werden von Rektor Christian Joos und den Klassenlehrkräften nach Abschluss ihrer Gymnasialzeit verabschiedet. Viel zur stilvollen Feier trugen die gekonnten Darbietungen des Jugend-Sinfonie-Orchesters und des Schülerchors bei.

13. Einer der kleinsten Sportvereine unserer Stadt feiert ein stolzes Jubiläum: Die Armbrustschützen blicken in ihrer Schiessanlage bei der Curlinghalle im Neumattschachen auf ihr 50-jähriges Bestehen zurück.

13./ Bei Prachtswetter haben verschiedene kantonale Feste stattgefunden: Vom

14. Jodlerfest in Gstaad kehrt das Aemmitaler Chörlü mit einem «Sehr gut» zurück und am ersten Wochenende des Musikfestes in Büren an der Aare belegt unsere Harmoniemusik in der 2. Klasse Harmonie den sechsten und in der Marschmusik den achten Rang. – Und gleich mit drei Formationen war der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg am Eidg. Akkordeonmusikfest in Herisau vertreten. Zwei von ihnen erhielten von der Jury das Prädikat «Sehr gut» und die dritte kehrt mit einem vorzüglichen Bericht nach Hause.

14. Sternstunde für die Musikfreunde: Gut drei Wochen nach seinem Siebzigsten interpretiert der Oboist Heinz Holliger mit einem hochkarätigen Ensemble aus seinem Freundeskreis ein Meisterwerk W.A. Mozarts. Es handelt sich um die Bläser-Serenade in B-Dur KV 361, die «Gran Partita». Das Publikum im ausverkauften unteren Saal des Gertsch-Museums ist von der Wiedergabe begeistert.

Kein Exploit: Wieder haben unsere Fussballer den sehnlichst angestrebten Aufstieg nicht geschafft. In seiner 3.-Liga-Gruppe klassiert sich der Sportclub im fünften Rang. In der Rückrunde hat er das in der ersten Saisonhälfte verlorene Terrain nicht mehr aufholen können.

16. Der Badminton-Club Burgdorf hat den Aufstieg in die Nationalliga B erstmals geschafft und wird sich im kommenden Herbst der grössten Herausforderung in seiner relativ jungen Clubgeschichte stellen.

18. An der Generalversammlung von Pro Burgdorf kann der im letzten Jahr gewählte Präsident Peter Dübi von der erfolgreichen Neuorganisation und der professionellen Arbeit dieser Vereinigung berichten. Pro Burgdorf wird

künftig die Verantwortung für die lokalen Märkte übernehmen. Die diesbezügliche Leistungsvereinbarung sieht einen städtischen Beitrag von 120 000 Franken pro Jahr vor. Am 1. August wird der gebürtige Burgdorfer Christoph Balmer sein Amt als Geschäftsführer antreten. Er orientierte die Versammlung über die von ihm angestrebten Ziele.

20. «Wenn einer eine Reise tuet..., so kann er was erzählen!» Unter diesem Motto fand im Casino-Theater das grosse Musikschul-Konzert zum Sommeranfang statt. An der musikalischen Reisegeschichte «Summertime» beteiligten sich auch das Zähringervolk vom Schloss und eine Flamenco-Tänzerin. Im Mittelpunkt aber standen die gekonnten Darbietungen der Schülerinnen und Schüler sowie verschiedener Lehrkräfte.

† Heinz Isler, 1926 – 2009, dipl. Bauing. ETH.

Der Verstorbene gilt als Erfinder der Schalenbautechnik, die ihn weltweit bekannt machte. Insgesamt entwarf und entwickelte er 1400 Schalenbauten. Allein in der Schweiz entstanden mehrere hundert mit Islerschalen überdachte Gebäude wie Tennishallen, Gartencenter, Tankstellen und Hallenbäder. Die Tennishalle im Lindenberg und die Raststätte an der A1 bei Deitingen sind zwei Beispiele aus unserer Region. 1983 verlieh ihm die ETH Zürich die Würde eines Dr. h. c. und im selben Jahr erfolgte seine Ernennung zum Honorarprofessor an der Technischen Universität Karlsruhe. Nach Abschluss seines Studiums hatte Isler 1954 in Burgdorf ein eigenes Ingenieurbüro eröffnet. Er gehörte von 1968 bis 1971 als Vertreter des Landesrings auch unserem Stadtrat und der Baukommission an.

21. Am zweiten Wochenende des Kantonal-Musikfestes in Büren an der Aare belegt unsere Stadtmusik in der ersten Klasse Harmonie hinter vier Gastvereinen aus dem Kanton Luzern und dem Fürstentum Liechtenstein den guten fünften Rang. Sie bestätigt damit zum dritten Mal in Folge ihre Stellung als bestes Erstklass-Blasorchester im Kanton Bern. In der Marschmusik kam sie auf den sechsten Rang.

- 21./ Just auf den kalendarischen Anfang des Sommers kühlen sich die Tempe-
22. raturen merklich ab und es herrscht veränderliches, grösstenteils unfreundliches Wetter. Die Sonne gibt am längsten Tag des Jahres nur ein kurzes



Der zum sechsten Mal verliehene Altstadtpreis geht an das Theater Z am Eingang zur Oberstadt. Gleichzeitig wird der übliche Pflasterstein, der an die Preisträger erinnert, in die Trottoirleiste am oberen Ende der «Langen Treppe» eingesetzt



Die 278. Solennität fand bei prächtigem Sommerwetter statt. Nichts eingebüsst von ihrem Reiz haben die Tänzli der unteren Klassen auf der Schützemat

Gastspiel. Etliche Burdlefer bangen schon um gutes Wetter an der Solenität...

22. Abspecken heisst nun die Devise: Der Gemeinderat zieht die Konsequenzen aus dem Localnet-Nein und redimensioniert die Ziele seiner ambitionierten Legislaturplanung. Für das Budget 2010 sieht er Einsparungen von 2,5 Mio. Franken vor; in allen Abteilungen der Verwaltung soll nach Sparmöglichkeiten gesucht werden. Beim Bahnhofplatz, beim Casino-Theater und bei der Markthalle gibt es nur noch abgespeckte Versionen. Abstriche sind auch beim öffentlichen Verkehr und bei der Jugend vorgesehen. Ebenso wird auf einen Verwaltungsneubau verzichtet. Einzig das Regionalspital kommt ungeschoren davon.

Im Mittelpunkt der Stadtrats-Sitzung vom gleichen Abend stand die Beratung des Geschäftsberichts 2008 und insbesondere der Jahresrechnung. Diese schliesst mit einem Defizit von 2,2 Mio. Franken ab; damit war das Ergebnis um 1,4 Mio. besser als budgetiert. Gemeinderat Peter Urech, Ressortchef Finanzen, bezeichnete die Lage als nicht erfreulich; wenn es so weitergehe, müsse nach 2011 mit einem Finanzfehlbetrag gerechnet werden. Die Schuldenlast habe sich von 51,5 Mio. Franken im Vorjahr wiederum auf 56 Mio. erhöht. Die derzeitige Wirtschaftskrise mache Prognosen schwierig, aber mit Steuerausfällen müsse gerechnet werden, und dies mitten in den investitionsstarken Jahren.

Nach kurzer Diskussion genehmigt der Rat die städtische Rechnung 2008 einstimmig – aber die Begeisterung hält sich in Grenzen!

23. Die Localnet AG hat erneut ein erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. Nebst einer Dividende von 900 000 Franken an die Stadt ermöglicht das Jahresergebnis 2008 auch Rückstellungen von einer Million Franken. Diese werden an die Kunden zurückfliessen: 50 Prozent der Summe erhält die Bevölkerung in Form von Pro-Burgdorf-Gutscheinen, die andere Hälfte wird in einmalige Rabatte für Gewerbe und Industriekunden sowie für Kunden in den umliegenden Gemeinden umgewandelt.

26. Der zum sechsten Mal verliehene Altstadtpreis ging in diesem Jahr ans Theater Z am Eingang zur Oberstadt. «Innovativ, durchdacht und erfolgreich» trete dieses junge Ensemble auf, heisst es in der Laudatio. Der mit rund 8000 Franken dotierte Preis enthält zusätzlich einen Pflasterstein, der noch am gleichen Tag in die Trottoirleiste eingangs Oberstadt eingelassen wurde.

27. «Wimbledon» in Burgdorf: Am Interclub-Finaltag lockte der ehemalige Olympiasieger Marc Rosset zahlreiche Zuschauer in die Tennishalle im Lindenfeld. Die Silbermedaille holten sich die Ladys vom TC Burgdorf, Marianne Rothenbühler und Ursula Hofer.
29. Vom prächtigen und stabilen Sommerwetter der letzten Junitage profitiert auch unsere 278. Solennität. Bei derart hervorragenden Bedingungen ist ihre Anziehungskraft nach wie vor sehr gross. Schon beim Morgenumzug waren die Zuschauerspaliere in der Oberstadt dicht. An der Feier in der Stadtkirche stand Pfarrer Jürg Häberlin letztmals in offizieller Mission auf der Kanzel. Er bezeichnete die Solennität als Freudenfest, an dem wir alle wieder jung werden. Mit treffenden Worten verabschiedete Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch die Neuntklässler.
- Nach dem wie gewohnt farbigen und stimmungsvollen Nachmittagsumzug verfolgten rund 6000 bis 7000 Personen die Darbietungen der Schülerschaft auf der Schützematt. Erstmals war auch das Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ Burgdorf) bei den aufgeführten Tänzen dabei. Alt und Jung wirbelten anschliessend bei der traditionellen Polonaise herum und der Durst wurde langsam grösser und grösser...
- Das Fest fand seinen Ausklang mit dem Konzert der Stadtmusik in den Marktauben und dem lautstarken Auftritt verschiedener Bands in der Oberstadt. An diesem herrlich warmen Sommerabend gab es in den Gassen schon bald fast kein Durchkommen mehr.
- Ganz ungetrübt war die Festfreude nicht: In der Vorwoche war nachts ein Brandanschlag auf das bereits aufgebaute «Gygerläubli» auf der Schützematt verübt worden. Dank dem raschen Eingreifen unserer Feuerwehr konnte grösserer Schaden verhindert werden. Leider bleibt auch Burgdorf von solch unsinnigen Vandalenakten nicht verschont.
30. Die wochenlangen Umbau- und Renovationsarbeiten in der BEKB sind abgeschlossen. Das Personal der Bank-Niederlassung an der Bahnhofstrasse 2 kann nun seine Kunden in modernisierten, hellen und freundlichen Räumlichkeiten begrüssen. Dabei blieb die Fassade des markanten, denkmalgeschützten Gebäudes unverändert. Neu wird dessen Aussenansicht mit einem diskreten Beleuchtungskonzept unterstrichen.

Juli 2009

1. Raucher werden verbannt: Heute ist im Kanton Bern das Gesetz zum Schutz von Nichtraucher in Kraft getreten. In öffentlichen Gebäuden sowie in Restaurants und Bars gilt ein striktes Rauchverbot. Erlaubt bleibt das Rauchen nur in so genannten Fumoirs, also separaten Räumen. Allerdings dürfte sich nur ein kleiner Teil der Wirte dazu entschliessen, solche Raucherräume einzurichten. Viele unter ihnen schauen deshalb dem Verbot mit gemischten Gefühlen entgegen. Sie befürchten Umsatzeinbussen.

Die 38-jährige Jocelyne Aeschlimann tritt ihr Amt als Leiterin der Einwohner- und Sicherheitsdirektion unserer Stadt an. Sie ersetzt den in den Ruhestand getretenen Paul Moser. Die Gewählte war bisher in verschiedenen Funktionen auf der Gemeindeverwaltung in Utzenstorf tätig. Sie findet, «jetzt dürfe es etwas grösser sein».

Neuer Cheforthopäde am Regionalspital Emmental: Dr. med. Henk Eijer, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, hat seine Stelle als Leitender Arzt angetreten. Er ist 45-jährig und stammt aus den Niederlanden, wo er an der Universität Amsterdam sein Medizinstudium absolviert hat.

2. Und wiederum hat der sommerliche Filmspass im Biergarten des Restaurants Schützenhaus begonnen: Cinété heisst das kleine, aber feine Open-Air-Kino. Bis Ende August wird viermal pro Woche ein Film präsentiert. Der Auftakt mit dem erfolgreichen tschechischen Streifen «Leergut» ist – nicht zuletzt dank des warmen Sommerabends – viel versprechend.
3. Was lange währt, wird endlich gut: Auf dem Gelände des künftigen Eissportzentrums im Neumattschachen findet in Anwesenheit von Behörde- und Vereinsvertretern, der Localnet als einem der Hauptsponsoren sowie einer grossen Zahl von Aktionären der Spatenstich statt. Die Richard Lötcher AG hatte den Standort termingerecht geräumt. Die verschiedenen Redner betonten die Wichtigkeit der entstehenden Anlage für Stadt und Region. Sie soll im Herbst 2010 in Betrieb genommen werden. Dann wurde der Name des neuen Eissportzentrums bekannt gegeben. Nicht unerwartet fiel dieser auf «Localnet-Arena». Gleichentags konstituierte sich der erste Verwaltungsrat. Dessen Präsidium übernimmt UBS-Direktor Urs Weber, Leiter Geschäftskunden im Marktgebiet Bern.



Das Holzlager der Sägerei Lötscher wurde geräumt und das neue Eissportzentrum kann im Neumattschachen gebaut werden. Der Spatenstich erfolgte am 3. Juli 2009



4. Unter den Marktlauben wird der neue Schulbus unserer Bildungsdirektion eingeweiht. Das Fahrzeug der Marke VW T verfügt über einen speziellen Innenausbau für Kinder. Der Bus weist 16 Kindersitze und zwei Plätze für Erwachsene auf.
- 4./ 5. Unter dem Motto «C'est magique» gastiert der Zirkus Knie in drei Vorstellungen auf der Schützermatt. Als renommierte Tierlehrer und erfahrene Artisten stehen die Knies mit ihren geliebten Pferden und Elefanten selber in der Manege. Zur Magie des Zirkus gehören aber auch gekonnte Auftritte von Clowns und Akrobaten.
6. Und wieder wird auf der Brüder-Schnell-Terrasse gehämmert und gemeißelt: Der vom hiesigen Schmuckdesigner Kurt Neukomm gegründete Bildhauer-Workshop findet bereits zum sechsten Mal statt. Der einwöchige Kurs bietet Gelegenheit, die Steinhauertechnik zu erlernen oder zu perfektionieren. Zwei erfahrene Bildhauer zeigen, wie Sandstein bearbeitet wird. Sie begleiten die 14 Teilnehmer bei der Gestaltung einer eigenen Figur.

Das Programm des Burgdorfer Ferienpasses ist wiederum derart attraktiv, dass sich rund 1170 Schülerinnen und Schüler nicht nur aus der Stadt, sondern auch von etlichen umliegenden Gemeinden beteiligen. Ihnen stehen während zweier Wochen 240 Kursangebote zur Verfügung. Diese reichen vom Töpfern über das afrikanische Weben und Erlebnissen auf dem Bauernhof, Kochen, Backen, Käsen und Zoobesuchen bis zu einer Vielzahl von sportlichen Disziplinen.

7. Die seit 2007 in das Regionalspital Emmental integrierte Beratungsstelle für Familienplanung, Verhütung und Sexualität hat an der Lyssachstrasse 91 in der Nähe der Seniorenresidenz Burdlef einen neuen Standort gefunden.
8. Überraschender Abgang: Nach zehn Jahren als Leiter der Baudirektion – früher hiess diese Funktion Stadtbaumeister – hat Ulrich Steiner gekündigt. Der 57-Jährige wechselt zurück in die Privatwirtschaft. Der Gemeinderat bedauert diesen Weggang und hält fest, dass Steiners Gespür für politische Abläufe dazu beitrug, dass Burgdorf grosse Investitionen im Hoch- und Tiefbau tätigen konnte. Erwähnt werden insbesondere der Bau des Lindenfeld-Schulhauses, die Erweiterung der Schulanlage Pestalozzi, die



Sommernachtsträume 2009: Der spektakuläre Turmbauer...



... und der virtuose Pianist auf dem Kronenplatz



Ab Juli 2009 ist der Umbau der viel befahrenen National-Kreuzung zu einem grossen Kreisell in vollem Gang

Projektierung des neuen Eissportzentrums und die Mitarbeit beim Masterplan rund um den Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof.

Die Stadt will in Zusammenarbeit mit dem Kanton die Sicherheit der Fussgänger erhöhen. An sechs kritischen Querungsstellen an der Kirchberg- und der Bernstrasse werden die Fussgängerstreifen mit markierten Mittelinseln versehen. Auf kostenintensive bauliche Massnahmen wird aber verzichtet. Ende Jahr soll der Pilotversuch ausgewertet werden.

- 9.– Die diesjährige Ausgabe der «Sommernachtsträume» lockte rund 2000 Personen in die Altstadt, also deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Sie genossen an drei Abenden das stimmungsvolle, reichhaltige Programm in vollen Zügen. Es beinhaltete Musik aus Afrika, den USA und Europa, Stummfilmklassiker mit kongenialer Live-Begleitung, poetisches und unterhaltsames Theater für Kinder und Erwachsene, einen spektakulären Turmbauer und virtuosen Pianisten auf dem Kronenplatz, Popol, der zum dritten Mal als rasender Engel und zudem als Reiter auf einer Schnecke unterwegs war, sowie zum Abschluss ein «stilles Feuerwerk». Die Daheimgebliebenen sind den fantasiereichen Organisatoren dankbar für diese sommerliche Abwechslung. Und das Wetter machte auch mit; nach einer feuchten und kühlen Woche wurde es immer besser!
15. Nach den bisher heissesten Tagen dieses Jahres sind in der vergangenen Nacht kräftige Gewitter niedergegangen. Auch bei uns waren grosse Regenmengen zu verzeichnen. Die Meteozentrale zählte am Nachthimmel gegen 8000 Blitze. Gebietsweise gab es grössere Schäden.
18. † Hermann Sägesser, 1929 – 2009, wohnhaft gewesen im äusseren Sommerhaus, das letzte halbe Jahr im Altersheim Sonnhalde. 43 Jahre lang stand er in den Diensten unserer Burgergemeinde, der bekannte Revierförster für die Waldungen rechts der Emme. Geboren und aufgewachsen ist Hermann Sägesser im aargauischen Reinach. Nach Schulabschluss trat er die Lehrzeit als Waldarbeiter an. Danach absolvierte er die Ausbildung zum Förster. 1950 stellte ihn die Burgergemeinde Burgdorf als Holzer an und schon im folgenden Jahr wählte der Burgerrat den tüchtigen Mitarbeiter zum Revierförster. In dieser Funktion hat er nicht nur «seine» Waldungen mit lastwagenbefahrbaren Strassen erschlossen; er förderte auch das Laubholz, insbesondere die Eichen. Auch die Pflege des

Jungwaldes lag ihm am Herzen. In der langen Zeit seines Wirkens hat der Verstorbene die rasante Entwicklung der Forstwirtschaft erlebt: Von der Hand- über die Motorsäge zum Vollernter, vom Holzrücken mit Pferden über den Einsatz von Forstschleppern mit funkgesteuerter Seilwinde bis zum Forwarder, vom Taschenbüchlein für das Einmessen von Rundholz bis zum Kleincomputer im Wald. Ob all dieser neuen Technik vergass er das Wichtigste nicht, die Natur und seinen geliebten Wald.

Nach der 1954 geschlossenen Ehe mit der Aargauerin Rosmarie Leuenberger kamen zwei Söhne und zwei Töchter auf die Welt, die im Sommerhaus eine ungetrübte Jugendzeit erleben durften. Als Mitbegründer der hiesigen Sektion des Landesrings der Unabhängigen gehörte er von 1968 bis 1975 dem Stadtrat und vier Jahre länger der Kommission Industrielle Betriebe an. Mit trafen Voten setzte er sich für die Anliegen der «kleinen Leute» ein.

Er engagierte sich auch in der Feuerwehr, im Aquarienverein, im SAC und im Männerchor Verkehrspersonal; während seiner Zeit als Präsident fanden 1997 die schweizerischen PTT-Sängertage in Burgdorf statt.

Als seine Frau 2004 ganz unerwartet verstarb, musste er alleine zurechtkommen. Als Folge zunehmender Rückenbeschwerden wurde aber Ende Januar 2009 der Wechsel ins Altersheim Sonnhalde unumgänglich. Dort ist er verstorben. Wie es sein Wunsch war, wurde die Asche im Färnstuwald nahe dem nach ihm benannten Brunnen verstreut. Für die Bevölkerung von Stadt und Region sind die sorgfältig gepflegten Fusswege und Feuerstellen sowie der «Sägesser-Brunnen» äussere Zeichen des öffentlichen Wirkens des Verstorbenen.

- 18./ Und über das dritte Juli-Wochenende kam es noch schlimmer: Eine Kaltfront brachte einen empfindlichen Temperatursturz mit Sturmwind, erneut heftigen Regenfällen und Schnee bis auf 1200 Meter. Doch derartige Eskapaden sind in unseren Sommern nicht ungewöhnlich. Die Gegensätze sind gross: Schon in der nächsten Woche stiegen die Temperaturen wiederum auf rund 30 Grad.
22. Geduldete Sprayer: Sechs Graffiti-Künstler besprachen in diesem Sommer die Aussenwand der Sporthalle Lindenfeld. Diese Aktion erfolgt nicht illegal, sie wurde von der Stadt genehmigt. Nicht weniger als 444 Dosen sollen geleert werden...

23. Fast wie bei einer Sonnenfinsternis: Für kurze Zeit wurde es am späten Nachmittag gespenstisch dunkel am Himmel. Voluminöse Gewitterwolken zogen von Westen heran. Sie entluden sich über dem westlichen Mittelland und den Voralpen. Heftige Sturmböen und starker Regen vermischt mit Hagel waren die Folge. Bei uns dauerte der Hagelschlag nur wenige Minuten; andernorts zerstörte er Autoscheiben, Dachfenster und Ziegel. Auch die landwirtschaftlichen Kulturen waren stark betroffen. Zusammen ergaben sich Schäden von mehreren Millionen Franken.

Das Museum Franz Gertsch ist in finanziellen Nöten. Sie sind so gross, dass die erst seit zwei Jahren tätige künstlerische Leiterin Anita Shah das Museum verlassen muss. Ihre Position wird aufgehoben; auch die Pressestelle wird nicht mehr besetzt. Beim Ausstellungsprogramm wird es ebenfalls Abstriche geben. Laut Geschäftsführer Arno Stein haben zwei Gründe zu diesen einschneidenden Massnahmen geführt: Mäzen Willy Michel ist nicht bereit, mehr als eine Million Franken pro Jahr dem Museum zur Verfügung zu stellen. Dies habe er schon vor einiger Zeit angekündigt. Und weiter ist es derzeit äusserst schwierig, namhafte Sponsoren für Beiträge zu gewinnen.

24. Anderntags wird bekannt, dass der Stiftungsrat des Museums beschlossen habe, den Antrag auf eine Subvention bei der Stadt zurückzuziehen. Da und dort war dieses Gesuch auf Kritik gestossen, weil bei der Eröffnung des Hauses 2002 betont wurde, man verzichte auf öffentliche Gelder. Mit diesem Rückzug wird den Burgdorfer Behörden ein heikler Entscheid abgenommen.
26. Die Burgdorferin Michelle Wyss holt sich an den Schweizermeisterschaften der Junioren im Wasserspringen vom Turm die Goldmedaille. Zusätzlich erkämpft sie sich die Bronzemedaille in den Disziplinen vom Ein- und Dreimeterbrett. Auch ihr Teamkollege Patrick Hofstetter konnte sich über Erfolge freuen. Er gewann im Einmeter-Wettkampf Bronze und vom Dreimeter-Brett Silber.
27. † Albert Schöni, 1925 – 2009, vormals wohnhaft gewesen an der Tiergartenstrasse 4, verstorben in der Senecasita an der Lyssachstrasse 77 A. Der Verstorbene gehörte wohl zu den bekanntesten Velofachleuten unserer Stadt. In Melchnau hatte er seinerzeit seine Lehre als Fahrradmechaniker erfolgreich abgeschlossen. Nachher sammelte er in verschiedenen Stel-

len Berufserfahrungen. Er bildete sich auch zum Motorrad-Mechaniker weiter. Als nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Motorisierung einen gewaltigen Aufschwung erlebte, waren solche Fachkenntnisse gefragt. 1952 konnte Albert Schöni das Geschäft seines Vaters in Lyssach übernehmen. 1970 wechselte er nach Burgdorf an die Bernstrasse 7. Ganze 22 Jahre, also bis 1992, hat er hier eine Velohandlung geführt. Fleissig und exakt ist er stets gewesen. Pannengeplagte und kauffreudige Fahrradfreunde haben sein Geschäft immer gerne betreten. Seine Frau, mit der er drei Kinder aufzog, hat ihm dabei tüchtig geholfen.

Sein grosses Hobby war die Blasmusik. In der Freizeit hat er mit viel Freude Musik gemacht. Schon in Kirchberg gehörte er der Jugendmusik an, dann wurde er Militärtrompeter und schliesslich war er 64 Jahre lang Mitglied verschiedener Musikgesellschaften: in Lyssach, in Melchnau, auch in Pfaffnau LU, wieder in Lyssach und ab 1975 in der Arbeitermusik Burgdorf, der heutigen Harmoniemusik. Sie ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Ihm wurden auch sämtliche Ehrungen seitens der Blasmusikverbände zuteil.

Den Ruhestand konnte Albert Schöni noch einige Jahre geniessen. Dann machte sich auf einmal eine schwere Krankheit bemerkbar. Mit seiner Frau hat er die letzten anderthalb Jahre in der Senecasita verbracht. Dort ist er von seinen Leiden erlöst worden. Als ruhiger, verlässlicher und gemütvoller Mensch, in seinem Auftreten immer bescheiden geblieben, so wird er uns in Erinnerung bleiben.

28. Eine höchst unerfreuliche Botschaft muss die Hallenbad AG verkünden: Weil Mängel an den Tragkonstruktionen festgestellt wurden, bleiben die beiden Schwimmbecken aus Sicherheitsgründen bis auf Weiteres geschlossen. Das Ausmass der Schäden ist noch nicht bezifferbar. Die Schliessung dürfte längere Zeit dauern, es ist von Ende Jahr die Rede. Deshalb muss die AG mit einem grossen Verlust rechnen. Aber immerhin sind die Wellnessanlagen, die Turnhalle, der Fitnessraum und das Restaurant nicht betroffen.
30. Auf Ende des Schuljahres sind an der Primarschule Neumatt drei verdiente Lehrerinnen in den Ruhestand getreten. Es sind dies Gertrud Bracher, Theres Mühlemann und Rosmarie Steffen.
31. Der heute zu Ende gehende Sommerferien-Monat Juli bescherte uns etliche Wetterkapriolen. Er war überdurchschnittlich warm und nass. Auf Tage

mit hochsommerlichen Temperaturen folgten oft heftige Gewitter mit viel Regen und Hagelschlag. So war der Gesamtcharakter äusserst wechselhaft mit einem Mix aus Sonne und Wolken. Eine länger andauernde Schönwetterperiode gab es nicht.

Rücktritt

Nach zwölf Jahren gebe ich das Amt des Chronisten weiter. Nur wenige meiner Vorgänger haben es so lange ausgehalten. Salopp zu sagen, die Aufgabe hätte mir Spass bereitet, wäre nur die halbe Wahrheit. In der Art, wie ich sie auffasste, hat sie mich zeitweise stark gefordert. Doch nachdem in meiner «Amtszeit» Burgdorf sein tägliches Lokalblatt verloren hatte, hielt ich es für richtig, in meinen Aufzeichnungen etwas ausführlicher zu sein. Dies gilt vor allem für die Nekrologe, denen ich eine gewisse Sorgfalt angedeihen liess. Das Schöne ist ja, dass sich der Chronist an keine Vorgaben halten muss. Dass ich als Einheimischer von Jugend auf und als ehemaliges Behördemitglied gut «vernetzt» bin, hat mir die Tätigkeit andererseits auch erleichtert. Ich danke allen, die mich bei gewünschten Auskünften bereitwillig unterstützt haben.

Erfreulicherweise hat sich die hiesige, frischgebackene Historikerin Bettina Duttweiler-Widmer bereit erklärt, als neue Chronistin zu amtieren. Ihr Ehemann Daniel wird ihr dabei zur Seite stehen. Ich wünsche ihr eine geschickte Feder, eine geneigte Leserschaft und dem Jahrbuch viele weitere erbauliche Ausgaben!

Die Fotos zur Chronik stammen von Werner Lüthi, Trudi und Hans Aeschlimann

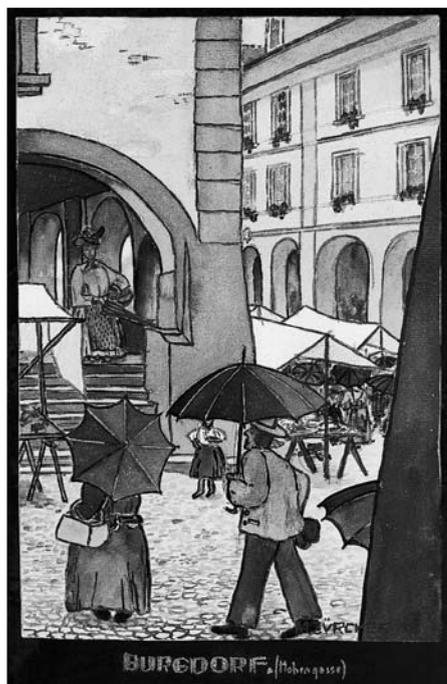
Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

Einwohnergemeinde Burgdorf	8000.–
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf	5000.–
Ökonomischer und gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf	1000.–
Bürgergemeinde Burgdorf	1000.–
Berner Kantonalbank, Burgdorf (Druckkostenbeitrag)	1000.–
SBB, Projektmanagement Olten (Druckkostenbeitrag)	600.–
Localnet AG Burgdorf	500.–
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe B/E/F	400.–
Rittersaalverein Burgdorf	400.–
Casino-Gesellschaft Burgdorf	300.–
Trägerverein Museum für Völkerkunde Burgdorf	300.–
museum franz gertsch	300.–
Handels- und Industrieverein Burgdorf	300.–
Berner Kantonalbank, Burgdorf.	300.–
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf	200.–
Peter Marcolli, Burgdorf	200.–
CREDIT SUISSE, Burgdorf	100.–
Raiffeisenbank, Burgdorf	100.–
Valiant Bank, Burgdorf	50.–

Inserenten und Inserate

Aebersold AG, Kunststeinfabrik	280
Aebi & Co. AG, Maschinenfabrik	284
Aeschlimann Sanitär AG	280
Aeschlimann Dach- und Spenglertechnik AG	291
Amtcor Flexibles Schüpbach AG	288
Baumann Carrosserie	285
BDO Visura, Treuhand-Gesellschaft	295
Bering AG, Elektroplanung	305
Buchhandlung am Kronenplatz	298
Burgdorfer Apotheken	286
Capelli Mario, Bildhauer	288
Carrosserie Loeliger AG	304
Coiffure Gilomen	296
Damen-Mode zur Schmitte / Herrensalon Probst	290
Daniel Jutzi AG, Sanitäre Anlagen	292
Derendinger AG, Wand- und Bodenplattenstudio	283
Die Mobiliar, Generalagentur Burgdorf	290
D'Region, Medienzentrum GmbH	306
ESA Burgdorf	283
Floristerie AG, Blumen aller Art	300
Garage am Graben GmbH	302
Garage Bauder AG	283
Garage Burkhard & Partner GmbH	282
Gerber Auto AG	300
Gloor Gebr. AG, Autogewerk	289
Goldbach + Roth AG	279
Greisler AG, Brillen + Contactlinsen	282

Grimm & Ruchti Treuhand AG	304
Hallenbad AG Burgdorf	302
Haller+Jenzer AG	294
Ivers-Lee AG	307
J. Lüthi + Co. AG / LSB AG	301
Kläy A., eidg. Dipl. Augenoptiker SBAO	296
Klossner AG für Trockenbau	291
Leuzinger Martin, Foto – Video – Digital	305
Localnet AG	281
Markwalder & Partner AG	296
Metzler Parfumerie, Eva Hirter und Sabina Renfer	298
Moser Hans und Christoph, Malergeschäft	293
Neukomm Kurt, Goldschmied	7
Pauli Elektro AG	292
Probst + Wieland AG, Haustechnik	295
Raiffeisenbank Region Burgdorf	290
Sackdruckerei Janine Soom-Flück, Nachfolgerin Franz Gloor	287
SAZ Burgdorf, Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte	299
Schlossmuseum, Helvetisches Goldmuseum, Museum für Völkerkunde	297
Schwander Industrie-Bedarf	287
Segrada Richard, Orthopädisches Atelier	300
Stadtbibliothek, Bürgergemeinde Burgdorf	292
Steinhof PrintMedia AG, Dino Küffer	285
Tschannen + Leuenberger AG, Maler- + Gipserarbeiten	305
Tschanz Heinrich, Schlosserei und Metallbau	293
Valiant Bank AG, Burgdorf	280
WEBDRUCK.CH	303
Wenger E. AG, Malergeschäft	302
Werthmüller, Schreinerei AG	285
Wyss Andreas, Bedachungen	298
Ypsomed AG	282
Zaugg Hanspeter, Storenbau	304
Zaugg Malerei GmbH	298
Zach und Zach, Cinérgie, Kino Krone und Rex	287



M. Zürcher (*Wer weiss mehr über diesen Künstler?*), 1913: Burgdorf (Hohengasse)

Detailhandel

Auf Tages- und Wochenmärkten kommen Produzenten und Konsumenten von regionalen Produkten und anderen Genussmitteln in direkten Kontakt. Auch Käsespezialitäten werden hier «ausgelobt». So hat unsere Firma während Jahrzehnten Märkte und Markthallen im In- und Ausland mit hochwertigem Schweizer Käse beliefert.

Heute betreiben andere Firmen diesen Käsehandel und schätzen die zweckmässigen Räumlichkeiten in unserem «Käsehaus Emmental». Wir verwalten diese Liegenschaft und verkaufen in der Umgebung wertvolles und preiswertes Bauland.

Goldbach + Roth

Goldbach + Roth AG
Immobilien + Lagerhausverwaltung
Emmentalstrasse 72
CH-3432 Lützelflüh-Goldbach

c/o Ernst Roth
Lorrainestrasse 32, 3013 Bern
Telefon + Fax 031 331 03 48
E-Mail: ernstroth@alporama.ch

Das Gute liegt so nah.

www.valiant.ch

Nähe, die Sie weiter bringt.

VALIANT

Aeschlimann *Sanitär*

Handwerk Technik Kreativität

- Sanitäre Installationen
- Reparatur Service
- Sanitäre Planungen

Aeschlimann Sanitär AG, Burgergasse 4, 3400 Burgdorf
Telefon 034 420 21 50, Telefax 034 420 21 59
aeschlimannsanitaer@astb.ch www.astb.ch

AEBERSOLD

Kunststeine
Treppenelemente
Betonelemente
Natursteinarbeiten

Aebersold AG
Oberburgstrasse 59
3401 Burgdorf
E-Mail: info@aebersoldag.ch

Tel. +41 (0)34 429 29 29
Fax +41 (0)34 429 29 20
www.aebersoldag.ch

Elektrizität

Erdgas

Wasser

Kommunikation

Energie und Kommunikation in Ihrer Region

Localnet

Energie und Kommunikation in Ihrer Region

Localnet AG Bernstrasse 102 3401 Burgdorf

- Tel. 034 420 00 20
- Fax 034 420 00 38
- www.localnet.ch



GARAGE BURKHARD
& PARTNER GMBH



Stephan Burkhard und Bettina Emmenegger

Offiz. Mazda-Vertretung

Brunnmattstrasse 6 D, 3414 Oberburg / Burgdorf

Tel. 034 424 08 21 / www.garage-burkhard.ch

YPSOMED
SELFCARE SOLUTIONS

*Ypsomed AG, die attraktive
Arbeitgeberin und Geschäfts-
partnerin in Burgdorf.*

Zahlreiche Informationen über Ypsomed finden Sie
auf unserer Website www.ypsomed.com

Ypsomed AG

Brunnmattstr. 6, 3401 Burgdorf, 034 424 41 11



seit 1841

greisler ag

BRILLEN + CONTACTLINSEN

Burgdorf 034 428 20 20 www.greisler-ag.ch

 Mercedes-Benz

3414 Oberburg-Burgdorf
Tel. 034 427 34 34 Fax 427 34 35

**Garage
Bauder AG**

info@bauder-ag.ch
www.bauder-ag.ch

Meine
ESA⁺ 

Derendinger AG



- Keramische Wand- und Bodenbeläge
- Unterlagsböden in Zement und Anhydrit
- Fließunterlagsböden
- Leca- und Styroporbeton
- Nassraumbeschichtungen für Duschen und Bäder
- Stuccoputze
- 370 m² Plattenausstellung

Bahnhofstrasse 8d, 3402 Burgdorf
beim Bahnhof Oberburg
Telefon 034 420 01 80 Fax 034 420 01 85
www.plattenstudio.ch

AEBI

Swiss Quality

Aebi Kommunaltechnik.

Profis sagen: «Die beste Wahl für jede Jahreszeit!»



Aebi Technologie ist Spitzentechnologie.



Strassenkehrmaschine Aebi MFH2500



Terratrac Aebi TT270 mit Schneefräse



Combicut Aebi CC56 mit Schlägelmäher

z.B.: Der neue Viatrac Aebi VT450

- » Federungskomfort eines Offroaders
- » Front-, Heck- oder Allradlenkung und Quasi-Hundegang auf Knopfdruck wählbar
- » Euro-4-Turbodiesel mit Partikelfilter, Motorleistung 98 PS
- » Sperrbare hydraulische Verdrehdämpfung
- » Topmodernes Cockpit
- » Multifunktionshebel zur Bedienung der Hydraulik
- » Bordcomputer mit grossem Bildschirm
- » Federspeicherbremse

www.aebi-schmidt.com

Aebi & Co. AG Maschinenfabrik
Lyssachstrasse 44
3401 Burgdorf
Phone: +41 34 421 61 21
Fax: +41 34 421 61 51
E-Mail: info@aebi-schmidt.ch

ASH AEBI SCHMIDT INTERNATIONAL

CH027

Schreinerei AG

- Planung und Design
- Neuanfertigungen
- Reparaturen
- Restaurationen
- Möbelhandel
- Bestattungen



Waldeggweg 21, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 23 85, Fax 034 423 37 01
info@werthmuellerag.ch www.werthmuellerag.ch

baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 423 20 49

info@baumanncarrosserie.ch
www.baumanncarrosserie.ch

VSCI Carrosserie Autospritzwerk 

- Fullservice aus einer Hand
- Konzeption und Gestaltung
- Typografie für höchste Ansprüche
- High-End-Scans und Lithos
- Digitale Fotografie
- 3-D-Umsetzungen
- Bildmanipulationen und Retuschen
- Belichtungen bis Format A2
- Drucken in eigener Druckerei
- Farbige Prints direkt ab Computer
- Farbkopien ab Vorlage

steinhof
PrintMedia AG

Bernstrasse 71
3402 Burgdorf

Telefon 034 426 26 26
Fax 034 426 26 27
ISDN 034 424 05 85

Für Arzneimittel
die kompetente Beratung
in Ihrer Apotheke.



**Die Apotheken
in Burgdorf**

Amavita

Grosse Apotheke

Muriel Flückiger - Hegi

Amavita Apotheke

Metzgergasse

Irene Spahni

Apotheke Ryser

Peter Ryser

Bahnhof Apotheke

Thomas Zbinden



Kino *Krone*
Hohengasse 25, Tel. 034 423 22 66

Kino *Rex*
Bahnhofstrasse 10, Tel. 034 423 20 23

film vergnügen!

Gutscheine – das ideale Geschenk für alle



www.cinergie.ch www.cinergie.ch www.cinergie.ch

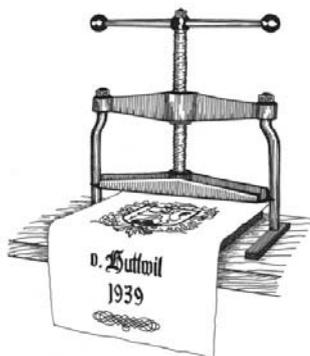
cinergie

Bedruckte Leinenzwilchsäcke mit Familienwappen

Handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem
Holzdruckverfahren

Sackdruckerei Janine Soom-Flück

Hanfgarten 93
3412 Heimiswil
Telefon 034 422 11 61
www.sackdruck.ch



Nachfolgerin Franz Gloor, Sackfabrik Burgdorf



**Schwander Industrie-Bedarf
Burgdorf**

Lyssachstrasse 14, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 23 34, Fax 034 422 76 23
schwander.industriebedarf@besonet.ch

- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Antriebsriemen und Zubehör aller Art
- Gummis und Kunststoffe
- techn. und chem.-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -bekleidung von Kopf bis Fuss
- Maschinen und Zubehör
- Kugellager
- Schläuche aller Art
- Leitern und Gerüste
- Dichtungstechnik

AMCOR FLEXIBLES

Amcor Flexibles Schüpbach AG in Burgdorf nimmt in der Amcor Gruppe eine führende Stellung in Bezug auf Innovation ein.

- Neuste Lasertechnologie im Bereich flexibler Verpackungen erlauben ein einfaches Öffnen von Verpackungen aller Art.
- Sterilisierfähige Verbundfolien für Fertigmahlzeiten, flexible Getränkeverpackungen und spezielle Lamine für die Pharmaindustrie werden in über 30 Länder exportiert.

Kompetenz eines marktführenden Unternehmens, gewachsen auf einer 60-jährigen Erfahrung im flexiblen Verpackungsbereich.

Amcor Flexibles Schüpbach AG

An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf

Werkstatt: Hammerweg 15
Telefon 034 422 52 52, Fax 034 423 44 19



für
weg-
weisende
Lösungen in
der Autogen-
und Druck-
regulierteknik

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
3401 BURGDORF/SCHWEIZ
Tel. +41 34 427 47 47 Fax +41 34 423 15 46
www.gloor.ch e-mail: gloor@gloor.ch



Ihre Bank

Raiffeisenbank Region Burgdorf, Tel. 034 420 85 85
www.raiffeisen.ch/burgdorf

RAIFFEISEN



Christian Jordi, Generalagent

Unsere Generalagentur ist regional verwurzelt: wir kennen die Menschen, die Mentalitäten und Eigenheiten unserer Gegend – und darum sind wir Ihr idealer Partner für alle Fragen rund um Versicherungen und Vorsorge.

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Burgdorf
Bahnhofstrasse 59, 3401 Burgdorf
Telefon 034 428 77 77, Fax 034 428 77 95
burgdorf@mobi.ch, www.mobiburgdorf.ch

1307090101A

**Damen-Mode
zur Schmitte**

Marlis Flückiger

Herrensalon

Probst

Gotthelfstrasse 28 · 3400 Burgdorf · Telefon 034 422 28 11



Klossner

AG für Trockenbau
Verputze und Stuckaturen

Kirchbergstrasse 76
3400 Burgdorf

Telefon 034 422 77 40

Fax 034 423 09 30

info@klossner-ag.ch

www.klossner-ag.ch

Aeschlimann

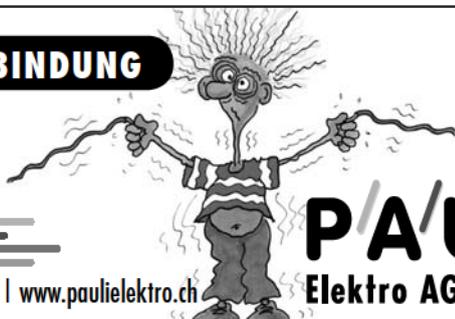
Dach- und Spenglertechnik

-
- Bedachungen
 - Spenglerei
 - Flachdach
 - Fassaden
 - Blitzschutz
 - Lüftungen
 - Reparaturen
 - Planung
 - Expertisen
 - Gerüste

Aeschlimann
Dach- und Spenglertechnik AG
Lorraine 7
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 00 50
Telefax 034 420 00 55
E-Mail info@as-tech.ch
www.as-tech.ch

BESTE VERBINDUNG



Tel. 034 420 70 70 | www.paulielektro.ch

PAULI
Elektro AG Burgdorf



Burgergemeinde Burgdorf
Stadtbibliothek



Bernstr. 5, 3400 Burgdorf, Tel. 034 420 00 70

Daniel Jutzi AG

Krauchthalstrasse 5
3414 Oberburg

Telefon 034 422 09 22
Telefax 034 422 09 15



jutzi

Sanitäre Anlagen • Heizungen
Reparaturservice • Planung & Ausführung

HANS UND CHRISTOPH MOSER

MALERGESCHÄFT



EMMENTALSTRASSE 9
POSTFACH
3414 OBERBURG
TELEFON 034 422 22 65

Wir empfehlen uns für
sämtliche Facharbeiten

Wir sind stolz auf unser *Handwerk*



Heinrich



Tschanz

Schlosserei | Metallbau | Gysnauweg 7 | 3401 Burgdorf | Tel. 034 420 03 70

**Mir hei Sorg zur Umwäut!
Wir kaufen uns unsere Klimaneutralität nicht –
wir leben sie!**



**Positive VOC-Bilanz, FSC-Papiere, Heizen und Kühlen
mit Grundwasser, Produktion mit Ökostrom**

**Haller+Jenzer AG, Druckzentrum, Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf
Telefon 034 420 13 13, www.haller-jenzer.ch, www.webdruck.ch**



PROBST+WIELAND AG

HAUSTECHNIK ALTERNATIVSYSTEME BERATUNG

Kompetente Beratung und Planung:

**Haustechnikplanung • Zustandsanalysen • Konzepte
Regenwassernutzung • Solaranlagen**

Für diese Themen sind wir der richtige Partner.

Probst + Wieland AG
Kirchbergstrasse 189/Pf
3401 Burgdorf

Tel. 034 422 28 00, Fax 034 422 08 13
E-Mail info@probst-wieland.ch
Web www.probst-wieland.ch

BDO

BDO Visura

Wirtschaftsprüfung
Financial Services
Treuhand und Immobilien
Unternehmensberatung und
Informatik
Steuer- und Rechtsberatung



**Unsere Stärke: Lokal verwurzelt –
national und international vernetzt.**

BDO Visura ist erste Adresse für Nachfolgeregelungen
von mittelständischen Unternehmen der Berner Wirtschaft.

BDO Visura | Kirchbergstr. 215 | 3401 Burgdorf | T 034 421 88 11 | F 034 422 07 46
www.bdo.ch

MARKWALDER & PARTNER AG
Ingenieure • Geometer • Planer



Lyssachstrasse 7A
CH-3401 Burgdorf

Murgenthalstrasse 15
CH-4900 Langenthal

Marktgasse 55
CH-3011 Bern

Tel. 034 420 84 84
Fax 034 420 84 85

Tel. 062 922 84 84
Fax 062 922 84 86

Tel. 031 311 30 03
Fax 034 420 84 85

www.mpag.ch
mpag@mpag.ch

**... Wir machen
Träume wahr.**

**COIFFURE
GILOMEN**

Schmiedengasse 18 / Oberstadt
3400 Burgdorf
Telefon und Fax 034 422 09 92



**Kontaktlinsen
+ Brillen**

Mühlegasse 2
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 79



KULTURSCHLOSS BURGDORF
SCHLOSSMUSEUM
HELVETISCHES GOLDMUSEUM
MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

April bis Oktober: Montag bis Samstag 14.00 bis 17.00 Uhr,
Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
November bis März: Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
034 423 02 14 | www.kulturschloss.ch
www.helvetisches-goldmuseum.ch

KOSMETIK



Eva Hirter und Sabina Renfer

Schmiedengasse 15
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 69 63
Fax 034 422 69 69
www.kosmetikmetzler.ch
info@kosmetikmetzler.ch

PARFUMERIE

Öffnungszeiten: Montag: 13.30 – 18.30,
Dienstag – Freitag: 08.30 – 12.00, 13.30 – 18.30, Samstag: 09.00 – 16.00

Andreas Wyss Bedachungen



Bedachungen und Fassadenbau
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 86 47 / 079 215 41 14
Fax 034 422 90 02

Dachsanierungen
Steildach (Ziegel, Eternit)
Flachdach
Dachisolationen
Keller- und Estrichisolationen

Isofloc für gesundes Isolieren

Reparaturen aller Art

Fassadenverkleidungen
Fassadenisolationen
Gerüstvermietung

burgdorfs  **buchhandlung**
am **kronenplatz.ch**

Buchhandlung am Kronenplatz | Kronenplatz | 3402 Burgdorf 2
Telefon 034 422 21 75 | www.buchhandlung-amkronenplatz.ch

ZAUGG malerei

Innen- und Aussenrenovationen
Tapezieren – Neubauten – Gerüstbau

Oberburgstrasse 27
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 79 60 / 422 42 97

die vielseitigste Firma im Emmental

Unsere Kernkompetenzen:

Arbeiten

- Mechanik
- Schlosserei
- Montage
- Ausrüstung und Verpackung
- Brennholzgeschäft
- Hauswartzdienste
- Diverse Spezialitäten

Ausbildung

- Grundbildung mit eidg. Fähigkeitsausweis
- Grundbildung mit eidg. Berufsattest
- Praktische Ausbildung INSOS

Wohnen

- Lebens- und Fördergemeinschaften
- Betreute Wohngruppen
- Begleitete Wohngemeinschaften
- Wohnen mit Assistenzdienst

Tagesstätten

- Geregelter Tagesstruktur mit sinnvoller Beschäftigung für Leute, die keine leistungsorientierte Arbeit erbringen können

Heilpädagogische Tagesschule

- Für Kinder mit geistiger Behinderung von 4 – 18 Jahren

Befas

- Berufliche Abklärungsstelle im Auftrag der IV

FLORISTERIE AG

Blumen aller Art

Oberburgstrasse 67
CH-3400 Burgdorf
Telefon 034 423 91 91
Telefax 034 423 91 92
www.floristerie.ch

...Blumen, die schönste Sprache der Welt



Pure Fahrfreude aus bestem Hause.

Erleben Sie die Faszination BMW auf einer Probefahrt. Und profitieren Sie von bester Beratung sowie attraktiven Angeboten von Ihren Experten für Freude am Fahren in Burgdorf.

Gerber Auto AG

Kirchbergstr. 140
3400 Burgdorf
Tel. 034 420 02 02
www.bmw-gerber.ch



Freude am Fahren



Mühlegasse 3 3400 Burgdorf
Tel. 034 424 01 85 Fax 034 424 01 89

Für Ihre Gesundheit

Meine Dienstleistungen:

- Bandagen • Sporthilfe • Orthesen
- Fuss-Orthesen nach Mass • Prothesen (Brust)
- Gesundheits- und Spezialschuhe

Öffnungszeiten

Montag ganzer Tag geschlossen

Dienstag bis

Freitag 09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 12.00 Uhr

richard.segrada@bluewin.ch

JLCO



Die unter ihrer Marke JLCO bekannte **J. Lüthi + Co. AG** ist seit 115 Jahren der führende unabhängige *Schuhgrossist* der Schweiz. Nicht zuletzt wegen ihrem grossen Lager von ständig weit über 100'000 Paar Schuhen darf die in vierter Generation geführte Familienunternehmung Geschäftsbeziehungen zu über 1'000 Kunden in der ganzen Schweiz unterhalten. www.jlco.ch.



In den letzten Jahren hat sich die Unternehmung Anerkennung verschafft als leistungsfähiger Erbringer von *Logistikdienstleistungen* für die Sport- und Schuhbranche. Um



diesem Geschäft mit Dienstleistungen für Dritte einen eigenständigen Marktauftritt zu ermöglichen, wurde 2009 die **LSB AG** gegründet. www.lsb-ag.ch.



Beide Unternehmungen haben ihren Sitz am Jlcoweg in Burgdorf

E. WENGER AG

Malergeschäft

3400 Burgdorf



Ihre Adresse ...

... wenn es um Gesundheit, Erholung,
Fitness und Training geht!

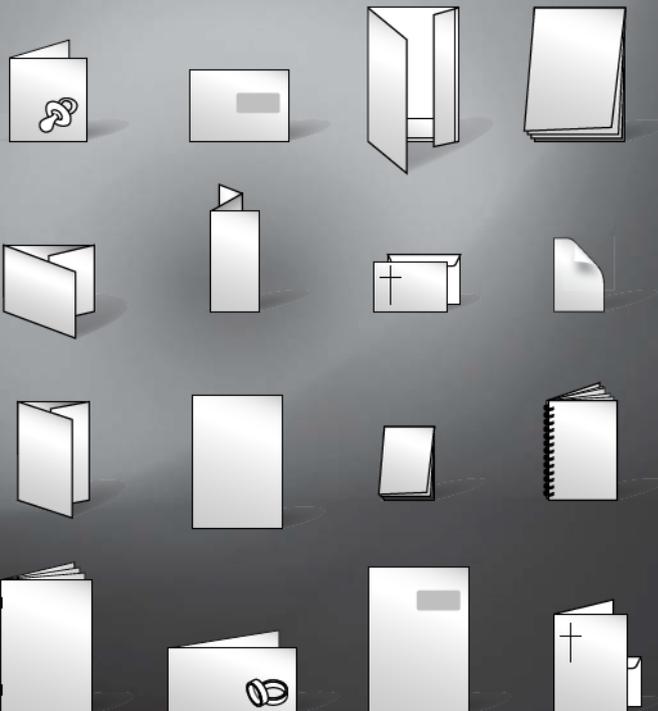


Hallenbad AG Burgdorf
Sägegasse 15c, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 94 14, www.hallenbad-burgdorf.ch

Ihre Autogarage im Emmental

HYUNDAI
Drive your way™

Garage am Graben, Burgdorf
Telefon 034 423 15 37 www.garageamgraben.ch Reparaturen – Beratung – Service
für alle Marken zu fairen Preisen



ERSTELLEN SIE IHRE DRUCKSACHEN ONLINE **WEBDRUCK.CH**

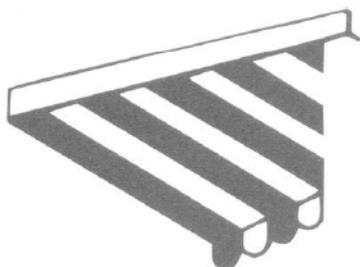
**Carrossierie
Loeliger AG**



VSCI

Autospenglerei	Heinz Loeliger	Telefon	034 422 88 05
Automalerei	Buchmattstr. 49	Telefax	034 422 23 20
Einbrennanlage	3401 Burgdorf		h.loeliger@bluewin.ch

Ihr Partner für Sonnen- und Wetterschutz



**Hanspeter Zaugg
Storenbau
Nassi 4b
3400 Burgdorf + Wynigen**

**Telefon 034 422 01 17
Telefax 034 423 34 78
www. zaugg-storenbau.ch**

GRIMM & RUCHTI

TREUHAND AG

FRIEDEGGSTRASSE 13
3400 BURG DORF
TELEFON 034 427 10 10
FAX 034 427 10 11
www.grt-ag.ch
info@grt-ag.ch

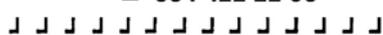
MITGLIED DER **TREUHAND** **KAMMER**

1979 bis 2009
30
Jahre

www.foto-leuzinger.ch
leuburg@bluewin.ch



Foto- Video- Digital
M. Leuzinger
Bahnhofstrasse 43
3401 Burgdorf
☎ 034 422 22 93



Ihr guter Draht zum
professionellen Elektroengineering

BERING AG
für kundenorientierte Elektroplanung

BERING AG

Professionelles Elektroengineering

BERING AG
Kirchbergstrasse 189
3400 Burgdorf

Tel. 034 423 46 16
Fax 034 423 46 17
www.bering.ch



... **www.dieMalermeister.ch** ...

Fabrikweg 11
3401 Burgdorf
034 422 26 80

Tschannen + Leuenberger AG
Maler + Gipserarbeiten
"Die Malermeister"

Schau
informiert?

D'Region – aktuell und regional.



Schnell und einfach informieren:
www.dregion.ch

Verpacken ist unsere Leidenschaft. Seit 60 Jahren.

Verpackungsservice für Pharma, Medizintechnik, Nahrungsergänzung und Kosmetik.

- Zertifizierungen nach ISO 9001:2000 und ISO 13485:2003
- Fertigung nach cGMP
- Verlässlicher Partner der herstellenden Industrie



more than packaging

 Ivers-Lee

Ivers-Lee AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@iverslee.com
www.iverslee.com

 MedTec

IL-MedTec AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@ilmedtec.com
www.ilmedtec.com